Polem.
1240u

NR

N.B. Der Bogen Q fehlt.

Die Leyr Tyri.

Das ist:

Altfränckische Possen,

Mit welchen

Pater Rudolf Gasser

In seiner ausgegebenen schmähsüchtigen

Wahrheits = Sonne

Die Heil. Schrifft, wahre Religion, und eigene Löbl. Römisch = Catholische Obrigkeiten ins Koth zu tantzen,

Hingegen das

Mönchische Babylon

aufzubauen oder aufzuzaubern trachtet,

Verdienstmässig zerschmettert und abgefertiget

von

Gotthard Heidecker.

Mit einer Zueignungs=Schrift an Hr. D. Swift.

Franckfurt und Leipzig, 1739.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zueignungs-Schrift
an Herrn Dechant
Jonathan Swift.

Mein Herr Dechant.

DA nichts natürlicher ist als daß der Mensch sich selber liebet, bin ich versichert daß ein Geschencke wie gegenwärtige Schrift ist, die ich Euch hiemit übergebe, Euren Beyfall erhalten werde, weil Ihr darinnen den angenehmsten Theil von Euch, Euren schertzvollen und zugleich gründlichen Geist, finden werdet. Wenn die Geister mit den Augen des Leibes könten gesehen werden, so würde man wahrhafftig in den Lineamenten des Heydekerischen, und des Swifftischen Geistes eine wunderbare Aehnlichkeit bemercken. Die cörperlichen Merckmahle, womit sie sich in Euer beyder Schriften auf gewisse Weise sichtbahr machen, lassen uns daran nicht zweiflen. Ich verstehe dadurch eine gewisse Art überauß irdischer Bilder, mit welchen

Ihr beyde öffters die abgezogensten Gedancken vorzustellen wisset. Wann zum Exempel der eine * in seinem neuaufgebauten Römischen Unfehlbahrkeits-Hauß die Balcken durch eine ordentliche Succession zierlich in einander zäpfet und kämmet, und ein Schild heraußhängt mit der Uberschrift: Una, sancta, catholica; wann er in dieses unfehlbare Hauß einschlachtet, einsaltzet, und den rechtmässigen Kauff dieser Victualien gar meisterlich erweiset, und es dann fehrner mit Heustock und Küchen versiehet, daß sich da wohl einkehren läßt, wann man den Wirth zu befriedigen weiß; so erweitert der andere ** diese ersten Gedancken, indem er einen Stuhl in dieses Hauß setzet, an welchen ein Esels-Kopf angemacht ist, daß ein Krancker, der von Winden geplaget wird, den Mund leichtlich an eines von beiden Ohren bringen kan, da ihm dann durch die anziehende Krafft dieser Ohren gleich besser wird, oder wann er mit einer gewissen Peckel-Brühe die Häuser einpeckelt, daß es vor Spinnen, Ratten und Mäusen hilfft, oder wann er seinen Gästen ein Stücke trocken Brod vor

Rind-

* Heidegger.

** Swifft.

Rindfleisch, Schöpsenfleisch, Wildpret, Rebhüner und Eyer-Kuchen aufstellet. Diese Geistes-Art, worinnen Ihr beyde einander so ähnlich seyd, läßt uns fehrner auf die Gleichheit Euer beider Gemüths-Neigung schliessen, nach welcher der dümmeste Aberglauben und die gröbeste Unwissenheit bey Euch beyden statt Eifers oder Mitleidens, oder Zornes, welche höhere Affecte sie bey anderen Geistlichen Personen erwecken, lauter Lust und Gelächter gebähren. Wie aber keine Vergleichung zweyer Dinge ohne etwas unähnliches seyn kan, weil es sonst nur ein Ding seyn müste, so will ich nicht verhalten, daß einige in Heidekers Schriften die höffliche und wohlgezogene Satyre, die sie in euren finden, umsonst gesuchet haben. Ich hoffe dennoch daß mein Herr Dechant ein gütigeres Urtheil hiervon fällen werde, wenn er sich erinnert daß Heideker alle diese Unhöflichkeiten allein gegen einem elenden Yahou gebraucht hat, vor derer Geschlechte Ihr in eurem Aufenthalt auf der Insel der vortrefflichen Houyhnhnms einen so starcken Eckel gefasset habet. Ihr werdet leicht begreiffen, daß es unmöglich ist von einem Yahou mit der Ehrerbiethung eines Hofmanns

zu schreiben. Also schmeichele ich mir Ihr werdet an den Vergleichungs-Stücken, die ich zwischen Euch und Heidekern angezeiget habe, nicht nur keinen Unwillen empfangen, sondern solche vielmehr vor ein geschicktes Complement aufnehmen, das in den Regeln der Zueignungs-Schriften gegründet ist, in welchen das Lob des erwehlten Patronen mit dem Lob des Verfassers unterspicket das gantze Werck außmachen muß; also daß ich jetzt von Meinem Herren Dechant meinen ehrerbiethigen Abscheid nehmen, und die Ehre Euch zu unterhalten, Heidekern selbst abtreten kan.

Vor-

Vorrede
An die gelehrten und verständigen Herren Römisch-Catholischen.

Hochgeehrte Herren! In dem nachgesetzten Tractat redet man gar nicht mit Euch, sondern mit einem allfantzigen, dabey dick geschwollnen, gifftigen Capuciner, der euch, eben so hefftig in das Hertz nicht gebacken, und mit denen, so etwann seines Schrots seyn möchten. Was wir nun mit selbigem zu disputieren haben, scheuen wir uns gantz nicht Euch, denen verständigen, manierlichen Gemüthern und Herren von Römisch-Catholischer Seiten, Welt- und Geistlichen, deren Gott Lob! heutigs Tags unzehlich viel mehrere, als jener Altfränckschen Bacchanten, zu beurtheilen heimzusetzen. Und auß diesem Zweck bitte um die Gnade, Euch, Meine Herren, hier ein halb-dotzend Worte à parte sagen zu dörffen. Kein Mensch hatte diesen Mann zuerst gereitzet, als er, nach einander, zwey Schmäh-Scartequen an das Licht gesetzt, wider unsere Ruhliebende Reformierte Kirche, da in der ersten die allweilige Conclusio seines Geschwätzes: Ergo sey unsre Religion eine abscheuliche Deformation und Verwüstung des Christenthums. In der andern: Ergo sey selbige eine Ursach alles gewese-

)(4 nen,

nen, seyenden und künfftigen Jammers der Löbl. Eydsgenossenschaft, 2c. Nemlich wann er importanten Feuerblasers genug gewesen wäre, so hätte er gern einen Brand angerichtet, und sich dabey gewärmet: Nachdem man ihn nun deßwegen also castigiert, daß er respectivé kein Wort dawieder zu gatzgen gewußt, sondern männiglich beyderseits seiner gespottet, so hat er sich darüber weniger als nichts gebessert, und kommt (an statt schuldiger Antwort) mit neuen schmähsüchtigen Conclusionen auf die Bahn, unsre Religion sey ein pur lauterer menschlicher Tand, ja vom Satan eingegeben, 2c. Treibet dabey viel gottloses Gespötte von der Anruffung des Heil. Geists, item, wider die heilige Göttliche Schrift, das wir dem gerechten eifrigen Gott heimsetzen als der sich nicht fatzen läßt.

So viel nun die kurtze, mit bessern Geschäfften zugleich überhäuffte, Zeit mitgegeben, ist ihm hier abermahl verhoffentlich mit aller Genugsamkeit, (anderes vorhergegangenes präsupponierend) der verdiente Product gegeben worden, und zwar mit einem solchen Tractament, wie es ein Bacchant verdienet, ausser daß es (noch dißmal) allzugelinde ist. Hätten wir mit einem gelehrten manierlichen Mann zu thun bekommen, so hätte man sehen sollen, ob wir uns leicht hätten überwinden lassen in Bescheidenheit und Höfflichkeit; und sollets Ihr, Hochgeehrte Herren, bey allen Anlässen, verhoffentlich zu Erbauung, erfahren. Indeß gönnet Euch selbst die Recreation, diese Leyr Tyri 2c. zu lesen, und uns die Gnade, uneingenommen davon zu urtheilen.

Ich

Ich weiß wol, das es solchen Gatzaerischen Bacchanten hertzlich leid ist, daß ihr etwann auch unsre Bücher lesen sollet, und sie also folglich nicht allein auf ihrem Mist regieren und handthieren können. Derowegen machen sie (mit Gasser) ein winselhafftig Geschrey, daß die Tridentinische Satzung, vermöge welcher Euch Herren Politicis, als Layen, das ist, Canaille, das lesen der Bibel, und widriger Religion Bücher, verboten, in Abschwang oder Abgang kommen seyn soll. Welches dann wol ein kräfftig Zeichen, die gute Herren trauen den Sachen nicht, und wissen mit ihren Marschandisen nicht aufzukommen, wann sie Euch nicht zu tummen Schafen und Ignoranten gemacht.

Aber, das ist übel, daß ihr, Hochgeehrte Herren, nichts darnach fraget, daß ihr in Sachen der Seelen Heil betreffend, ein bißlein curioser seyd, als jene armen Stincker es gerne sehen: daher kommt, daß bey Euch der blinde Gehorsam und Köler-Glaube je länger jemehr in diesen und andern Landen zu stincken, und zu hincken beginnt, daß bey euch weltlichen, und geistlichen Gelehrten judicieusen Herren, auch der Glaube der Gelehrten in Schwang kommt, und ihr heimlich einen Eckel gefasset, ferner zu heissen observatores amictus, quem mater dedit, das ist, allfäntzige Verbleiber bey der alten Mode; wobey gleichwol zugutzuhalten, daß euer ein grosser Theil, eben auß keinen dringenden politischen Ursachen wider besser wissen, noch gleißnet, und gleißnen lehret. Video meliora proboque &c.

)(5 Ich

Ich will aber, Meine Herren, Euch dißfals nichts aufbürden, sondern den Fall setzen, es sey Euch noch in tanto Ernst, die altfränckische Glaubens-Mode nicht zu verwerffen, und einem Minister (oder wer etwas Schrifft- oder Vernunfft-mässiges anbringt) noch eben kein Gehör zu geben. Ich will es auch eben nicht fodern.

Laßt Euch demnach seyn, es sey kein Confutant eurer Gasser, oder Mönchen, die zwar nicht für eurer Seelen Heil, sondern für ihr Utile, mit billicher Sorghafftigkeit disputieren,) zur Stelle. Leset (ihnen zu gefallen) nichts dergleichen; werffet alles ins Feuer, und vergnüget euch die alleinigen Mönchen anzuhören, mit was für Complementen sie Euch tractieren, und wie sie es mit Euch im Sinn haben.

Wann ihr zum Friden rathet und redet, wann ihr zu Nutz und Aufnehmen euers eignen Staats, verträglich, und Eydsgenössisch seyd, so seyd ihr Pseudopolitici, verdammte Welt-Kinder, wollet die Arche Gottes zwingen neben dem Dagon zu stehen, Heil und Seligkeit ist Euch gleichsam Spitz oder Gupf. Gaſſ. Diſc. 1.

Wann ihr den Mönchischen Schmähungen nur im geringsten ein Bißlein Einhalt thun wollet, so seyd ihr Hanf-Butzen, habet nichts über eure Mönchen zu befehlen, (wol aber die grosse Ehre sie zu ernehren, ihre Wänste außzufüllen, und um ihres Caprizes willen in allerley Noth öffters zu kommen.) ibid.

Wann ihr unsre Vertheidigungen etwann leset, und folglich, als manierliche Leute nicht eben ein Ohr

Ohr einer Parthey offen haltet; So seyd ihr vermeßne vorwitzige Leute (wie die Eva im Paradieß, der Verläugner Petrus, und Dina die Hur,) Leute von leichtfertigem Geist, 2c. ibid.

Wann ihr dergleichen Mönchen alles gutes, und alles zu vieles thut, was ihr ihnen thut, und sie bey ihren ungereimten unruhigen Händlen, oft wieder Intereſſe, und wieder beſſer Wiſſen, noch ſo gütig ſchützet und ſchirmet, ſo iſt doch alles nichts, ſie ſchmähen über Euch in offnem Druck, ihr haltet eure Geiſtlichkeit leicht und gering, 2c. wünſchen und prophezeyen Euch deßwegen den zeitlichen, und ewigen Untergang: Nemlich, die Axt an die Wurtzel euers Baums, und die Verdammung im Thal Joſaphat. idid. Wann es wir Miniſtri unſern Löbl. Herren Politicis alſo machten, der Lohn würde uns bald werden, und er gehörte uns an unſre Hälſe. Allein wir haben auß der Heil. Schrift einen anderen Verhalt gegen ihnen gelehrnet, und ihr Hochgeehrte Herren, würdet auch häuffig drinn finden, was man Euch ſchuldig wäre, wann jene Leute, (vielleicht, unter anderm, eben auch um dieſer Gefahr willen) Euch die Bibel nicht verböten, verbörgen, und verleideten. Ad ſuum quemque quæſtum æquum eſt eſſe callidum.

Diß iſt nur ein kleiner Griff auß dem einzigen Gatzger. Sollten wir den gantzen Gatzger außweiden, ſolten wir etliche andere ſolche Cloſter-Eiferer excerpieren, wie ſie Ihre Löbl. Herren Obere complementieren, es würde mancher ſeinen Augen kaum

kaum glauben wollen, daß solche Alumni solchen stinckenden Undanck erwiedern könten.

Allein, wie schon gesagt, ihre Zahl nimmt (Gott Lob!) sehr ab; also daß man aller Orten auch in den Clöstern manierliche Leute, Opposita unsers Gatzgers, finden kan. Der Bon Sens kommt aller Orten empor, Gatzger wird es sehen, und einen Verdruß daran haben, er wird mit seinen Zähnen kirren, und vergehen, Psalm. CXII. 10.

Indeß wären aber obiges nur noch die unhöflichen Complemente. Wie steht es aber um die That selbst? Wie hat mans mit Euch im Sinn, Ihr Herren? (Ich rede so wol mit Geist- als Weltlichen, einmal mit denen, die nicht justement curam animarum haben.) So gestudiert, so erfahren, so verständig ihr immer seyd: Hingegen so unwissend, allfantzig und simpel jene zum grösten Theil etwann gewesen und noch seyn: so müst ihr unter ihre Bäncke, sie seyn Clerus, das Erb Gottes allein: Ihr die Layen, das ist, Canaille, die profani, die Unheiligen, die fleischlichen Leute, rc. rc. Sie führen euch, die ihr besser sehet, als sie, und also öffters ein Blinder den Sehenden.

Euer keinem (ausser etwann auß grosser unvermeidlicher Noth, einem alten Bauren auf dem Dorf) lassen sie das Judicium Discretionis von dem geringsten Päfflein.

Euern Scepter und euer Schwert spannen sie in den Schrauf-Stock einer Welschen von etlichen Welschen erwehlten Obrigkeit und Gewalt: da möchten sie euch vielleicht die Gnade erwerben derselben Schuhe zu küssen, oder ihr den Stegreiff

zu

zu halten, oder den Zaum zu tragen, oder das Handwasser zu bedienen, oder selbige auf euren Achßlen hockend zu haben, das möchtet ihr euch nicht einbilden, es müssen gekrönte Häupter dazu seyn, oder hohe Fürsten.

Ihr Geschöpfe oder Hände-Gemächt, (von dem sie noch selber spöttlen, es sey ungewiß ob es legitimé gemacht worden, und also gerahten,) solltet ihr demüthig anbeten, verhoffentlich also nicht refusieren, wann sie etwann übermorgen selbst auch wollen angebetet seyn.

Eure Ehe-Sachen haben sie zu Sacrament-Sachen gemacht, nur damit nicht mehr ihr, sondern sie darinn zu richten haben, wiewol es sonst scheinet (sagte der von Monzambano,) verehligte Leute wüsten besser darum, als die unverehligten.

Ihr müst vor sie niederknien und sie mit eurer Sünden-Beicht belustigen, welches eben so schicklich ist, als wann der arme Lazarus dem reichen Mann seine Heller vorzehlen wollte.

Ihr solltet glauben, daß euch die Sünden völlig außgekratzet, und daß alles was ihr, auf ihr Angeben, nicht ohne euer heimlich Lachen, däntelet und machet, verdienstlich vor Gott, und doch an eurer Seligkeit immer zweiflen, ja ihr könnet von diesen Lausern nicht einmahl erhalten, daß sie euch das Fegefeuer gewiß verheissen.

Ihr soltet folglich nicht durch die offne Pforte der Gnade und Verdiensts Jesu Christi, mit David, Cornelio und anderen frommen Politicis, in die Seligkeit hinein dörffen, sondern mit den Phariseeren über die Verdienst-Mauren hinüberklettern

tern, oder unten durch, durch das Fegefeuer, euch hineingrüblen!

Ihr habet trefflich studiert, verstehet den Cicero und Ulpian perfect, aber Paulum, der in aller Einfalt zu reden verspricht, sollt ihr nicht verstehen!

Es würde euch niemand tüschen, mit den suppositìtiis Ciceronis, &c. Ihr kennet und mercket seinen Stylum, aber Gottes euers Seligmachers Wort sollet ihr nicht mercken, und von dem Alcoran nicht zu entscheiden wissen!

Daß Annales Taciti auf der Welt seyen, ist euch unverborgen, aber daß ein geschriebnes Wort Gottes vorhanden, soll über euren Captum seyn!

Mit einem Wort Ihr, Ihr, Ihr, Hochgeehrte Herren, solltet die albere Schaffe, und Secundan-Affen solcher Sehr-Affischen schmutzigen Ignoranten seyn und bleiben; ein pur lauteres NICHTS in geistlichen Sachen, da ihr gleichwol eure kostbare Seel in Compromiss und Verlag gesetzet; und wahrhafftig, auch ein pur-lauteres NICHTS in politischen Sachen, dann diese hangen von jenen ab: (wofehrn nicht eben unsre Reformation der Sache, auch euerthalber, Rath geschaft hätte!) Dann, Meine Herren, die ihr um die Sachen wisset, und in der politischen Historie erfahren, saget mir auß gewissenhafftem Grund eurer Seelen, wann die Sachen so fortmarschiert, und keine Reformation ins Spiel kommen wäre, oder etwann ihr selbst, nach unsrem Exempel, der Impudentz nicht hättet die Thür gewiesen, was wäret, was thätet ihr heutigs Tags?

Tags

Tags wehrtet ihr den Mönchen der Mücken, und Nachts waschtet ihr ihre Unter-Hosen!

Wann nun alles bißher gesagte unwiedersprechlich etlicher Mönchen Thun und Meynung mit euch ist, so rühre ich einmahl euer Hirn und Gewissen; (præsupponendo, es sage nicht einmal ein einiger Predicant ꝛc. etwas darwieder;) wie euch drüber zu Muth seyn könne? wir reden mit euch als mit Klugen, urtheilet selbst, 1. Cor. X. 15 Sind euch diese Sachen genehm und anständig, nun in Gottes Nahmen! wir schreiben niemand nichts vor. Behaltet, was ihr habet, und laßt euch eure Crone von niemand nehmen! wir werden ohne zwingenden Anlaß, kein Wiederwort sagen, und einfältig den unsrigen besser rathen; Wiedrigen Falls, und so ihr, Hochgeehrte Herren, den Sachen unterschiedlich nachdencket, und nachzudencken habet / inmassen bey diesen uns selbst bedaurlichen schweren Zeiten, euch ein wichtiger Fundamental-Artickel, folglich damit die Haupt-Nerve, die Ohnfehlbarkeit, zersprungen; Nemlich: daß das geistliche Römische Ober-Haupt die Königreiche der Welt außtheile, gebe, und nehme, nach seinem Gefallen, ꝛc.) wann, sag ich, ihr also den Sachen gleichwol unterschiedlich nachdencket, und zu gantz vernünfftigen genereusen Gedancken portiert seyd, inmassen wir solches respectivé wol wissen und spüren, so ist es drum zwar noch nicht an dem, daß wir euch zumuthen sollen, ihr sollet eure gewisse allfäntzige Mönchen fortjagen, oder ihnen um einen Bissen minder gutes thun: wir gönnen ihnen alles von Hertzen, und

war-

warten, der gewünschten höchstglückseligen Aenderungen halber, auf denjenigen Wind, der da wehet, wohin er will, in Gedult, bey nachbarlicher, dienstbegieriger, treuer Friedfertigkeit: Aber sollen dabey nicht verhalten, wir halten euch so raisonnable, daß ihr nicht verargen werdet, so wir der H. Schrifft, der Schrifftmässigen Wahrheit, und Eure eigne Ehre zu retten nicht umgehen können, zumahl wir bey diesem allem protestierlich distinguiren zwischen Euch, eurem bon Sens, und einigen unruhigen allfantzigen Mönchen.

Für meinen Theil, hab ich von etlichen auß Euch, meinen hochgeehrten Herren, Geist- und Weltlichen Stands, vormahls, bey sonderlichen Anlässen, so viel höfliches, manierliches und gutes gespürt, und genossen, daß ich weit besser, als mancher allfantziger Mönch, mich schuldig erkenne euch alle Glorie und hohe Wolfahrt von dem grossen Gott und Heiland hertzeifrigst anzuwünschen, mithin aber mich beständig zu rühmen als

Meiner Hochgeehrten Herren

Demühtigster Diener

G. H.

Die

thorität soll herunter spazieren, und mit den Ketzern disputieren, oder controversieren. Dises erscheint sich klärlich aus den Reglen der H. Inquisition, darauß ich dem Leser zu gefallen das dienliche aus dem Brocardischen latein hieher teutschen muß. Reg. VI. Der Inquisitor muß dem Inquirendo mit lächlender Mine sagen: Ach lieber Herr, es ist nicht Zeit zu disputieren, sonder einfältig zu sagen, glaubest du in die Catholische Kirche. Laß die Doctores, die Doctores seyn, die Kirche must du hören. Jene können irren, dise nicht. Und also muß man den Ketzer plagen, und allezeit gegen die Umstehende ein bißlein dazu lachen, damit sie mitlachen, und den Ketzer außlachen, wie Herodes Christum außgelacht hat. Doch, daß es kein übermässig Gelächter abgebe. Dann dise Sach muß mit aller Maturität, Gravität, und Freude im H. Geist getractiert seyn, und der Inquisitor niemahl leicht lachen, als wann der Ketzer sich auf die Heil. Schrifft beruffen will, alsdann muß ers verlachen, und gar nicht verantworten, weil es ihm wegen der Ketzer Listigkeit gar leicht fehlen könte. Er muß auch sehen, daß die Umstehende den Ketzer bey leib nicht hören disputieren, damit sie nicht zum Consens und Mittleiden bewegt werden. Derwegen (Reg. VII. 4.) muß er alsdann sehen, daß ein Geschrey, Geräusch, und Fußstampfen erregt werde, wie es die Juden wider Stephanum gemacht. Dann auch die Unsinnigkeit für die Kirchen Gottes ist verdienstlich ꝛc. Alb. p. 344. seq.

Aus welchen schönen Sprüchen man dann wohl siehet, wer Augen und nicht läre Löcher im Kopf hat, daß sonst die Römische Kirchen gar nicht lustig ist zu dem tractieren der Controversien. Laßt uns nun weiter vernemen:

5. Wie Gatzger ihm selbst etliche Einwürffe macht wider die Nothwendigkeit des Controversien-Schreibens, und wie er solche gar dapfer danider hauet.

WIe er denen vernünfftigen Herrn Politicis, die auf seinem Federfechten nichts halten, begegne, hab ich schon oben gesagt, und mögen sie seine Schmähworte, durch den gantzen ersten Mist-Curs, selbst lesen. Wir verwundern uns ab ihren guten Mägen. Dergleichen undanckbarer Schmäh-Rotz wider den politischen Stand außgestossen, vor offner Welt, vor den Augen der Uncatholischen, mit solcher Boßheit und Weitläufftigkeit verdiente weniger nicht, als daß man einem solchen Pedanten und seinen approbatoribus, an statt des guten Brodes etwann einen stinckenden Dann-Zapfen ins Maul stiesse, und sie damit in Hungern wandern liesse, bis sie lehrnten mit Respect reden von dem politischen Stand.

Er wirft ihm aber fehrner selbst vor, das Federfechten nutze ja nichts p. 7. Und antwortet darauff (aussert derjenigen Lügen, so wir schon oben gehabt) es nutze freylich, dann wenigst werden

den dadurch die Uncatholische erleuchtet, ob schon nicht bekehrt, damit sie am letsten Gericht keinen Vorwand haben. pag. 10.

Nemlich diß gibt ein zierliche Erleuchtung, si Diis placet, wann man sie von der Sol veritatis, der Heil. Schrifft abführen und selbst nicht recht weißt, wo man sie dafür hinstecken will, ob dem Pabst, oder den Concilien, oder der Kirchen in den Sack? Und warum wollen dise Herren eben mit Gewalt, und ohne Danck, die Uncatholische erleuchten, dagegen ihre eigne Leuthe in cæca obedientia, in fide, quæ melius definitur per ignorantiam, im Kohler-Glauben und der Unwissenheit aufhalten? Im übrigen merket hier ein abermahliges Muster Cappuzinerischer Einbildungen. Er bildet sich nicht allein einen Welt-Erleuchter ein, der arme Lipp, sondern meint Gott der Herr werde am letsten Gericht seine Bücher wider die Uncatholischen mit grosser Ehrerbietigkeit und Obligation citieren, er werde sagen: Hat euch dann nicht mein mit dem Ritter-Kreutz hier stehender Pater Gatzger genugsam erleuchtet? Nemlich von disen Formalien mahlet uns Christus das jüngste Gericht ab. Joh. V. dises sind die Bücher, die da werden aufgethan werden. Apoc. XX. 12.

Fehrner wirfft er ihm selbst vor die Catholische Lehr sey schon durch gnug Bücher erklährt, und bestätiget: Neue Controvers-Bücher locken nur Uncatholische Antworten herauß, dadurch die liebe Mutter mehr beschmützt, und wohl etwann auch Einfältige von ihrem Gifft inficirt werden.

pag. 11. In der weitläufftigen Antwort hierüber ist folgendes das sonderlichste:

a. Die Menschen-Fischer müssen den Fischen etwas Neues und liebes anstecken. pag. 12. Ist abermahl ein Muster was es für Sprünge gebe, wann der Eigendünckel in eine Kloster-Geiß gefahren. Da will unser Gatzger ein Menschenfischer, das ist, ein Apostel seyn, und findens doch Freunde und Feinde, daß er nicht einmahl einen lahmen Frosch erhaschen könte: Da soll er Neue Sachen bringen, und ist doch alles ein alter Stanck deme man schon hundertmahl begegnet. Da soll es ein liebes Aaß, das ist, gar geschickt, geistreich, curios und zierlich seyn: Es soll zugleich süsser seyn als Canari-Zucker, und Hybläischer Honigseim. Ich muß es dem Leser überlassen, wie er dise Marckt-Schreyers Rodomontades titulieren wolle, dann mir falt kein Nahme bey.

b. Augustinus und Bellarminus haben doch mit dem Feder-Schwert gefochten, ob schon die Secktierer desto ärger drein gebollen, solchen geistlichen Helden müße er auch nachfolgen. Ibid. Ach ja! blähe dich nur dapfer auf Meister Frosch, du bist bald grösser als jene Rinder: du bist der Augustinus von Schweitz, und der Bellarminus von Zug, ein Held ins Feld. Nos poma natamus! gleich wie wir jetzo singen: Wilhelm bin ich der Telle, so wird die Nachwelt singen: Rudolff bin ich der Gatzger.

c. Die Kirch achtet das Gegenbellen nichts, wird nur schöner drab. p. 13. Sie achtets doch

auch

auch ein Bißlein, dann besser unten hätte Gatzger gern eine possierliche Satzung, daß die Uncatholische Maul halten müsten, und allein die Mönchen zuhauen dörfften. So weißt man auch wie die Proceduren beschaffen, und was es etwann kosten kan wider ihre Conduite geplodert zu haben. Die Schönheit betreffend hat es seinen Zweiffel dabey, und was in specie das Mönchenthum belangt, (von dem ich alleweil hauptsächlich rede) so macht dessen Schönheit niemandem mehr grossen Kitzel und Ungelegenheit, sondern vilmehr satt will man aller Orten werden, und die Pocken greiffen. Gatzger klagts ja selbst.

d. Es würde nur desto ärger werden mit den Uncatholischen Schmäh-Schrifften und ein Siegprangen drauß entstehen. p. 14. Ist nicht wahr. Man schwiege, und thäte etwas erbauliches dafür; Alles wäre, zum Exempel, unterblieben, was man dem Rabbi Gatzger zu billicher Mortification eingebrocket, und noch einbrocket, und weiter eingebrocket wird, wann er nicht genug hat. Zu dem giebt es einen viel verdrießlichern Triumph, wann die Mönche lange ihr bestes gethan, wie der lebendige Satan, und dan mit Spott erstummen und abzeuhen müssen, wie der Virgilianische Wolff, supponens utero pavitantem caudam, diß aber wird allzeit der Außschlag seyn, per aviso.

e. Nicht die gemeine Leuthe, die ihrer geistlichen Oberkeit gehorsam, sonder nur die Vögel, die Pseudo-Politici bey den Catholischen werden da-

von inficiert. p. 14. Weil namlich jene die Uncatholische Bücher nicht lesen. Ibid. Ohnmaßgeblich wäre doch gut, man könte den Herren Politicis auch davor seyn: dann sie möchten etwann ohngesehrd wunderlich werden, (sonderlich wann sie von den Mönchen mit dergleichen Scheur-Complimenten tractiert werden) die Schlange auß dem Busen herauß schlingen und den Mönchen insgemein sagen, was einst die Herren Venetianer den Jesuiten: Ite, nunquam redite, nihil vobiscum auferte. Und ist in solchem Fall nicht allemahl sicher mit des gemeinen Volcks blindem Gehorsam, oder Vergalsterung zu tratzen. Auch disem können die Augen aufgehen, daß es inne wird, wie man seiner Einfalt so loser weiß mißbraucht, sonderlich bey denen Zeiten laßt sich nicht zu vil tratzen, wann das gemeine Volck mit betrübten Augen sihet und mit Händen greifft, wie übel es dran ist, wann die Mönchen den Staats-Compaß auf ihr Römisches Interesse richten wollen. Nur sacht gethan!

6. Fehrners von diser Materie, in specie von dem Vorrecht, daß die Mönchen haben sollen, ihres gefallens, und uneingeredet den Schmäh-Rotz auszulassen, und von der Independenz die sie sich dabey versprechen. rc.

Es laßt sich unser Gatzger fürwerffen, es wäre gut, daß in unsren Landen ein Contract gemacht würde beyderseits das Feder

derfechten zu underlassen, und einandern mit frieden zu lassen, pag. 15. Solches müssen, allem Anschein nach, die Gedancken seyn einiger Catholischer Herren Politicorum, wie wir dann vielmahl gehört, daß sie sich also expectoriert, wodurch sie dann ihr gutes Judicium, ihr vaterländisches und reiffes Gemüth zu erkennen geben.

Aber wann eine Inquisition in diesen Landen wäre, so möchten sie Kyrieleison singen. Dann nach deß Gatzgers Sententz, wollen sie mit ihrer allzugrossen Verträglichkeit die Archen Gottes zwingen neben dem Dagon zustehen. p. 5. Und ist deßwegen kein Schmäh- und Läster-Wort, kein Anathema, oder Höllen-Fluch, den er nicht wider sie außspeye. pag. 15. & seq. Wir wollens ihnen zu beantworten überlassen, und die nervos rerum, den stinckenden Marck, der in seiner Antwort ist, kurtz aussuchen.

a. Solte es dann billich seyn, daß der Himmel seinen Samen auch nicht mehr außstreute, wann die Hölle ihr Unkraut nicht mehr außsprengen wollte, &c. &c. pag. 15. 16. Ist ja eine Schulfuchsische Petitio principii, dann man könte es auch Reformierter Seits präsupponiren. Du must vor, du armer Hr. Doctor, erweisen, daß der Mönchen Tand ein himmlischer Samen &c. sey, wird schwehr hergehen.

b. In aufgerichteten Contracten unsers Landes bekennen die Uncatholische, die Catholische Religion sey die alte wahre Religion, versprechen auch weder zu schmähen noch zu disputieren. pag. 16. Die Catholische Geistliche hingegen seyen mit

keinem solchen Contract gebunden. pag. 19. Hierüber ist zu wissen, daß freylich der Papistische Partheyische Concipient des Land-Fridens in den Tituln frech und mal-honnet genug gewesen, hingegen unser seits die Liebe die alles erduldet, 1. Cor. XIII. 7. gewaltet hat, in Meinung es lige nichts an den Tituln, wo die Sach sey, oder fehle. Die alte Kirchen-Lehrer haben denen Secktierern und Heiden ihre prächtige selbst erwehlte Titul gern, nicht nur gelassen, sonder auch gegeben, und selbst gar asinarii heissen wollen, wann sie nur in der That Orthodox. Auch wissen vernünfftige Leuthe wol, daß es gefehlt hat, so bald man auß den Tituln argumentiert. Wann man kein Bley mehr hat, so ladet man Spreuer, Nußschalen, und Pappierschüppel in die Büchs. König Ludwig XIV. hat Pabst Innocentio XI. in vielen Briefen Christianissimus geheissen, indessen das gantz widrige Concept bey ihm gehabt.

Was aber das Schmützen, Schmähen und Disputieren belangt, ist solches in ermeldten Contracten außdrucklich einem Theil sowohl als dem andern verbotten, wie die klaren Worte lauten. Ich mercke wohl der Gatzger mit seinem Schnorfen hanget an dem Wort undisputiert welches der Papistische Concipient gebraucht, wann es heißt, die von Zürich wollen die Catholische undisputiert bey ihrem Glauben bleiben lassen. Da dann entweder Boßheit, oder Pedanterey sich eräuget, dann das Wort undisputiert, wie alle Umstände bezeugen, hat hier sensum politicum, nicht von Büchern und Worten, sonder von Gewalt und

Waf-

Waffen, wie man heut zu Tag um die Catholische Kron disputiert. Die Uberwundne in dem Cappeler-Krieg machten noch wohl so viel Forcht, daß man dieses von ihnen besahrete, um dieses war es zu thun, und auch das reciprocum versprochen. Mehrers von dieser Materie sehe man bey Hr. Prof. Theol. Hotting. im Anfang seines Tractats wider Pater Wieland, und andren seinen Schrifften: Item, was besagtem Schnorfen schrifftlich und deutlich zur Antwort widerfahren.

Laßt uns aber hier ein wenig moralisiren! wann nach obigem Calcul unsers Gatzgers die Catholische Kirchen durch der Uncatholischen Schmützen, und Disputieren nur schöner wird, (dencke wohl, wie die Phryne vom waschen,) warum will ihr Zugerische Kämmerling mit Gewalt einen Contract haben, daß es ihnen verbotten seyn solle? Eine Jungfrau soll auch ihres Schmuckes nicht vergessen, sagt der Prophet widrum, wann Gatzger, und wer seines Leders ist, Helden Christi sind, wie er öffters braviert, warum wollen sie so spöttische Contract haben? Wo ist jemahl ein Held gewesen der verlangt, seinem Gegner sollen die Hände gebunden, und die Waffen genommen werden? Wo man um Leib und Leben duelliert, laßt der Provocant seinem Widersächer nicht nur die Waffen, sonder auch die Wahl der Waffen. Und die Helden Christi wollen nicht einmahl Widerpart haben! Die Heiden sagten: Marcet ſine adverſario virtus. Was würden sie wol judicieren, wann sie zum Spil kommen, und sehen solten, daß die

Catholische Helden mit Gewalt haben wollen, es solle sich niemand wider sie wehren, hingegen die Uncatholische erlauben, jene sollen nur die beste Kunst, und die beste Pfeile herfür suchen! O schändliche, schmähliche Helden, die kaum würdig sind mit ihren Kutten-Läusen zu scharmuzieren.

c. Was der Gatzger fehrner über diesen Einwurff zu Marckt bringt, dient weiter zu nichts, als daß es die jämmerliche Blösse und Zaghaftigkeit der Catholischen Helden an den Tag leget.

Nur eins muß ich im Vorbeygehen berühren, daß er sich erklagt ab den Nahmenlosen Büchern, so wider ihn außgegangen, und sich der ermangleten Antwort meisterlich entschuldiget mit dem Concilio Tridentino: welches solche verbiete. pag. 17. 18. Antwort: das Concilinm hat dir nirgend verbotten darüber zu antworten, sondern die Unmöglichkeit hats dir verbotten, du armer Dinten-Held; Du hättest ja deinen hohen Ehren-Nahmen mit allen seinen Schwäntzen und Consequenzen dazu setzen können, wann du dir getraut hättest etwas gründliches darwider aufzubringen. Schützen haben ihre Außreden, und Simpel ihre Scrupulositäten.

Was sonst die Nahmenlose Bücher belangt; die dem armen Gatzger wehe thun, muß er wissen, daß wir damit theils seinen, theis unsern eignen Ehren schonen. Wir verschohnen damit seinen. Dann was hätte er zuweil für Ehre, wann er den Nahmen eines Studenten lesen würde, der ihn auf die Finger geklopft, und in die

Win-

Winckel getrieben? Ists nicht besser, man lasse der Sache den Verdacht, quod Æneæ alicujus magni dextrâ ceciderit? wir schonen aber [ich bekenne es] auch unsern Ehren. Dann nicht ein jeder ist so gleichgültig, daß er im Esel-oder Stier-Gefecht ohne Masque erscheinen wolle. Oder damit ich es noch kürtzer sage, daß er außruffe: Ich habe den Stanck und Unflat ab der Gassen geschafft.

Endlich wirft ihm Gatzger selbst für: Es sey jetzt nicht Zeit die Feder zu wetzen, der Irrthum sey mächtig und im Flor, der Wind blase ihm nach Wunsch in den Segel, er möchte in Harnisch kommen, und sich an das kleinere Häufflein reiben wollen, er suche den Anlaß, und möchte also groß Ubel zu besorgen seyn. etc. p. 18.

In diesem Vorwurff passiert dem Gatzger minor pro concessa, und sucht er allein etwas herfür wider die Consequentiam, so wir bald hören wollen.

Dienlich ist daß wir hier zuruck gehen, auf etwas das wir oben mit Fleiß außgelassen, da der zaghaffte Held Christi gleichfahls ab diesen heutigen Conjuncturen jämmerlich erschrickt, und sagt: Meinem Gott ist bekannt, wie wehe mir gemacht, daß sich der Mars abermahl in das Spil einmischet. Solte dann auch die liebe Mutter, die Catholische Kirch (er meint das Mönchenthum) einigen Nachtheil und Schaden leiden müssen, so weiß ich nicht, wie ich mich (ohne absonderliche Göttliche Gnade) in solche scharffe Geissel würde schicken können. pag. 2. Laßt uns ein

ein wenig rathen, was wohl dem verzweifelten Helden im Kopff herum gehen möchte! Er weißt nicht was er thäte. Reformiert würde er ja nicht werden, dann er ist gar zu übel auf die Heil. Schrifft, die der Reformierten Pabst ist, erhitzt. So ist auch schwehr zu glauben, das er in seinem hohen Alter erst sich würde beschneiden lassen, und zum Juden oder Türcken werden: Möchte er etwa seine Götter von der Wand herab langen, und im Zimmer herum geißlen wollen? Oder möchte er etwa seinen Gürtel ein paar Schuhe besser hinauff machen, und eine litera longa daran werden wollen: Es muß etwelche solche Versuchung seyn, wie deß Manns Worte lauten.

Enfin wir sehen hier ohngefährlich, wie der Mönchen Helden-Hertz beschaffen, Jer. XVII. 9. Und wie sie von diesen Zeiten und Läufften Calender machen: Sie lauffen da sie Niemand jaget, und erfüllen alles mit Zagen und Angst, sie mahnen einen an des Hamans Weib, Seres, und seine Weisen, Vid. Esth. VI. 13. Sie legen ihre gifftige Boßheit an Tag, womit sie bey andern Zeiten schwanger gehen, und nemen domi conjecturas von ihnen selbst ab, was der mächtige Irrthum thun werde, da ich sie dann nur heisse getrost seyn, es wird ihnen unser seits Niemand nichts thun, man wird sie bey ihrem Glauben undisputiert bleiben lassen, sie sind geplagt genug damit, und was der lieben Mutter begegnen wird, daß wird unter ihrer eignen Juppen gewachsen seyn. Indeß wil ich gern erfahren, was hertzhaffte, kluge, manierliche Catholische dazu

zu sagen werden, daß der in ihrem Nahmen redende Gatzger also mit Gewalt das Stulzen-Bein will herfür lassen, 2c.

Item, wie es dasigen Theologis geschmecken werde, daß er vom kleinern Häufflein seyn will, dann jene haben es bißher vor den grossen Hauffen außgeruffen, und den grossen Hauffen vor das Kennzeichen der wahren Kirchen außgegeben. Mein Nahme ist Legion, dann Unser sind vil. Marc. V. 9.

Laßt uns aber hören, was unser Gatzger über obigen Einwurff antwortet? daß Vornemste ist.

1. Man werde aus der Catholischen Controvers-Schrifften keinen Prætext nemen, etwas wider die Catholischen anzufangen, (das dörffte ich ihm auch versprechen, doch warum?) weil die Catholische Schrifften viel bescheidner, als die Uncatholische. (Scilicet! Keine Uncatholische Feder hat noch der Widerpart angethan, was die Mönchen ihren eignen Catholischen Oberkeiten und Ernehrern vor Dampf und Schmach anthun. Und zuweil concediren diese selbst, daß man die Pfäffische Lästerungen durch des Henckers Hand verbrennen lasse;) Sonderlich aber, weil die Uncatholische gar wol wissen, daß die Catholische Geistliche dem Weltlichen Stab nicht underworffen sind, und man also diesen nicht zu Rede stellen kan, wegen jener Thuns und Lassens. 2c. pag. 19. dieses meritiert ein par Anmerckungen.

Es scheinet whol, es sey kein honetter, galanter Bluts-Tropffen in den meisten Mönchen. Dann gesagt, nicht gestanden, die Mönchen o-

der

der Geistliche seyen de jure & de praxi exemt von der Eidgnössischen Obrigkeit. Was müssens die Dresch-Hämmer in alle Welt ausschreiben (wie dann Gatzger in underschiedlichen seinen Schartequen thut) was müssen sie damit so pochen und tratzen zu grosser Verkleinerüng ihrer Ehrlichen Obrigkeiten? Wann sie honnet wären, würden sie sich nicht einer solchen, ihren Obrigkeiten höchst-verkleinerlichen Exemtion in das Hertz schämen? Ist das der Danck vor den gütigen Schutz, und vor die häuffige Guthaten? daß man die besten Bissen im Land in ihre unnütze Bäuche versencket; daß man zu des armen Landes grosser Beschwerde sie und ihr heiloses Küchel-Gesind am überflüssigen Haber haltet, da indeß ehrliche, treue, Vaterländische Stands-Persohnen offt kaum das liebe Brod haben / vor ihre hochwichtige Mühe; daß manches Haupt des Landes in einem Bauren-Hauß, oder das nicht viel besser ist, sich behelffen muß, da indeß diesen Stinckern die galanteste Palläste werden aufgebauen; daß man sie mit ihren lausichten Kutten aller Orten oben ansetzt; daß man nur allein ihrer Allsantz ein Genügen zu thun, öffters wissentlich wider alle Politic handle, alle Sicherheit und Wolfahrt des Landes aufs Spil setzet, und den armen Landmann um das Brod bringt; Ist, sage ich, das jetzt der Danck vor, daß sie in die Welt hinaus schreiben müssen, sie halten ihre Obrigkeiten für Hanfbutzen? das muß ein Knopf seyn, der sie solches gelehrt!

Was sonst diese Exemtion so wol in genere, als

als in specie (in der Eidgnoßschafft) betrifft, wäre davon viel zusagen. Einmahl ist richtig, daß Sol veritatis, die heilige Schrifft hier gantz anderst gläntzet, als Stella Clericorum und der Anaclet. Sihe Rom. XIII. 1-4. Allwo Chrysostomus hom. 23. außdrucklich sagt: καὶ ἱερεῦσι, καὶ μοναχοῖς, es sey Priestern und Mönchen so wohl als andern gesagt. Act. XX. 24. XXI. 13. XXIII. 11. 1. Reg. I. 33. 2. Reg. XXIII. 4. Joh. XIX. 11. Und daß in der Rechtgläubigen Antiquitet solche Exemtion unerhört gewesen, beweiset Mollin Hyperasp. pag. 105. seq. So hat es auch jämmerlich lange angestanden, ehe man mit der Praxi ein bißlein zu schlag kommen, und zwar nicht an allen Orten. Zum Exempel in Franckreich. Vid. I. c. p. 497. Sicilien, Venedig, &c. Weil man aber weißt, daß der H. Vater alljährlich am grünen Donnerstag diejenigen Könige, Fürsten, und Herren, welche den Geistlichen selbst, oder ihren Gütern einreden wollen, solennisch dem Teuffel übergiebt in der Scommunica, und er noch ohnlängst ziemliche Authorität gehabt, so hat man so wenig laut dazu gethan, als möglich gewesen. Was nun eigentlich die dißfahlige Bewandnus sey in der alten und jetzigen Eidgnoßschafft; wird mein Leser bald außführlich antreffen können, in Hr. Prof. Hotting. nächsterwartendem Tomo seiner Eidgnössischen Kirchen-Geschichte. Vor der Reformation hat man solche Exemtion nicht gar wohl gefasset, sonder wo es von nöthen das Pfaffenthum ungeschoben under den Daumen genommen, Pfaffen-

sen-Brieffe, und hunderterley andere Proceduren gemacht, die ein klares Widerspil auf sich führen. Die Reformation hat nicht nur den Reformierten Magistraten wider völlig eingehändigt, was ihnen gehörig, sondern auch denen Catholisch gebliebnen das jus Episcopale, und andre feine Regalia, so andren Potenzen manglen; sollen ihro also nicht gramm seyn. Sie wissen es auch wohl, und ist nur der übermässigen Andacht, Menschenforcht, Verblendung, und der Antiperistasi wider die Reformirten beyzuschreiben, daß man ingehalten. Sie sehen aber, was sie damit gewonnen, daß man nemlich ihnen deßwegen muthwillig insultieret. Narren solte man den Finger nicht ins Maul stecken. Indessen möchten doch die Mönchen nicht zu laut thun: Es hat frische und alte Exempel, in groß und klein Indien (die Herren Mönchen werden mich ja wohl verstehen) daß man nicht alles in der Vaticanischen Schmitten will beschlagen lassen, und mit jenem Inquisitore sagt: non curamus vestros privilegios. Die Herren Catholische Politici, werden bey sich schickendem Anlaß schon zeigen, wie sie die Sach verstehen. Hylax in limine latrat!

Einmahl ist gewiß, daß eine solche Exemtion der Geistlichen, die ihre eigne Oberkeit ausser dem Land haben sollen, inmittelst der reichste Theil des Landes sind, und zuweil dessen dritten und fettesten Theil besitzen, zu schändlicher Schwächung der Obrigkeitlichen Gewalt dienet: Arm und Bein, das ist, Obrigkeit und Adel, serben, wo dieser Bauch aufschwillet. Da verliehren die Obrig-

Obrigkeiten durch das Christenthum, was sie ohnwidersprechlich hätten, wann sie Heiden wären. Sie dörffen (absurder Weiß) über fremde, so lang sie in ihren Landen sich aufhalten, Herren seyn, nicht aber über ihre eigne Landskinder. Es braucht nur die Tonsur, ohne ihr wissen, so ist ihr rechtmässiger Knecht nicht mehr ihr Knecht. Sie müssen diejenigen schützen, und Krieg vor sie führen, die andern treu sind; dann naturlicher Weiß müste ja der Pabst sie, als seine Unterthanen, schützen. Sie sind nicht mehr eigenmächtig, dann es ist ein andrer Herr, der kan den wichtigsten Einwohnern anders befehlen. Enfin sie haben den Name der Obrigkeiten, aber ihr Zepter ist ein zerkleckte Rohr, dann unmittelbar fragen ihnen die Pfaffen nichts nach, und mittelbar die Leyen. Darum geht es etwan so zierlich her, darum läufft es manchem Fürsten, der sich von den Pfaffen und Mönchen beschwängern lassen, so stattlich ab. Man lese aber von dieser Materie des Conringii zierlichen Tractat, de imperio Romanorum Germano.

7. Von dem Göttlichen Schutz, dessen sich die Catholischen Controversisten bey gefährlichen Zeiten vertrösten, als Eiferer für Gottes Ehr.

DAnn dises ist auch eine Antwort unsers Gatzgers über leztgemeldten seinen Einwurff pag. 21. Und gibt zum Grund, weil man durch sothanes Controvers-

Schreiben anders nichts als die Ehr Gottes rc. zu befördern suche. Ibid.

Für meinen Theil wünsche ich der Catholischen, so wol als der Reformierten Eidsgenossenschafft den göttlichen Schutz von gantzem Hertzen: Muß aber nur sagen, daß solche nicht der Mönchen (ich rede alleweil nur von diesen) Lehr, und ihrem Eifer für Gottes Ehr zu dancken fallen wird.

Dann was ein- und anders sey, und was Gott der Herr für Schutz drum schuldig seyn könne, wann er Eifriger Gott ist, wie er sich in seinem Wort abmahlet, kan ein jeder Vernünfftiger auß diesen Gatzgerischen speciminibus abnemen:

Gottes Wort sey Unvollkommen und Presthafft.

Es sey nicht die gantze Regel, geschweige der Richter der Glaubens-Sachen, sondern fast nichts.

Die Kirche könne, was Gottes Wort nicht kan.

Christi Leib könne von Würmen und Ratten vernascht werden.

Sein Verdienst und Gerechtigkeit möge nicht hinaußlangen zu unsrer Rechtfertigung.

Es sey unerweißlich, daß die Heil. Schrifft Göttlich.

Gottes Wort in der Heil. Schrifft sey Rotwelsch.

Und was mehr dergleichen bald vorkommen wird, darum sich Gatzger tummlet wie rasend. Ich wil noch nichts sagen, ob solche Sachen wahr oder falsch, sondern nur einen Verständigen Catholischen

fra-

fragen, ob solche Sachen zu Gottes Ehr dienen, und ob er grossen Danck drum zu thun sey? Ich sorge er werde diesen Compte dem Pabst zu bezahlen schicken, dem er, samt dem Creditore, gehörig; derselbige wird sie schon schützen, und schirmen, wie sie ihm auch thun. Mutuum ipsi scabant & fricent sese hi seniculi! sagte jener Keyser.

8. Gatzgerische Allfantzen wider die Nothwendigkeit und Gnugsamkeit der H. Schrift.

Fortan wollen wir grössere Schritte nehmen. Wie Gatzger seine Sachen tituliere ist nicht zu achten, sondern was sie sind. Seiner Ordnung aber wollen wir folgen, (dann eine richtigere zu machen wäre viel zu viel Müh vor diesen barmhertzigen Anlaß und Veranlaßer,) und, ob wol alles mit einander schon beantwortet und vindiciert ist, doch nichts übergehen, was ein wenig Schein der Schlüssigkeit hat. Der Leser sehe zu!

Gatzger. Die H. Schrifft ist vor Mose nicht gewesen, hiemit nicht nothwendig, und da sie aufkommen hat gleichwol die mündliche Unterrichtung, oder tradition in der Jüdischen Kirchen (welche ein Vorbild der Christlichen) gewaltet, welches er mit vielen zusammen geraffeten Sprüchen erweisen wil, pag. 29. seq. und fein artig der Ordnung nach gestohlen hat, ex Bellarm. de Verb. D. IV. 4. Antwort. Du armes Kind,

diß alles haben wir schon längst gewußt und selbst gelehrt. Nemlich Gott der Herr habe eine lange Zeit seine Kirche mit mündlichen Offenbahrungen unterrichtet, er habe auch dazu gebraucht fromme Hauß-Väter, und andere solche Leuthe. Er habe sie deßwegen mit Göttlichen Offenbahrungen, trefflicher Gedächtniß, und sehr langem Leben versehen, also daß ein Patriarch älter worden, als das gantze Papstum ist. Und dieses sey gar zulänglich gewesen, sonderlich weil die Kirche noch in wenig Familien und Verwandschafften bestanden. Und da Gott der Herr diese Unterrichtung ändern wollen, sey es doch nicht auf einmahl geschehen, sondern per gradus sey die Schrifft auf- und per gradus die traditio (damit ich noch dazu der Mönchen terminum gebrauche) abkommen. Inmittelst haben die Eltern den Kindern die Wercke Gottes erzehlen müssen, auch da sie schon geschriben waren, und müssens noch thun, die Glaubens-Artickel aber auß der Schrifft citieren, und auf der Schrifft anweisen. ꝛc. Dieses alles sagen wir, und hättens weder Bellarminus noch Andradius so zierlich gewußt, wann sie nicht eben mit unserm Kalbe gepflüget hätten.

Allein sagen wir, es sey ein anders auß worden, die unmittelbaren Offenbarungen, und unzweifliche Eingeistung haben aufgehört, und sey die H. Schrifft das unum necessarium anjetzo im Neuen Testament geworden, und solls bleiben wider der Mönchen Danck. Anderstwo befestigens wir mit genugsamen Gründen. Was nutzt dann diese Sophisterey und Copisterey alle?

Ja, sagt Gatzger, die Jüdische Kirche ist ein Modell, Vorbild, und Grundriß der Christlichen gewesen. 1. Cor. X. 6. 11. Armer Doctor, laß dich dann beschneiden! Paulus sagt nichts dergleichen, sondern du flickſts ihm zu. Er sagt allein es seyen den Alten etliche Dinge uns zum Fürbild geschehen, als der Durchgang durchs Rothe Meer, und der Felsen-Tranck, auf daß wir Uns des Bösen NB. nicht gelüsten lassen, i. e. anderstwo seyn, und anders trincken wollen, als uns Gott befohlen, und sey uns zur Warnung GESCHRIBEN l. c. Vorbilder sind in suo tertio Vorbilder, du arme Seel!

Gatzger. Es ist uns befohlen die Alten, und die Lehrer zu fragen und ihnen zu gehorchen. Job. VIII. 8. Deut. XXXII. 7. Hebr. XIII. 17. Prov. XXII. 28. rc. Antwort. Es ist nicht ohne, und ich wolte dir noch mehrere und schlüssigere Sprüche zeigen können. Dann auch dieses haben wir gewußt. Aber hast du wohl das alte Liedlein gehört: si recta via præcesserint? Wann sie selbst recht dran gewesen. Dünckt dich wohl diese Caution nöthig? Oder ist es gar wohl gethan, daß der Heide seinem Vater, seinem Mufti, seinem Confutius, seinem Brachmand blinder Weiß folget? Gilt hier des Apostels Regel nicht: Schrifft mit Schrifft vergleichen? Muß man so unverständig an jenen Vermahnungen sich anstossen, und dann eine Mißgeburt zur Welt bringen, ohne daß man entgegen halte was Christus sagt, Matth. XV. 3. 6. Und Paulus von den

Alt-Vettelischen Fablen. 1. Tim. IV. 7. conf. Ezech. XX. 18.

In Summa ich kans dem Verständigen (dann ein anders würde es seyn mit dem Gatzger) nicht besser sagen, als mit dem Exempel Timothei: Der soll seiner Groß-Mutter und Mutter Glauben folgen: Er soll bleiben in dem, was er gelehrnet hat, und NB. dessen er vergewissert ist, von wem er es gelernet hat. Und daß er von Kinds-Wesen auf die H. Schrifft weiß, welche ihn mag weiß machen zur Seeligkeit. 2. Tim. I. 5. III. 14. 15.

Im übrigen betrachte mein Ehrlicher Leser ob dieses Helden Christi und Welt-Bekehrer seyn, die mit Hintansetzung des rechten Zwecks, auß der H. Schrifft solche Maximes zeigen wollen, die justement dienen alle Ketzer in ihrer Ketzerey nur zu stärcken.

Gatzger. Die Priester sind die einzigen Oracula, dann es stehet Agg. II. 11. Frage die Priester, und Mal. II. 7. Die Leftzen des Priesters bewahren die Wissenschafft ꝛc. Antwort: Um Gottes Willen, Leser, liß beyde Sprüche in ihren Connexionen, mit den vor und nachgehenden Versen, und sage mir dann auß dem Grund deines Hertzens, ob doch der Teufel die Schrifft schlimmer citiere? Matt. IV. 6.

Gatzger. Hilarius, und Origenes sagen, Gott habe zwar die Gesetz-Tafeln außgehändiget, under Augen des Volcks, aber den wahren Verstand den Priestern eingethan. P. 31. Antwort. Wie lauten dann ihre Worte? können

sie

sie kein teutsch? was für einen wahren Verstand, den die Juden nicht solten gewußt haben, hatten, zum Exempel, die Priester haben können von dem Gebot, du solt nicht ehebrechen, du solt nicht stehlen? Es wird gut seyn, wann uns der Meister Rudolf dieses auß seiner hochgestudierten Antiquitet [risum tenete amici] einmahl herauß wirfft, indessen bleibts mit dem Hilario bey der annotatiuncula Erasmi: non credo welche auch der Index expurg. Hisp. selbst hat gelten lassen.

Gatzger. Der Glaube kommt aus dem Hören. Rom. X. 17. Petrus hat mit seinen Predigen 3000. Mann bekehret. Actor. II. 41. Die übrigen Apostel, so wohl als Er, haben die Welt durchlauffen, nicht so vast mit Schrifften, als mit Predigen, hiemit ist die H. Schrifft nicht nohtwendig. pag. 33. Antwort. Gelt du elender Placker, du hast den gantzen Spruch Pauli nicht setzen dörffen: Der Glaube kommt auß dem Hören, das Hören aber durch das Wort Gottes.

Gelt, jene 3000. Bekehrten haben an deine vorige Maxime nicht gedacht, daß sie nemlich müßten ihrem Priester, und ihrem Pappa und Mamma blinder Weiß folgen, womit sie lang nicht wären Christen worden. Gelt, du meinst wir wissen nicht was die Apostel geprediget, nemlich wann sie allen Raht Gottes verkündiget, so haben sie doch nichts gesagt ausser Mose und den Propheten, und habens die Zuhörer im Nachschlagen also befunden. Act. XXVI. 22. XX. 27. XVIII. 28. & XVII. 11. Stecke die Nase in diese Sprüche, und reime sie mit deinen

Grillen, & eris mihi magnus Apollo. Warum haben aber die Apostel die Welt durchreißt, und durchprediget? Antwort. Eben darum damit sie die Schaffe Christi auf diese Weide führten, wie wir zu dem Ende auch selbs unsere Prediger haben. Da heißt es dann bey jenen und diesen nach Petri Wahlspruch οὐδὲν ἄτερ γραφῆς λέγομεν: Wir sagen nichts ohne die H. Schrifft. Clem. Alex. Strom. L. 6.

Uber die Sprüche Deut. XVII. 8-13. Eph. II. 19. hat Gatzger Bescheid in Prytaneo sacro,

Gatzger. Die Apostel haben ihre Lehre nicht schrifftlich aufgesetzt, haben theils wenig, theils gar nichts geschrieben. p. 34. haben auch keinen Befehl gehabt die Glaubens-Lehre schrifftlich aufzusetzen, wie hingegen zu predigen. Ibid. Antwort. Bellarminus (dann auß ihm hat es Gatzger geschmarotzt) mit dergleichen Possen, muß gemeint haben, er sey allein in der Welt, oder es sey alles im Rausch. Dann hat nicht Christus befohlen, μαθητεύειν, instruere, unterrichten: Geschicht aber dieses allein viva voce? Matt. XXVIII. 19. das Predigen selbst, geschicht es allein von Mund? höre Tertullianum de Præscr. 21. Ecclesias Apostoli condiderunt prædicando, tum viva, quod ajunt voce, tum per Epistolas. Confer hic. 2. Thess. II. 15. und sagen mir diese Herren, wie kan ein Ding Θεόπνευστον, von Gott eingegeistet, und doch von Gott nicht befohlen seyn? 2. Tim. III. und wie gefielen ihnen die Worte Augustini Lib. de consens. Evang. I. 35. Quicquid Christus de suis factis & dictis nos

lege-

legere voluit hoc scribendum illis, (*Apostolis*). tanquam suis manibus IMPERAVIT? Ist dieses wohl klahr? Daß aber nicht alle Apostel geschrieben, oder viel geschrieben, ist die Ursach, weil es nicht nöhtig gewesen, dann sie giengen auf das nöhtige, Jud. vers. 3. und das war volkommen da im alten Testament oder in dem, was andere zu dessen Erklährung im Papeir, oder in der Feder hatten. Meinte Gatzger diese laboriosen Leute hätten sonst gefeyret, und ihm oder Bellarmino die Sache überlassen? scilicet!

9. Mehrere gleiche Gatzgerische Sprünge in specie von den Traditionen, oder mündlichem Wort, und dann sonst ein gar sonderlicher.

Gatzger. Man findet nirgend, was Christus inner 40. Tagen mit den Aposteln geredt, hiemit ist die Heilige Schrifft nicht das gantze Wort Gottes 2c. pag. 35. 36. Antwort. Was uns nöhtig davon, stehet bey allen Evangelisten, und etlichen Aposteln. Was aber Christus sonst vom Reich Gottes, das ist, wie es der gute Mensch selbst erklährt, von der Kirche des Neuen T. und Verkündigung deß Evangelii unter den Heiden, den Aposteln und Jüngern für Instruction gegeben, und andere Personalia hatten wir nicht zu wissen. Und die Cappuziner mit samt ihrem ungeschribnen Wort wissen es noch weniger. Man giebt vor der König Ptolemæus in Egyp-

ten habe die LXX. Griechischen Dollmetscher jeden absonderlich in ein Gebauer stecken, und die gantze Translation verfertigen lassen, da habe durch ein groß Wunderwerck alles so nett zusammen getroffen, daß keine Sylbe ungleich gelautet. Also möchte heutiges Tags ein Potentat 70. Cappuziner, oder Bellarminus (wann er wollte) absonderlich verstellen und verstecken, und sie das mündliche Wort, oder die Traditiones, in specie was die Evangelisten von Christi 40. tägigen Gesprächen vergessen, auß ihrem unfehlbaren Hertzens-Schatz abfassen, und zu Papier bringen lassen; Ich wollte dann hingegen gern sehen, ob 3. Sylben zusammen lauteten? Zwar wir haben die Specimina schon längst: Inmittelst sind dieses die zuverläßlichen Ergäntzer des Worts Gottes, si Diis placet.

Gatzger. Es gibt Leuthe die nicht lesen können, oder schwachen Verstands, oder passionirt und eigensinnig sind, &c. oder die mit schwehren Geschäfften, Hand-Arbeit, Reisen incommodirt, oder keiner Bibel vermöglich sind, &c. diesen kömmt das Reformierte Principium nicht zustatten, sondern ihre Eltern und Hirten, pag. 36. Antwort. Die Römisch-Catholischen haben es bißher noch nicht gewagt, die Aeltern und Hirten zu einem ohnfehlbaren Principio des Glaubens zu machen, sondern solches par Hosen dem Papst, oder den Conciliis angestreifft. Will es unser Gatzger anderst, so bekommt er sie, so wohl als uns, auf die Haube. Jetzo dencke mein Leser obigen Difficultäten nach, wie ihnen mit dem Pabst oder

Con-

Concilio geholffen? wer nicht lesen kan, wer eigensinnig, wer schwehr beschäfftiget, ist er wohl getröstet mit des Pabsts Bullen, und mit den Tomis Conciliorum? wer reisen muß, kan er den Pabst, oder die samtlichen Mönchen (dann an einem ists nicht genug, und damit nicht sicher) am Halß herum tragen? wer keine Bibel vermag, vermag er alle Tage nach Rom zu lauffen, oder ein Concilium zu sammeln? oder die Decretalia und Acta Conciliorum zu kauffen? Wir wissen solchen Leuthen wohl zu helfen mit einer Beweisung auf ihr Gewissen, und auf eine Form, daß sie wohl mercken können, es sey ein zuverläßliches fundamentum demonstrationis dabey, wollen aber gern sehen, wie die Mönchen den ihrigen helfen wollen, ohne Ruin ihrer eignen principiorum. Wird schwehr hergehen.

Uber den Spruch Pauli. 2. Cor. III. 2. 3. hat Gatzger den Bescheid im Prytaneo Sacro, den er mit Fleiß nicht wissen will.

Gatzger. 1. Cor. II. 6. Die Weißheit (gewisse hohe Sachen) reden wir unter den vollkommnen. Hiemit ists nicht in die Welt hinaußgeschriben. pag. 38. 39. Antwort: Ist widerum von dem Marquetenter Bellarmino. c. 8. Sonnio, und dergleichen Pursch. Wann ihnen aber dieser Spruch helffen soll, so müssen sie zuerst 3. schwehre Sachen erweisen, die sie wohl werden bleiben lassen. Erstlich daß Paulus durch die Weißheit nicht die gantze Predig des Evangelii, sondern etliche Arcana, die man wunderselten offenbaret, verstehe. Zum andern, daß das Wort

Wort (wir reden) nur allein vom Predigen, ja kaum von diesem, sondern vom heimlichen Ohrsagen, gar nicht aber vom Episteln schreiben, oder von dieser Epistel selbst zu verstehen. Zum dritten, daß durch die Vollkommenen, die der Apostel den verstockten Juden entgegen setzt, nicht alle gläubigen Christen, sondern einig und allein die Geistlichen verstanden werden. Jetzo gehe mein lieber Leser fein selbst, schlage das Capitul auf, und richte! Ich will indeß auß vielem nur mit zwey Worten anziehen, wie es Chrysostomus und auß ihm Oecumenius in h. L. verstehen, Σοφίαν δὲ λέγει τὸ κήρυγμα κλ. Durch die Weißheit verstehet er die Predig, und die Manier durch das Creutz selig zu werden: durch die Vollkommene verstehet er die Gläubigen.

Gatzger. 1. Cor. XI. 2. 34. 2. Thess. II. 14. 2. Tim. II. 2. &c. werden die Traditionen recommendiert. Etliche Patres stimmen bey, darunter Areopagita Pauli Discipel. p. 39. seq. Antwort: Ist auch ein überaus alt Liedlein, und der Bescheid drüber noch ohnberührt in der Zucht-Ruthe, in dem Prytaneo, und andern einst ihm zum Kram geschickten Papeiren. Das ist eine arme, wahnwitzige, oder vielmehr unsinnige Sache, wann von einer Sache gemeldet wird, sie sey gehöret oder geredet worden, darauß folgren wollen, sie seye nicht geschrieben worden. Item, wann einige Anordnungen zur mündlichen Unterredung präserviert werden, daraus schliessen, Ergo sind die Glaubens-Artickel nicht beschrieben.

Was

Was die Patres belangt, thäte Gatzger greulich wann jemand sagen wollte, sie wären fehlbare Menschen gewesen, p. 40. Ist zwar noch nicht an dem, dann im Grund findet dißfalls sich bey ihnen nichts ungerades. Sihe Pryt. p. 190. Cham. Lib. IX. de Can. cap. III. &c. Cocc. de Pot. Scr. p. 285. Und gesetzt wir sagens! will Gatzger das Widerspil behaupten? will er alles annehmen, was die Patres sagen? Er mags thun, er wird schön ankommen bey seinen Spießgesellen, sonderlich dem Pabst!

Daß der Dionys. Areopagita ein Betrieger, und wer ihn als einen Discipel Pauli anziehet, ein Pedant, ist schon erinnert, Pryt. S. p. 189. und von dem hochberühmten K. Frantzösischen Historico Valesio, und andren Gelehrten Catholischen unwidertreiblich erwisen. Gaza, Valla, Cajetanus haben längst es auch erkennt, und erwiesen. Bellarminus selbst, nachdem er gemeldet, daß dieses Authors im 6. 7. und 8. Synodo, bey dem Gregorio &c. einige Meldung zu finden, machts liederlich mit ihm, er sey doch wenigst 1000. Jahr alt, und nicht zu verachten: Ist ein Gewaltiges! Das wird ein zierlicher Pater, und Religions-Oraculum seyn, der sich verlogener Weiß für einen Discipul Pauli außgiebt, und mit Noth im 4. oder 5. Seculo getraumt und Phebus parliert! Die Gründe wider diesen Betrieger, und deren Behauptung wider Baronium und andre, findet der Leser unwiderlegt bey Cham. Lib. IX. de Can. cap. VIII.

Gatzger. 2. Joh. 12. & 3. Joh. vers. 13.

Jo-

Johannes will des mehrern halben nicht die Feder und Dinte brauchen, sondern mündlich zu reden kommen, mit der Electa. Hiemit stehet nicht alles geschriben, und bleibt viel im Petto. p. 44. 45. Antwort. Dieses ist auß dem Pani-Narrola, und hat seinen kurtzen Bescheid, daß dieses ein Gespenst von einer Consequenz: Manches ist nicht anzutreffen in den 2 kurtzen Briefen Johannis, hiemit ist es nirgends geschrieben! Also weil nichts darinn von der Tauff, Nachtmahl, Ehstand rc. könte ein Narr folgern, diese Sachen wären nirgends geschrieben. Im übrigen weil diese Briefe an eine Frau und ihre Kinder abgegangen, möchte ich wissen, ob Johannes ihr hier versprochen von den hohen Geheimnissen zu sagen. Welche nach dem Gatzgerischen Calcul, allein den Mönchen in einem geheimen Nebend-Zimmer vorgesetzt werden?

Gatzger. Ich habe den H. Geist eifrig angeruffen um Beystand, und die H. Schrifft fleissig erforschet, und habe aber gelehrnet, daß die H. Apostel nicht alles Nothwendige geschrieben (laut meinen gegebnen Beweißthumen.) Wann nun die Uncatholischen glauben, ich irre, so müssen sie gestehen, diß Mittel, den H. Geist anzuruffen und die Schrifft zu erforschen sey verführisch und irrisch &c. pag. 47. seq. Antwort. Das mag mir ein Controversien-Schreiber seyn! Ein armes Römisches Schaff bist du, guter Mensch, und dunckt dich andrer Leuthe Hirn so lufftig gebacken, als deines ist. Dann da präsupponirest du Sachen, und machest sie für bekannt

kannt und gestanden leichtmüthig passieren, die weit anderst durch die Musterung müssen.

Du hast den H. Geist eifrig um Erleuchtung angeruffen. Non credo. Wer es thut, schwatzt nicht so viel davon. Es wäre auch wider dein Römisch-Catholisches Principinm gewesen, Erleuchtung vom H. Geist zu begehren: Dann du hattest (laut deinen schönen Rahtschlägen) präsupponiren müssen, du habest die Erleuchtung schon, oder seyest Inquisitions-mässig; Item, du hattest, oder mußtest sie vom Pabst haben, und von seinem Geist, den hast du auch angeruffen. Möchtest wohl, als ein devoter Mönch, auch dazu gemummlet haben: Sancta Catharina, sis mecum in doctrina! Das andächtige Bethen passet nicht zusammen mit einem gifftigen Vorsatz seine eigne ehrliche Oberkeit zu striglen, die H. Schrifft zu lästern, und sich durch Boßheiten, Unwahrheiten, Hetz-Schriften ꝛc. einen eiteln Ruhm zu suchen.

Du hast um Erleuchtung gebeten, und die Schrifft erforschet. Wie jener Tirann, der seine Räthe berufft, mit diesem Vortrag: Ich habe euch beruffen, damit man nicht sage, ich mache alles auß meinem eignen Kopf, saget also eure Meinung, aber wie ihr dencket, daß ich es haben wolle: dann ich bin der König.

Du wilst mithin Gott satzen, du Gesell! Dann du bekennst aller Orten, du seyest vorher eingenommen, und machst ein greulich Creutz vor der Indifferentia, das ist, Docilitet. p. 48.

Du

Du hast die H. Schrifft fleissig erforschet. Non credo. Deinen Bellarmiuum, Panigarolam, Walemburgios &c. hast du außgenaschet, und nicht eine Silbe gebracht, daß sie nicht vor dir damit aufgezogen. Dann warum hättest du gantz andre Zwecke der von dir so schändlich verdräheten Sprüche nicht gesehen, warum hättest du die häuffigen Proben von der Heil. Schrifft Vollkommenheit auß Mose, David, Paulo ꝛc. nicht in acht genommen, da doch jene deine Originalisten selbst so offt drüber gestolpert. Du bist keinem eifersichtigen Ehmann gleich, du suchst nicht was du nicht gern finden wilst. Hab ich es errathen?

Du hast in der H. Schrifft 14. Proben gefunden, daß die H. Apostel nicht alles zum Heil nothwendiges geschrieben. Schöne Proben! zierl. Proben! Von denen du selber bekennen must p. 50. (der Leser mercke dieses Theologanten-Stücklein) du köntest dich auf diese Proben ohnfehlbar nicht steuren, wann du nicht sehen würdest, daß dein Urtheil mit dem Urtheil der gantzen Catholischen Kirchen eintreffen thäte.

Also, mein guter Gatzger, wann dein Argument etwas schliessen solte, so müßte der Uncatholische vorhero auß dem geschriebenen oder ungeschriebenen Wort gewiß versichert seyn, dein Bethen, Forschen, und Uberzeugung wäre keine Lüge, wie man es aber theils mit Händen greifft, theils auß deiner eignen Bekänntniß hört. Zeige uns jenes, & Phillyda solus habeto! Indeß mercke wohl, wir haben ins Wachß gedruckt, was uns

uns die Heil. Schrifft dißfahls gar à propos wahrnet: Es werden in den letzten Zeiten Leuthe seyn, die in Gleißnerey Lügen reden, auf dem Gesetz beruhen, das Modell der Gottseligkeit, die H. Schrifft, zwar haben, aber ihre Krafft verleugnen, und sie zu ihrem eignen Verderben verdrehen werden ꝛc. Rom. II. 2. Tim. III. 2. Pet. III.

Und gesetzt, ich wolle dich für einen guten Menschen passieren lassen, der von Hertzen rede in seiner Römischen Einfalt, und dieser zugeben, daß SOL VERITATIS, die Sonne der Wahrheit, dir aufrichtig nach 1000. abgesungenen Rosen-Cräntzen, für eine Spinn-Webe vorkomme? wie muß ich aber, wann mich dieses helffen soll, einem leichtfertigen Arrianer ꝛc. begegenen, wann er auf deinen Schlag, mit gleichen Betheurungen mich bereden will er habe mit eben solcher Andacht und Fleiß die catholischen Principia erforschet und finde gleichwohl es sey recht, was er gläubt, und unrecht was er nicht gläubt: wenigst seyen die Catholischen principia in der Mauß-Falle gefangen, er habe gleich letz, oder recht?

Ich möchte gern mit der nächsten Post Antwort über bißher gesagtes.

Dann es thäte mir selbs weh, daß ein solches schönes Argument, zwar nicht von gantz neuer, aber doch zierlicher Pistorianischer Invention, und welches sich gern bey allen folgenden Streit-Artickeln gebrauchen liesse, als ein Beweißthum, daß die Reformierten ihr Sächlein mit Bewei-

sen umstürtzen, und das Widerspil mit Umstürtzen beweisen: daß, sag ich, ein solch schönes Argument soll ein lähres Lufft-Ey/ und vergeblich in allen Capiteln gegatzget seyn.

10. Wie Gatzger, nach dem er die Heilige Schrifft zu Boden geschleifft, jetzo dafür ein besser Dorff aufbauet, nemlich die ohnfehlbare Kirche.

DIeses Geschäft fängt er an im Nahmen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit ꝛc. pag. 52. dann in nomine Domini venit omne malum, wie jener catholische Fürst von den Päbstischen Bullen gesagt, dörffte einen bedüncken, Gatzger befinde sich in Todes-Angst, und wolle ein Testament schreiben. Aber ausser Schertz, ich wünschte hertzlich, der Nahme und die Ehr des dreyeinigen Gottes, nicht aber des Pabsts, oder der neuen Trinitæt Jesus-Maria-Joseph ꝛc. möchte Mönchen und Menschen das Hertz rechtschaffen rühren und einnehmen!

Die Sache selbst betreffend, ist zu wissen, daß wir uncatholischen, (oder wie wir heissen) in gewissem Verstand mit der unfehlbarn Kirchen des Neuen Testamens gar wohl hausen können, und lassen sie weit besser gelten, als die Mönchen selbst, also nemlich: daß Gott der Herr im Neuen Testament ein treues Volck, und eine treue Braut habe, die in Ewigkeit nicht fallieren noch verstossen werden muß, gleich der äusserlichen Jüdischen Kirche, daß solche demnach niemahl

von

von dem Fundament der Wahrheit völlig herunter sey, viel weniger von der Babylonischen Sau gäntzlich gefressen werde, wie auch diese den Rüssel oder Rüschel von sammen thut, läufft und scharret. Bleib dabey! Die Mönchen sollens nur braf erweisen, wir hörens gar gern.

Aber, daß diese Kirche allezeit ein sichtbarer heller Hauffe sey, allezeit einen (v. g. den Römischen) Geschlechts-Nahmen führe, an ein gewiß Land, Stand, oder Stadt gebunden sey, und immerfort in einem Dauben-Schlag stecke, ihre kleinen dort außzuhecken, wie es die in der Heil. Schrifft übelbewanderte Mönchen haben wollten: Item daß sie (wo sie dann immer seyn möchte) also weit ohnfehlbar, daß ihr nie keine Feder oder Fehler entfallen, und alles was sie spricht, (sonderlich wann sie etwann in einer Stuben beysammen sitzt, scilicet) lauter Ophirisch geläutert Gold, die H. Schrifft aber dagegen nur Heu und Stoppel seyn solle: und was mehr dergleichen Aufschnitte sind, da sagen wir nein darzu, und habens den Mönchen, in specie dem Gatzger, so deutlich auß der H. Schrifft erwisen, daß sie kein Wort dawider aufzubringen wissen, sondern allein ihr Liedlein fort pfeiffen, wie wir jetzt auß unserm barmhertzigen Controversien-Schreiber hören wollen.

Gatzger. Dan. II. 44. wird ein unzerstörlich Reich Gottes versprochen. Luc. I. 32. 33. gleichfahls. Hos. II. 19. 20. Eine ewige Vermählung. Jes. LIV. 4. die nicht zu schanden Werdung. Cap. LI. 6. 8. Ein ewiges Heil. Cap.

LIX. 20. 21. daß Gottes Geist und Wort von der Ohnfehlbarkeits-Prätendenten Mund, und dem Mund ihres Samens und Samens-Samens nicht weichen werde. (N. B. Wann schon die Ehlosen Prälaten und Mönchen keinen Samen nach sich ziehen, gilt ihnen dieser Spruch doch:) Jes. LXII. 4. Ein ewiger Bund. vers. 6. Niemahls schweigen-sollende Wächter. Psalm. CXVI. 2. Eine ewigbleibende Wahrheit. Joh. XV. 16. Bleibende Frucht. Matt. XIII. 30. Währung biß zum Schnitt, das ist, wie Augustinus gesagt, biß zum Welt-Ende. 1. Tim. III. 15. Ein Hauß des Lebendigen Gottes: Ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit. Joh. XIV. 16. Ein allzeit bleibender, und in alle Wahrheit leitender Geist. ꝛc. Hiemit hat Gott eine ohnfehlbare Kirche eingesetzt und sein Wort ja gehalten. pag. 53.--58.

Antwort. Du wilst, armes Kind, ein Schrifft-Forscher scheinen, und raffest deßwegen zusammen, was du kanst, und was du in deinen von dir erbärmlich copirten Patronen gefunden. Es müsste mich wenig, doch jetzo nicht gelegene, Müh kosten, alle diese Sprüche bey deinem Bellarmino und dergleichen Altvätern schon ordentlich angezogen, und gleich darauf von unsern Theologis kräfftig beantwortet, zu zeigen. Auch hat man sie dir selbsten in der Zucht-Ruhte und sonst vielfältig erklährt: und du hast es gar zierlich dabey bleiben lassen, weil du wohl müssen. Ein galanter Controversien-Schreiber und

Held

Held Christi, mit nichts andern, als einer leichtfertigen dissimulation bewaffnet!

Was ich demnach über diese Materie widerholen will, geschiht nicht dir, der du es nicht würdig bist, sondern dem ehrlichen Leser zu ehren.

Ich habe nächst oben unsre Meinung angezeigt von der Beschaffenheit der Kirchen des N. Testaments, die angezogenen Sprüche kommen damit trefflich überein, und drauß haben wir selbige gelehrnet. Der Leser vergleiche es zusammen!

Was heißt aber den Pletz heßlich neben das Loch setzen, wann es diß nicht heißt, so die Mönche drauß folgern und schmiden wollen eine allezeit sicht- und scheinbare niemahl fehlen könnende Kirch, die nothwendig die Römische und keine andre seyn solle.

Dann wo steht etwas von der Römischen Kirche hier? wo fehlt es, daß die Mönchen in favorablen Sprüchen es allezeit machen wie jener kleinstädtische Stadtschultz, der seinen Gästen wohl 30 mahl gesagt, er meint mich, da einer kommen, und dem Hochweisen Herrn Stadt-Schultz nachgefraget, hingegen aber niemahls an die Römische Kirche dencken wollen, wann die H. Schrifft den Greuel des Abfalls beschreibend, auf die sibenbergische Stadt rc. mit außgestreckten Fingern deutet.

Und wo stehet etwas von der Ohnfehlbarkeit in Mönchischem Verstand? dann wann der Kirchen des N. Testaments die Unzerstörlichkeit,

das Wort Gottes, der H. Geist versprochen wird, muß drum eben drauß folgen, daß sie gar niemahl fehle? wo hat man ewiglich diese Consequenz gelehrnet? sind nicht alle diese Stücke dem David, dem Petro, den Aposteln, und zwar κατ' ἐξοχὴν, propriè, und sonderbar versprochen und gegeben worden, haben sie drum nicht gefehlt? werden sie nicht allen Gläubigen versprochen? fehlen sie drum niemahl? waren nicht Jacobus und Petrus Säulen? haben sie drum nicht gefehlt? Sihe Gal. II. Sagt nicht Jacobus, sich einschliessend, wir fehlen alle viel, und zwar dieses specialiter von den Lehrern selbs, von ihren Reden und Lehren? Jac. III. 1. 2. Ist es nicht gnug, daß ein Gläubiger und die samtliche Kirche der Gläubigen im Fundament nicht mißtreten, nicht entwegt werden kan? Muß man noch Gott dem Herren sein eigenthümliches Prædicat anpacken, und sagen, er sey nicht allein ohnfehlbar und allein weis? Num. XXIII. 9. Jud. vers. 25.

Widerum wo stehet etwas in obigen Sprüchen von der allwegigen Scheinbarkeit und Sichtbarkeit? Ich sage von der Allwegigen. Dann wir bekennen gern, daß die Kirche zu Zeiten wie eine Herde Geissen von dem Berg Gilead gläntzet. Cant. IV. 1. Und daß auf solche Zeiten einige der Prophetischen Sprüche deuten, wie wir dann grad dieser Zeit Gott um die Erfüllung dancken, und vor unsern Widersächern nicht zuschanden werden, unter dem Thor. Ps. CXXVII. 5. Wo stehts aber, es werde allzeit also seyn? Warum denckt man nicht an die

schwartze

schwartze Braut, an die Lilie unter den Dörnern, an die Verborgene in der Wüste? Cant. I. 5. II. 2. Apoc. XII. Warum dencken die Mönchen niemahl an ihre eigne Legende vom Danischen Anti-Christ, der die Meß das einige lustre der Kirchen, ihren Einbildungen nach, abschaffen soll?

Aber was bedarff es viel antwortens auf dergleichen Mönchischen Sprünge? Die armen Bileams-Esel verschiessen sich selbst mit der Wahrheit. Dann also singet unser Gatzger pag. 58. Die von Christo gepflantzete Religions- und Glaubens-Lehr gleiche der hellen Sonnen, weil sie wohl in einem und andrem Ort untergehet, und diesen oder jenen Völckern ihre Wahrheits-Strahlen entzücket, und entziehet, und selbige läßt in der Finsterniß des Irrthums sitzen, gehet aber hingegen an einem andren Ort auf, &c. Ist dem also, so haben wir ja gutes Recht zu zweiflen, ob das welsche Rom, eben mit Rhodus, und Syracusa das übernatürliche Vorrecht gehabt, die Sonne der Wahrheit gleichsam gefangen zu halten, und ob sie nicht von dar anderstwohin fahren können? Und überlassen es den Mönchen zu erweisen. Es wird sie aber viel Kopfbrechens kosten, und doch erbärmlich hinken, wie wir in dem Verlauff hören werden.

11. Wie Pater Gatzger seine ohnfehlbare Kirche, als die ihm nicht gerathen wollen, überm Hauffen ligen läßt, und dagegen versucht ein unfehlbares Parlement der Prälaten aufzubauen.

FReylich kommen die Mönchen mit der ohnfehlbaren Kirchen nicht zurecht, in specie ist Gatzger einer von denen, deren man billich spottet und sagt: dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und es nicht vollenden mögen. Luc. XIV. 29. 30. Dann eben seine vorige Bekänntniß, (anders zugeschweigen) daß Völcker nach Völckern in die Finsterniß des Irrthums gerathen können 2c. schlägt ja den gantzen Bau zu boden, oder bläset ihn zu boden, damit ich fein proprie rede.

Was dann? Sollen sie drum die Pflaster-Kellen wegschmeissen? Sollen sie drum ihren Mörtel vertrucknen und vergrauen lassen? Ey diß wäre ja spöttlich. Sie können endlich à pis aller ein ohnfehlbares Prälaten-Hauß darauß aufrichten (das ist, erweisen, daß die Lehrer oder Prälaten der Kirchen sie vor allem Irrthum beschützen, ohnfelbahr seyen, und also können, was die Heil. Schrifft nicht kan. Pag. 59.) wir müssen dem Werck ein bißgen zusehen.

Bekannt ist, daß diesen Herren nicht Ernst ist allen und jeden Prälaten, oder Lehrern (ausser einem einigen der ihr bester Trumpf ist, und bald bald aufs Spil kommen soll) die Ohnfehlbarkeit

keit zuzumessen: Dann vermeintlich Arrius, Novatus, oder damit ich Leuthe gedencke, die es wehrt sind, Berengarius, Jansenius, Molinos, der von Cambray; fehrner, Zvvinglius, Martyr, Bugenhagius, de Dominis, Vergerius, Albanus, P. Schobinger, P. Peracher &c. sind ja hochangesehene Lehrer der Römischen Kirche gewesen, es hat aber die Erfahrung außgewisen, daß diese alle zimliche Zeit lang nicht nur Uncatholische Lehren geführt, sondern das Catholische Geheimniß zulezt gar verlassen, und ihm eine häßliche Dinte in das Gesicht geschüttet. Ja wann es seyn müßte, so würden uns gute Catholische Scribenten Kundschafft sagen, daß etliche Päbste selbst zu Monotheliten, Atheisten, oder doch Jansenisten und dergleichen worden.

Hier hat das arme Catholische Schaf dann ein spitziges fressen. Die H. Schrifft soll ihm nichts helffen können, es darff auch daran nur nicht schmecken: den villeicht ohnfehlbaren Pabst sihet und höret es nicht, was ein Concilium für ein Ding ist, weiß es nicht: Sondern ist an die Privat-Krippe eines oder andern unsichern Lehrers gebunden, und muß kauen, was ihm dieser einschüttet, da wird man dann gar feist scilicet, wie jenes Lamm in Euclione, *cui exta inspicere in sole, etiam vivo, licet.*

Derowegen ist der Sache nicht geholffen, wann schon die Mönchen erweisen könten, daß die Prälaten und Lehrer collectivè genommen, das ist, an eine Schnur gezogen, ohnfehlbar seyen. Dann diese Schnur kömmt dem armen

Layen nicht täglich in die Hand, wie das Vater-noster, oder wie er die H. Schrifft täglich haben könte, so man den Sachen trauen dörffte ꝛc. Jetzo laßt uns die Fundamente der ohnfehlbaren Prälaten-Kammer kurtz besichtigen!

Gatzger. Christus ist nach seiner Auferstehung nicht allem Volck, sondern nur den verordneten Zeugen erschinen. Act. X. 14. Antwort. Wann etwas hierauß folget, so wird es natürlicher Weiß dieses seyn, daß allein die Apostel unfehlbar, und unsre sichere Lehrer seyen, so wollen wir es! Aber was wollen die davon, denen Christus niemahl erschienen, die mit ihm weder gegessen noch getruncken, uud insgemein nicht so viel Griechisch wissen, das sie der Apostel Zeugniß lesen könten. Sind dieses die ohnfehlbarn Hirten? Sind dieses die Sonnenklaren Gründe?

Gatzger. Christus hat Nachfolger der Apostel verordnet, Hirten, Lehrer, Bischöffe, Act. XIII. 1. Cor. XII. Eph. IV. Seine Kirche zu regieren. Act. XX. 28. Ergo sind die Römischen Prälaten ohnfehlbar. Pag. 59.

Antwort. Das wird aber schön heraußkommen, wie ein gestifflet par Steltzen. Dann Erstlich wer hat diesen himmlischen Propheten, den Mönchen gesagt, daß das Apostel-Amt, (so fehrn es das Apostel-Amt ist, und die Ohnfehlbarkeit, im Schreiben hauptsächlich, zu einem atributo hat) seine Successores oder Nachfolger leide? Was ist das Apostel-Amt? Was sind Apostel? Zeugen der Auferstehung JEsu CHristi, die da sagen können, wir haben mit ihm (nach

der

Auferstehung) gegessen und getruncken, Act. X. 43. Wir habens gehört, mit unsern Augen gesehen, beschauet, mit unsern Händen berührt. 1. Joh. I. 1. Item: die Zeichen eines Apostels sind unter euch mit aller Gedult, mit Zeichen und Wundern, und Thaten gewürcket worden. rc. 2. Cor. XII. 12. Wo sind jetzo die Prälaten, die dieses nachsagen können? Wo sind solche Zeugen mehr zu finden? Warum sollen die Zeugen der Auferstehung Christi ihre Amtsfolger haben können, nicht aber die Zeugen der Unschuld Susannä? die doch nicht halb so possierlich, als jene seyn würden. Zum andern: Ist freylich wahr, daß Christus Hirten und Lehrer geordnet. Wir wollens auch selbst haben, und haben es Gott Lob! Du hast aber, armer Gatzger, auß Eph. IV. 11. außgeschrieben, wozu sie dienen, und sollst wohl Sau-taub über Paulum seyn, daß er nicht melden wollen, sie seyen ohnfehlbare Oracula! gelt! er schweigt hievon säuberlich, und sagt vielmehr das Widerspil, wir sollen nicht Kinder seyn, und uns von einem jeden Wind der Lehr lassen herum trillen? Dann, mein guter Mensch, die H. Schrifft berichtet uns genug, daß die Lehrer nicht drum da seyen, damit sie ohnappellierlich heraussprechen: diß solst du glauben, diß solst du nicht glauben! sondern damit sie ihre Sache auß der H. Schrifft auf ein jedes Gewissen der Menschen erweisen. Deßwegen ist einem jeden Christen jetzo das Prüff-Amt erlaubt und befohlen. Und was sag ich: Jetzo? Die ohnfehlbarn Apostel selbst haben es ihren leiblichen

chen Zuhörern recommendirt, und an ihnen gelobet. Die Stellen sind dir längst vor die Nasen gelegt worden. Zum dritten stehet. Act. XX. 28. nichts vom Regieren der Kirchen, wohl aber vom Weiden selbiger, das ist vom auf die Weid der H. Schrifft führen derselbigen, so den Lehrern eingeknüpfft wird, die inmittlest wohl auf sich selbst acht haben sollen: Warum? weil sie ohnfehlbar sind scilicet: Vide sequentia. Das heißt die H. Schrifft artlich citieren, und stehet schön an einem Mann, der die Prädicanten zu Schrifft-Verfälschern machen will! Endlich, wann wir gleich alles solten gelten lassen, wo ist die nohtzwingliche Consequenz auf die Römischen Prälaten? Dann wann anderseits die H. Schrifft von vielen Affter-Lehrern, die verführen, und verführt seyen, so viel prophecevet. 2. Tim. III. 13. &c. Und die Römischen Prälaten nicht nur nicht unter dieser Zahl seyn wollen, da es doch (domesticorum etiam testimonio) so natürlich auf sie lautet; sondern gar ohnfehlbar, so hätte es fürwahr längst Noth über Noth gethan, daß man uns jene Consequentz erwise! Hîc Tugium, hîc salta! hier lasse das Liedlein hören: Rudolff bin ich der Gatzger, von Helden Muth und Blut!

Aber tardi venere bubulci. Unser Gatzger ist schon außgeseckelt, und sucht etwas auß einem andern Sack, wie wir jetzt sehen werden.

12. Wie

12. Wie Gatzger, die ohnfehlbare Prälaten-Kammer auch stehen lassend, zum wenigsten aus so viel herzugeführten Materialien einen unfehlbaren Stuhl oder Pabst (was weiß ich?) zimmern will, mit einem gantz keibigten Ernst?

Ja, sicherlich, erst jetzt geht es tout de bon, und müssen wir das Beste thun, damit er uns die Sonne der Wahrheit mit seinem unterhabenden hohen Ohnfehlbarkeits-Stuhl nicht verbaue.

Es ist eine zweyfache Frage: 1. Ob in der Kirchen des Neuen Testaments ein Mensch verordnet sey, der als ein oberster ohnfehlbarer Hirt, oder Regent zu sprechen, und zu commandieren habe, also daß nichts Glaubens-Articel seyn sollen, als was diesem gefällt!

2. Wann ein solcher ist, ob es der Pabst von Rom sey, nicht aber der Pater Gatzger, der jetzo zu Avignon am Zuger-See residieret?

Man kan aber diese beyden Fragen wohl an eine Gabel fassen, in Europa nemlich; dann in andern Orten hat es andern Bescheid.

Pater Gatzger erörtert beyde mit einem eintzigen Ja, und schlägt sein eigen Interesse großmüthig in den Wind.

Andre hergegen expedierens eben so leicht mit einem eintzigen Nein. Wann die Sache per Majora solte decidiert werden, wie einst in dem Scher-

Scherben-Gericht zu Athen, würde heutigs Tags (da die Welt bessern Gust, und bessere Augen im Kopf hat, als gestern, und ehgestern) die Sache wunderlich heraußkommen. Pater Gatzger mit einer Truppen Altfränckscher alberer Mönchen und Dorffpriester stühnde auf der einen Seiten. Auf der andern würde man nicht eben uns Protestierende allein sehen, sondern auch bey nahem alle grundgelehrten Catholischen, alle Potentaten, alle ihre Ministros und Legaten, die wenigst mit ihrem Verhalt, (wiewol es ihnen auch oft aus dem Mund entfährt, und zwar deutlicher, als vonnöthen) zu verstehen geben, sie halten die Historie von dem ohnfehlbarn Pabst für eine chimere, und Fincken-Reuter. Und wann die Päbste selbst von Grund ihrer Seelen reden wollten, (das gute Tranckgeld so sie dabey finden diese Larve zu tragen, läßts ihnen nicht zu) wüsten sie wunderwenig drum, daß sie durch Betretung des Päbstlichen Stuhls wären wunderlich durchbalsamiert, und gantz andre Leuthe worden, aber nur in der Materie davon wir reden, nicht aber in moribus. Es hat einmahl einer von ihnen gesagt, non video, quomodo Papa salvari possit: Einer und der andere von unserer Zeit hats zwar nicht gesagt, aber er dachts, oder denckts.

Diß alles ist nichts als billich. Dann unmöglich kan eine Opinion in der Welt seyn, die solcher Gestalt nach der Pedanterey schmeckt, und der reiffen Vernunft zuwider gehe, als eben diese von dem unfehlbarn Pabst, der mit der gröbsten

Un-

Unwissenheit, und den gröbsten Lastern (etwann) vermöge einer tröblerischen Wahl, zur abstractiven Heiligkeit und Wahrheit solle worden, und die Sonne der Wahrheit dagegen eine Feder-Mauß seyn.

Hat nun der Höchste uns ein solch entsetzlich Paradoxum in den Kopf bringen wollen, so möchte er es wohl an 100. Orten seines Evangelii teutsch herauß gesagt haben: wie solches von dem Richter der lebendigen und Todten, Christo geschehen: dann ich offerire mich zu behaupten, vor allen Vernünftigen, daß es weit mehr noth gethan uns zu zeigen den jetzigen ohnfehlbarn Pabst, als aber den endlichen Richter CHristum JEsum. Zumahlen dieses kein paradoxum ist, aber jenes wäre ein abscheuliches.

Jetzt laßt uns sehen, wie Magister Gatzger die Proben auß seinen quodlibeten daher bringt!

Gatzger. Im A. Test. ist ein sichtbarer, oberster Stathalter Gottes, und Religions-Richter gewesen, nemlich Moses, dem (notate hoc pueri!) Aaron succediert, hernach andere, denen man bey Todes-Straffe geborchen müssen. Deut. XVII. 8. seq. Man soll auch sehen 2. Paral. XIX. 10. Ergo. p. 61. 62. Antwort. Es ist possierlich, daß man das Ohnfehlbarkeits-Muster von der Jüdischen Kirchen holen will, von der man doch selbst gestanden, sie habe sich verfehlt, sey zur Huren worden. pag. 54. Was braucht es dann weiterer Antwort? Doch man hat hierüber unserm Gatzger der gnug gegeben in dem Prytaneo Sacro p. 246. seq. so er weidlich dissimu-

simuliert, ausser folgender zweyer Exceptiunculn:

a. Man hatte unter viel andrem gesagt, die hohen Priester seyn außdrücklich ad os legis, an das Gesetze gebunden gewesen. Dawider gatzget er pag. 61. es würde folgen, daß also der hohe Priester nicht selbst geurtheilet hätte, sonder sein Frager. Antwort: Was können wir dafür, daß den Mönchen ungeschmackte Consequentzen drauß fliessen? die Worte stehen da: *secundum os legis*. Deut. XVII! 11. 18. seq. Und haben für uns ihre leichte natürliche Erklärung, nemlich der hohe Priester habe indicare, zeigen (vers. 9.) müssen, was Gottes geschriebenes Gesetz zu den Sachen sage?

b. Man hat ferner gesagt: Cajaphas, Hannas, und ihre Conventualen haben ja schändlich geirret, warum dann ihr prätendirender Stul-Erb ein Argument der Ohnfehlbarkeit von ihnen melcken wolle? Dawider macht Gatzger folgende armselige Sprünge.

1. Die Sünden-Maß sey damahls voll gewesen, und die Jüdische Kirche bey dem Punct ihrer Verstossung. 2. Gesetzt sie haben gefehlt, so sey es aber ein anders mit dem Pabst, dessen sie nur ein Schatten, dieser aber der Leib. 3. Der Pabst habe à parte Ohnfehlbarkeits-Verheissungen. pag. 62. Antwort. Hiemit schickt sich ja dieses Exempel nicht auf den Pabst und die Römische Kirche, dann diese werden die Sünden-Maß niemahls füllen, und niemahls verstossen werden. Da sitzt ja, scilicet, eine Königin, die keine Wittwe werden wird. Demnach

nach ist dieses eine neue Theologie, daß die obersten Priester ein Schatten und Vorbild des Pabsts gewesen: Der H. Geist hat vermeint sie seyen ein Vorbild Christi gewesen, und so findts in specie die Epistel an die Hebreer: Nemlich in dem Verstand, daß in Christo dieser Schatten erfüllt, und darum aufhöre, daß forthin Christus Jesus allein unser Richter, Gesetzgeber, und König, und von ihm nun abgeschafft seyn die genennten Götter, der, der da wachet, und der da antwortet, und der dem Herren Speiß-opfer bringet. Endlich wann Gatzger die à parte Ohnfehlbarkeits-Verheissungen für den Pabst beybringen wird, wollen wir sie ohnerdauret nicht lassen. Aber nascetur ridiculus mus. Also, wann die armselige Hütte, die petitio principii, nicht welcher Massen zustatten käme, müßten die possierlichen Controversien-Schreiber und Helden Christi zuweilen mit dem grossen Alexander unter dem freyen Himmel sich behelfen.

Gatzger. Matth. XXIII. 2. Heisse es, man solle alles thun, was die Stuhl-Innhaber Mosis lehren, obwohl nicht nach ihren Wercken. Hiemit sey der Pabst, von dem hier figürlicher Weiß geredet werde, ein ohnfehlbares Oraculum. p. 63. Antwort. In dem Prytaneo Sacro pag. 243. 244. ist hierüber der Bescheid schon gegeben worden, auß den gelehrten Papisten selbst, nemlich dieses restringiere sich auf das, was solche Leuthe auß Gottes Wort befehlen. Indeß geht es ja erbärmlich in der Welt zu. Die Päbste wollen gern figürlich die Pharisäer

und Schrifftgelehrten heissen, wann es nur etwas Unfehlbarkeit eintragen möchte. Dammi pane, & dimmi cane: Item, ob wohl hier von einem gantzen Schwarm der Pharisäer und Schrifftgelehrten geredt wird, so soll es doch schliessen auf einen eintzeln Phœnix, den Pabst. Endlich soll dieser Spruch den Pabst zum Modell der Gottseeligkeit machen, und steht doch klärlich, thut nicht nach ihren Wercken. Die Heiligen anbeten, die Bilder verehren, ꝛc. sind ja seine Wercke. Was haben wir weiters?

Gatzger. Rom. XIII: 1 Eine jede Seele sey unterthan den höhern Gewalten, nb. Gewalten im plurali. Hiemit auch den Geistlichen. Item 1. Thess. V. 12. Erkennet die so an euch arbeiten. Item Heb. XIII. 17. Gehorsamet euren Führern ꝛc. Antwort: Ach wie gehts so lausig zu, wann die Mönchen wollen Consequentzen machen? Im ersten Spruch redet Paulus von den Gewalten, die das Schwert führen, so den Dienern der Kirchen verboten, 1. Pet. V. 2. 3. Marc. X. 42. 43. Und also folgt das Widerspiel, nemlich daß der Bischoff dem Fürsten parieren muß. Solche Leuthe haben keine Gewalt zu dominieren, sondern ihren Dienst zu verrichten, vid. 2. Tim. III. 16. 17. Erkennet die so an euch arbeiten, heißt ob Gott will nicht parieret ihnen: dann auch ein Herr erkennts, wann der Knecht wohl dienet. Doch gehorsamen solle man den Führern, aber wann man zuerst weiß, daß sie Führer, nicht Verführer sind, so man mit den Berrheenseren zu prüfen hat.

So

So ist auch dieses von allen Führern gesagt, nicht von einem einigen Phœnix: Folglich machet es alle zu obersten ohnfehlbarn Richtern, oder keinen.

Gatzger. So viel von Gott vorgesehene Mißhelligkeiten erfodern einen obersten Richter. Ohne welchen es viel übler um die Christenheit stehen würde, als um die Jüdische Kirche, oder jeden weltlichen Stand. pag. 65. Antwort. Lieber Cocu, besihe was dir hierüber geantwortet im Prytaneo Sacro 210. seq. Gott will daß Spaltungen seyen, das must du leiden: der Entscheider drüber (So viel er hier in Zeit nöthig) ist die H. Schrifft, und eines andächtigen Schriftforschers Gewissen: Nach dieser Zeit aber Christus: das must du wiederum leiden, und mit deinem absurden Project von der Nachahmung eines weltlichen Stands nur dich in die kleinen Häußgen, nicht aber den Pabst auf den Thron setzen. Was hast du weiters?

Gatzger. Zu Petro ist gesagt: Weide meine Schafe. Joh. XXI. 15. 16. 17. Weiden aber ist Regieren. Psalm. LXXVII. 70. Und Innocentius I. Decret. de Majoritate & obedientia bemercket, daß der kein Schaf Christi, der Petrum und seine Stuhl-Erben nicht für oberste Richter hält. p. 66. 67. Antwort. Du aber bist wohl ein armes Römisches Schaf, oder etwas anders besser Be-öhretes. Dann wie kan das Weiden einen ohnfehlbaren Pabst machen, und ist doch allen Kirchen-Dienern befohlen und attribuirt? Pet. V. 2. 3. Wahr ist daß

es Petro dreymahl befohlen worden, nemlich mit Absicht auf dessen vorherige dreyfache Verläugnung, sagt Cyrillus in Joh. Lib. XII. c. 64. Wahr ist villeicht, daß Weiden in der H. Schrifft etwann für Regieren könte genommen werden. Ists aber drum durchgehend? Sihe nochmahl 1. Pet. V. 3. Da Weiden und herrschen just in dieser Materie entgegen gesetzt, jenes befohlen, dieses verdammet wird. Heißt, zu fehrnerem Exempel, Luc. XV. 15. die Säue weiden, die Säue beherrschen? Das sind mir Gründe, das sind mir Folgereyen! Auf diese Weiß könten unsere Mönchen sagen, weil Schafe in H. Schrifft öffters Menschen bedeuten, Nabal habe seine Haußgenossen barbiert, und die Juden hätten an ihrer Ostern einen jungen Menschen gegessen!

Was hat aber unser Innocentius hier zu sagen? (dann ein Pabst, wie er, ist eine gar gültige Kundschafft, und Richter in re propria. Scilicet!) Weil dieser Anzug des Innocentii: De Major. & obed. sonderlich §. solitæ, öffters vorkommt (hoc caput est multum allegabile, stehet in der Rubriq) und vielleicht der Leser nicht weiß was es ist; (Gewiß daß es unser Gatzger nicht weiß:) So bitte mir die Kurtzweil zu erlauben, etwas davon melden zu dörffen:

Auribus animisque favete!

13. Wie Gatzger sonderlich ein haupt-starckes Brett zu diesem Stuhl findet in einer Decretali Innocentii?

Dieser Innocentius, ein Schottländer, hüpffte auf den Päbstischen Thron um den Anfang des 5ten Seculi. Zu seiner Zeit hatte der Kayser zu Constantinopel, weiß nicht bey was für einem Anlaß, seinen Hrn. Pfarrer, oder Patriarch auf seiner lincken Seiten sitzen machen, über welchen vermeinten Schimpf der arme Stockfisch fast verzweifeln wollen. Klagts derhalben dem H. Vater Innocentio gar bitterlich: ob durch Schreiben, oder Gesandte, kan ich nicht sagen, das weiß ich wohl, daß er jämmerlich darüber lamentiert, wie ein Diener des demüthigen Herren Christi sollen: scilicet. Nun was thut unser liebe Innocentius? Er läßts ihm gar wohl gefallen, daß man solche Scrupel an ihn bringt, und will eifrig remedieren, wie dann der Gebrauch ist, daß diejenigen, denen man solche unangehörige Ehr und Confidentz erweißt, viel pusperer sind, als andre, denen es zustehet, und auch schlimmen Sachen gerne helffen, wann es zu ihrer Autorität dienen kan. Er schreibt derwegen an den Kayser, und beschwehrt sich solcher, dem geistlichen Stand widerfahrenen Unehr aufs höchste. Der Kayser antwortet ihm mit einem guten Filtz, und stößt ihm die Nase in den Spruch Petri: 1. Pet. II. 13. 14. So seyd nun aller Menschlichen Ord-

nung um des Herren willen unterthan, es sey dem König als dem Obersten ꝛc. Der arme Kayser hatte vermeint er verstehe die Bibel auch ein wenig, und dörfe sich ihres Bescheids bedienen: Aber der Nebel ist ihm unsäuberlich vor den Augen weggewischt, und gezeigt worden, daß er ein armer Lay, hätte schier gesagt, armer Teuffel, sey, den magistralischen Verstand der Schrifft noch nicht rieche. Dann zur Gegen-Antwort ist ihm worden eben diese Extravagante, de Major. & obedientia, sonderlich §. solitæ, so derselben sechstes Capitul ist, in form eines Briefs, da zwar kein einig Wort stehet von der Ohnfehlbarkeit, die der Gatzger draus teüchlen wollen, aber sonst viel schöne fürbündige Sachen. Das Papeir reuet mich den gantzen Quarck einzurücken, der Leser kan auß etlichen Speciminibus urtheilen. Erstlich verdrähet Innocentius Petri Spruch erbärmlich, Petrus habe als Pabst geschrieben, die Priester nicht gemeint, es heisse propter Dominum, und tanquam, hiemit stringiere es nicht, humana creatura (κτίσις) bedeute die Menschen selbst, und mache eine absurde Consequenz &c. Darnach stehe Jer. I. Ich habe dich über die Königreiche gesetzt ꝛc. Fehrner sey der Pabst oder jeder Geistlicher die Sonne, der Kayser der Mond, und hiemit ein grosser Absatz zwischen ihnen (wobey die Glossa es sehr artig proportioniert, und außrechnet ꝛc.) widerum sey zu Petro gesagt worden, weide meine schafe, hiemit sey der von Christi Schafstall nicht, der dem Pabst nicht Gehorsam leiste ꝛc. Ich bit-

bitte den curiosen Leser, er schlage diese Pedantereyen in den Decretalibus selbst auf Tit. XXXIII. p. m. 75. Ja er spatziere selbige weil doch Gatzger und andere ungelehrte Mönchen so schrecklich drauf pochen, und schier in allen Blättern damit angestochen kommen; welches auch die Ursach, daß ich etwas davon provisionaliter melden wollen) gantz durch! Ich weiß er wird 1000. mahl nach jenem alten Sprüchwort sagen, Δόθε μοὶ λεκάνην, date mihi pelvim, ich möchte kotzen: Ich weiß wann er noch einigen Gust oder Lust hat zu dem Päbstischen Ohnfehlbarkeits-Traum, er wird solchen ab diesen demonstrationen selbst verliehren, besser als durch alle unsre Contra-Gründe. Ein solch erbärmlich, und doch kindisch-affectiertes Küchen-Latein ist durchgehends in diesen Decretalibus (man kan die Rechnung an diesem Titelwort machen,) daß man das Bauchweh davon kriegen möchte, also daß kein Mensch ergründen kan, wie es möglich, daß unter so viel Päbsten, die es zusammen geschrieben, und theils zur Zeit der rechtschaffnen Latinitæt gelebet, kein einiger eine lateinische Phrasin gewußt: Da doch spätere Päbste, Damasus, Syricius &c. noch einen passablen stylum geführt. Und was das possierlichste, so ist aller dieser Decretal-Concipisten (ob schon sie ein und mehr Secula von einander gelebt) stylus so durchgehnd einander gleich, als ob sie alle bey einem Dorff-Præceptor. in der Sultz gelegen. Und damit nicht jemand (wie man es etwan probieren wollen) sage, es seyen vielleicht diese Decretalien

auß dem Griechschen übersetzt, ist nicht nur die phrasis, sondern auch die discourse und die ratiocinia selbst so schulfüchsisch, und spitalerisch, als ob sie mit Fleiß zum Gelächter, wie die Epistolæ obscurorum virorum, geschrieben wären. Was soll ich von den Materien sagen? wie mehrtheils die heilige Schrifft so häßlich tribuliert wird, wie die spöttlichsten Sachen mit wunderlichem Fleiß eingeschärfft werden, v. g. von der Gemeinschafft der Weiber, vom Maußdreck nicht unter das Sacament zu lassen, vom Beyschlaf des Bischofs mit seiner Kirchen, deren Ehmann er sey. In der dritten Clementina heisset es lästerlich: Qui obediunt Episcopis suis., videntur aliquid gratiæ conferre Deo. Dergleichen flosculos könte ich einen grossen Tomum verfertigen, und dörffte wohl bey müssiger Zeit geschehen, wann es die Mönchen verlangen.

Daher kömmt daß die Gelehrten Papisten sich dieser Decretalien oder Drecketalien hertzlich schämen. In Franckreich dörffte einer ins Narren-Hauß logiert werden, der ihr nur mit Ehren gedächte. Baronius macht sie häßlich auß, als commentum, paleas, technam, & imposturam, ihren Author aber (den er einen gewissen Maintzischen Riculfum, zu Caroli M. Zeiten seyn vermuthet,) als einen impostorem, Betrieger. Dem Baronio stimmet Binnius trefflich bey und machts noch schärffer. Bellarminus selbst, der sie sonst weidlich gebraucht, bekennt, es seyen viel Fehler drinn, und er dörfte sie nicht vor gute Müntze außgeben. Lib. II. de. S. P. cap. 4.

Dero-

Derowegen ist gantz recht, daß etliche schulfüchsische Mönchen sich mit diesem Ohnraht breit machen, und mit Gatzger behaupten wollen, erst das sey der rechte Verstand der Schrifft, der in diesen Decretalien vorkomme. Similes habeant labra lactucas! Die Türcken ihren Alcoran, die Indianer ihren Vedam, die Nönnlein und Mönchlein ihre Decretalia!

Für meinen Theil, stimme jenen gelehrten Papisten bey, und glaube die Päbste, so solche sollten zusammen gehudlet und gesudlet haben, seyen weit ehrlichere, geistreichere Leuthe gewesen, in specie, daß sie nicht einander gantze Discourse würden abgespickt haben, wie die Buben einander die Argumente (dann so attrapiert man es öffters in den Decretalibus) sondern daß sie solche Bastarten selbst, mit Grimm, ins Feuer schmeissen würden, wann sie wider kommen sollten.

Der Leser verzeihe mir diese digressiuncul. Ich will sie forthin mit Kürtze abbüssen.

14. Wie Gatzger fehrner fortfährt an dem Römischen Ohnfehlbarkeits-Stuhl zu leimen, zu hefften, zu naglen, und zu vernieten: mit sonderlichem Schweiß und Eifer.

Gatzger. Ich sage dir, du bist Petrus (das ist ein Felß) und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, Matth. XVI. 18. Diesen Spruch erklären Chrysostomus,

mus , Ambrosius , Hieronymus , Augustinus , Leo , Areopagita , perfect auf die Mönchische Meinung. pag. 68. 69. Antwort. Bitte, sage mir vor allen Dingen in welchem Vocabular heißt Πέτρος , Petrus einen Felsen ? Petra heißt einen Felsen, aber drum nicht Petrus, gleich wie, weil mala einen Backen bedeutet, drum malus nicht auch einen Backen heißt, sondern einen Segel-Baum, oder Schiff-Mast. Was heißt dann Petrus, πέτρος ? einen Stein den man werffen oder waltzen kan, wie im Homero und andren Griechen zu sehen. Der Leser mercke dieses wohl. Hätten die guten Mönchen und dickwanstige Bischöffe einst die Grammatic verstanden, würde mancher solcher groben Schnitzer (dessen sich auch diejenigen heimlich schämen, die ehrenhalber noch damit aufziehen) zuruck gebliben seyn. Enfin der Leser sihet dann, daß Petrus und Petra nicht gleich heissen, sondern wohlherrlich welche Opposition mit sich führen, nicht ohne einen Stich den Christus Petro geben wollen, daß er sich der Zeit nach, herum werfen und herum kollern lasse, wie es auch die Erfahrung gegeben. Derowegen kan man dencken, ob Christus in Päbstischem Verstand auf Petrum seine Kirche bauen wollen. Ich leugne drum nicht, daß nicht Christus hier etwas auf Petri Namen gesehen, (den er ihm ohne ander Geheimniß schon vorher gegeben) dann es war Christi Brauch, daß er von vorkommenden oftmahl geringen Dingen, also den Anlaß und das Gleichniß genommen von höherm zu reden : Matth.

XXVI.

XXVI. 61. Joh. IV. 31. 32. 33. 34. Und so soll Christus auch bey Anlaß Petri Nahmen haben reden wollen, de Petra immobili salutis, so er selbst, und niemand anders ist, und diß ist die klare Explication Petri selbst. 1. Pet. II. 4. Und Pauli, der noch dazu sagt, einen andern Grund möge niemand legen. 1. Cor. III. 11. Heb. I. 3. Und haben wir eine gute Anzahl witziger Papisten, die gestehen, es sey ja nicht Theologisch Petrum zu verstehen durch den Felsen. Vid. Drel. ad. Hass. p. 54. seq. Wie wäre aber, die cramoisinten Väter bekennten es selbst, wann sie niemand um den Weg mercken? Man erdaure bloß diesen Päbstlichen vers:

Petra dedit Petro, Petrus diadema Rodolfo, so ist allen München in specie unsrem Rodolfo, eine häßliche Nase gemacht. Mehr und zwar unwiderlegte Antwort sihe bey Chamier Tom. II. Lib. IX. Heidegg. Diss. Tom. I. 563. seq. Nur noch eins muß ich sagen: In dem folgenden 19. verß continuirt Christus die Allegorey vom Kirchenbau, und ich will dir die Schlüssel (zu diesem neuen Hauß) geben ꝛc. Ich bitte doch alle vernünftigen Menschen, wem gibt der Hauß-Herr den Schlüssel? giebt er ihn dem Fundament? läßt er das Fundament vor der Thür stehen, und auß- und einlassen? Ach! der güldenen Einfälle! dem Diener gibt er den Schlüssel; einen solchen bekennt sich Petrus. 2. Ep. I. 1. conf. 1. Cor. III. 22.

Belangend die von Gatzger citierten Väter, deren Text er doch weder bringen noch namsen dörffen, lassen wirs vor dißmal ihn außtragen mit

Chamiero l. c. da auf solche Flick-Sprüche der vermeinten Väter (dann es sind mehrtheils suppositii, nach Baronii, Binnii, und andrer gelehrten Papisten Zeugniß) treffliche Satisfaction geschicht, und hingegen eine gantze Wolcke solcher angezogen werden, die durch Petram mit uns Christum, oder Petri Bekäntniß verstehen. Bis diesem Authori die Keule aus der Hand gedrähet worden, sind wir keinen fehrnern Bescheid schuldig. Nur vom Augustino soll ich andeuten, daß er uns frey stellet die Worte Christi anderst zu verstehen, von Christo und Petri confession, (Harum duarum sententiarum quæ sit probabilior, eligat lector) und zwar stehet dieses in libris RETRACTATIONUM, wie der Gatzger nicht läugnen kan pag. 69. Ists dann nicht erbärmlich uns mit dem Augustino stossen wollen?

Gaßger. Ich will dir geben die Schlüssel des Himmels ꝛc. Matth. XVI. 19. Die Schlüssel aber deuten eine Gewalt, eben wie Christi, über Himmel und Erden. Matth. XXVIII. 18. Coll. cum Jes. XXII. 22. pag. 70. Antwort: Bellarminus hat sich schon längst mit diesem armseligen Argument zermartert: hat aber guten Weg: Die Schlüssel bedeuten die Gewalt Sünden zu vergeben, und das Himmelreich auf- oder zuzusperren, nicht aber Herrschafft und Ohnfehlbarkeit. Christus sihet damit auf der Jüdischen Kirche Gebrauch, die ihren neugebacknen Rabinen bey der Doctorier-Ceremonie einen Schlüssel in die Hand gereicht. Sagen der

Schlüs-

Schlüssel bedeute Christi Gewalt, ist lästerlich, und eine Satans-Rede. Esa. XXII. wird geredet von dem Schlüssel des Sobna und Eliakim, königlicher Hoffmeister, so nichts hieher dient. Wolte man sagen es werde Christi Schlüssel bedeutet, Apoc. III. (Schau, Gatzger, ich helfe dir noch auf die Melodie, aus deinem Bellarmino) so ist zu wissen, es sey noch ein weiter Weg von Christi Schlüssel zu Petri Schlüssel. Dann Christus sagt nicht, ich will dir meine Schlüssel geben, sondern einfältig: Ich will dir Schlüssel geben; Endlich ist dieses nicht Petro allein gesagt, sondern allen Aposteln Matth. XVIII. Joh. XX. Ja, damit ich auch etwas aus den Päbstlichen Fabeln beybringe, so erzehlet Gennadius ex Metaphraste, Petrus sey dem Chrysostomo einsmahl erschienen, und habe ihm ordentlich seine Schlüssel überreicht, sagende: Der mir diese Schlüssel gegeben, der macht dich jetzt durch mich eben dieser Gnade theilhafftig, was du binden, oder lösen wirst auf Erden, soll auch im Himmel richtig seyn. Folglich sind alle Apostel, und Chrysostomus ohnfehlbare Päbste, oder die Mönchen setzen den Plätz neben das Loch.

Gatzger. Ich habe für dich gebeten, daß dein Glaub nicht abnehme, das ist, daß du ohnfehlbar seyest. Luc. XXII. 23. conf. 1. Cor. V. 6. Antwort. Ein armes Kind bist du, hat diese Fürbitte Petrum ohnfehlbar gemacht, warum hat er dann hernach 3. mahl den Herrn verläugnet? Thut nicht Christus diese Fürbitte für alle Außerwehlten? Eben darum, weil sie offt an-

püt-

pütschen und fehlen, so fehrn ist, daß dieses eine Ohnfehlbarkeit mache, daß es vielmehr das heitere Widerspiel präsupponiert. Ein wenig Sauerteig versäurt den gantzen Teig, aber zernichtet ihn drum nicht gar, kan also dabey der Glaube wohl hausen; aber weg mit der Ohnfehlbarkeit.

Gatzger. Die H. Päbste Anacletus, Alexander I. Pius I, Zepherinus, verstehen bißherige Sprüche auch wie ich. pag. 71. Antwort: Du hättest auß deinem Bellarmino auch die übrigen, Evaristum, Anicetum, Victorem, Lucium hinzu placken mögen, wäre in einem zugegangen. Wir haben dir schon oben gesagt, was es mit diesem decretalischen Ohnrath für Bewandniß habe. Und hat dir ein Minister (wie du sagst) recht geantwortet, diese seyen partheyisch, als die selbst Päbste gewesen. Sind des Æneæ Sylvii, (der hernach selbst Pabst worden) eigne Worte: Nec considerant miseri, (*monachi*), quia quæ prædicant tantopere verba, aut ipsorum summorum Pontificum sunt, suas fimbrias extendentium, aut illorum, qui eis adulabantur. Comm. I. de Conc. Bas.

Gatzger. O weh! hiemit sind die Predicanten auch partheyisch. Antwort. Bleib dabey! was diese, und jene nicht mit guten Gründen erweisen, soll nicht eine Kloster-Lauß gelten!

Gatzger. Huy! diese Päbste haben im dritten Seculo schon gelebt. pag. 72. Antwort. Ja! es kan ihnen schon dazumahl das Maul nach der hochmüthigen Ohnfehlbarkeit gestuncken haben,

ben, wie vor ihnen dem Diotrephi, und wohl andren. Diß zu gestehen, macht uns keine Ohngelegenheit, wiewohl ich nochmahl behaupte, es geschehe in tanto diesen guten Leuthen ohnrecht, durch Andichtung bewuster Decretalischer Pikelhärings=Possen. Was haben wir weiters?

Gatzger. Petrus hat decidiert auf dem Concilio zu Jerusalem. Act. XV. hiemit ist er, und seine Posterität, die Päbste, ohnfehlbarer oberster Richter. pag. 72. 73. 74. Antwort. Demjenigen, was hierüber in der Zucht-Ruthe, dem Prytaneo Sacro, und andern Anti-Gatzgerischen Schrifften schon weitläufftig geantwortet worden, und Gatzger kaum im wenigsten anrühret, füge en passant bey: daß es hier keine Glaubens-Streitigkeit [um die es allein zu thun ist] sondern eine Ceremonial-oder endlich Moral-Sache betroffen. Darnach, daß Petrus weder der erste, noch der letzte in diesem Concilio die Rede geführt, vers. 7. Coll. seq. welches abscheulich übel mit dem præsidio oder Dominio sich reimen will, Jacobus aber decidiert, das ist die Heil. Schrifft angezogen, die den Sachen die endliche abhelffliche Maaß gebe; zugleich auch ein Hauptstuck erörtert, dessen Petrus nur nicht gedacht. vers. 22. Endlich bin ich der sichern Meinung, der Pabst würde einen zum Feuer verdammen, der ihn einschräncken wollte mit demjenigen wenigen, was Petrus auf diesem Concilio, auch allem Verstand der Mönchen nach, gehabt. Und damit ist alles gehoben, was Gatzger p. 73. 74.

gern

gern replicando gatzgete. Videat æquus Lector, & rideat!

Gatzger. Paulus hat Petrum besucht, als einen Vornehmen, Gal. I. 18. II. 2. das ist, er hat Petro seine Lehre, als einem Richter vorgelegt. p. 74. Antwort. Das ist eine Mißgeburt von einer Explication oder Consequenz! und reimt sich zierlich mit dem was Paulus an eben diesem Ort cap. II. 14. sagt: Ich bitte den Leser, er schlage es auf! Paulus hat Petrum besucht, ist wahr. Blos zuvor hat er Arabien und Damascen auch besucht I. 17. Maria, die hochgebenedeyete Mutter Gottes hat Elisabetham besucht. Luc. I. 35. Paulus ersprachte sich mit denen, die geachtet waren (τοῖς δοκοῦσι) Gal. I. 12. Ist wahr. Aber inter conferentes æquitas est, sagt Hieronymus. Sie waren aber geachtet? Ist wahr, aber hiemit nicht Petrus allein. Gal. II. 6. 9. Und doch soll er allein hierauß Pabst werden, wann die Mönche Meister sind. Paulus, der nicht minder, als andre Apostel, mit seinem dritten Himmel soll nichts haben. Der Leser besinne sich auf ein Urtheil. Indeß muß ich eine Supplication an meinen Gatzger stellen, um Anleitung, wo Paulus, der in diesem Capitel Petrum ernstlich gefilzt, Petro seine Lehr, als einem Richter vorgelegt?

O vanas hominum mentes, ô pectora cæca!

Mit diesen bißherigen Niet-Näglen, hat unser Gatzger seinen Ohnfehlbarkeits-Stuhl heften wollen: Ein Geschäfft, das der heutigen gelehrten Papistischen Welt, sonderlich in Franckreich

reich so abgeschmackt vorkömmt, daß es bald Noth wäre, sie würden Bescheidenheit von uns Reformierten lehrnen. Wann Gatzger Lust hat, so stehen ihre Worte zu Diensten. Dann einmahl / wie schon gesagt, will das ohnfehlbare Pabstthum bey heutigen Zeiten so stincken und hincken, daß man den Credit der Narrheit nicht besser bekommen kan, als wann man mit Gatzger dieser alten runtzlichten Lais kuppeln will. Alles nach der Weissagung: Jes. XLVII. 5. Sitze stillschweigend, und gehe in ein finsteres Ort, o du Tochter der Chaldeer: dann man wird dich nicht mehr eine Frau der Königreiche nennen ꝛc.

Eins muß ich unsren Held Christi, und außerwehlten Controversien-Schreiber noch fragen, wo bleibet von allen bißherigen Argumenten auch die Consequentia? Was nemlich die vermeinte Ohnfehlbarkeit der Kirchen, der Lehrer, oder Petri, eben den Römischen Hauffen, die Römischen Prälaten, und den Juncker im Belveder angehe? Dann wann jenes alles erfochten wäre, so müste ja uns armen Ketzern erst noch erwiesen werden, es schliesse alles just auf das welsche Gesind, so wir noch viel ärger, als alles leugnen. Da, da hätte es heissen sollen: Rudolff bin ich der Gatzger, von Helden-Muth und Blut.

Aber an statt dessen bringt er pag. 75. seq. sonst ein extravagierendes barmhertziges Geschwätze, daß nicht ein jeder den H. Geist habe, die Schrifft zu verstehen, worüber ich kaltsinnig allein

lein sage, es sey wahr, und wir sehen es täglich an den Mönchen: aber daß viceversa auch nicht ein jeder den H. Geist habe des Pabsts Bullen zu verstehen, (wie die Erfahrung zeuget,) und daß folglich der Mönchen Logic nach, nichts bessers seyn werde, als man würffle drum: diß wäre das einige Expedient, so wir von etlichen armseligen Mönchen lehrnen könten, wann wir albere Schafe wären, wie sie.

15. Wie Gatzger seinen Römischen Stuhl, oder Kirche, jetzo überdünckt und anstreicht, daß er Sichtbar ist, und von dem Berg herunter scheint, es sey gleich, was vor Wetter es wolle?

Dieses zu leisten geschirret er sich gewaltig an, und juckt über alle Häfen, sie dienen gleich zu dieser Farbe oder nicht, und schmiert so lang und fleissig, daß es außsihet wie eines Mahlers Schurtzfäll. Ich will übergehen, was nicht zur Sache dienet, und allein, was welchen Schein der Schlüssigkeit hat, erdauren: Wäre mir zwar selbst lieb, ich fände etwas artiges und geistreiches, um des wehrten Lesers Willen, damit er nicht von so viel Allfantzen das Bauchweh kriege. Ich wolte die Müh gern nemen den Kopf darüber zuzerbrechen.

Eh aber unser Gatzger zur Hauptsache kömmt, läßt er, weiß nicht warum, vorgehen eine Demonstration (eine sehr schlüssige videat Lector) daß ausser der wahren Kirchen niemand könnte

sesig werden. pag. 82. seq. Worüber dann kurtz zu wissen, daß wir es, in gesundem Verstand, selbst kurtzum haben wollen, und mit weit bessern Gründen, als nicht er, zu behaupten wissen. Allein, in gesundem Verstand, daß nemlich, wer selig werden wolle, durch das Band des Geistes und Glaubens mit Christo Jesu vornehmlich, und dann mit allen Außerwehlten, auch längst verstorbnen und noch nicht gebohrnen, solle vereinigt seyn: Nicht aber sey allezeit nöthig eine leibliche äusserliche Incorporierung wie in eine Zunft, oder Corporalschafft.

Dann diß wäre eine absurde jämmerliche Meinung, und müste folgen, daß die hochheiligen Einsidler, und Wald-Bürger selbst, als abgerißne Schwäntze, und abgestoßne Glider, auf dem Höllenmist verfaulen müßten. Oder (damit ich nicht vexiere) daß heilige Märterer, die in abscheulichen Löchern gefangen stecken, und offt 20. Jahr keine Meß hören, ausser der Seligkeit seyen: Oder daß der Apostel Johannes und die seinigen im Verdammniß stecken, wann ein boßfertiger Diotrephes ihnen die Zunft verbeut. III. Joh. 9.

Weil nun in der Gatzgerischen Sol veritatis nichts zu finden, das einer solchen schnäkischen Meinung den geringsten Fuß, oder Steltze gebe, so komme auf die Materie von der Sichtbarkeit der Kirchen, und sage vörderst (ut status controversiæ intelligatur) daß wir gern zulassen, die wahre Kirche sey vielmahl, ja mehrmahl in der Welt scheinbar und sichtbar, und seyen dessen in

Gottes Wort viel Verheissungen, die sich theils schon öffters theils noch erfüllen, theils werden erfüllt werden auf eine Manier, daß dem Anti-Christischen Castraten-Gesind die Augen davon blintzlen werden.

Aber daß die Sichtbarkeit drum der Kirchen Gottes ohnentnemliches immerfortiges essential. proprium, daß man zu allen Zeiten sagen könne: Sihe hier, oder dort; daß sie in die Augen falle, ALLEZEIT, wie jener Aufzug der Berenice, oder mit den Papisten zu reden, wie der Stato Venedig, oder das Königreich Neapolis, mit seinem Statthalter und Grossen ꝛc. da sagen wir NEIN dazu, und wie wir oben gehört, und sonst bescheinen können (wann es vonnöthen) müssens die armen Mönchen mithin selbst verneinen. Jetzo will ich bringen, was Gatzger darwider hat, so schlüssig scheinen könnte:

Gatzger. Die Kirche heißt in der H. Schrifft eine Braut, ein Schafstall, ein Leib, ein Hauß, ein Kriegs-Heer, sind ja alles sichtbare Dinge. pag. 83. 85. Antwort. Dieser und vielen dergleichen Objectionen auf einmahl abzuhelfen, sage ich, (nicht dir, Gatzger, sondern vernünftigen Leuthen) es sey nicht die Frage, ob die Glider der Kirchen an sich selbst sichtbare Leuthe seyen, oder ob sie an sich selbst ohnsichtbar seyen, wie die polderenden Seelen, die auß dem Fegfeur veniam mictum erhalten: Dann solche Possen lehren wir nicht: Sondern ob sie allzeit sichtbar seyen QUA, so fehrn sie Glider der Kirchen seyen, ob die himmlische Brautschaft (Erwehlung,

G. au-

Glaube, Gerechtsprechung ꝛc.) an ihnen sichtbar sey? Jetzo möchtest du mir vielleicht wohl erweisen, die Kirche sey eine Braut, ꝛc. aber wo erweisest du mir, sie werde ALS eine solche gesehen und erkennt von dem blinden Welthauffen; und diß Allezeit? da ligt der Hafft, du armer Doctor! Im übrigen wie ists auch mit diesen Gleichnissen? Ist eine Braut immerfort auf dem Dantzplatz? Sihet man die Königinnen alle Tage? (Non credo, es wäre nicht der Könige Sache.) Hat die Braut Christi nicht ihre Kammer? Cant. III. 4. Jes. XXVI. 20. Jetzo der Schafstall, siht man ihn zu Nacht auch, ausser wann er im Brand stehet? Hat die Kirche alleweil ihren Stall? Ist sie nicht etwan ein verjagtes Lamm, von den Leuen vertriben? Jer. L. 17. Jetzo, der Leib Christi, soll er nicht ohnsichtbar unter den Accidentibus stecken? und endlich ist nicht das allerbeste und gröste Kriegs-Heer der Engel ohnsichtbar?

Gatzger. Die Bischöffe können die Kirche nicht weiden, wann sie unsichtbar. Antwort. Sie sinds dannzumahl selbst auch, und verstehen einander schon: laß dir dieses keinen Kummer seyn.

Gatzger. Die Kirche ist ein Acker von Weitzen und Unkraut. ꝛc. pag. 86 Hiemit ist die Kirche allzeit sichtbar. Antwort. Schier, schier; wann nur es nicht zuweil gar heißt, gemit granum inter paleas, das Körnlein seufzet unter dem Spreurhauffen, wie Augustinus sagt: Oder wann nur nicht ein stinckender Nebel drauf ligt.

Gatzger. Stadt auf dem Berg mag nicht verborgen seyn. Matth. V. 14. Antwort. Recht! wann etwann die Nacht vorbey, und der Nebel vorüber. Im übrigen ist dieses zu den Aposteln gesagt, nicht zu der allweiligen Kirchen.

Gatzger. Hauß des lebendigen Gottes 1. Tim. III. 25. Antwort. Nemlich ein geistliches. 1. Pet. II. 5. So wie die Seele eines jeden Gläubigen ein Special-Hauß Gottes ist. Und auch ein irrdisches, von Balcken und Steinen erbautes Hauß sihet man zu Nacht nicht: die blinden auch des Tags nicht.

16. Wie Gatzger zierlich darthut, daß in seinem aufgebauten Stuhl, oder Hauß (was weiß ich?) nicht schrifft-sondern mündliche Unterweisung herrschet, nicht die Bibel auf dem Tisch, sondern der Römische Canari-Vogel hoch oben an der Dielen vorsingt: auch wie in diesem Stuhl oder Hauß (was weiß ich widerum?) die Balcken durch eine ordentliche Succession zierlich in ein ander gezäpft und gekämmt sind. (Specta, quàm arctè dormiunt trabes! TH. dormiunt? TR. Illud quidem, ut connivent, volui dicere. Plaut.) Hält also diese Rubriq zwey Stücke in sich. Höret von dem ersten.

Satzger. Christus hat geprediget Matth. IV. geredet Act. I. 3. Die Apostel haben mündlich geprediget und gezeuget. Matth. XXVIII. Marc. XVI. Ps. XIX. 4. &c. Jesus unterrichtet den Saul nicht selbst, sondern schickt ihn in Ananiæ Schul. Act. IX. Cornelium in Petri, Act. X. den Mohren in Philippi Cap. VIII. Der Glaube kömmt aus dem Hören. Rom. X. Frage die Priester um das Gesetze. Hag. II. Malach. II. und so fort an. pag. 88. seq. Antwort. Das ist viel Zeug; aber auch viel entsetzlich Bedencken dabey. Dann erstlich, mein lieber Herr Schultz von Thoren, was wilstu mit diesem allem? Soll dieses alles allein vor den Pabst stringieren, oder insgemeine vor alle Lehrer! Ists jenes: so weise uns die Consequenz, auf einen Menschen, den wir vor den Mensch der Sünden, und Haupt aller Verführer halten. Und fehrners, warum ist nicht Petrus allein, sondern auch Ananias, Philippus, und Paulus da! Ists dieses: Warum muß die Satzgerische Parthey selbst gestehen, alle Lehrer (ausser dem Pabst) seyen fehlbar, und können zu Ketzern werden? Das reimt sich zierlich, wie Francisci Gürtel in eine Sackuhr. Darnach, was braucht es obiger Exempel? haben nicht wir Reformierten selbst eine solche mündl. Institution im Schwang? Können wir aber nicht gleichwohl der H. Schrifft die Meisterschaft lassen, und thuns? Nemlich, wie jene, die nichts gesagt ausser Mose und den Propheten, und ihre Zuhörer gerühmt, daß sie es im

Nachschlagen also befunden: und also kan man, und soll man auch unsre Lehrer fragen, aber um das Gesetze, mein guter Mensch, nicht um Einbildungen. Drittens, ist dir recht geantwortet worden, daß obgesagte mündliche Unterrichtung fortan im Neuen Test. beschrieben stehe. Welches dann nicht zwar das mündliche Lehr-Amt, aber wohl alle deine Consequenzen von dem ohnfehlbarn Catheder, zu boden stürtzt. Was hast du dawider? nichts, als deine vorgehenden Discoursen, die haben wir aber bißher erwogen, und zu leicht erfunden. Endlich solten gleichwohl auch der Welt die Augen aufgehen, wie häßlich man ihrer spottet; der lehrende Christus, und die predigenden Apostel, solten ein Vorbild seyn der Römischen Prälaten, die selbst weder lehren, noch predigen, (die Mönchen müssens thun) sondern auf dem Polster weltlichen Händeln obligen!

Folget das andere Stück dieser Rubriq, von der Succession die ein Sondertraut seyn soll der Romischen Kirchen.

Gatzger. Die Römische Kirche sey auß dem Rebstock, Christo, Gewerbsweiß fortgewachsen, von Zeit zu Zeit, von Geschlecht zu Geschlecht, von Vorfahrern zu Nachkömmlingen, die Reformierte hergegen Anno 1517. erst entstanden. pag. 91. 92. Antwort. O Weh uns der Tod ist im Hafen! Doch man muß, sagte mir meine Großmutter weyland, nicht stracks verzagen. Anfänglich möcht ich diesen Stammbaum der Römischen Braut wohl sehen! Das sollte eine

so

so dicke Sol veritatis wohl geleistet haben, wäre eine schöne, mühwürdige Materie gewesen: aber da ist sie finster, oder läufft drüber, wie eine verzauberte Raquete. Dann, weil es doch auch einen Weinstock, von dem Weinstock zu Sodom, und von den Feldern Gomorrha gibet, Deut. XXXII. 32. und wir so viel gute, dem Gatzger wohlbewust seyn sollende, Gründe haben, dieses von dem Römischen Mönchenthum zu vermuthen, so hätte es ja Noth über Noth gethan uns zu zeigen, wie erstlich das Pabstthum gewiß aus Christo heraus gewachsen, darnach wie das ohnfehlbare Blut durch lauter Susannas, oder Lucretias bis auf die lezten Zeiten sey fortgeronnen: dieses sind aber schwehre Sachen, (sagt Gatzger) ich will sie wohl ligen lassen. Sonst diese Succeſſion betreffend, wäre wohl gut sie gälte etwas? Dann wir armen Sünder alle sind Succeſſores des schuldigen Adams, Cajaphas und Hannas sind Aarons, die Pharisäer Mosis Succeſſores gewesen weit rechtmässiger als der Pabst, (der neben vielen interregnis auch eine schändliche violationem legis Salicæ mit unterlauffen lassen,) Christi, oder Petri Succeſſor ist. So klaget Paulus Act. XX. 29. Es werden ihm schwere Wölfe SUCCEDIEREN, auf teutsch nachfolgen. Item der Anti-Christ werde sich in den Tempel Gottes setzen. 2. Theſſ. II. Wie anderst, als Gottes Succeſſor? Auch sagt ein Narr bey dem Propheten: Ich bin ein Sohn weiser Leuthe, ich bin von Königlichem Stamm her. Eſa. XIX. 11. Mit dergleichen Allfantzen muß

man wohl kommen, wenn nichts solides vorhanden. Vernünftige Heiden, die kein Interesse dabey gehabt, machen über solche Phantasien ein häßlich Gespötte.

- - Quid prodest, Pontice, (*Pontifex!*) longo Stemmate censeri, pictosque ostendere vultus Majorum? (*Petri*;) & stantes in curribus Æmilianos?
Et Curios jam dimidios, nasumque minorem Corvini, & Galbam, auriculis nasoque carentem;
Si coram Lepidis malè vivimus. - - - - - - -
- - Quis enim generosum dixerit hunc, qui Indignus genere, & præclaro nomine tantùm Insignis? &c. Juven. Sat. 8.

Was die Reformierten betrifft, haben sie Successionem in corpus, und theils auch in caput, wiewohl jene übrig genug wäre. Der Nahme (Reformiert) kan An. 1517. seq. den Anfang bekommen haben, da ihn die Römische Kirche selbst gern gehabt hätte. Wir haben dieses anderstwo erfochten, und ausdisputiert, lassen es also jetzt bleiben, und sehen ob Gatzger wider unsere Gründe etwas habe?

Gatzger. Die Reformierten bringen wider die Sichtbarkeit der Kirchen ein Oster-Mährlein von dem Weibe in der Wüste. Apoc. XII. 6. Und von 7000. ohnsichtbarn Orthodoxen, die zur Zeit Eliä gewesen. Darüber weiß ich schon Bletze: 1. Mit dem Mund bekennt man zur Seeligkeit. Rom. X. 10. 2. Der Uli Zwingli (so redet der Dreschhammer) hat ja die Apoca-

calypsin ausgemustert. 3. Vor Luthero/ etc. habe nimand diesen Spruch ex Apocalypsi auf unsere Weiß außgelegt. 4. Weil die Reformierten den Abfall auf das Jahr Christi 590. setzen, so würden die 1260. prophetischen Tage, oder Jahr, des Weibs in der Wüste, erst An. 1850. enden. 5. Zur Zeit der 7000. ohnfehlbarn in Israel, seyen die Gläubigen sichtbar gewesen in Juda, unter dem König Josaphat: und auch in Israel selbst seyen Elisäus, Michäas, und hundert von Abdia Verborgne gewesen. pag. 94. 98.

Antwort. Wir haben dir, o Controversien-Schreiber, viel Gründe wider die vermeinte stätige Sichtbarkeit der Kirchen nach Hauß geschickt, die wir jetzo nicht widerholen wollen: Sondern kurtz, was du wider etliche wenige derselben gatzgest, erdauren.

Fürs erste dann, ist der Spruch Rom. X. 16. keine Antwort auf obige Einwürffe, sondern ein Färblein der prätendirenden Sichtbarkeit, so du, armer Schnappler, oben vergessen: hast aber guten Weg, man bekennt mit dem Mund, wo Gott den Anlaß schicket, wo Rechenschafft gefordert wird. 1. Pet. III. 5. Die wahre Kirche ist niemahls so ohnsichtbar worden, daß nicht dieses geschehen; laut Catalog. Test. verit.

Fürs andre, hat der theure Mann Gottes Ulrich Zwingli, der in seinem Strumpf mehr Verstand und Gelehrtheit gehabt, als alle Capuziner im Kopf, die Apocalypsin Johannis von der Cantzel geprediget: Mit ihm halten wir Refor-

mier-

mierten selbige für ein Hauptkleinod des Göttlichen Trosts, und sehen es mit Lust, wie die Baaliten mit ihren Zähnen drüber kirren, und vergehen.

Fürs dritte: so weiß ich zwar wohl, daß einige alten Ausleger Apoc. XII. durch das Weib Mariam verstehen wollen, aber weil es sich nicht schicken wollen (sagten etliche) zögen sie es auf die Verfolgungen der Christlichen Kirche. Also wird es Gatzger finden bey Methodio, Haymone, Primasio, Andr. Cæsar &c. so alle vor Luthero gelebt, und Papistische Heilige sind.

Für das Vierte, ists eine pedantische Unwahrheit, daß die Reformierten den Abfall auf An. 590. determinieren: sondern sie sagen, er habe sich schon zu der Apostel Zeiten zu regen und zu modlen angefangen, sey nach und nach gestaltet, schon im dritten Seculo zimlich pusper, und endlich in den folgenden, nemlich dem 4ten, 5ten, 2c. mit Weile, wie witzige leicht dencken können, mannbar und folgends, auß Gottes Gericht, der meisten so genannten Christen Hochzeiter worden, 2c. wie solches dem Gatzger in andern Schrifften vor die Nase gewisen und von ihm gewonnen gegeben worden: Können wir also den Angang der 1260. Prophetischer Tage schon in den rechten Calcul setzen, wann wir wollen.

Fürs Fünffte. Was bringt doch der arme Gatzger für läppische Geschwätze von den Zeiten Eliä? 100. in den Hölen verborgne Propheten-Kinder, oder Studiosi, machen gewiß eine sichtbare, mit allem Meß-Pomp prangende Kirche?

Da

Da doch Gott der Herr selbst und Paulus uns sagen, 7000. Rechtgläubige haben keine solche gemacht? O Jammer! O Elend! das ist zwar nicht ohne, daß zu selbigen Zeiten in Judea der fromme Josaphat regiert, und gern zum Wideraufnemen der orthodoxie ein zimliches geleistet hätte, und wohl auch einige Folger gehabt: Aber sind nicht eben dieses die 7000. von denen Gott allein, Elias aber, weit ein andrer Prophet als die Mönchen sind, nichts gewust, und also unsichtbar gewesen! Was bedarf es aber vieler Händel? Paulus hat die Sache nicht anderst verstanden als wir. Sihe Rom. IX. 2. 3. 4. 5. mit ihm mag Gatzger kriegen, so lang er will, uns ist kein Kummer drum, Paulo noch viel weniger. Was kömmt weiters auf die Bahn?

Gatzger. Die Reformierten ziehen die Albigenser, Waldenser, Wicleffisten, und Hussiten zu Vorfahren an, ist aber alles vergeblich. pag. 98. 99. Antwort. Mein armes hochgelehrtes Gätzgerlein widerlege, so du kanst, Hrn. Doctor Peter Werenfelsen seel. Dissertationes von dieser Materie, vor etlichen Jahren zu Basel ausgegangen, dahin wir, um dißmahl beliebender Kürtze willen, dich samt deinen hochgelehrten Waldburgern, vornemlich aber den judicieusen Leser wollen gewisen haben. Dort findest du all dein altfränkisches Geplauder verantwortet. Adde, mi Gazgerule, Usserium de successione Ecclesiarum, Catalogum testium veritatis, Munsteri adelichen Discours &c. Was hast du weiters, mein artliches Schaf.

17. Wie

17. Wie Gatzger seinem Neu-erbauten vermeinten Hauß auch einen Tafernen aushencken will, mit dieser Uberschrifft: Una, Sancta, Catholica, & Apostolica. So gar curios zu sehen.

Hier beruhet Gatzger gantzes Sächlein, auf folgender Schluß-Rede:

Gatzger. Die wahre Kirche soll una, sancta, catholica, & Apostolica seyn, das ist eine, heilige, Catholische, Apostolische: wie solches die IV. alten Haupt-Symbola erfordern.

Eine solche ist die Römische Kirche und keine andre. Hiemit ist die Römische Kirche und keine andre die wahre. pag. 103. -- 112.

Antwort. Dieses ist eine alte Hallebarde, so schon manch liebes mahl im Theil-Rodel gestanden, damit viel 1000. Ketzer sind umgebracht worden, die noch leben. Der Leser und Gatzger geben deßwegen über Hrn. Doct. Heideggers seel. Disp. Rom. IV. Diss. 13. da diese una, sancta, catholica, & Apostolica, ex professo gelidert wird. Ist ein Pfand, das noch ledig, und darauf Gatzger wohl eine Antwort leihen kan, wann er es im Vermögen hat. Ich will aber doch auch etwas sagen, mit Erlaubniß.

Die Verfasser der alten Symbolorum und andre Patres mehr, haben sich der Titel una, sancta, catholica, & Apostolica bedient, um sich dadurch von vielerhand Schrifft-Feinden zu distinguieren, haben aber wohl nicht vermuthet,

daß die Nachwelt einen solchen Quartier-Fahnen drauß machen werde, und so wohl als die H. Schrifft, einen gantz andren Verstand dabey gehabt, als die heutigen Mönchen.

Mit ihnen bekennen wir, die Kirche sey UNA, eine, nemlich numericè, daß Christus nicht zwey und mehr Leiberl habe, wie in der lustigen Messe, sondern nur einen, dessen Glider unter ihm, als dem einigen Haupt, geistlich, nicht leiblich, (wie eine Zunfft) vereinbaret. Item bekennen wir eine Geheimniß-reiche Einigkeit, oder Einheit, als ein Privilegiam des Neuen Testaments: Dann im alten sonderte das Gesetze die Israeliter von den Heiden, die Männer von den Weibern, die Freyen von den Knechten, die Leviten von den Priestern, die gemeinen Priester von den Hohen, die Lebendigen von den Seeligen, ꝛc. so das elende Pabstthum behalten will, das Neue Testament aber abgeschafft hat. Gal. III. 20. Daß auch die Einheit im Fundament des Heils, welches Jesus und sein Verdienst ist, walten solle, doch daß gleichwohl Secten seyn müssen weil es der Höchste haben will. Hingegen machen die Römischen eine faction, oder complot darauß, die gleichwohl nichts anders ist, als

Non bene junctarum discordia semina rerum.

Es muß einer gar im Spital erzogen seyn, wann er, zum Exempel, heutigs Tags sagen will, die Römisch-genannte Kirche sey einig. Littora littoribus contraria, fluctibus undæ ists, ja ein Babel, nichts anders.

Mit

Mit dem Sancta (heilig) gehet es auch so. Der Zweck dieses Tituls ist, daß die Kirche heilig sey in Christo Jesu, und heiliger Lehre und Lebens sich möglichst befleisse. Ob dieses der Römischen Kirchen beyfalle, muß deß Lesers Judicium (wann wir mit der gantzen Disputation fertig) außfällen, so wir unerschrocken erwarten. Die guten Walenburger, den Braten riechend, möchten gern, daß man Miracula, die (erlogenen) Wunder-Wercke in dem Heiligkeits-Compte leiden wolte; Aber à d'autres.

Von dem Titul Catholisch hab ich bey Anfang dieses Tractats §. 3. geredet. Römisch-Catholisch ist eine contradictio in adjecto, eben als wann ich sagte Universalisch-particular. Die Schülerbuben klopft man auf die Finger, wann sie solche Böcke machen, Gatzger hat pag. 60. selber nachgeben müssen, die Römische Kirche sey eine Particular-Kirche: diß ist aber Oppositum Catholicismi. Aber die Mönchen können alles zusammen reiten scilicet!

Gatzger erzörnt sich p. 107. Daß die Reformierte Kirche wolle Catholisch heissen, und der alten Römer, zu Pauli Zeit, weltkündigen Glauben (Rom. I. 8.) den Papisten ab- und sich zusprechen: Vilmehr erscheine sich aus Pauli Spruch das Römische jus possessionis, oder die Epistel an die Römer müßte ungültig seyn, rc. Antwort: Ich frage dich, Günstiger Hr. Doctor, ob die heutigen Türcken oder Griechen zu Epheso, darum, weil selbige Kirche einst von Christo hoch gerühmt worden, (Apoc. II. 2. seq.)

nun

nun heutiges Tags behaubten sollen, sie haben das jus possessionis, eben so Catholisch und orthodox zu seyn, als weyland, oder die Offenbarung Johannis solle ungültig seyn? Bitte gib Antwort hierüber.

Belangend den Titul Apostolisch geben ihm unsre Tausends-Mönchen auch einen bizarren Verstand, die Apostolische Kirche soll seyn, in welcher nicht alle Glider, sondern einer oder wenig können Apostolisch heissen (in specie der Pabst, Dominus Apostolicus, täuft man ihn allein.) Oder eine Apostolische Kirche soll seyn, da eine Succession ist nicht der Apostel (sie dörffens nicht sagen, sie sind modest, sie wissen daß wir an des Baronii Apotacticis und Apostaticis geschmeckt haben) sondern Doctorum, der Lehrer.

Aber, vernünftiger Leser! hätte dir wohl auch einfallen können, daß der Titel der Apostolischen Kirche einen solchen Verstand hätte? Warum nimmt man die Worte nicht nach ihrem natürlichen Halt, und sagt, eine Apostolische Kirche sey, die von lauter Aposteln bestehet? Oder weil dieses nicht passen kan mit uns, die der Apostel Lehre führt? Dann was ist natürlichers? Und trotz allen Mönchen, daß sie selbst hunc vocabuli sensum durchstreichen dörffen! Also wird nur die Frage seyn, ob solches bey dem Pabstthum befindlich? Hic Rhodus, hic salta!

Possierlich ist was Gatzger pag. 109. muffelt: Die Uncatholischen haben den Titul (Apostolisch) noch niemahls prätendiert, hiemit gehöre er den Römischen: Aber gesetzt (nicht gestanden)

würde ich nicht auch also argumentieren können: Die Römischen haben den Titel Evangelisch niemahls prätendiert, hiemit sind sie nicht Evangelisch, sondern wir! Wer aber nicht Evangelisch ist, wie kan er Apostolisch seyn? Es ist, mein armer Pedant, uns um die Sache zu thun, wobey wir diejenigen, Gott Lob! ordentlich und artlich versuchen können, die da sagen, sie seyen Apostel und sinds nicht. Apoc. II. Gatzger lese in unsren alten Helvetischen Geschichten die Begegnis von einem Halb-Hut, der in der alten Burg Manegg genistet, und hoc nomine unter die Ritters- und Edelleute sich mischen wollen, und wie es ihm endlich abgelauffen: Er kan es ohne meine Müh auf seine Römische Kirche gar zierlich reimen.

Und also hätte es Noth über Noth gethan, daß uns Gatzger nach seiner Waldburgerischen Dexterität erwisen hätte, die Römische Kirche meritiere in der That obige IV. Ehren-Titel, sonderlich, daß sie Sancta und Apostolica, heilig und Apostolisch, dann una und catholica macheten endlich nicht viel zur Sache, auch des Teufels Schuppen hangen an einander; er ist wohl so klug, daß er sich nicht wider sich selbst zertheilet, und ist leider bißher noch sein Reich catholischer, das ist allgemeiner, gewesen, als keins.

Aber das läßt mein armes Römisches Schaf wohl bleiben, eben just, als wann einer den Ablaß zu Rom auf dem Jubel-Jahr holen wolte, und hätte keine denari.

Dann

Dann daß er, nach seiner armseligen Mode, allezeit in genere wütet und tobet, wer den Römischen Catholicismum leugne, der mache alle Historicos zu Lügnern, vertilge allen menschlichen Glauben und Treue 2c. Item auf seine Seele schweeret er finde selbigen in der Bibel, und weiter auf allen Zäunen 2c. Das ist eine schulfüchsische Petitio principii, eine rechte Bacchanterey und meritieret keine weitere Antwort, als diese:

An der Hunde Hincken,
An der Huren Wincken,
An der Mönchen Schweren
Soll sich Niemand kehren.

Ein gleiches Bacchanten-Sprünglein ists, wann Gatzger pag. 112. praviert man wolle ihm keinen Bescheid geben, welcher Pabst, in welchem Jahr, durch was Mittel die XII. Artickel (die er in seinen Rathschlägen setzt) seyen aufgedrungen worden? Welches dann eben so närrisch, als wann eine abgerittene Thais fordern wollte, man solt ihr sagen von welchem Galan, in welchem Tag und Ort, durch was für Posituren sie die Franzosen bekommen, alt, runzlicht, stinckend, und zum Ausschindling geworden? Zwar hat mans dem armen Gatzger genug gesagt v. g. in der Zucht-Ruthe, so er weidlich dissimuliert, und ists abentheurlich, daß ein Mensch der schon so vielfältig häßlich aufgelesen worden, und auf das Meiste keine Antwort geben darff, klagen soll, man gebe ihm keinen Bescheid!

Noch ist allhier übrig dreyer Sprüche aus Augustino zu gedencken, die Gatzger anziehet, wie-

wohl ich nicht fassen kan, was er damit erweisen will, oder wie sie sich hieher schicken: Es ist ihm aber nur darum zu thun, daß er etwas gazge, es reime sich dann, oder nicht. Die Walenburger, Bellarminus und 100 andre haben sie angezogen den Traditionen zu helffen, in welchem Angemerck sie auch beantwortet zu finden sind bey Chamiero Tom. II. p. 354. Coccejo de Pot. Script. pag. 273. 720. Der Held Christi wolle unsere Antworten, die noch Jungfrauen dort sind, ohnbeschwehrt abholen: Ich habe nicht so wohl Weile zu copiren, als er. Indeß was hat er mehr Herr Wirth? Der Herr lasse aufstellen!

18. Wie unser Mensch, (nach dem er sein ohnfehlbares Hauß oder Stuhl ausgemacht) jetzo selbigem den völligen Prospect machet, und also das entgegen-stehende Reformierte Scheurlein, mit stürtzung seiner Pfeiler, Lutheri, Calvini, Zwinglii ꝛc. um- und den Berg hinunter balbiert. Ist gar eine lustige Execution.

ZWar ermartert sich Gatzger doch ein Bißlein drüber, und sihet man wohl, daß er dazu schwitzt: Ante virtutem Dii posuere sudorem. Von pag. 113. biß pag. 134. Wir wollen unsrem Elend ein wenig zusehen. Der Sturmbock dazu sihet gar peremptorisch um die Stirn, und ist dieser. Major. Wer ein wahrer Leh-

Lehrer seyn soll, der muß den rechten Beruff, die richtige Succession, und einige dutzend Wunderwercke am Halß haben, laut Zeugnissen und Exempel der H. Schrifft.

Minor. Luther, Zwingli, und Calvinus haben diesen Halßkragen nicht.

Conclusio. (o Weh!) Hiemit sind sie nicht wahre Lehrer, und folgends ihr Gebäu überm Hauffen.

Eh wir hierüber antworten, müssen wir vor ein paar Gasconaden abfertigen, darauf, als auf Rädern, dieser armselige Sturmbock forthutschen will.

Erstlich, sagt Gatzger vielmahl, es sey dieses Argument braf aus der H. Schrifft, und wäre nur zu wünschen die Leuthe zu Lutheri Zeiten, hätten dieselbige erforscht, und die Mission geprüfft ꝛc. Antwort: Das wäre kezerisch gewesen; oder dein gantzes Schmähbuch wider die heilige Schrifft, und das gantze Mönchenthum muß Lügenwerck seyn. Diß sind zwey porismata, und keine andre können seyn, liß aus, armer Gatzger, und sage uns deine Wahl mit der nechsten Post.

Zum andren. Die H. Schrifft warne uns nicht vor falschen Lehren, sondern vor falschen Lehrern und heisse uns, nicht jene, sondern diese prüffen. p. 117. & sæpius alibi. Antwort: Du bist ein armes papistisches Kind, und wilst als ein solches nichts wissen, als was deine Mutter gut heißt. Die H. Schrifft heißt uns die Lehren prüffen, nicht die Lehrer, Omnia probate,

bate, prüffet alles, nicht, prüffet alle. Salomon sagt, ein Narr glaube alle Dinge, ein Weiser aber sehe, wohin es lange, nicht, woher der Lehrer hange oder lange. Christus, man werde sie, die Lehrer, aus den Wercken erkennen, nicht die Wercke aus den Lehrern. Lucas rühmt die Berheenser, nicht daß sie Pauli Beruff, sonder, daß sie die Dinge erforschet, die Paulus gelehrt, ob sie sich also hielten? So heißt es auch: Ergründet die Schrifften, nicht, ergründet die Lehrer. Augustinus sagt: Si quis Tibi Christum prædicat, attende qualem prædicet &c. Wann dir jemand Christum prediget, so schlage wohl nach was für einen Christum er dir predige; nicht aber quis prædicet, wer ihn predige? Und damit ich mehrers geschweige, und Gatzger eigne Probe umkehre heisset es: prüffet die Geister, ob sie aus Gott seyen? 1. Joh. IV. 1. nemlich auf dem Probstein Göttlicher Lehre, nicht aber, ob sie Succeſſions - Tittel, und Kittel haben? Daß diesem also sey, muß man nur fortlesen vers. 2. 3. (arrige aures) Bey diesem erkennt den Geist Gottes, ein jeder Geist der da bekennet, daß Jesus Christus in das Fleisch kommen, der ist aus Gott, und ein jeder Geist, der da nicht bekennet. ꝛc.

Indeß Frage:

Darff man dann die Römischen Lehrer ihres Beruffs halber aus heiliger Schrifft prüffen und untersuchen?

Sage doch mit nechster Post Nein? oder Ja! oder was du wilst, ich will dich schon ertappen.

Die=

Dieses zum Vorspiel. Nun antworte ich auf den Gatzgerischen Sturmbock kürtzlich in forma.

Die Major hincket, dann obwohl ein rechter göttlicher Beruff nöthig, so ists doch falsch in Mönchischem Verstand, daß es alleweil eine sichtbare Ceremonie, von Bischöffen oder andern dergleichen feisten Leuthen formaliter geschehen, und jedermann wißhafft seyn soll; Dann sonst wären die meisten Propheten, Evangelisten und Apostel keine wahren Lehrer: Ich dencke wohl die saubere Mönche suchen dieses heimlich.

Das wäre mir eine saubere Theologie, daß Gott der Herr, der zu Davids Zeiten noch im Himmel war, und schaffte was er wollte, jetzo an der Menschen Parlament gebunden wäre, oder alles nach dem geistreichen Ceremoniali Romano einrichten und leiden müßte, und keinen Bothen an seine Auserwehlten senden dörffte, er hätte ihn dann zuvor in der Römischen Schau sigeln und approbieren lassen. O! du guter Paule, ein Apostel nicht von Menschen, noch durch Menschen! Gal. I. 1.

Wann nun Gatzger schon lang viel Sprüche bringt von der Nothwendigkeit des Beruffs, so ist doch alles vergebens, bis er zu erst erweißt, es müsse nothwendig ein alamodischer Menschen-Beruf seyn, und Gottes innerlicher Zug sey abgerufft und mache nichts zur Sache.

Betreffend die notorische Succession, ist dero Nöthigkeit auch ein lauter Gespenst. Wem ist Elias, Jesaias, Michäas, Daniel, Johannes, die Evangelisten, Apostel succediert, mit welchen

Vorfahren haben sie um die Pfründen abgekuret? damit ich geschweige, daß eine solche Succession eine ewige Welt präsupponiert, und es damit den Mönchen gehe, wie einst den Heiden, die weder das Ey vor der Hennen, noch die Henne vor dem Ey sich einbilden können. Im übrigen remettire den vernünfftigen Leser ad Usserium de succesſione Eccleſiarum.

Die Wunderwercke belangend und deren vermeinte Nöthigkeit, ist alles gesagt in der Zucht-Ruthe, und kaum das wenigste davon vom Gatzger mit dem äussersten Finger angerührt worden, quod mox videbimus.

Folgt die Minor, so nicht nur hinckt, sondern auch stinckt, laut gedachter Zucht-Ruthe; und würdens wir gern abfertigen, wann nur unser arme Waldburgerische Tacitus etwas denckwürdiges darwider hätte. Wir thäten es dem ehrlichen Leser zu gefallen, der uns längst erbarmet, so viel altfränckische Sachen zu hören.

Die gantze Streitigkeit von dem Beruf der Reformatorn ist Mönchischer seite eine lautere Schulfüchserey: Man kan, (sagen sie, oder wollen sagen: ich will es aus den Walenburgern ꝛc. etwas gescheider vorbringen, als unser Waldburger kan) nicht darthun, daß sie eine ordentliche Sendung gehabt haben, hiemit wird es eine ausserordenliche seyn, und aber schwehr zu erweisen stehen. Ich sage darüber dem vernünftigen Leser, (mit diesem rede ich jetzo, Gedult Gatzger!) daß in dem Beruf unsrer Reformatorn etwas ordentliches und auch etwas ausserordentliches oder

Neu-

Neues gewesen. Das Evangelium professieren (ich will von dem schon anderstwo unwiderlegt geantworteten nichts widerholen,) die irrenden vermahnen, mit Gottesforcht und Gewissenhafftigkeit unter ihnen reden, auf ihr Begehren und Beruf ihnen mit Beweisung der Wahrheit an ihr Gewissen vorstehen, im Nahmen Jesu Christi zusammen kommen, wo die Christliche Obrigkeit, als Amm-Väter und Ammütter Gelegenheit zeiget, das Lehr-Amt führen ꝛc: diß ist ein warhaffter und genugsamer ordentlicher Beruf. Etwas Neues und ausserordentliches aber war dabey, daß man nach längstem Befehl Gottes aus Babel ausgegangen (allein es war vorher etwas Neues, und ausserordentliches, daß man in das leidige Babel hineingerathen) eine neue ausserordentliche Plage brauchte da eine neue ausserordentliche Erlösung, davon billich auch eine neue Freude, ein neues Lied, und ein neuer Nahme, den Niemand kennt, als der ihn hat, entstanden.

Unsrer Wunderwercke, so wohl als der Römischen halber, ist gleichfals schon genug Bescheid gegeben worden, an angezognen Orten. Kein verständiger Römischer Politicus ist, ja auch kein gelehrter sothaniger Theologus, der nicht wünsche, die Mönchen würden von dieser Materie schweigen, wie eine Frosche nach St. Jacobs Tag.

Und also ligt des Quazgers, oder Gatzgers, oder Gassers (was weiß ich?) Conclusio, oder Schluß, abermahl im Senff, mit samt allen ihren elenden Unwidertreiblichkeiten.

Wie öffters gesagt, möcht ich selbst wohl wünschen, der arme Gatzger hätte etwas geistreiches dawider, nur damit wir Anlaß hätten dem ehrlichen catholischen Leser ein Bißlein curios und zeitvertreiblich zu werden, aber aus einem Kappes-Haupt kan man keine Milch melcken: Höret doch die albern Possen.

Wir haben ihm etwann, unter vielem andrem, gesagt, die Römische Kirche selbst habe Lutherum, Zwinglium ꝛc. zu Seelen-Hirten, Wahrheits-Verfechtern, Irrthums-Bestreitern beruffen, und mit klaren von uns selbst respectivè und der Substantz nach, approbierlichen Worten, ordiniert. Dawider gatzget er pag. 123. Hiemit würden sie von der Babylonischen Hur, unsrer Meinung nach beruffen seyn, oder die Römische Kirche habe damahls rechten Beruf und Lehre gehabt. Antwort. Armer Mensch! das war ein Argumentum ad hominem, wie man zu reden pflegt, daraus man nicht folgern muß, sie habe die rechte Lehre gehabt, sondern allein sie könne den Beruf selbiger Leuthe nicht disputieren, oder müsse gestehen, es sey mit ihr selbst nichts. Im übrigen haben wir ordentlich gesagt, nicht die Römische Kirche, sondern Gott und sein Wort seyen unsers Berufs Fundament. Gnug, daß diejenigen in den Hunds-Tagen Schlittenfahren, die denen so sie selbst zu Seelen-Hirten beruffen, den Beruf streitig machen wollen.

Etwas

Etwas sonderliches:

Gatzger. Die Uncatholischen Ministri sind nur Layen, nach ihrer Lehr aber, ist die Layen-Tauffe ungültig, hiemit ist kein Uncatholischer getauft, sondern sind alle Türcken. pag. 124.
Antwort. Grossen Danck, Hochgeehrte Herren Patres, daß Ihre Hochwürdigkeiten die Layen-Tauffe gültig, und uns armen Reformierten in etwas Christen seyn lassen. Nochmahlen grossen Danck! Wo wären wir ohne solche Mönchische supererogatorische Gütigkeit! Unsrer eignen Lehre nach wären wir ja arme stinckende Heiden, und Hunde unter dem Tisch. Ich habs sicherlich nicht recht bedacht, daß so viel gutes in der Layen-Tauffe stecket, sonst würde niemahl nichts darwider gesagt haben. Indessen sind doch die Ministri zu erbarmen, die nur Layen seyn solten, das ist nur Canaglia, so wohl als die Cathol. Politici alle nach der Mönchischen Höfflichkeit. Wo fehlts ihnen dann, sie kommen ja im Nahmen Christi, sie bringen sein Wort, sie sind erwehlt von ihren Herren und Obern, sie legen den cörperlichen Eyd ab Gottes Wort zu predigen rc. Da ist der Fehler, sie kauffen ihr Pallium nicht zu Rom, sie geben der Dataria nichts zu lösen, kein grosser feister, geistlich heissen wollender aber perfect-weltlicher Land-Tribulierer hat sie, und sie ihn geschmiert, kein Schärer hat ihnen den Wirbel brach gelegt, (dann der H. Geist vermag nicht durch eine behaarte Hirnschale hinein zu dringen, sagte der von Monzanbano) in summa es ist keine Comödie dabey gespielt worden, da

da sie das Lehr-Amt ergriffen, darum sind sie Layen, darum kan Gott der Herr sich ihrer nicht bedienen, ob er gleich wollte. Mercket, liebe Christen-Leuthe, diese artliche Theologie: Einer, an dem obige Comödien nicht gespielt worden, ja eine Wehmutter, Windel-Wäscherinn, Jud, Türck und Heid ꝛc. kan ein rechtmässiger Kinds-Täuffer seyn, aber einer der Gottes Wort studiert hat, der von Gott innerlich, von seiner Heerde und Christlichen Obrigkeit äusserlich, berufft ist, kan kein Lehrer seyn. Solche, solche gescheide Sachen können die Mönchen erstudieren, wann sie Zeit von etlichen Seculis dazu haben!

Noch eins muß ich hier anmercken. Die weltliche Oberkeit soll keinen Lehrers-Beruf geben können. Doch sind in diesen Eidsgenössischen Landen die Pfaffen zuweilen wohl zufrieden, und bezahlen es mit schönen Ducaten, wann sie von einem, zuweilen auch Evangelischen Land-Vogt eine Probstey, Pfarr, oder was solches haben können. Kömmt schön mit ihrer Lehre überein?

Gatzger. Die Reformierten Lehrer können keinen ausserordentlichen Beruf beglauben, dann sie thun keine Wunderwercke, da doch die ausserordentlich Beruffne, auch selbst Johannes solche gethan. pag. 125. Antwort. Johannes hat kein Wunderwerck gethan, sagt die H. Schrifft. Joh. X. 41. Was ihm in Mutterleib begegnet, oder bey der Empfängniß, war kein Wunderwerck von ihm, sondern an ihm und seinen Eltern geschehen, von Christo, du armer Docter. Also hatten Esaias, Micheas, Zacharias, und viel andere

Ex.

Extraordinarii, keine Wunderwercke gethan. Und also ist es mit den Wunderwercken, sonderlich so man keine neue Lehre einführt, keine Nothwendigkeit. Hergegen möchte es heutigs Tags unsren Römischen Wunderwercks-Pochern wohl zu statten kommen, wann sie was könten. Italien und Spanien ꝛc. hätten es vonnöthen, da wäre viel Schieckerey brennend-nöthig gerade zu machen: da wäre wohl ein hüpscher Elias vonnöthen, der die Syrer blind machte, wo sind die Xaverii, und D'Aviani?

Gatzger. Der schnelle glückliche Fortgang der Reformation kan für kein Wunderwerck passieren, dann so könten Arrius, Mahomed &c. auch Wunder-Thäter heissen; Item so würden Christus und Petrus, die jenen auch gehabt, keine fehrnere Wunder haben thun müssen ꝛc. Item die Reformation hat gut schnell fortgehen gehabt, dann sie machte alles leicht, dahergegen die Päbstischen Geheimnisse und Händel schwer sind. pag. 130. seq. Antwort. Die Consequentz auf Arrium &c. hast du uns abgespickt, dann man dir billich vor die Nase gelegt, aller prahlerische Ruhm des Römischen Hauffens, könne gantz vernünftig den Arrianern, Türcken, Heiden, auch im Maul stehen, und würde es ihnen kein Mönch nemen können. Darüber schweigest du gar zierlich, nach deiner Mode; und versuchst allein, ob dir nicht auch ein solcher Streich angehen möchte, aber du hauest ein Loch in die Luft. Der Arrianische und Mahomedanische Unraht hat sich mit äusserlicher Gewalt, mit

Kay-

Kayserlichen Edicten, Verbannung, Leibs-Zwang, mit dem Sebel in der Faust fortgepflantzt, und diß nach und nach, wie ein Wald-Wasser anwächßt, und kömmt also dem Päbstischen Reich und seiner Ursprungs-Art natürlich bey, das schmeckt gar nicht miraculos. Hingegen die Reformation ist allein aus der Predig des Göttlichen Worts, durch geringfüge verachtete Werck-Zeuge, ohngeachtet vieler 100000, Sebel und Bannstrahlen, die dawider gewesen, auf einmahl, in so viel entlegenen Ländern, ohne einiges complot, wider alle Politische Apparenz, entstanden, das schmeckt aus einem andren Hafen, und sihet der Einnahm Jericho, oder dem Siege Gedeons wider die Midianiter gleich, besihe nochmahls Heideggerum de miraculis Ecclesiæ Reformatæ.

Belangend Christum und Petrum; Ist erstlich falsch, daß sie ihre Wunderwercke thun müssen. Wer hat sie gezwungen? Es ist Gott und ihnen frey gestanden, und steht noch. Ist also keine Consequentz auf alle und jede Lehrer, und auf alle und jede Zeiten, sonderlich die Zeiten, da nach Aussage der H. Schrifft das Wunderwercks-Geschrey des Anti-Christischen Hauffens Feld-Krey werden sollen. II. Theſſ. II. Matth. XXIV. Ist aber zu verstehen von verführischen, verlognen, von Hauß-Tuch gemachten Wunderwercken, dann die von der rechten Valuta bleiben noch alleweil am rechten Ort, und verschlingen jene, wie einst in Egypten. Die Mönche empfindens wohl.

Belangend die Leichtigkeit oder Schwehrigkeit der Reformierten, oder Catholischen Lehren, ist davon an seinem Ort gehandlet worden, rc. Die Herren Jesuiten vorlängst, und die Hrn. Bischöffe in Franckreich ohnlängst, haben mit vielen Büchern die Päbstische Religion Feder-leicht machen wollen, und gemachet, aber ihr damit im wenigsten nichts fortgeholffen. Man hat das Mord-Schwert zur Hand nemen müssen, und auch damit wenig ausgericht.

19. Wie Gatzger seinen vorermeldten Ohnfehlbarkeits-Stuhl, wo er mürb, wurmstichig und brüchig, jetzo zu verkleistern sucht, als wäre selbiger von Massiv-Arbeit; und erstlich, wie er die Laster der Päbste verstreicht, daß man kein Schmützlein mehr an ihnen sehen kan, wie man sie auch hinter das Flöh-Glaß stecket.

Das Sprichwort sagt, ne montre pas le doigt malade, car chacun y viendra frapper. Abgerichtete Leuthe nemen diese Regel wohl in acht, und führen niemand auf die Materie von ihren Fehlern. Ich bin versichert, und habe es aus vielen mündlichen Discursen, daß den klugen Catholiquen das Thema von den lasterhaften Päbsten sehr zuwider, und wir selbst, aus Höflichkeit, würden es zuweilen gern in albo lassen, so es der armen Mönchen hal-

halber möglich wäre. Wann es aber diese himmlischen Propheten eben haben wollen, so müssen wir dran.

So ist dann weltkündig daß die Päbstische Historia uns Reformierten (wie wir es warhafftig weder verlangt, noch vonnöthen, noch gern haben, der Christliche Nahme, der dabey leiden muß, dauret uns in der Seele!) abscheuliche Sachen von theils Päbsten, und zwar etwann in serie eines gantzen Seculi ꝛc. erzehlt, also daß wir es nicht nachsagen dörffen, und selbst von Hertzensgrund wünschten, wir hätten dieses Argument hinter: Gleichwohl können wir endlich nicht umgehen auch hieraus den Schluß zu machen, es müßte es doch der Teufel thun, daß Leuthe von solchem Character, oder Characters fähig, das Fundament des heiligen Volcks, die ohnfehlbarn Väter der Gottseligkeit, ja die Heiligkeit selbst in abstracto seyn sollten. Da müssen uns unsre himmlischen Propheten, die Mönchen, eben zierliche, auserlesene Antworten geben, es ist hohe Noth! Vederemo!

Gatzger. Durch dergleichen Gründe werden die Catholischen Pseudopolitici mit bösen Einbildungen erfüllt, und die Uncatholischen scheu gemacht. pag. 136. Antwort. Es ist etwas dran, ich kans nicht abständig seyn. Die Augen gehen je länger je mehr auf. Und obwohl einige lezt gewesne Päbste sehr manierliche Herren gewesen, und es der jetzige sonderbar ist, ein Herr, der eines bessern Employ höchstwürdig wäre, und vielleicht mithin seine wunderlichen Gedancken

bey

bey der Sache hat, so ists doch an dem, daß ein Amt, oder Poste, so mithin lange Jahr von den unheiligsten Leuthen besessen wird, vor keiner Menschen-Vernunfft das angehefftete Unfehlbarkeits-Privilegium prätendiren kan. Und diß mercken Catholischer Seite verständige Politici, ja auch gelehrte Prälaten, zum Exempel in Franckreich, und verhaltens nicht mehr: wird ihnen wenig dran gelegen seyn, daß sie drum unsrem Stincker Pseudopolitici heissen: Ich meine er selbst sey ein armseliger Pseudopoliticus mit seines gleichen Altfränckschen Mönchen, die es zulezt mit ihrem spitzlen, und verläumden wider ihre allzugütigen Obrigkeiten, wohl dahin bringen werden, daß man sie fortan mit lären Kröpfen auffliegen läßt.

Gatzger. Man nimmt diese Beschuldigungen aus abtrünnigen Apostaten, die inner 180. Jahren geschrieben, oder aber aus passionierten, unwissenden, verlognen Catholischen Authoribus, und füttert sie häßlich. pag. 136. Antwort. Wir wollen gar ehrlich mit dir handlen, du armes Schäfflein. Erstlich soll alles nichtig ungültig, und erlogen seyn, was sint 180. Jahren Abtrünnige, zum Exempel, Reformierte Authores von der Sache sagen. Zum andern sollen auch unter den Catholischen Zeugen nur diejenigen gelten, die sich um die Päbstische Ohnfehlbarkeit und Hoheit sonst wie der Teuffel gerissen, oder sonst für Heilige und Säulen der Catholischen Welt passieren, als zum Exempel Platina, Onuphrius, Baronius, Genebrardus, Bzovius,

Jovius. Bellarminus, &c. und du armes Kind, selbst. Und höre ein Schwäncklein deßwegen aus dem Jesuit Ferrario: Eben daher, sagt er, erhelle der Catholischen Scribenten aufrichtige Treue; In dem wir Reformierten von solchen Päbstischen Lastern nichts wüßten, wann wir es nicht aus den Papisten selbst hätten: Und diß NB. sey ein Argument wider uns, dann es sey in der Schrifft nicht vorgesagt, daß der AntiChrist von seinen eignen Unterthanen werde strigliert werden, sondern sie werden ihn vielmehr für den Messiam halten, ꝛc. Ch. T. II. p. 693. Ist ja possierlich. Zum dritten sollen wir nicht nur nichts füttern, sondern wir sollen, um zuverhütender Aergerniß willen, zurückhalten, und kaum den 10ten Theil assumieren, was die Catholischen, heiligsten Scribenten uns in den Mund geben wolten. Zum Exempel wir sollen gar kein Wort sagen von Alexandro VI. und noch 12. dergleichen Bestien. Und doch soll von der Pabste Lastern, aus besagten Catholischen Heiligen, ein solches Excerpten-Buch können gesammlet werden, daß dem Teuffel selbst davor grausen möchte; Allein die witzigen Catholiquen verlangen es nicht, und unser Gätzgerlein ist solcher Mühe uicht würdig. Doch ist hiemit nichts abgeschlagen.

Gatzger. Wir sollen das Gute von den Päbsten auch melden. pag. 137. Antwort. Soll nicht manglen, als zum Exempel, daß sie die Nöthigkeit der Reformation erkennt, und selbst damit umgegangen, wie Adrianus VI.

Gatz-

Gatzger. Wann wir bewuste Laster von den Päbsten glauben, so seyen wir simpel, wann wir sie nicht glauben, Verläumder. Ibid. Antwort. Hier hast du die Hauptsache zu erweisen gern vergessen, nemlich, warum wir simpel seyn, wann wir glauben, was die beste Catholischen Scribenten und theils domestici der Päbste von ihrem Leben zeugen? Und gesetzt, wir wollten es, dir zu gefallen, nicht glauben, so würde dannoch wenigst folgen, daß wir ex Hypothesi brafer Catholischer Scribenten gültig argumentierten.

Gatzger. Mit dieser Procedur berechtiget man die Catholischen, daß sie auch glauben, was von Luthero, Zwinglio, und Calvino ärgerliches gesagt wird. pag. 137. Nemlich daß Luther vom Teufel erwürgt, Calvinus verzweiflet, Zwinglius vom Hencker geviertheilt und verbrannt worden. p. 138. Antwort. Wofehrn es etwas nutzet einem patzigen viereckigten Bettel-Mönchen Vernunft anzumuthen, so will ich dir, Gatzger, folgendes sagen: Erstlich: Daß wir Lutherum, Calvinum, und Zwinglium nicht zum ohnfehlbarn Fundament des Glaubens machen, wie du den Pabst; Und also wann diese Teufelischen Lügen schon wahr wären, so thät es uns doch nichts; du must, armer Römischer Marcktschreyer und Stühle-Singer, erweisen können, daß die H. Schrifft vom Teuffel erwürgt, und verzweiflet sey, bevor dessen leidet unsre Religion keine Noth. Zum andren, must du von Luthero und Calvino, Lutheranische, und Calvinische Zeugniße bringen, wie wir von der

Päbste Sodomitereyen rc. Catholische und Cardinalische approbierte Zeugniß bringen können, das kanst du aber nicht / armer Lipp, sondern hauest einfältig mit deinem Verläumder-Maul drein, und must dich wohl ewiglich zufrieden
„ geben, wann ich dir hier vor gantzer ofner
„ Welt ins Angesicht sage, du sollest so lange ein
„ bekutteter Κυνοσάρον s. v. seyn, biß du jene
„ Sachen von Luthero und Calvino erweisest,
„ nur den hunderttausendesten Theil so gut, als
„ wir die Sodomitereyen, Blutschanden, Zauber-
„ eyen rc. vieler Päbste, aus Cardinälen, Bischö-
„ fen, Theologis &c. aus cum approbatione
„ gedruckten Büchern erweisen. Zu geschwei-
„ gen, daß man dir im Prytaneo Sacro aus Pa-
„ pistischen Scribenten, als Thuano, den schö-
„ nen Christlichen Hinscheid Lutheri vorgestellet,
„ hergegen aus gut Papistischen Scribenten gleich-
„ falls, Päbste, die vom Teuffel erwürgt wor-
„ den.

Was Zwinglium belangt, ist es mehr als wahr, daß man mit seinem entseelten Leichnam mehr als henckerisch umgegangen: Einer solchen That, die nur Cannibalen, und wilden Menschen-Fressern zustehet, und der rechte character reprobationis einer Religion ist, schämen sich die Verständigen Catholischen Eidsgenossen ins Hertz, und wollten sie gern auf die Kriegs-Gurglen ableinen; Was muß man dann von einem vorgebenden Theologo halten, der sie aufmützt, und draus wider die Lehre argumentiert? O Ihr alten Propheten (vid. Heb. XI. 37.) o wehr-

ter

ter Heiland Jesu Christe am Creutz, o Ihr Apostel auf der Folter, o Ihr ersten heiligen Bischöfe zu Rom, Ihr Martyrer auf dem Scheiterhauffen! Wie würde es euch gehen, wann der Bestien Logic gelten sollte? Ich bin in der Seele versichert, daß brafe Catholische Gemüther vor solchen bestialischen Gründen selbst ein Abscheuen fassen, und uns nicht verdencken würden, wann wir, sonderlich mit der bessern Schlüssigkeit, manchen stinckenden Ohnrath rühreten; Aber wir wollen weiters.

Gatzger. Die lasterhaften Päbste, können eben so wohl ein ohnfehlbares Instrument der Glaubens-Wahrheit seyn, als Cajaphas. Joh. XI. 51. pag. 138. Antwort: Es bleibe dabey: Eben so wohl, als Cajaphas! Hiemit können wir mit gutem recht von ihnen befahren, sie werden eben so wohl als Cajaphas Ex cathedra selbst, Jesum nicht für den Messias, sondern für einen Betrieger, Verführer, Lästerer, und das gantze Evangelium (stylo Leonis X. Papæ) für eine Fabel definieren: Sehet doch den Finger Gottes, wie uns der Mönch selbst zu den wahren Vorbildern des Anti-Christs führen muß! daß man aber anführt, es habe der H. Geist durch den Cajaphas eine Wahrheit geweissaget, hat es eine Gelegenheit wie mit des Bileams langohrigem Post-Pferd: Ja auch dem Teufel selbst entfällt zuweille eine Schrifftmässige Wahrheit. Matth. 4. Ergo. Sihe fehrner. Pryt. Sacr. pag. 240.

20. Wie Gatzger in dieser Arbeit fehrner fortschwitzet, und seinem ohnfehlbaren Stuhl die Anti-Christenthums-Flecken meisterlich abreibt, und abstreiffet, daß der Mohr schneeweiß heraus gucket.

ER bringt, nach eigenbeliebter Wahl, (wie es die Pedanten machen) aus unsern oder seinen Theologis etliche Criteria oder Kennzeichen des Anti-Christs, damit uns die heilige Schrifft diesen Butzen, wie einst Christus den Judam im Nachtmahl, kanntlich machet, oder machen soll, und reißt sich zu erweisen, sie passen nicht auf den Pabst. Zu andrer Zeit können wir offensivé gehen, dißmahl sey genug nur allein zu erdauren, was auf den Platz kömmt.

Gatzger. Der vorgesagte König eines unverschämten Angesichts Dan. VIII. 23. sey nicht der Pabst, dann es stehe das Wort Pabst nicht dabey. pag. 139. 140. Antwort. Es hats nicht bedörffen: Wann man sagt Doctor Angelicus, so weiß man schon, daß es Thomas ist: Und wann man sagt Stagirita, so weiß man schon, daß es Aristoteles ist, und wann man sagt König Heinrichs des IV. Meuchel-Mörder, so weiß man schon, daß es der Jesuiter-Bub Ravaillac ist. Also wann man diese prædicata des Anti-Christs bey Daniel list, so weiß man schon, daß es der Pabst ist. Die H. Schrifft kan besser

ser mahlen, als jener schlimme Künstler, der seinen Gemählden den Nahmen beyschreiben müssen: Ein Pferd: Ein Hahn: damit man nicht jenes für einen Auer-Ochs, diesen für eine Trapp-Ganß ansehen möchte.

Als zum Exempel hier: Daniel sagt von einem König, als Anti-Christ: Der Pabst trägt eine Kron, die heißt Regnum Königreich. Er sagt von seinem unverschämten Angesicht. Auf den Altar, und auf die Schultern der Menschen, ohne Noth, hocken, sich von Königen und Fürsten die Füsse küssen, den Stegreiffen halten lassen ꝛc. wer soll ja ein solches seyn? Er sagt: Er werde die Räthseln verstehen wollen: Das heißt ja einen, der die Geheimniß der Schrifft, und Religion allein im Kästlein seines Hertzen besitzen will, nemlich den Pabst! Er sagt: Dieser König werde durch fremde Krafft gewaltig seyn. v. 24. Das ist ja der Pabst, der die weltlichen Fürsten zu seinen handgreiflichen Anwälden, oder Schergen promoviert hat. Also lese man auch das folgende bey Daniel, und urtheile ohneingenommen. Unser Gatzger aber zeige uns einen andren König, dem diese sämmtlichen Sachen besser andienen! wirds wohl bleiben lassen.

Gatzger. Was 2. Thess. II. 4. 9. Apoc. XIII. 4. 5. stehet, gehet nicht auf den Pabst, wie man klar sehen könne, wann man diese Sprüche aussetze. p. 141. 142. Antwort. Ja, Günstiger Herr, man sihet es klärer, als dir lieb ist. Wann du einen andren zeigen kanst, der sich im Tempel Gottes, über omne sebasma,

alles was göttlich und Gottes-Dienst und Kayserliche Majestæt, vi vocis ist, hinaussetzet, und vorgibt er sey Gott, das ist, der den Christlichen Nahmen professiert, und dabey auf den Altar hocket, alle Kayserlichen und Königlichen Majestates unter den Füssen haben will, sich anbeten, sich einen Gott, einen Leuen aus dem Stammen Juda, einen Dispensierer über Paulum, und das Evangelium &c. &c. nennen läßt, so soll jenes alles den Pabst nicht angehen, ich verspreche dir Handschrifft drum.

Gatzger. Der Anti-Christ wird regieren eine Zeit, zwo Zeiten und eine halbe Zeit. Dan. VII. 25. Man will dieses vom Pabst verstehen, und mir doch nicht sagen wie lange das Pabstum noch währen werde! Antwort: Weisloser Mensch! Es ist kein Seligkeits-Artickel, wie lange eben präcis der Anti-Christ hausen müsse, eben so wenig, als wie lange der Teufel noch hausen werde: und also bekennen wir gern, die H. Schrifft habe keins deutlich determinirt: genug ist daß uns die Federn natürlich abgemahlet, dabey wir ein und andren Vogel kennen können. Jenen Umstand wird die Sache selbst erklähren, und ist villeicht in allem thun, damit zugleich die prophetische Zeit-Rechnung auch ins reine kömmt. Wovon bald mehrers.

Gatzger. Vier Patres sagen aus 2. Theff. 2. 3. der Anti-Christ werde eine einzele Person seyn. Item sagen sie und andere, aus Gen. 49. 17. Er werde gebürtig seyn aus dem Stammen Dan, hiemit ein Jud. Diß klappet nicht

auf

auf die Römische Päbste p. 143. 144. Antwort: Diß ist ein elendes altes Liedlein: betreffend die Patres, ist nicht zu verhalten, daß sie in dieser Materie, als Menschen, und als Leuthe, die die Erfüllung nicht erlebt, wunderliche Grillen gehabt, welche theils den Papisten selbst nicht anstehen. Kan also, mit ihrer guten Erlaubniß, in dieser prophetischen und historischen Sache wohl aus der H. Schrifft, Vernunfft und Erfahrung examiniret werden, was sie sagen. Lebten diese guten Leuthe zu unsren Zeiten, ich möchte sie wohl reden und urtheilen hören! Indeß ist es gar nicht durchgehnd, daß sie durch den Anti-Christ eine einzele Person verstanden, Vid. Augustinus de C. D. Lib. XX. Cap. 19. Nonnulli non ipsum principem, sed universum quodammodo corpus ejus, id est, ad eum pertinentem hominum multitudinem, simul cum ipso suo principe hoc loco intellectum Antichristum volunt. Im übrigen sagen wir selbst, der Anti-Christ sey eine einzele Person, nemlich successive, wie in den Poetischen Fabeln der Phoenix, wie der Türckische Mufti, der König in Hispanien, Pohlen rc. (mithin) oder endlich wie der Pabst (mithin). Also in der H. Schrifft ὁ Βασιλεὺς (cum articulo etiam, nota, mi doctor!) ist ein König der Juden, und doch successive ein jeder. 1. Sam. VIII. 11. und so verstehet Paulus die Sache, dann wann das Anti-Christische Mysterium schon zu seiner Zeit gebrütet zu werden angefangen, und so weit hinaus langen sollen, 2. Thess. II. 7. Apoc. XVII. 5. 7. wann so

viel Marter, Verfolgung, Verwüstung in der gantzen Welt durch den Anti-Christ geschehen sollen, so kan es nicht auf einen einigen Maus-Kopf, von vierthalbjähriger Regierung passen. Ein Blinder sihet es.

Anlangend die Herkunfft des Anti-Christs aus dem Stammen Dan, ist solches ein barmhertziges Clauß-Mährlein, dann Gen. XLIX. 17. wird nicht von dem Anti-Christ gehandlet. Die Gelehrten Papisten, Bellarminus, Pererius, Vatablus, Arias Montanus, Mercerus &c. legen es selbst mit den alten Rabbinen vom Samson, oder sonst von den Nachkömmlingen Dans, und ihren räuberischen Einbrüchen aus, ihre Worte stehen meinem Schul-Fuchs zu Dienste.

Gatzger. Der Anti-Christ soll nicht kommen vor dem Fall des Römischen Kayserthums. 2. Thess. II. 7. Nun aber stehet dieses noch. pag. 144. Antwort. Nein es stehet nicht mehr, der Pabst hat es zermalmet, und gefressen, und was er nicht fressen können mit seinen Füssen zerstampfet Dan. VI. 7. Ein teutsches welches Kayserthum ist noch, dem theils Mönchen gern den Hertz-Stoß auch geben möchten, aber kein Römisches: Rom selbst ist ja dahin, und ein Päbstisches Pfrund-Hauß worden, da der gute teutsche Kayser nicht nur nichts zu sagen hat, sondern wohl Tag und Nacht mit nackten Füssen stehen und frieren muß, wann es dem Pabst beliebt. Ja wohl dann, Römisches Kayserthum! Im übrigen nennts doch Paulus loco cit. nicht,

sondern sagt einfältig von einem Widerstand, welcher ja die ehrlichen Kayser biß auf Ludovicum Bavarum einschlüßlich, mögen gewesen seyn.
Gatzger. Der Anti-Christ soll nur vierthalb Jahr regieren. p. 144. Antwort. Drey und eine halbe Zeit, oder 42. Monat, oder 1260. Tage, sind aber prophetische Zeiten, Monat und Tage, nach der H. Schrifft stylo, zum Exempel Daniels, dem die Tage Jahre bedeuten, und die Wochen septennia, und diß muß nothwendig seyn, weil die Schand-Thaten des Anti-Christs (Apoc. XI. XII. XIII. XIV.) inner vierthalb Jahren eigentlich nicht geschehen könnten, und weil 1000. Jahr Apoc. XX. 4. drinn eingeschlossen seyn müssen. Zu geschweigen, das mit diesen prophetischen Schrancken, nicht die völlige Währung des Anti-Christs, sondern haubtsächlich die Zeit seines öffentlichen Kriegs wider die Heiligen, und wohl ablauffenden Muhtwillens bemerckt werden. Apoc. XIII. 5. Dan. XI. 2. 6. Wären die alten Historici etwas accurater gewesen (gleich wie Gott der Herr in seinem heiligen Verhängniß accurat ist) so könnten wir Anfang und Ende gewisser sagen, genug ist dißmahl in genere zu sagen, wir sehen Sachen, und die Mönchen sehens selbs, und kirren drüber mit ihren Zähnen, die uns vertrösten der Sommer sey nahe. Matth. XXIV. vers. 32. Hylax in limine latrat.

Gatzger. Die Juden werden den Anti-Christ für den Messiam halten. Joh. V. 34. paßt nicht auf den Pabst. pag. 145. Antwort: Ist Blenderey

derey: Es wird dort nicht vom Anti-Christ, sonder von den specialen Jüdischen falschen Messiis gehandlet, als wie einst Barcocab, neulich Sabbathai Sevi, und andere gewesen.

Gatzger. Der Anti-Christ wird den Vater und den Sohn verläugnen, I. Joh. II. 22. das thut der Pabst nicht. pag. 146. Antwort. Ja, er soll den Sohn verläugnen und consecutivè auch den Vater. Aber die Meinung ist nicht, daß es directè, mit ausgetruckten Worten (wie zwar Leo X. und andere gräbste gethan) geschehen werde: dann Johannes selbst sagt, er werde die Hörner des Lamms tragen: Sondern die Meinung ist, wie bey Paulo, der von solchen Leuthen weissaget, die mit den Worten Gott bekennen, mit den Wercken aber verläugnen, und diß sind wir alle Augenblicke parat auf den Pabst zu erweisen. Seine Messe, seine Transsubstantiation, seine Verdienst-Lehre, sein Heiligen-Dienst, sein Fegfeuer, sein Ablaß-Kram, rc. soll eine bahre Verleugnung Jesu Christi seyn, oder keine Vernunft mehr in der Welt. per guverno.

Gatzger. Der Anti-Christ soll sich überheben über alles, was Gott genennet, oder geehret wird. 2. Thess. II. 4. Sey aber vom Pabst nicht wahr, ob er schon sich einen Stathalter Christi nenne, und die Füsse sich küssen lasse, er beichte ja selbst dem Priester seine menschlichen Schwachheiten. p. 147. 149. Antwort. Ich will den Handel gantz catholisch erklähren, daß männiglich meiner guten Meinung soll überzeugt

seyn,

seyn, der Pabst beichtet seine Sünden, dann er stolpert zuweilen wider Gottes Gesetz, aber er beichtet keine Glaubens-Irrthümer, deren er ohnfähig. Der Pabst läßt sich die Füsse küssen (dann sie sind gar zuckersüß) nicht aber um seiner selbst willen, sondere um des Kreutzes Christi willen, dem er die Gnade angethan, es auf seinen Pantoffel hefften zu lassen. Der Pabst nennet sich einen Stathalter Christi: wie so? weil Christus (scilicet) nicht vorhanden, und nicht capable ist seine Kirche selbs zu regieren. Ich bekenne, diese schönen unschuldigen, gottseligen Sachen machen noch nicht, daß der Pabst sich über Gott und allen Gottes-Dienst erhebe, wiewohl, zum Exempel, Christus weder Mandat noch Execution machen dörffen, daß ihm jedermann, auch die Potentaten vor der Audientz die Füsse, und zwar devotè andächtiglich, küssen sollen, und also der Pabst dißfalls sich überhöhet: Aber mein lieber Gatzger, daß möchte wohl gantz nett, nach der Uberhebung über Gott und Gottes-Dienst und alle Majestät (so lautet das Wort im Grund-Text) schmecken, daß sein Wort gelten soll, und Gottes Wort nichts, daß er wider Paulum und Evangelium soll dispensiren dörffen und mithin würcklich dispensiert, daß seine Knechte Schöpfer Jesu Christi seyen, daß Kayser und Könige seine Vasallen und Stall-Buben seyen, und 1000. dergleichen Sachen, die ohnlängst Barlovius aus hoch angesehnen canonischen Papistischen Büchern excerprit, sub Tit. suprematus Pontificis Rom. 1689. und am

Ende

Ende gar Cavallierisch sagt, wann man ihm erweisen könne, daß er die Papistischen Authores falsch citiret, oder verdrähet, oder daß die Röm. Kirche dergleichen Lästerungen jemahls öffentlich revocirt, so wolle er sich flux unter die Anzahl der unchristlichsten Christen, und der verfluchtesten Religions-Verfälscher begeben, das ist catholisch werden. So weit dieser Englische Bischoff, ist ein bißlein hart, gelt Gatzger, aber sic vivitur, wann du wilst, daß wir das Ceremoniale Romanum, die Decretalien, Jus Canonicum, oder wenigsts Flosculos draus drucken, und vernünfftigen Catholicis zum Kram schicken, so kan es wohl geschehen. Es ist mir ohne dem fast zumuth, wie jüngst dem Monſ. Renould, es sey nicht eben nöhtig mit den Mönchen zu disputieren; nur ihre eignen hoch approbirten, unfehlbar zierlichen ein 2. 3. 4. hundert jährigen Sachen der jetzmahl witzig wordenen Welt, vor die Nase gelegt, so werde das facit schon recht kommen.

Gatzger. Der Anti-Christ wird den Abgott Maozim heimlich und allein ehren Dan. XI. 38. die unverschämten Ministri sagen der Maosim sey der Meß-Gott; wie dann? betet der Pabst den Meß-Gott heimlich und allein an? thuns mit ihm nicht alle catholischen Christen? und weil dieses, wie reimt sich dann, daß der Pabst als Anti-Christ allen öffentlichen Gottes-Dienst abgethan? 2. Theſſ. II. 3. 4. Sind die Ministri nicht unverschämte Gesellen? ꝛc. pag. 148. 149. Antwort: Pianpiano si va lontano. Du must,

must, mein gutes Kind, nicht böse werden. Der Prophet Daniel sagt nirgend der Anti-Christ werde dem Maozim heimlich und allein dienen, sondern er werde es thun an seinem Ort: verstehe an sonderbaren darzu geweiheten Orten, dann wann (wie Daniel bald drauf meldet,) Er diesen Abgott mit Gold, Silber, Edelgesteinen, Kleinoten verehren wird, so sind ja dieses Sachen zur Pracht, Sachen die man monstriert, hätte bald gesagt Monstranzen, oder Monster. Es ist nicht die Meinung, mein guter Mensch, der Anti-Christ werde gar allen Gottes-Dienst abschaffen, sondern allein den Warhafften, dann er mußte mit einem feinen Deck-Mantel kommen, nicht mit dem blossen Gesetz, S. V. Was aber Maosim bedeute, ist hier nicht die Frage, da du die Erweisung über dich genommen; das Wort bedeutet etwas vestes und starckes, schmeket also starck nach ῥώμη, robur, nach der Petrinischen oder Felsischen Unfehlbarkeit, sonderlich nach der Meß, die, wie Gartner jüngst gesagt ein petarde (ein petra hat er sagen wollen) der Röm. Kirchen ist, und ihr zu Ehren sind die vesten schröcklichen Dom-Kirchen und Klöster gebauet.

Gatzger. Der Anti-Christ soll Egypten, Libyen, Aethiopien überziehen: Er soll zwischen zweyen Meeren, und zwar zu Apadno sitzen. Dan. XI. 42. 43. 25. Ergo, ist der Pabst nicht der Anti-Christ, dann es erwahret sich an ihm nicht dem Buchstaben nach, den Allegorischen Verstand aber laß ich nicht passiren. pag. 149.

149. 150. Antwort. Der verständige Leser gewahre wohl, daß Gatzger die Parthey angenommen zu erweisen, es könne der Pabst nicht der Anti-Christ seyn, und also solten alle seine Gründe solches nothdringlich schliessen, daß niemand keine Außflucht könte finden. Jetzo halte mein Leser dergleichen Gatzgerischen Gründe gegen den Gründen der verstockten Juden, wormit sie zu erweisen trachten, Jesus von Nazareth sey nicht der Messias, nemlich weil so viel Sachen im alten Testament sind, die sich buchstäblich auf Jesum von Nazareth nicht reimen: kein Ey könte dem andern gleicher seyn. Was wird dann folgen aus Gatzgers Logic? die Juden haben öffentlich unter Augen erwiesen es könne nicht seyn daß Jesus der Messias sey, und also stehen wir zierlich schön mit samt den hochgelehrten Mönchen, und können einander im Tod, wie jener bey dem Kaysersperger zu wünschen: Gott wolle seine Seele trösten. Die Sache selbst betreffend, ist erstlich kein allegorischer Verstand vonnöhten, den Anti-Christ zwischen zwey Meeren zu zeigen. Rom und Italien ligt ja aufs possierlichste also, wer auch eine Land-Mappe gesehen hat. Was das Ort oder Wort Apadno betrifft, wann wir Hieronymi und des Jesuiten Pererii Meinung wolten gelten lassen, hiesse es Thronus ejus, sein Thron, käme ja zierlich auf Cathedram Petri den Röm. Stuhl heraus. Egypten, Libyen, Aethiopien sind Länder, die mit jetzt erwehnten Aehnlichkeit haben, nach der H. Schrifft Stylo in prophetischen Sachen.

Conf.

Conf. Apoc. XI. 8. Ich meine wir können sie in und ausser Europa nur allzuwohl zeigen. Sagen, man lasse den Allegorischen Verstand nicht passiren, ist Eselisch, in Prophetischen Sachen, die die H. Schrifft nicht bald buchstäblich concipiert, dann weil Gott die Erfüllung haben und zulassen will, so hält er die nomina propriissima zuruck, und läßt die Narren anlauffen. So ists auch ein schändlicher Wider-Spruch derjenigen Leuthe, die mit Gatzger (de Jud. Controv.) selbst bedongen, allein im Nachtmahl wollen sie den Buchstäblichen Verstand haben, übrigens aber die Allegoriam. Wer kan aus diesen Halb-Hüten kommen.

Gatzger. Dem Anti-Christ sollen Gog und Magog helffen, das verstehen die Uncatholischen ungleich, vom Türcken oder vom heiligen Zug, hiemit sind sie Läster-Mäuler. pag. 150. Antwort. Armer Hach! mache die behörige rechte Conclusio dazu; hiemit ist der Pabst nicht der Anti-Christ. Diß soll folgen, wo folgts aber? gelt, guter Doctor, es ist viel leichter ein Schmähwort anzubringen, als eine richtige Demonstration in einer faulen Sache zu schmiden. Gesetzt, wir verstehen den Gog und Magog noch nicht recht præcisissime, haben wir es aber nicht erfahren, daß unterschidliche Helfers-Helfer des Pabsts eben den Drang der Kirchen Gottes angethan, der von Gog und Magog geweissaget worden, weil wir nun nicht eben richtig und einstimmig sollen sagen können, wer drunter hauptsächlich der Gog, oder Magog ist, oder noch

seyn wird, sollen wir drum gezwungen seyn zu sagen: der Pabst ist der H. Vater, der Auserwehlte Stein in Sion? das müßte ja der Hencker thun. Im übrigen ist dieses widerum just der verzauberten Juden abscheuliche Logic, da sie also argumentiren.

Der Messias soll den Gog und Magog überwinden:

Jesus von Nazareth hat keinen Gog und Magog überwunden.

Hiemit ist Jesus von Nazareth nicht der Messias.

Hier kan der arme Gatzger nichts antworten, er müsse uns dann zugleich lehren, wie wir ihm antworten: aber wir habens nicht vonnöhten, und das Mysterium vom Gog und Magog will alle Tage klährer werden! nur gedult! einen andern Ast her!

Gatzger. Vor dem Anti-Christ sollen Enoch und Elias kommen, mit ihrem Mund-Feuer die Feinde verzehren, und diß zu Jerusalem. Der Anti-Christ soll sie töden, sie aber am dritten Tag wider lebendig werden, und gen Himmel fahren ꝛc. Ist noch nicht geschehen, hiemit der Pabst nicht der Anti-Christ. pag. 150. 151. Antwort. Von der Vorlauffung Henochs und Eliä sagt die H. Schrifft kein einiges Wort, und ist es eine, aus Jüdischen Pfützen geschöpfte Traditio etlicher alter Patrum, die neben andern, den Papisten selbst unannehmlichen Grillen, ihnen zugut gehalten werden muß. Johannes meldet einfältig von zweyen (das ist, nach der

H. Schrifft Regel und Stylo, genugsamen) Zeugen, die sich dem Anti-Christ, nachdem er schon vorher kommen, zuwider legen, leiden, und doch endlich meister werden sollen. Alles nach Prophetischer Redens-Art, welche wann sie einer präcis nach dem Thon der Worte zu verstehen behaubten will, verräht er sich, er habe mehr bey den Mägden in der Küchen studirt, als aber in der Theologie, zum Exempel in dieser Materie: man muß erbärmlich geschossen seyn, wann man mit Bellarmino und Gatzger vor den Kampf-Platz dieser 2. Zeugen und Sitz des Anti-Christs, Jerusalem verstehen will. Johannes sagt nichts weiters, als unser Herr sey daselbst gekreutziget: nun ist aber unser Herr an vielen andern Orten gekreutziget: Gal. II. Aber doch: wo ist er am eigentlichsten gekreutziget? Im Röm. Reich, dem Jerusalem damahls gehört hat. Jerusalem ist indeß, corporaliter, nicht die Stadt, davon Johannes unter dem Sinnenbild Egyptens und Sodoma reden will, dann es war weder zu Johannis, noch in nachgehenden Zeiten die grosse Stadt, die die Herrschung über die Könige der Erden hatte. Apoc. XVII. 18. Wie gesagt, es ist einfältig und generaliter gedeutet auf das Römische Territorium, und kein anders, πόλις, civitas, eine Stadt, in den prophetischen Schrifften bedeutet mehrentheils ein Corpus eines König- oder sonst Reichs, nicht aber ein ummauretes Häufselein Häuser.

Was im übrigen die 2. Zeugen, und ihre Historie betrifft, so ist nicht so vast ungewiß, daß solche Henoch und Elias seyen, sondern es ist gewiß, daß sie selbige nicht seyen. Matth. XVII. 12. Heb. XI. 5. Ob wir nun durch sie die beyde Testamente der H. Bibel, oder unsre Reformatores (die sich, neben der Haubtsache entzweyet) oder ihre Vorfahren Huß, Wicleff, und andere, oder was wir dadurch verstehen wolten, so mit dem Mund-Feuer, das ist mit der heraussagenden Wahrheit, den Anti-Christ gepeiniget, drüber Verfolgung und Verdammung gelitten, und doch endlich durch die selige Reformation triumphiret, so ist daran nichts gelegen, und der Pabst durch solchen Anzug eben so wenig vom Anti-Christens-Flecken liberirt, als hingegen Christus Jesus den Messias-Titul verliehrt, darum weil ein stinckender Jud gatzget, der Elias von Thisbe sey noch nicht vorher kommen. Zwar ich weiß nicht was die Mönchlein um des lieben carmesinten Vaters willen mithin eingehen möchten.

Gatzger. Der Anti-Christ wird Feuer vom Himmel fallen machen Apoc. XIII. 13. reimt sich nicht auf den Pabst, hiemit ist er nicht der Anti-Christ. p. 151. Antwort. Ich will nicht achten, daß Pabst Bonifacius VIII. buchstäblich Feuer vom Himmel fallen machen, oder wollen fallen machen, teste Napeiro: sondern dencken es sey auch hier stylus propheticus, wie solches Primasius, und Ansbertus, gute catholische Lehrer, bekennen, und dociren, und wird ein

ein Verständiger schon gnug haben, wann er überschlägt, wie der Pabst seine Ban-Strahlen über alle diejenigen, so ihm zuwider, ausspilet, und wohlherrlich, als ein andrer Virgilianischer Salmoneus, mit der Ceremonie, einige Faklen ab der scommunica herunter zu schmeissen, laut dem ceremoniali: zu geschweigen der Meß, da der Jupiter elicius die tägliche comödie ist. Indeß bin ich selbst der Meinung, daß es den Pabst, und etliche seiner Verschnittnen, wohl ein wenig verdriesse, daß er nicht mit natürlichem und schärfer brennendem Feuer welchen verdrießlichen Ketzern zwagen, und also seine sonst prahlerisch vorgebende Wunder-Krafft exerciren kan; aber wie kan ich allem helffen?

Gatzger. Christus wird den Anti-Christ stürtzen Apoc. XIX. 20. Ergo ist der Pabst nicht der Anti-Christ. pag. 152. Antwort. Wird schon werden: wir wollen indeß fortschreiten mein armes Kind; Ich gratuliere den Herren Catholischen, daß sie nun durch bißherige schöne Gründe versichert sind, der Pabst sey nicht der Anti-Christ, und bitte sie selbst, sie wollens ja fleissig lesen, es ist ihnen eben so viel dran gelegen, als an den Beweißthümern, ob JEsus der Messias sey, es muß ma foi eben so klar seyn! dann, wann ein einiges von den hochaufgemutzten Predicaten, so der Pabst durch der Mönchen Maul prätendiert, falsch, oder nur unerwisen ist, so ist wahrhafftig, krafft der zum Grund präsupponierenden Ohnfehlbarkeit, die Sache dahin kommen, daß er, wo nicht der Anti-Christ, doch

etwas sehr schlimmes, und noch schlimmers, und folgends die Römische Kirche ohne Trumpf im Spil seyn muß; Das merckt ein jeder Verständiger, und hat derwegen Gatzger einen guten Dienst gethan, daß er die Sache so zierlich und gründlich geschlichtet, alldieweil ich nicht wüste, was, nach der Römischen Lehr, Christus und das Evangelium selbst nutzten, wann dieser Vaticanische Grund-Pfahl nicht recht gesteckt wäre. Amen!

21. Wie Gatzger in sein neues unfehlbares Hauß jetzo auch einschlachtet, und einsaltzet, nemlich das leibliche Fleisch Christi in der Meß zu geniessen, und dessen rechtmässigen Einkauff gar meisterlich erweiset, daß es eine sonderliche Lust zu sehen.

Es hat Gatzger nach seiner hohen Theologischen Prudenz belieben wollen einige Muster der Catholischen Ohnfehlbarkeit zum Vorschein zu setzen, darunter das Erste ist die leibliche Gegenwart des Fleisches, vielleicht auch Bluts Christi, (per concomitantiam) im Heil. Nachtmahl, und solche gar herrlich zu erweisen. Wir wollen in aller Demuth, aber auch Kürtze, betrachten, was unser Zugerisches Oraculum beybringt, obwohl auf alles, ja auf alle, und weit mehrere Kleinigkeiten solcher Materie schon längst unwidersprochner Bescheid vielfäl-

fältig geschehen. Aber man muß sothanen auserwehlten Helden Christi noch etwas zu lieb thun, damit sie nicht etwann, ihrer eignen Drohung nach, in ihren Wald-Hütten verzweifflen.

Unsere Meinung ist dißfalls bekannt. Wir wollen daß im Heil. Abendmahl die Seele gespeiset werde: Weil nun diese mit keiner leiblichen Speiß beholffen seyn kan (so wenig als der hungerige Leib, & stomachus latrans mit geistreichen Orationen gesättiget, oder das Feuer mit Schnee kan unterhalten werden) so glauben wir, daß Christi JEsu Leib und Blut zwar wahrhafftig-gegenwärtige, gleichwohl aber Geistliche, oder Sacramentalische Trachten seyen. Inmassen die geistliche Gegenwart und geistliche Geniessung weit kräfftiger und wahrhaffter, als keine leibliche: Es sey dann einer ein solcher Vierschröter, in leiblichen Sachen vertrunckner und ertrunckner patziger Verstand, daß er mit seiner Capernaitischen und Sadduceischen Nasen, nichts Geistliches mercken oder schmecken könne.

So glauben wir auch ferner diese Mahlzeit sey vor Glaubige, und daß Unglaubige und Gottlose, da nichts erschmarotzen, sondern nur an dem Topff schlecken, inmassen sie sonst das ewige Leben haben, und nicht Höllen-Brände werden würden, folglich daß der Glaube der Mund sey, vermittelst dessen man Christi Leib und Blut geniest, und daß der Unglaube ein Kappzaum, vermittlest dessen die Gottlosen die Nuß durch den Sack beissen, und des Kerns gäntzlich ohn seyn.

Hingegen haben die Mönche ihr Völcklein beredet, man esse Christum leiblich, und nicht nur die Frommen, sondern auch die Gottlosen, nicht nur die Menschen, sondern auch die Säue, Mäuse, und Ratten, und zu diesem Ende werde die kleine Hostie durch des Priesters Gemürmel verwandlet in den Leib Christi, so groß lang und breit er an dem Creutz gehangen, obwohl es weder die Augen, noch der Geschmack, noch die Vernunfft mitgeben: Und dieses heißt Transsubstantiatio, oder auf Ovidianisch Metamorphosis, eine wunderliche Sache mit einem wunderlichen Nahmen.

Lasset uns jetzo sehen, wie unsre schnäckische Sant-Walburgis diesen Haspel gebähren will, und was vor Grimaces sie dazu macht!

Gatzger. Die alten Patres, oder Kirchen-Lehrer, haben die Transsubstantiation, oder leibliche Gegenwart gelehret, die Catholische Kirche hat sie alleweil geglaubt, und practiciert; Hergegen sind die Urheber der widrigen Meinung nur Berengarius, (der aber verurtheilt worden, und widerrufft,) Waldus, Wicleff, Hieronymus von Prag, Huß, (zu Constantz verbrannt) Carolstadius, und sein Lehrjünger Zwinglius. Ergo ist jene Lehr recht, diese letz. pag. 157. & seq.

Antwort. Dieses alles braucht ein Bißlein mehr als sagen, nemlich erweisen; Wäre also in der SOL VERITATIS wunderschön gestanden, wann Gatzger ein par dutzend klare Sprüche aus den Kirchen-Lehrern genamset und gebracht hätte, damit ja alle Welt sehen könnte,

jene wunderliche Meß-Fablen wären ihnen eben so wol im Kopf herum gegangen, als den heutigen Mönchen. Allein, da beisst unser Held Christi nicht an, sondern låssts am sagen, betheuren, und pochen genug seyn. Kostet uns also eine kurtze Antwort, nemlich, es sey der Kirchen-Lehrer halben alles im Grund erlogen: Die Papistische Meß, ihrer That nach (dann um einige Nahmen, oder Worte ist es nicht zu thun) sey den alten guten Kirchen-Lehrern so wenig in den Sinn kommen, als die Historie vom Don Quixote, oder von dem neuerlichen Französischen Eichhörnichen. Diß wäre für einmahl genug: Aus Uberfluß setze hinzu, daß die alten Kirchen-Lehrer unsre Lehre von dem heiligen Nachtmahl, und geistlichen Essen des Leibs Christi durchgehends geführet, wie solches (noch unverantwortet) zu finden, mit häuffigen Anzügen, bey Herrn Hottingers seel. Apolog. modesta, wider einen Solothurnischen Meß-Verfechter An. 1663. Sectione XI. p. 124.-151. Da sich Gatzger ersehen mag, und sich seyn lassen, ich habe ihm hier alles ausgeschrieben, wie ich auch alles zu verfechtē verspreche. Andern Vorrath übergehe jetzo.

Daß dann in folgenden liederlichen Zeiten die Meß-Fablen zimlich durchgehnd worden, und in einigen Concilabulis, sonderlich dem Tridentinischen, authorisiert worden, schadet nichts: Die H. Schrifft hats vorgesagt, der Maosim werde dem Anti-Christischen grossen Hauffen am Hertz und Halß hangen. Gott hat es zulassen wollen, und uns dient es für ein Argument wi-

der die Meß, daß sie bey schlimmen Zeiten und Leuthen jederweil Mignon gewesen.

Indeß muß drum niemand gedencken, daß die Meß gantz vollmäßig einsmahls durch ein Wunderwerck vom Himmel gefallen, wie jenes Bild der Diana, nein, traun! Wir könnens wohl ein Bißlein sagen (dient auch ein Bißlein zu diesen und folgenden Sachen) wie dieser Embryo, oder dieses Küchlein im Ey, nach und nach gestaltet worden. Zum Exempel, daß schon im andren Seculo ein unschuldiges Rißlein daran gemacht worden, indem einige noch judenzende Christen guter Meinung einige Erstlings-Opffer in die Versammlung zur Nachtmahls Zeit gebracht, nicht zwar als Versöhn- sondern als Danckopffer, daher gleichwohl der Nachtmahls-Action selbst der Opfers-Nahme anzukleben angefangen: Daß in dem 3. Seculo aus Anlaß der Gedächtniß der Martyrer die Phrasis der Opfer für die Todten in den Schwung kommen: Daß in dem 4. Seculo anfangs zwar bey leib noch keine Altäre, doch der Nahme dieser, den beweglichen Tischen zu dem H. Abendmahl gegeben, gemein zu werden begonnen; und erst dann in der Neige dieses Seculi unter dem Prätext, die Tische seyen nicht daurhafft und Majestätisch genug, endlich steinerne Altäre worden, weil Kayser Constantinus und Pabst Sylvester ꝛc. ein bißlein propre in dieser Sache seyn wolten: Daß gleichfalls in der Neige dieses IV. Seculi der Nahme Missa, oder Meß dem Abendmahl zu bekleiben angefangen, aus Mißverstand

zwar,

zwar, weil vor der Haltung dessen, der Kirchen-Diener zu welchen noch nicht zuzulassenden gesagt: Ite, Missa est. Verstund darunter Concio, oder Congregatio, die Einfältigen aber (welche in allem des Pabstthums erste Lehrer seynd) verstunden darunter, celebranda, man wolle Meß halten. Daß in dem 5. Seculo in Brauch kommen das übrige von dem H. Nachtmahl-Brod (so hieß es gleichwohl noch) zu verbrennen, item den Neuverehlichten das Sacrament nach Hauß zu senden, und den Todten ins Maul zu stecken: Daß man auch gegen dem Ende dieses Seculi probiert den Layen vom Kelch zu helffen, wo wider sich doch Pabst Leo, und Gelasius dapffer gesetzt: Daß in dem 6. Seculo von Pabst Vigilio, aus Nachahmung deß Heidnischen Fests Proserpinæ die Licht-Meß sey erfunden worden. Daß in dem 7. Seculo mit samt dem hübschen blauen Fegfeurlein, auch die Seel-Messen seyen in Gang und Schwang kommen: Daß in eben diesem artigen Seculo, von Pabst Gregorio auch der Canon Missæ, nicht zwar überall wie er heutiges Tags ist, sey concipiert, und darein die weit-besser-intentionierende Bitte des damahligen Christen-Volcks, daß GOtt ihre Liebes-Opfer genehm halten wolle, gantz widersinnig dem Meß-Opfer sey angeleimt worden: Daß im 8. Seculo, aus eingerißner Verachtung des H. Abendmahls, so vor dem fast täglich von allen celebriert worden, eingerissen die Monophagia, oder das allein Communicieren (contradictio in adjecto) des Priesters, und folg-

folglich auch fein leise reden bey diesem Handel ꝛc. Daß erst in dem 11. Seculo, von Pabst Nicolao II. die Grille beflüglet worden von der leiblichen Gegenwart, in dem Latrinaeischen [Laterani-schen, will ich sagen] Concilio: Die doch erst lange hernach, gegen dem 13. Seculo recht auf-fliegen können, unter Innocentio III. gleichfalls in einem Latrinaeischen Hauß-Concilio, von dem, und seinen Nachfahren auch das klägliche Wort, Transubstantiatio acceptiert, die Sacra-menthäußlein, die Anbetung und Processionfahrt der Hostie, das Fronleichnams-Fest, die Kelchs-Abschaffung ꝛc. sind erbohren worden. Diß ist der Genealogische Stammbaum der Messe, dem Papier zu schonen, dißmahl nur angedeutet, biß auf mehrere Noth. Aus welchem allem dann folget, was vor ein armseeliger Gatzgerischer Schrötel es ist, wann man vermeint die Meß-Fabel sey von Ewigkeit her, und haben allein Berengarius, Waldus, Wicleff, von Prag, Huß, Carolstadius und Zwinglius das Glück nicht gehabt, solche Pastete zuschmecken. O weh! Pistorius weiß weit mehr Leuthe, die solchen Schnuppen gehabt, als z. e. Menandrum, Nestorium, die Iconomachos, Bertrammum, denen beyzufügen viel 100. andre (Vid. Catalog. Test. Verit. und Adel. Discurs) wohl auch der Canon Missæ selbst, deren aller wir aber im geringsten nicht vonnöthen haben.

Hingegen entschlägt Pistorius den Huß, er sey dißfalls nicht Calvinisch gewest, und als ein guter Papist, um wenig andrer Irrthümer wil-

len verbrannt worden: Dann die liebe Mutter die Catholische Kirche ist scharff, und den Fehlern so gehäßig, daß sie auch ihre eigne Kinder drum verbrennet.

Nun, wie gesagt, es möge unser Historicus den Handel gar accurat heraus gebracht haben, wer in den letztern elenden Seculis der Messe allein offentlich oder schrifftlich widersprochen, und wir sollen (si Diis placet) den Fall setzen, es sey alles so wahr, als falsch es ist, zum Exempel, von der letsten Meinung Berengarii, Item daß erst der Waldus der Albigenser oder Waldenser Auf-Führer hierinnen gewesen, (so Reinerius, Thuanus und andre gute Papisten zierlich widersprechen) Item daß Zwinglius seine Lehre von Carolstadio entlehnet, welches alles doch so abscheuliche Unwissenheiten sind, daß die Lufft davon stincken möchte: Gesetzt, sag ich, wo sind wir jetzo? Es ist nicht die Frage, ob in bewusten schlimmen Seculis die Meß-Fabel überhand genommen, ob alle rechtglaubigen offentlich darwider predigen und schreiben, und die Historici es relatieren müssen, oder wer die offentlichen Schrifftlichen Widersprecher eben gewesen, und wo sie verdammt, und verbrannt worden, von unmenschlichen Bestien nemlich, denen kein besser Disputieren gelegen war? Sondern es ist die Frage von der Sache selbst, item, ist hernach die Frage, ob zu der Apostel und ersten Kirche Zeiten solche Meß-Fabel sey im Schwang gewesen, item ob auch in folgenden liederlichen Zeiten, eben jedermann (ausser Wicleff,

cleff, Waldo ꝛc.) drauf gestorben? Es ist dißmahl am Gatzger, das Ja zu erweisen, wie er über sich genommen hat. Der Catholische Leser sehe dem Spaß zu, wir anerbieten uns, (ohne Nothwendigkeit) das Nein dagegen zu erweisen. Der Tantz kan angehen, wann Gatzger will, dann bißher sagt er mit aller seiner Solveritatischen Weitläufftigkeit kein Wort von. Aber ja, aus der H. Schrifft macht er gute Pfeile, Scilicet; wir wollen herhalten; Pflaster her, wann sie uns treffen!

Gatzger. Joh. VI. Ist das Manna ein Vorbild des Nachtmahls Conf. 1. Cor. X. 1. 2. Hiemit ist das Nachtmahl etwas kräfftigers, als jener Schatten, folglich der leibliche Leib Christi. In Entstehung dessen würde ja das von Englischen Händen zubereitete Brod mehr seyn als das, so aus dem rußigen Ofen gezogen wird. Item, weil die Juden eben so wohl bey und mit dem Manna den Leib Christi geistlich gegessen, so würde (wann das leibliche Essen jetzo nicht gelten sollte) das Essen des Manna eben so viel und köstlicher seyn, als das Nachtmahl im neuen Testament. So aber alles absurd ꝛc. pag. 164. 165. 166. Antwort. Ich muß dich vor allen Dingen, mein gutes Schulfüchßlein, wahrnen, daß, was du aus deinen quodlibeten abschreibest, fein in seinen Terminis verbleiben lassest, dann deine Fütterung schmeckt doch gar elend, zum Exempel, da du das Manna-Brod entgegensetzest demjenigen, so aus dem rußigen Ofen gezogen wird. Man hat ja auch das Manna aus dem

rußi-

rußigen Ofen, oder heisser Aschen, so noch rußiger, ziehen müssen, man hat es nemlich backen und kochen müssen. Exod. XVI. 23. und ist das Ordinar-Getreid, so uns GOtt der HErr eben auch aus dem Himmel gibt (Psal. CXLVII. 14. Hos. II. 8.) noch in so weit vortrefflicher als jenes Manna, daß nit übernacht Würmer drin wachsen, sondern nur allein über lange Zeit, wie zum Exempel in den transubstantionierten Hostien, die endlich ja auf solche Weiß Fleisch werden. Prosit! Zur Sache zu kommen, so ist nicht wahr, daß das alte Manna ein Vorbild des Nachtmahls gewesen, und sagts weder Christus noch Paulus: Sondern das Manna, so wohl als das Nachtmahl-Brod, ist ein Vorbild Christi, der unsre geistliche Glaubens-Speiß ist, und beyder res significata, und diß sagt Christus und Paulus. Von dieser handlet Johannis caput VI. nicht aber vom Sacramentlichen Essen, so damahls noch nicht eingesetzt war, wie es bey dem Chamier viel gelehrte Papisten selbst bekennen. Dann es redet von einem solchen essen, davon jeder Esser das ewige Leben habe, diß aber klappet nicht auf das Sacramentalische, vielweniger leibliche Essen; Da das ewige Leben wohl den Meisten ausbleibt.

Dächte dann etwann ein guter Mensch, wenn das Nachtmahl nichts mehrers hätte, als ein geistliches Essen, eben wie das Manna und Osterlamm auch mit sich führten, so würde selbiges nichts Höhers und Fürnemers seyn; So ist zu wissen, daß es dannoch genug Höher, weil es uns

uns den geleisteten Christum vorstellet, jene aber nur den Ausstehenden, und darinn bestehet der Christen Safft und Trost, weit vor den Juden aus, nicht aber in einer leiblichen Gegenwart, so sich vor Ratten und Motten nicht befreyen kan.

Wie wäre es aber, wann Gatzger ein Haupt-Argument wüste (zwar nur aus Roffensi, Bellarmino, und dergleichen Mönchischen Wexel-herren) zu erweisen, Christus verspreche Joh. VI. 1. wenigst am 52. Vers, ein leibliches Essen? Nemlich weil er im Futuro redet, das Brod das ich geben wird. Hiemit so ist es ein andrer und mehrerer Leib Christi, als im alten Testament schon auch gegeben worden, nemlich aus Brod transsubstantiatiomert. Antwort: Ja, es gibt der Grillen mancherley. Im 32sten Vers, gibt (in præsenti) der Vater das wahre Brod, nemlich den Geistlichen Leib Christi, wie die Mönchen bekennen, hiemit ist der Mönchen Logic zufolge das Præteritum und Futurum ausgeschlossen, das ist, der Himmlische Vater hat ihn zuvor niemahls gegeben, und wird ihn hernach niemahls geben: Und wann Christus Apoc. II. sagt, er wolle dem Uberwinder geben (im Futuro) vom Holtz des Lebens, und er werde nicht verletzt werden vom andren Tod, so muß ich daraus schliessen, daß weder Stephanus noch Jacobus vom Holtz des Lebens gegessen, noch des andren Todes quitt gewesen, Scilicet. Das ist wohl eine Logic aus den kleinen Häusgen gebürtig.

Gatz-

Gatzger. Wann Christus Joh. VI. nicht das leibliche Essen verstanden hätte, so würde er sich auf verspürte Aergerniß der Capernaiten und der Jünger deutlich erklärt haben, er meine ein geistliches Essen. pag. 167. 168. (Der Leser mercke, daß ich alleweil das Gatzgerische Geplauder ein Bißlein vernünfftig vorzubringen trachte, dann in ihm selbst ists ein solcher verworrner Mist, daß ich mit dessen natürlicher Vorstellung den Leser nur wegjagen würde.) Jetzo Antwort. Christus hat es gethan: Dann er sagt von seiner Himmelfahrt. vers. 63. Item das Fleisch ist gar nicht nütze, seine Wort seyen Geist und Leben etc. 64.

Gatzger. Die erstern Worte (von der Himmelfahrt) helffen nichts, dann Christus ist bey uns alle Tage, nemlich im Sacrament. Die andern auch nichts, dann sie wollen allein sagen, daß das Rauhe (Rohe) ungekochte Fleisch nichts nutze. Antwort. 1. Wann Christus gen Himmel gefahren, nemlich mit seinem Leib, wie es die Mönchen an der Auffahrt augenscheinlich nachspielen, so muß die leibliche Gegenwart im Spital erdacht seyn, und seine alltägliche Gegenwart von seiner Gottheit, Kraft, Geist, und Schutz zu verstehen seyn, sonderlich dannzumahl wann der Anti-Christ vierthalb Jahr die Meß ausmustern und dieses doch nicht hindern wird, daß Christus nicht alle Tage bey den seinigen sey. 2. Wann die Worte Christi vers. 64. nur das ungekochte Fleisch Christi abheben, so muß man uns arme Narren lehren, wie dann in der Meß

Christi Fleisch gekocht werde, und an was vor einer Brühe? Item, warum etwann Christi Blut aus den Hostien heraus rinne, und ja gantz Original im Kelch sey, wann es gekocht ist? Wer hier die Narrenpossen nicht merckt, der ist sicherlich selbst ein Original von einer Arcadischen Nachtigall.

Gatzger. Nemet, esset, das ist mein Leib. In diesen Worten ist ein Haupt-Artickul enthalten, hiemit (der Ministrorum eigner Lehr nach) Buchstäblich; Inmassen solches auch in Testamenten seyn muß, und letz wäre, wann jemand unter dem Namen eines vertestierten Hauses dessen Contraphet (Contrafait) meinen wolte. p. 169. 170. Antwort. Der gantze Handel ist schon 1000. mahl abgefertiget, und will ich einen gelehrten Papisten gewisen haben (zum Exempel) auf die ohnlängst ausgegangne Meditationem in verba: Hoc est corpus meum, Herren Doctor Werenfelsen von Basel, da er sehen wird, ob etwas natürlichers und Buchstäblichers als unser Verstand, ob hingegen etwas verworrners, undeutlichers und monstrosers, als der Mönchen Auslegung. Es ist auch in dem Prytaneo Sacro pag. 162. 163. dem Gatzger selbst solches gewisen worden, und bleibt seine Antwort noch immer zuruck: Ist also dißmahl nur darum zu thun: Ob die Worte: Dieses ist mein Leib: eine Testaments-Verfassung seyen? Ob sie, als solche, nothwendig eigentlichen Verstand haben sollen? Ob sie bey uns Reformierten einen uneigentlichen, das ist, unkla-

klaren betrüglichen Verstand haben? Dieses alles präsupponiert, und bejahet Gatzger. Dieses alles verneinen wir, als handgreiffliche Ungeschicklichkeiten. Dann jene Worte sind nicht Vermächtniß- sondern Einsatzungs-Worte, und sollen hiemit den wohlbekannten Sacramentalischen Gust haben. Item sie sollen den Gust und Geist haben, wie einst im alten Testament bey dem Ende der Uberschritts-Mahlzeit des Haus-Vaters (den Christus hier auch präsentiert) seine Worte, wann er in Uberreichung eines Brods und Kelchs zu seinen Tischgenossen gesagt: Dieses ist das Brod der Trübsalen, dieses ist der Kelch der Trübsalen, so unsre Väter in Egypten geschlückt, da es dann wäre possierlich gewesen, wann jenes Brod und jener Kelch dadurch in die Egyptische Trübsalen wären vergestaltet worden. Widerum ist schändlich-ungeschickt und falsch, daß in Testamenten die Worte nothwendig eigentlich (sine tropis) kommen müssen, dann so müsste gar nichts uneigentlichs oder tropisches in der gantzen Bibel (die ja nichts anders ist, als 2. Testamenta, das Alte und Neue) stehen, so für die Mönchischen Principia just der Peremptorische Hagel wäre. Zu geschweigen die Particular-Testamente in der Bibel da die uneigentlichen Reden häuffiger sind, als sonst nirgend Gen. XLIX. Deut. XXXII. XXXIII. Joh. XV. XVI. 2. Tim. IV. &c. Endlich, wie schon gesagt, so ist falsch, daß bey uns Reformierten die Worte Christi einen uneigentlichen, das ist, unklaren verblümten Verstand haben, es gehet bey uns alles Buch-

ståblich, und natůrlich, hingegen die Mönchen, die Mönchen, wissen nicht mit was vor Grammaticken sie herfür wischen můssen, um zu zeigen, daß jene Worte, wider die Natur aller Worte, nicht bedeuten, sondern operieren, verwandlen, umkehren, und alchymisieren. Betreffend das Hauß, oder dessen Contrafait, so ist dieses ein alberer Pickelhering; Wir sagen nicht daß uns Christus nur ein Contrafait seines Leibes gebe, sondern seinen Leib selbst aufs allerwahrhafftigst, aber vor unsre hungerige Seele, die sich mit leiblichem Essen so wenig behelffen kan, als der hungerige Leib mit gemahlten Pasteten, Trauben, Birn, Hasen, Pernisen, wie mans in den Stuben an die Wånde hångt.

Gatzger. Das Nachtmahls-Brod wird gebenedeyet, hiemit wird was ånders draus. pag. 170. Antwort: Alle Speisen sollen gebenedeyet werden 1. Tim. IV. 4. 5. du armes Kind, und doch bleiben, was sie sind. Indeß wird das Nachtmahls-Brod sonderlich benedeyet, nicht damit es sich verkehre, wie jenes Prelaten Schnepf in Fische, an einem Fast-Tag, durch das Creutz-Zeichen, sondern damit es werde zu einem Sigel und Pfand des HErrn JEsu, und seiner Gnade.

Gatzger. Die Niessung des Nachtmahls ist eine Theilhafftigwerdung des Leibs Christi. 1. Cor. 10. 16. pag. 171. Antwort: Nicht so heißt es, mein guter Mensch, sondern es heißt: Das Brod ist die Gemeinschaft des Leibs Christi: Und diß ist klar für uns. Dann eben die-

ses

ses wollen wir: Das Brod (NB. Das Brod) sey die Gemeinschaft des Leibs Christi, hiemit nicht sein Leib wesentlich, sondern genossen und gegessen ein Mittel des Leibs Christi habhafft zu werden. Man muß bloß die beyden folgenden Verse lesen: Wir viel seynd ein Brod, und ein Leib. Welche die Opfer essen, sind Gemeinder des Altars. Da müste ja, wann Gatzgers Einbildungen gelten solten, auch eine Transsubstantiatio seyn, und die glaübigen Christen ein Leib Christi seyn, unter den Gestalten Brods und Weins; Item die Juden ein jeder den steinernen Altar localiter im Leib haben, das wäre ja possierlich, und allen Zaubereyen des künfftigen Anti-Christs weit überlegen!

Gatzger. Wer das Nachtmahl unwürdig nimmt, wird schuldig am Leib und Blut des HErrn 1. Cor. XI. 27. Hiemit muß nicht eben Brod da seyn, sonder der wesentliche Leib Christi, den der Gottlose nicht entscheidet von der leiblichen Speiß. Antwort: Das ist justement eine Schluß-Rede als wann ich sagen wolte: Wer die Apostel verwirfft der verwirfft Christum, hiemit werden die Apostel in Christum verwandlet. Item: Wer bey dem Tempel schweret, der schweret bey dem, der denselben bewohnet, Matt. XXIII. 21. Hiemit wird der Tempel in Gottes Wesen vertransubstantiationiert. Item: Wer das Königliche Sigel, oder Gräntz-Stein violiert, der verletzt die Majestät: Hiemit werden jene Sachen in die wesentliche Königliche Majestät metamorphosiert.

Schaue, Leser, wie das Mönchethum inner etlich hundert Jahren so zierliche Gründe vor die Brod-Verwandlung erstudiert hat, mit dem trotzigen Beysatz, Jezt müsse man die H. Schrifft und alle Vernunft abläugnen, oder den Spieß wegwerffen und sich ergeben. Ja flux, Padre Santo! Dieses alles stärckt uns nur in der Wahrheit, und macht uns ein billig Abscheuen vor einem aller Ehre JEsu Christi, aller Vernunft und Theologie zuwider laufenden schweren Irrthum, den man mit nichts anders, als mit 1000. mahl zerdroschnen Stroh-Halmen unterstützen kan.

Was möchte nun unser Babylonische Kauf- und Handelsherr weiter vor Schuhnägel, und Schweffelhöltzlein haben?

22. Wie Gatzger jetzo auch einen Altar hinein schiebet, und obgemeldte Victualien drauf zu einem Opfer machet, und also sein Hauß fehrner mit Heustock, und Küchen perfectioniert, daß sich da wohl einkehren läßt, wer den Wirth um das Opfer-Geld zu contentieren weiß.

DIe Frage ist, ob die Nachtmahls-Handlung Christi Matth. XXVI. nicht aber sein Leiden und Tod, ein eigentlich Opfer gewesen, und ob die Meß noch heutigs Tags eben dasselbige (idem numero) sey, und folglich

Opfer, Priester, Altar ꝛc. in dem Abendmahl seyn soll, oder bey den Römischen gültiger Weiß sey? Wir mögen gantz wohl leiden, daß die Alten Kirchenlehrer, und wer gern will, das H. Nachtmahl ein Opfer heissen, nemlich ein Geistliches, und Danckopfer, aber auf obbesagte Mönchische Weiß und Verstand, sagen wir es sey eine Libysche See voller Ungeheuer und Absurditäten: So oft das erweisen an uns ist, manglen wir nicht die Mönchen al solito biß zum erstummen zu treiben, dißmahl hat Gatzger die Parthey angenommen, ein solche Theologische Mißgeburt zu legitimieren und zu rechtfertigen, speyet derwegen gewaltig in die Hände in seinem neundten Discurs. Krafft und Safft wollen wir heraus distillieren, und kürtzlich erdauren.

Gatzger. Gén. XIV. 18. steht daß Melchisedeck Brod und Wein herfürgetragen, das ist geopfert, inmassen solches erhellet aus dem Beysatz: Dann er war ein Priester des Allerhöchsten. Man kan kein ander Opfer Melchisedecks aufweisen. Die alten Kirchenlehrer haben es so verstanden. Nun ist Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedecks. Worinn? In der Nachtmahls-Handlung: Wie er hingegen am Creutz Aarons Gegenbild ist. Hiemit hat Christus im ersten Nachtmahl sein Fleisch und Blut unter den Gestalten Weins und Brods aufgeopfert. Diesen Schluß erkennen und bekräfftigen sonderbar Hieronymus und Augustinus. Und ist fehrner Christus laut dieses Vorbilds ein Priester ohne Nachfahren, in Ewigkeiten, weil er

er biß an das Ende der Welt durch die Pfaffen solches Opfer aufopfert, damit er nemlich nicht ein Opferloser Priester sey. pag. 175. 176. 177. Gelt, ich habe dich fein gefaßt, und alles, zwar kurtz, aber redlich vorgebracht! Antwort. Was Bellarmino, Becano, Pistorio &c. aus welchen Gatzger dieses alles haarklein aufwärmet, drüber hundertfach geantwortet worden, will ich kurtz andeuten, und auch aufwärmen: Ich bin nicht schuldig, daß mein armer Leser nicht besser tractiert werden kan. Ich habe einen Schrifftgelehrten vor mir, der aus seinem Schatz nur allein Altes herfürbringt, dem muß ich mich conformieren.

Erstlich. So vergleichet Paulus Melchisedeck und Christum sehr fleissig: Nemlich, daß beyderseits König und Priester: Ein König zu Salem, das ist, des Fridens: Ein Benedeyer, der grösser ist, als die Gebenedeyeten: Ohne Vater und ohne Mutter: Ohne Amts-Nachfahren. Diß sind Heb. VII. die Tertia der Gleichniß, zwischen jenen Beyden. Da ist ja abscheulich, daß der Apostel den Quasiverò Zweck vergißt, nemlich die Aufopferung Brods und Weins! Es choquiert auch dieses obige Papisten nicht wenig, daher sie (Pistorius nemlich) dieses Pflaster drüber streichen: Die Hebräer seyen dieses Geheimnißes nicht capable gewesen. Allein wir sinds eben so wenig capable, darum möchten wohl auch jetzt die Mönchen davon schweigen.

Fehrner hat Melchisedeck da nit geopfert, sondern herfür gebracht, nemlich Brod (Speisen,) und

und Wein, zu Erlabung Abrahams und seiner Armee, wie zwischen Bundsgenossen einst bräuchig war, und die H. Schrifft andre Exempel mehr hat. Und ist gut daß die Mönchen anfangen selbst erkennen, es heisse protulit (sic ipse Becanus) nicht aber obtulit, und also ihre Vorfahren, und Version der Lügen straffen. Aber sie geben drum noch nicht gewonnen: Die Worte, Dann er war Priester, sollen hell machen, daß protulit, er hat hervorgebracht, eben so viel sey als obtulit, er hat geopfert. Allein ist dieses eben so ungeschickt als jenes. Dann im Grundtext ist nicht Dann, sonder Und. Und er war ein Priester. Nemlich zur Ursache, warum er den Abraham benedeyen können, weil dieses eine Priesterliche Amts-Sache ist. Heb. VII.

Wo sind aber dann die Opfer des Melchisedecks, wann es dieses nicht ist? Antwort. Es ist weder Paulo noch uns um die specificierlichen Opfer Melchisedecks zuthun, sondern um andre obgemeldte Tertia comparationis. Sie sind aber gnug da in dem Wort Priester. Er hat geopfert, was der Brauch war, die H. Schrifft hat uns seine Lämmer und Rinder nicht eben abmahlen müssen.

Ich will aber ein übriges thun, und setzen (nicht gestehen: ist zweyerley) Melchisedeck habe richtig Brod u[nd] Wein geopfert. Wie klappet dann dieses auf die Meß? (es sey gleich die vermeinte erste, oder die andre) Reimt es der Apostel dahin? Will die Meß auch Brod

und Wein opfern? Hat sie solches nicht aus den Gestalten heraus geschelet, und Fleisch dafür hinein gefüllet? würde es einen nicht Hals und Heil kosten, wann er sagen wollte, in der Meß wäre Brod und Wein?

Weiters. Wer sagen will, Christus sey der Hohepriester nach der Ordnung Melchisedecks gewesen, nicht am Creutz, sondern am Nachtmahl, widerspricht er nicht dem Apostel? Heb. V. 6. seq. VII. 11. Muß nicht Bellarminus selbst bekennen, Christus habe am Creutz den Priester, nach der Ordnung Melchisedecks agiert? Lib. I. de Missa. c. 6.

Noch sehrners. So ist Christus nach Melchisedecks Vorbild ein Priester in die Ewigkeit, nicht daß er täglich durch die Pfaffen opfern müsse, (dann in dem ewigen Leben einst werden, ob Gott will, weder Pfaffen, noch Opfer, noch dergleichen seyn:) Welches aber der Mönchen Einbildungen nach alles seyn müßte, zu dem so würde es hier auf Erden an den Pfaffen stehen, ob Christus ein Priester nach der Ordnung Melchisedecks heissen sollte, oder nicht? (Dann wann diese etwann nicht opfern wolten, oder könnten, so wäre Christi Priesterthum aus: Item zur Zeit des Anti-Christs wäre Christus vierthalb Jahre degradiert) sondern aus denen Ursachen, die Paulus hat Heb. VII. 24. 27. 28. Es ist darum zu thun, daß der Valor des Opfers Christi, entgegen gesetzt denen alten Opfern, die wegen ihrer Unvollkommenheit repetirt werden müssen, ewig sey, und daß unser himmlische Mel-

Melchisedeck ewig benedeye. Sihe Heb. VIII. 1. seq. IX. 12. X. 10. 11. Nicht aber darum, daß man über lähre Accidentia ein tägliches wunderliches Spil führe.

Und also ist dieses das hochberühmte Melchisedecks-Argument, nach dem Christus, der die Figuren des alten Testaments abgeschafft, gleichwohl täglich sollte unter den Gestalten Brods und Weins aufgeopfert werden, und doch nicht könnte oder sollte aufgeopferet werden, unter der Gestalt eines Osterlambs, so doch auch sein ohnstreitiges Vorbild gewesen, Enfin eine Sache so voller Absurditäten, daß man wohl dencken muß, es sey nachmittage gewesen, als die Mönchen diesen Einfall erstens bekommen.

Die Patres betreffend (die man hier vorschützt) hab ich oben gestanden, daß sie vom H. Nachtmahl als einem Opfer etwa reden, und möchte seyn, daß sie auch aus der Historie Melchisedecks drauf allegorisierten. Thun es wohl die Evangelischen Prediger selbst, wie Pistorius observiert. Allein es ist beyderseits weit entlegen von dem Mönchischen, eigentlichen, wunderlichen Verstand, des Blutvergiessens, und der Versühn-Opfer, und ist uns noch kein richtiger Pater erzeigt worden, der des Meß-Opfers gedacht. Sondern ihre Meinung ist gewesen dem H. Abendmahl ein Ansehen zu machen mit Vorgeben, schon im alten Testament sey dem Abraham Christus durch Brod und Wein adumbriert worden, und wie dessen Soldaten dadurch erquickt worden, also werden wir in unsren geistlichen

lichen Kämpfen erquickt durch das Abendmahl. Dahinaus lauffen der Kirchen-Lehrer Pensées, nicht aber auf ein solch widersinniges Opfer, wie den Mönchen träumt.

Gatzger. Das Osterlamm war ein Vorbild des Abendmahls. Das Osterlamm ist geopfert worden Marc. XIV. 12. Hiemit muß im Nachtmahl auch geopfert werden. Darum sagt Paulus: Unsre Ostern ist Christus, der vor uns geopfert worden, darum laßt uns unsre Opfer-Speiß essen. 1. Cor. V. 8. Es sey zwar wahr, daß das Osterlamm ein Vorbild des gecreutzigten Heilands gewesen Joh. XIX. 36. doch sey es hauptsächlich eine Figur des Nachtmahls gewesen. Zum ersten weil das Nachtmahl, nicht aber die Creutzigung, auf den 14. Tag des ersten Monats (der zur Ostern bestimmt war) eingefallen: Zum andren, weil das Nachtmahl der Creutzigung vorgegangen, eben wie das Oster-Fest dem Tod der Erstgeburt in Egypten. Schicken sich also auf einander. Zum dritten, weil das Osterlamm eine Wegzehrung für Reiß-fertige war: Christi Creutzigung aber, so längst vorüber, sey keine Wegzehrung, sondern die tägliche Meß. Zum vierten, sey das Osterlamm nur für die Beschnittnen, wie das Nachtmahl nur für die Getauften. Christi Creutzigung aber sey für alle, und sey ausser Jerusalem, ausser dem Orth, da das Osterlamm hingehört, beschehen. pag. 177. 180. Antwort: Diß ist ein Pistorianischer oder Mistorianischer Mischmasch von lauter ungeschickten Lügen, und lächer-

lichen Unfolgen. Arrige, Pamphile, auriculas. Wir haben hier Major und Minor.

Major. Wann das Osterlamm ein Vorbild des Nachtmahls gewesen, so muß in diesem auch ein Opfer seyn.

Minor. Nun ist das Osterlamm ein Vorbild des Nachtmahls gewesen. Hier wäre gnug, wann eine falsch wäre, aber sie halten einander Compagnie, als treue Schwestern.

Erstlich. Gesetzt, das Osterlamm wäre ein Vorbild des Nachtmahls gewesen: Gesetzt auch, es sey mit dem Osterlamm eine Aufopferung passiert: (sind aber zwey scheußliche Unwahrheiten, wie wir bald zeigen wollen,) folget drum, es muß im Nachtmahl auch eine Aufopferung seyn? Kommen die Vorbilder und Gegenbilder, neben dem Zweck, auch in allen Umständen überein? Nein, sagt Bellarminus selbst, wer es haben wollte würde sich in infinitas absurditates, in unendliche Lappereyen verlauffen. Uud hat recht. Dann z. e. weil auch die Taufe ein Gegenbild der Beschneidung seyn soll, so müssen die Pfaffen in der Tauffe den Kindern die Vorhaut auch wegschneiden; Item in der Meß müßte auch eine blutige Aufopferung seyn, wie man dem Osterlamm das Blut heraus gelassen. Item, weil man vom Osterlamm nichts auf morgen behalten dörffen, müßten die Pfaffen die überblibnen Hostien auch nicht behalten, sondern mit Feur verbrennen, und die Spinneweben in den Monstranzen wachsen lassen. Das wäre aber greulich.

Aber

Aber was brauchts viel Kopfbrechens? das Osterlamm ist nicht geopfert, sondern geschlachtet und gekochet worden, von einem jeden Haußvater in der Küchen, da war weder Tempel, Priester, noch Altar rc. nicht der geringste Umstand einigen Opfers fand sich dabey. Darum gebraucht sich die H. Schrifft davon solcher Worte, die nicht nothwendig opfern, sondern schlachten bedeuten. Marc. XIV. 1. Cor. V. Zum Exempel θύειν. Und geben, wie gesagt, die Umstände mit, daß unmöglich eine Opferung dabey gewesen. Derowegen ist Gatzger ein frecher Gesell, daß er so unverschämt, aber seiner allweiligen Gewohnheit nach, die Schrifft verkehrt, und sagt, das Osterlamm sey geopfert worden; Item (1. Cor. V.) laßt uns Opfer-Speiße essen, da es doch heißt, laßt uns das Fest halten! Womit er allzuwohl verdient, was falschen Müntzern an ihren Kragen gehört.

Zum andren ist falsch, daß das Abendmahl dem Osterlamm als ein Gegenbild dem Vorbild gefolget: Sondern das rechte Gegenbild war Christus am Creutz. Joh. XIX. 36. Wie Gatzger selbst nicht läugnen darff. Die alten Patres haben keinen andren Verstand, und reimen das Osterlamm auf das Nachtmahl, nicht anderst, als so fehrn dieses ein Gedenckmahl der Creutzigung Christi ist. Es ist das Nachtmahl auf das Osterlamm gefolget, nicht als seine Erfüllung und Gegenbild, sondern als ein anders und klärers Vorbild, des Gekreutzigten JEsu, wor-

worauf auch jenes gezilet. Nun höre die Antwort auf deine 4. Gegen-Gründe.

a. Wäre nit vonnöthen gewesen, daß die Creutzigung Christi eben just auf den alten Ostertag, und Stunde einfiele, (dann auch die Päbstische Meß darf sich deßwegen nur allzuviel dispensieren, werden die Pfaffen also selbst sagen müssen, der Hafft lige nicht hieran:) Gleichwohl weise die gelehrte Catholische, (nicht hiemit dich, armer Gatzger,) auf die Dissertation des seel. Herrn D. Heideggers, de Paschate Christi emortuali, so in seinen Tomis Diss. zu finden, und mögen sie sich seyn lassen, ich habe sie gantz hier ausgeschrieben; Am Entsatz, wider ihre Einreden, soll es nicht manglen.

b. Daß so wohl das Osterlamm einen Tag, oder etwas, vor der Erlösung aus Egypten, die unsrer geistlichen Erlösung Vorbild war, als das erste Abendmahl vor der Creutzigung eingefallen, schickt sich gar wohl dahin, daß beyde gleiche Merckzeichen seyen: Ohne eine Nagelneue Logic, die dem Aristoteli niemahl in dem Grind herumgegangen, wird man nichts weiters draus reiten können.

c. Christi Creutzigung, und Tod möchte doch wohl ein wenig eine Glaubens-Speiß, und Wegzehrung seyn, auch noch heutiges Tags, wann sich einer lieber in dem Heiligthum der soliden Andacht, als aber in der Mönchen aberglaubischer Küchen tractieren liesse. Ohnlängst hat Paulus, der gleichwohl einen zimlichen Antheil

theil von dem Goust fin gehabt, sich dieser Wegzehrung beholffen. Gal. VI.

d. Christus ist allein für den Glaubens-Mund derjenigen gekreutziget, und appretieret worden, die GOtt am Hertzen beschneiden will, und für keine andre. Anderst reden, ist untheologisch, und närrisch. Er hat ausser Jerusalem gelitten; ist wahr: Kan aber damit eben so wohl und weit besser, des in Egypten genossenen Osterlamms Gegenbild seyn, als die Meß, die nicht eben allein in dem an der Tyber gelegenen Jerusalem, sondern auch in den Schiffen auf dem West-Indischen Ocean gespilt wird.

Enfin, wann noch närrischere Meß-Gründe seynd, so mögen sie kommen; Ich habe heut einen expressen Audienz-Tag vor die Hirn-Hincker.

Gatzger. In der Einsatzung des alten Testaments ist wahres Blut, folglich Opfer gewesen. Exod. XII. Wann nun das Nachtmahl (nicht aber die Creutzigung) in sich hält die Einsatzung des neuen Testaments, so muß auch da wahres Blut und Opfer gewesen seyn, und müssen solches mitbringen Christi Worte: Dieses ist der Kelch des neuen Testaments durch mein Blut: Luc. XXII. 10. Sonst würde folgen es wäre im alten Testament vornehmer zugegangen, als im neuen Testament. pag. 180. 181. 182. Antwort. Da sind ein Hauffen falsche, uncatholische, ungereimte præsupposita: Zum Exempel.

Daß Exod. XII. das alte Testament eingesetzt werde. Ist falsch und ungeschickt. Dann es betraff Sanctionem & Confirmationem veteris Testamenti, non vero institutionem, die Bekräfftigung, nicht die Einsatzung, so Exod. XX. vorgegangen. Und das muß unser arme Scheps-Hirn selbst anziehen, aus Heb. IX. 37. Conf. vers. 18. 22. seq. biß zu Ende des Capitels, da ich nicht weiß, wie ein Predicant das Meß-Opfer deutlicher abläugnen könnte, als Paulus gethan.

Daß in dem ersten Nachtmahl die Einsatzung des neuen Testaments enthalten sey, ist untheologisch und falsch. Dann das neue Testament ist in dem Paradiß schon eingesetzt, folgends durch Christum von seiner Geburt an biß zu seiner Himmelfahrt etc. zu Stand gebracht worden, vermöge desjenigen Protocolls, so specificè das neue Testament heisset. In dem ersten Abendmahl aber ist propriè loquendo allein ein sichtbares Zeichen, Sigel, und Pfand des neuen Testaments gestifftet worden.

Dergleichen ungeschickte præsupposita stecken mehr darhinder. Indeß laßt alles wahr seyn, so falsch es ist. Was hilfft es der Meß? Moses habe das alte Testament mit Blutvergiessen und herumsprengen eingesetzt! Hingegen ist die Meß Sacrificium incruentum, ein unblutiges Opfer: Das klappet eben just, als wann ich das Fegfeuer erweisen wolte, daraus, weil Moses Wasser aus dem Felsen geschlagen. Da ist der Römische Geist hochvonnöthen, daß mans

verstehe. In Entstehung dessen wollen wir immittlest mit Paulo uns seyn lassen, es sey bedeutet worden, das Blut, so dem sterbenden JEsu ausgeflossen. Heb. IX.

Betreffend die Angelegenheit, ob es dann im Neuen Testament geringer zugehen sollen, als im Alten? Sag ich nein, sondern weit vornehmer: Im Abendmahl soll das Blut des geleisteten und gelifferten JEsu geistlich, am Creutz, leiblich, ausgesprengt worden seyn, sind ob GOtt will beyde weit vornehmer als jenes Blut der Thiere: Sonderlich das erstere, dann es möchten ja auch die Mücken, oder ein Barbarischer Soldat Christi leiblich Blut geschlucket haben, so sie nichts geholffen hätte, aber das geistliche Blut JEsu hilfft zum ewigen Leben. Joh. VI.

Gatzger. Prov. IX. 1. 2. Hat Christus in dem Hauß des neuen Testaments ihre Schlacht-Opfer geopfert, ihren Wein gemischt, ihren Tisch bereitet. Die Kirchen-Lehrer verstehens vom Abendmahl: Ergo ist ein Opfer drinn. pag. 183. Antwort. Die Predicanten ziehen es auch mithin drauf. Aber es wird jenen und diesen erlaubt seyn, daß sie es Geistlich verstehen; sonst müßte man zum Nachtmahl unvernünftig Vieh schlachten, dann also heißts, sie hat ihr Vieh geschlachtet. Kan der Teuffel die H. Schrifft recht anziehen, so kanst du es, Meister Rudolff, auch.

Gatzger. Jes. XIX. 19. 21. Wird ein Altar, und Opfer des Herrn in Egypten verspro-

sprochen. Ist die Römische Meß. ibid. Antwort. Ist der geistliche Altar JEsus, und die geistlichen Opfer die GOtt wohlgefällig sind durch JEsum Christum, wie es Paulus hin und wider erklärt: Und diese sind genug, sonst wären die Ceremonien nicht abgeschafft. Sonst laß ich die Römische Gemeinde wohl ein Egypten seyn, aber in andrem Verstand und Absehen. Apoc. XI. 8. Was muß indeß die Mönchen reiten, daß sie in einem Vers das Wort Egypten allegorisch von Rom verstehen, und das Wort Altar propriè, von einem aus Quader-Stücken zusammen gehudleten Viereck?

Gatzger. Jer. XXXIII. 18. werden tägliche Brand-Opfer, Speiß-Opfer, Schlacht-Opfer versprochen. Antwort. Thu nur vollends hinzu aus deinem Pistorio, Esa. LVI. LXI. LXVI. &c. geht in einem zu. Diß alles muß nothwendig von geistlichen Opfern verstanden werden, auch von den Herren Mönchen selbst: Dann ihre eigentlichen Brand- und Schlacht-Opfer werden sie uns in Ewigkeit nicht zeigen können.

Gatzger. Mal. I. 11. An allen Orten wird meinem Namen ein reines Opfer geschlachtet und geopfert. Das ist das Meß-Opfer: Dann allein sie ist an allen Orten, und ein reines Opfer, wie unrein auch der Meßmacher ist, und Mincha ist ein wahres eigentliches Opfer, rc. und diese Auslegung haben auch längst 2. Patres erschmeckt. pag. 185. Antwort. Da haben wir abermahl einen gottlosen falschen

Müntzer. Die Worte lauten aus dem Grund-Text also: Es wird meinem Namen an allen Orten Rauchwerck herzugebracht werden, und ein reines Speiß-Opfer. Das soll nun die Meß seyn, ach heilige Genoveva! Die Meß? Die Meß? Welche der Mönchen eigner Lehre nach weder ein Rauchwerck, noch ein Speiß-opfer (dann diß bedeutet Mincha, du armer gEsel, oblationem ex inanimatis, ein Opfer von leblosen Sachen Lev. II.) noch an allen Orten geschiehet, dann es gehören hüpsche geweihete Kirchen und Altäre dazu, wiewohl auch in diesen nichts geschiht, wann es etwann den H. Vater ankommt ein gantzes Catholisches Königreich in den Bann zu thun.

Was ist dann diß Rauchwerck und Speiß-Opfer an allen Orten? Theils passivè die Bekehrung der Heiden, die GOtt ein angenehmes Opfer worden: Rom. XV. 16. Theils activè der Bekehrten Andacht: Die sind Rauchwercke und Speiß-Opfer. Apoc. V. 8. Psal. CXLI. 2. Die will GOtt der HErr haben, und nicht mehr Legalia. Joh. IV. 22. Psalm. XL. 7.

Diese Opfer wären aber nicht Rein, wie die Meß? Resp. Nicht vollkommen in sich selbst, aber wohl in Christo JEsu, der der heiligende Altar ist. In ihm sind die Glaübigen reines Hertzens. Matt. V. 8. Die Meß hingegen ist ein pot pourry aus Jüdischen, und Vizlipuzlischen Aberglauben, zusammen gestürtzt. Videatur Mornæus.

Es wird aber hier nicht von allen Bekehrten, sondern specificè von den Priestern geredet. Conf. Esa. LXVI. 21. R. Alle Bekehrten sind Priester Apoc. I. 6. 1. Pet. II. 9. so Jesaias selbst heiter sagt vers. 20. Daraus gleichwohl Priester und Leviten genommen werden, nicht zum Meßmachen, sondern zum vorstehen im Wort und in der Lehre.

Aber 2. Patres? R. Sie ziehen Malachiam auf das Nachtmahl nicht in Papistischem Verstand, sondern so fehrn in und bey dem Nachtmahl jene geistliche Opfer sonderlich beübt werden. Hieronymus z. e. sagt über diesen Paß: Ut sciant carnalibus victimis spirituales victimas successuras, hoc est, sanctorum ORATIONES Domino offerendas. Und diß hat ausdrücklich auch der uralte Chaldeische Ausleger gesetzt. Da liget dann jetzt die von Bellarmino (Lib I de Miss. 10.) und Pistorio (in Hodeg) so hochaufgemutzte Haupt-Probe des Meß-Opfers!

Satzger. Joh. IV. 20. 21. 23. Man wird an allen Orten anbeten. Anbeten aber heißt opfern: Laut dem Verstand der dort fragenden Samariterin. Conf. Gen. XXII. 5. Joh. XII. 20. Act. VIII. 27. Und haben dieses wider 2. Patres erschmeckt. pag. 185. - - 187. Antwort. Ist Bellarmini und Becani Hudeley. Die Samariterin fraget vom Anbeten und Opfern (vielleicht) zugleich. Christus antwortet vom Anbeten im Geist und Wahrheit, das ist vom geistlichen Opfer. Das Meßopfer aber ist juste-

 ment

ment weder Geist noch Wahrheit. Die angezognen Stellen erweisen nicht, daß Anbeten opfern heisse, (wiewohl ein etwann-mahlige Signification nicht schlüsse) sondern das Widerspil. Gen. 22. sagt Abraham, incurvare, sich bucken. Das ist nicht opfern. Joh. XII. waren Galliläer. Act. 8. Ein Mohr. Die waren aber keine Priester, sondern wolten anbeten und opfern lassen. Haben einige Patres den Spruch Malachiä und Johannis zusammen stimmend befunden, (dann weiters weiß Gatzger aus ihnen nichts anzubringen) so thun wir es auch. Bleibt dabey! Das mögen mir wohl herrliche Meß-Pfeiler seyn!

Gatzger. Luc. XXII. 19. 1. Cor. XI. 14. stehet im præsenti, der Leib, der für euch gegeben, gebrochen wird, nicht im Futuro, der morgen wird gegeben werden: Hiemit versteht sich nicht das Opfer am Creutz, sondern im Nachtmahl. Item es heißt, für euch, nicht, euch ꝛc. pag. 188. Antwort. Hier müssen die armen Teüchfel, die Mönchen, wider ihr Principium, in den Griechischen Grund-Text hineingucken, und ihre Vulgat-Version, die sie sonst über den Grund-Text hinauf canonisieren, der Lüge straffen, dann diese hat ordentlich im Futuro. 1. Cor. XI. Tradetur, fundetur, und der Canon Missæ hats selbst so. Nemlich weil beyde die Wahrheit geschmeckt haben. Ich sage darüber kurtz, daß das Præsens, auf Prophetische Weiß, die Gewißheit der Sache, die schon angefangen zu geschehen, und morgen drauf

vollführt werden sollen, vorstelle, wie Joh. X. 15. Ich setze mein Leben für meine Schaffe. Und darum hat es die Vulgata so übel nicht gegeben. Was der Unterscheid zwischen euch, und für euch sagen oder schliessen wolle, kan ich armer Mensch nicht fassen, bin der guten Hoffnung mein Gatzger fasse es auch selbst nicht.

Gatzger. Luc. XXII. 19. Thut das. Act. XIII. 2. Die Apostel haben dem HErrn gedient. Ergo haben sie geopfert. pag. 189. Antwort. Thut das, gehet und sihet auf brechen, nemen, essen, trincken, nicht auf opfern, sonderlich wo kein Opfern vorgegangen. So ist auch dienen nicht opfern, sonst müßten die weltlichen Obrigkeiten auch Opfer-Priester seyn. Rom. XIII. 4. und wäre eine häßliche Phraseologia, wann Lucas durch Domino ministrantibus hätte wollen verstanden haben Dominum sacrificantibus. Dergleichen Sachen können allein verzauberten Meß-Mönchen einfallen, sonst niemand. Chrysostomus in Act. 13. Quid est, inquit, Ministrantibus? Et respondet, prædicantibus. Ich weiß endlich nicht, ob die Meß, gleich wie sie das Nachtmahls-Brod unter den Gestalten wegruckt, auch der Mönchen-Hirn aus ihren Köpfen hinweg rückt?

Gatzger. 1. Cor. X. 14.--23. vergleichet Paulus den Tisch des HErrn mit den Tischen der Heiden, das ist mit ihren Altären, hiemit wird dort ein eigentlich Opfer seyn, als hier.

pag. 190. 191. Antwort. Will man dann gar zu Narren werden? Vergleicht Paulus den Tisch des Herrn mit den Tischen der Heiden, oder Teufeln. Macht er nicht vielmehr Opposita daraus! Wie schliesst dann eins aufs andere? Zudem ist nicht einmahl wahr, daß die Heiden auf den Altären die Götzen-Opfer verpauschet, oder daß hier Paulus von ihren Opfern selbst rede. Sondern sie hatten hernach bey dem Tisch solche Mahlzeiten, und von diesen redet Paulus. Daher kommt das Wort μεθύειν das ist, sauffen, zechen, von μετὰ τὸ θύειν, nach dem opfern oder schlachten. Teste Athenæo; welcher uns, mit allen andren Historicis diesen Bericht gibt. Endlich wann es so argumentieren gilt, so wollen wir auch sagen: Bey den Tischen der Teufel haben die Heiden nicht den Teufel leibhaftig geopffert und gegessen. Ergo.

Und diß sind die Gründe vor die Transsubstantiation und das Meß-Opfer, so wahrhafftig ein unendlich kräfftiger Creditiv vonnöthen gehabt hätten, dann es ist ein Ocean voller abscheulicher Paradoxen, da Christus, als jener Plautinische Sosia, sich selbst brechen, schlachten, würgen soll, da er sich ihm selbst zum Mund einschieben, den Mund zugleich im Kopf, und den Kopf im Mund haben soll, da er zwölffach in den Mägen der Apostel, und nur einfach vor uns am Creutz seyn soll, da der am Strick hangende Judas eine Monstrantz seyn soll, darinn Christi Leib stecket, da Christus in der Herrlich-

lichkeit sitzen soll, und gleichwohl in dem ausgeworffenen Speichel eines eben jetzo communicierten Feld-Siechen; da man (vi concomitantiæ) seinen Leib trincken, und sein Blut essen soll, und tausend dergleichen Faustus-Possen. HErr JEsu behüte uns ewiglich darvor, daß wir dich so kennen sollen!

Ende des ersten Theils.

Die Leyr TYRI.

Andrer Theil.

1. Wie unser Leyrer, Leyrer, Leyrer nun auch die Lehre von der Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi anpurtzelt, und solche, als seinem Babylonischen Bau widrig, danieder stürtzen will?

WIr haben uns letstlich bey dem Meß-Opfer und Brodverwandlung etwas aufgehalten, als einer Materie, die unsrem Gatzger specialiter auf dem Hertzen liget: Und gewiß es ist ein sauberes Mystisches Kleinod, dergleichen man nicht leichtlich an allen Hälsen hangen findet. Jener berühmte Mönch N. N. da er den Festtag der Anna, der Mutter Mariä, und die Anna selbst celebriert, predigte und calculierte gar eigentlich, daß wohl mehr Specks darhinder, als man sich gerader Dings einbilde: Dann weil man in der Meß Christum also gantz leiblich esse, so könne nicht

nicht anderst seyn, man esse damit zugleich seine H. Mutter Mariam, als von deren leiblicher Substanz Christus bestehe: Folglich werde man auch damit essen die heilige Annam, aus der wenigst halben Theil die Heil. Maria componiert. Dem Bericht nach hat die Heil. Inquisition darwider Einrede gehabt, nemlich, pro more, nicht mit Auflösung der Schluß-Reden, sondern mit drohen, inhibieren und straffen, welches alleweil ein bißgen leichter, als jenes. Es ist aber dieser Einfall an sich selbst unwidersprechlich. Man kan Christum leiblich nicht essen, man esse dann zugleich auch seine Großmutter Annam, und diese kan man nicht essen, man esse dann zugleich auch ihre Groß-Eltern, und so folglich das gantze über sich gerechnete Geschlecht-Register einschließlich biß auf Adam und Eva, und ihren Ursprung, das Kath der Erden, welche weil sie aus Nichts gemacht worden, so wird die lezte und Haupt-Conclusio seyn man esse in der Meß nichts, prosit!

Der Leser kan wohl gedencken, es wäre mir weder schwer noch widrig ein dutzend etliche dergleichen lieblichen Mysteria, als eine dienliche Speiß vor die Canari-Vögel, aus dem Ammeißenhauffen der Meß heraus zu stürtzen: Allein.

- - - - jam dudum mulio virgâ
Innuit: - - - -

Wir müssen fort, und sehen, was unser Gatzger hat wider die Evangelische Lehre von der Gerechtmachung des Sünders, so er aus und mit

mit Pistorio in sein Controversien Opus hinein stürtzet.

Wann nun der Leser villeicht nicht grad beyhanden hat, was Vorstius in seiner Tessaradecade Antipistoriana, part. II. pag. 1. -- 137. darüber, und zwar auf alle minsten Pistoriano-Gatzgerianischen Ausflüchtlein, so wohl als hernach Chamierus Tom. III. und andre unwiderlegt geantwortet, muß ich kürtzlich die Hauptsache mit Beysatz auch andrer hieher-gehöriger Bedencken beybringen.

Ich setze, dem gelehrten Catholischen Leser sey unsere Meinung deßfalls nicht unbekannt: Nemlich daß der grosse GOtt und Erbarmer in Christo JEsu, als dem einigen Vollstrecker unsers Heils, seine verschidnen Gnadenwercke an uns ausführe, sonderlich die Rechtfertigung und Heiligung, oder welches fast gleich ist, die Absolution von Sünden, und die Widergeburt des H. Geistes: Welche indeß einen zu der Ehre unsers Erlösers abzielenden geziemenden Underscheid haben: Also daß jene auf einmahl geschihet, diese aber successivè unser gantz Leben lang währet: Jene vor dem Thron GOttes, als ein richterlicher Ausspruch, diese in unsren Seelen, durch Veränderung deren Qualitäten: Jene durch Zurechnung einer fremden Gerechtigkeit, diese durch Anbauung einer eignen, die gleichwohl hier in Zeit niemahls vollkommen wird, daß jene unser Haupt-Trost, nicht aber diese, daß in jener das Medium Applicationis der einige Glaube, bestehende in einem wahren Vertrauen

und

und Zuversicht, auf JEsu Christi theuren Verdienst, und da unserseits sonst nichts contribuiere, (dann daß der Gerechtfertigte alsdann weiter gerechtfertigt wird aus seinem Verhalt, vor dem Thron des Evangelii, in dem Examen nicht eines Richters, sondern eines Vaters, da die Frage ist: Ob er sich auch verhalte, wie einer dem die Sünden aus Gnaden verziehen worden? Das gehöret ad caput Sanctificationis, die auch ihre Exploration haben soll.)

Was nun hergegen der Mönchen Lehre sey, muß sich der Leser erholen im Concilio Tridention. Seß. VI. can. 9. 10. 11. 12. nicht aber in des oder dieses Mönchen Schrifften, dann sie verwirrens mit Fleiß so abscheulich, daß kein Mensch draus kommen kan. Warum? sie fangen an sich ihrer Lehre schämen, wollen sie mithin mit einem Zucker oder Roßwasser präcipitieren oder ihr eine manierliche Tinctur geben.

Catholici libenter fatentur (dieses libenter ist erlogen) pias conscientias inniti merito & satisfactioni Christi, quod & tutius esse docet Bellarminus. Walemb. Cap. XXX. num. 14. weil aber mit diesem ihre übrigen Grundsätze übereinkommen, wie mit Christo der Belial, so ist vor sie kein ander Heil mehr, als daß sie alles, gleich dem Apollo zu Delphis zweydeutig, und dunckel machen, biß will nicht sagen wir, sondern, sie selbst nicht mehr drauß kommen.

Unser Satzger hat gedrohet, er wolle erweisen daß wir uncatholischen in der Lehre von der Gerechtmachung durchauß irren: Dann

wann

wann es an ein Rodomontaden-schneiden gehet, so heißt es bey ihm, wie jener Frosch zum Schwaben gesagt: Hier stehen wir Helden! Indeß suchet er auß dieser weitläufftigen Materie drey einige Quæstiones herauß (so endlich nur zwo, oder nur eine sind) und ficht darwider, aber mehrtheils hinder seiner Schantz, als einer der kitzlich ist, und sich nicht gern mit Gegenstechen auf den Leib gehen läßt. Wir wollens sehen.

Es soll die Frage seyn, ob durch die Tauffe oder Rechtfertigung eine völlige (nemlich Physicalische, oder Opera-Operativische) Vertilgung der Sünden, und Sündhafftigkeit, oder aber eine Nicht-Zurechnung, oder Wegnehmung des Reatus paßiere? Jenes wollen die Herren Mönchen: Wir dieses. Nemlich GOtt der HErr absolviere uns à reatu, wie ein Richter, um unsers Bürgen JEsu willen: Die völlige Außtilgung aber geschehe in der Widergeburt und Heiligung successivé, und werde erst durch sterben und verwesen absolviert.

Dann so wir sagen (ich, Johannes, und übrige Gläubige) wir haben keine Sünde so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. 1. Joh. I. 8. Daher sagt von dieser Hinwegnehmung der Sünden Augustinus: Non ut non sit, sed ut in peccatum non imputetur. De Nupt. & Concup. c. 25. Non ut non sit, sed ne obsit. Lib. I. de pecc. merit. c. 38. Und das hat Syllabatim abgeschrieben und gesagt der Papist Driedo L. I. de grat. &

L. A.

L. A. Originale peccatum &c. Und im Päpstischen Recht sagt die Glossa ad c. 8. de concup. Clauſ. 15. q. 1. Non tollitur penitus Originale in baptiſmo quoad ſui eſſentiam, ſed ejus effectum mitigat baptiſmus, ne per illud damnetur. Conf. Gloſſ. ad can. 2. diſt. 4. de conſecrat. Und also, wann die Papisten selbst nüchtern sind, so sehen und schmecken sie die Wahrheit: Wie mehrers weitläuffig zu zeigen wäre.

Allein Gatzger und seines gleichen können sich des Tridentinischen Schnuppens oder Rausches nicht entschlagen.

Erstlich ärgern sie sich über den Sonnenklaren Spruch. Pſ. XXXII. 1. 2. Da es heiter heißt, einem recht-gesprochnen seyen seine Sünden bedeckt, und nicht zugerechnet ꝛc.

Was hat dann Gatzger darwider? Nichts, als es sey nur dieser einige Spruch, der also klinge, der werde ja nicht gelten. p. 195. ſeq. Antwort. Sihe auch Eſa. LIII. Pſalm. CXXX. 3. Rom. IV. 7. 8. VIII. 1. 2. Cor. V. 19. Luc. VI. VII. Matth. V. Allwo es mit dem Sünden vergeben beschaffen, wie mit dem Schulden nachlassen. ꝛc. und muß diß nothwendig der gantze Zweck des gantzen Bunds der Gnaden mitbringen, da GOtt expreß ein GOtt und Heyland des Sünders seyn und heissen will. Allein dieses ist über etlicher Mönchen Captum, als die nicht einmahl so viel Hirn haben, daß sie die Lehrmeisterin der Narren, die Erfahrung, verstehen können.

Gatzger.

Gatzger. Es geht aber nichts Unreines in den Himmel. Apoc. XXI. 27. Antwort. Das ist gar gut. Wird hiemit etwas besser stehen, als in theils Clöstern, da eben so viel Liebes als Hüpsches. Drum schafft GOtt Rath durch die Widergeburt, Heiligung, Abtödung, Verwesung und Neugiessung des sündlichen Leibes. Indeß will er verlieb nemen, daß wir in Christo rein und gerecht paßieren. Das können die Herren Papisten so lange nicht anderst machen, so lange sie nicht singen können, sie seyn ohnsündlich. Geht aber schwer her: Der Heiligste unter ihnen braucht des Beicht-Vaters.

Gatzger. Die Heil. Schrifft redet von den Sünden als von Macklen, Wunden, Feßlen, Tod: Und von ihrer Vergebung, als von einer Reinigung, Heilung, Erlösung, Lebendigmachung, Hinwegnehmung, Außlöschung, Versenckung in das Meer. Wovon er einen Hauffen Sprüche bringet. pag. 196. seq. Antwort. Mit diesen Sprüchen kommt unsre Lehre trefflich überein, dann wir sagen sie reden theils von unsrer Heiligmachung, da in der ersten uns selbige völlig verziehen werden, als hätten wir keine Sünde nie gethan; In der andern aber völlig außgerieben werden, gleichwol ἡμέρᾳ καὶ ἡμέρᾳ von Tag zu Tag (2. Cor. IV. 16. So wie der Medicus eine Wunde heilet, oder die heßlichen Mutter-Mähler vertreibet ꝛc. diß gehet gantz richtig auf seinen Füssen.

Aber, Aber, Aber, wie will mit solchen kräfftigen Sprüchen der Mönchen Lehre zurecht

kommen

kommen, da sie lehren, GOtt der HErr verzeihe die Sünden, und lasse doch die Straffe nicht nach, die entweder in diesem Leben auszustehen, oder im Fegfeur abzusitzen, oder mit guten Pfenningen abzukauffen stehe! Heißt diß heilen, erlösen, auslöschen, wegnemen, in das Meer versencken? Wahrhafftig, es ist mithin GOttes Gericht dabey, daß wann die armen Leuthe uns entwaffnen wollen, so fällt ihnen der Peltz drüber vom Leib, daß man ihre possierlichen Mysteria desto natürlicher erblicken kan.

Und also ist dieses Stück fertig, ausser daß nur noch zu gewahren, daß es in der Römischen Kirchen (oder vielmehr bey den Mönchen) aussiehet, wie bey dem Ovidio, es sollten lauter Metamorphoses, Transubstantiationen und Verkehrungen seyn. Nun solte auch in der Rechtfertigung eine wesendliche Verkehrung passieren, des Sünders in einen Engel. Ist wohl zu besorgen es möchte mit dem Hirn der Meisten auch was solches passiert seyn; Vor welches der Anatomicus sub pia matre einen Schock Spinneweben finden möchte.

Folget die Frage von der Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi, die wir behaupten als das Hauptwesen der gantzen Gerechtmachung, die Mönchen aber dafür uns eine eigne inhæsive Gerechtigkeit einschwatzen wollen. Gatzger will zu erst unsre Gründe verdringen, hernach die seinigen andringen. Laßt uns beydem zuschauen!

Gatzger. Der Spruch 1. Cor. I. 30. daß Christus uns zur Gerechtigkeit worden, hilfft die uncatholischen nichts, dann es ist abstractum pro concreto, als wolte Paulus sagen: Christus ist unser Gerechtmacher ꝛc. pag. 203.

Item. Der Spruch Rom. IV. 5. daß der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet werde, hilfft wider nichts: Dann es heißt ja nicht, die persönliche Gerechtigkeit Christi werde zugerechnet. ibid. Item der Spruch Rom. V. 19. daß wie die Sünde, also durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung über alle Menschen kommen, hilfft wider nichts, dann das Contrarium folge draus, daß, wie die Sünde wahrhafftig besudlet, also werde man wahrhafft und innerlich gerecht. Item der Spruch Eph. IV. 24. ziehet an den neuen Menschen ꝛc. hilfft wider nichts, dann er will vielmehr sagen, wir müssen gerecht werden, wie einst Adam, nicht imputativè, sondern innerlich. pag. 204. Antwort. Mein lieber Herr Doctor, man findet Maußfallen-Träger, die durch die Gassen ausruffen Fallmauß, Fallmauß ꝛc. die wären tüchtiger zum Controversien schreiben als du, würden wenigst minder unvernünfftig in der Sache verfahren. Du (verzeyhe mir, daß ich dich dutze, es machts die grosse liebreiche Vertrauligkeit) wilst die Predicanten entwaffnen und überstürtzen, darfst aber ihre Gründe nicht recht anziehen, sondern klaubest nur aus, was dir gefällt, oder was sie zu andrem Zweck angezogen, und so gehet es hier.

Was

Was wir vor Gründe haben vor die Zurechnung der Gerechtigkeit JEsu Christi, will ich zwar nicht repetieren, dann ich bin jetzo nicht drum da; Ich bin allein ein Solveritatis-Erdaurer: Der gelehrte Leser sehe in unsren Büchern nach, als zum Exempel in Doct. Heideggers Corp. Theol. Tom. II. pag. 276. seq. Cham. Tom. III. pag. 188. seq. Da aus der Schrifft und den Patribus die Sache zierlich erwiesen, ausgeführt, vindiciert, und noch ohnbeantwortet ist.

So wir nun einige von den angezognen Sprüchen dißfalls auch etwann gebrauchen, so bist du, guter Sol-Macher, nicht der Mann der uns selbige abnagen, oder aus der Hand winden kan.

Als zum Exempel: 1. Cor. I. 30. wird aus Jes. XXIII. 6. gesagt, Christus sey unsre Gerechtigkeit. Geht vor und nach, wir sollen uns nicht rühmen, als nur im Herren JEsu. Und wird von der Gerechtigkeit und Heiligung gar ordentlich distinctè gehandlet. Wofehrn nun ein Underscheid zwischen seyn muß, so kan kein andrer seyn, als dieser, daß Christus unsre Gerechtigkeit durch Zurechnung, und unsre Heiligkeit durch Einpflantzung. Höre ein par gut-Catholische Lehrer: Der erste ist Bellarminus in h. l. Der gibt 2. Ursachen, warum Christus unsere Gerechtigkeit genennt werde: Primùm, quia Christus Causa est efficiens nostræ justitiæ: Die lassen wir gern gelten. Deinde, quoniam satisfecit pro nobis Patri, & eam Satisfactionem ita

nobis donat, & communicat, cum nos justificat, ut nostra satisfactio & justitia dici possit (weil er vor uns dem Vater genug gethan, und diese seine Genugthuung uns also schencket und mittheilet, daß es heissen kan, es sey unsre eigne Genugthuung und Gerechtigkeit) diese lassen wir noch viel lieber gelten. Der andre ist der H. Bernhardus serm. 22. in Cant. Factus est nobis (Christus) à Deo sapientia, docens prudentiam, & justitia, delicta donans -- Ubi vera justitia nisi in Christi misericordia? &c. Lege reliqua, da es klar heraus kommt, Christus sey nicht auf gleichen, sondern underschiedlichen, nemlich unsren Verstand, unsere Weißheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung.

Betreffend Rom. IV. 5. läst sich auch nicht so leicht drüber hupfen, dann Paulus redet von einem Glauben ohne die Wercke, nicht aber von einem Glauben neben andren Vorbereitungen und Wercken, wie es die Mönchlein gern haben möchten: Ein solcher zugerechneter Glaube ist ja nichts anders als eine zugerechnete fremde Gerechtigkeit, oder es wäre keine Rechtfertigung dabey! oder es müßte kein Hirn mehr in der Welt seyn! Zudem, lese man den folgenden vers. 6. Gott rechnet die Gerechtigkeit ohne Werck zu. Ist das Justitia imputata, oder nicht?

Betreffend Rom. V. 19. so läugnet niemand, daß man nicht auch innerlich und inhäsivisch durch die Heiligung gerecht werden müßte, und dörfte es Paulus hier unsertwegen gar wohl dencken,

cken, aber, guter Mensch, muß man drum die Augen zuleimen und nicht sehen, wie Paulus vergleichet?

Gleich wie Adams Fehler allen Menschen zugerechnet worden, also wird Christi Gehorsam und Gerechtigkeit allen (Auserwehlten) zugerechnet.

Da sage uns, guter Gatzger, nicht, die Sünde habe alle Menschen innerlich besudlet, hiemit müsse sie auch innerlich gewaschen werden. Wir wissen es besser, als du. Es soll freylich geschehen: Aber es ist Paulo dißmahl nicht darum zu thun. Er handlet de Justificatione, die der Condemnationi wird entgegen gesetzt. Er handlet von Adams Sünde jetzo nicht, so fehrn sie in der Fortpflantzung anstecket, sondern so fehrn sie den Lehns-Posteris durch Zurechnung schadet; und von Christi Gerechtigkeit jetzo nicht, so fehrn sie uns zur Heiligung kräfftig ist, sondern so fehrn sie uns zugerechnet wird. Dann warum brauchte er sonst das Wort zurechnen, wann er ein Widerspiel sagen will, kan etwann Paulus nicht mehr reden?

Den Spruch Eph. IV. 29. anbelangend handlet selbiger nicht von der Gerechtmachung, sondern Heiligung, wiewohl, wann ich zancken wollte, so könnte welche schöne Patres beybringen, vor denen die Mönchen tieffe Reverentzen machen müssen, die die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi nicht nur drinn verstehen, sondern auch draus beweisen wollen.

Es ist doch ein Wunderding, daß den Mönchen die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi so gar nicht in den Grind hinein will, und des Lästerns kein Ende ist: (man sehe bey dem Becano über diese Materie) doch eben diesen Leuten kommts gar natürlich vor, daß die Genugthuungen, Bußwercke, überschüßigen Heiligkeiten der Mönchlein und Nönnlein andern zugerechnet werden, und aus dem Fegfeuer helffen können: Weßwegen der Pabst solch Federwild ordentlich in einen Kober zusammen steckt, und um Geld feil hält. Da soll Christi Verdienst nicht hinlangen können, wo solche Menschen-Hällerlein, oder vielmehr Tändelwercke hinlangen. Und was soll ich von der eignen einsteckenden Gerechtigkeit sagen? Paulo heißt sie σκύβαλα Phil. III. 8. das ist, was man vor die Hunde wirfft, oder was die Hunde s. v. von sich lassen, dem Propheten garstige Huttel, daraus sollen die Christen Fahnen machen, und damit weidlich prangen, Christi Verdienst aber soll in der Spåne-Kammer unter den Spinnweben stecken. O! der edlen Auserwehlten Theologanten!

Und aber, was hat dann Gatzger für Gründe wider die Gerechtigkeit Christi?

Gatzger. Die Glaübigen sollen ein Tempel, und Wohnung GOttes, die Liebe GOttes in ihr Hertz ausgegoßen seyn. 1. Cor. VI. Joh. XIV. Rom. V. Antwort. O! freylich ja! Erweise es nur dapfer, und sage es deinen Leuten, die etwann vermeinen sollen, sie werden,

ohne

ohne eigne Heiligkeit, mit erkaufften Menschen-Wercken, oder doch Ablaß-Brieffen, sich in den Himmel practicieren können. Allein diß gehet nicht die Rechtfertigung an, sondern die Heiligung, so als ein sonderes Werck des H. Geistes jener auf dem Fuß folget. Wer heißt euch Mönchen alles unter einander rühren, wie wann ihr den Schmier-Chrysam oder Agnus Dei zusammen doctort?

Gatzger. Holla! die Gerechtmachung ist eben die Heiligung selbst, laut Rom. VIII. 30. Apoc. XXII. 11. pag. 207. Antwort. Gleich wie man sich einerseits zu hüten hat vor dem Libertinischen Stanck deren, so die Rechtfertigung und Heiligung von einander trennen, so zumal den Hofmännischen Mönchen und Jesuiten nicht allezeit zuwider: Also im Gegentheil hat man auch acht zu geben, daß man sie nicht mit den Pharisäern unter einander stürtze, dann es sind zwar aneinander hangende, doch verschiedene Würckungen GOttes, da uns die erste die Seeligkeit verschaffet, die andre macht uns darfür danckbar, und rüstet uns dazu aus.

Und Apoc. XXII. 11. werden sie ordentlich à parte gesetzt: Wer gerecht ist rc. wer rein ist rc. allwo das weiter gerecht werden, so viel sagen will ein Gerechtfertigter in Christo, soll sichs lassen angelegen seyn, daß er sich GOtt und der Welt gerechtfertiget erweißt, durch das Studium eigner Gerechtigkeit, wie hiervon ein Geistreicher Römisch-Catholischer mit Lust lesen kan,

in Herren Doctor Heideggers seel. Dissertation de justificatione justi.

Daß aber Rom. VIII. 30. Paulus der Heiligung keine besondere Meldung gethan, folgt nicht draus, hiemit ist sie die Justificatio. Dann er hat sie schon gehabt in dem vorgehenden Vers: Dem Ebenbild seines Sohns gleichförmig zu seyn. Zu geschweigen, daß sie auch unter der Herrlichmachung verstanden werden soll, als deren Anfang und Vorspiel. Mich dunckt die Mönchen hätten zu studieren über die Auslassung andrer Sachen, die sie viel nöthiger machen, als alles, was Paulus weiß, und beybringt.

Laßt uns weiter fortschreiten.

2. Wie Gatzger in diesem Geschäfft weiter forthudlet, in specie die Gerechtsprechung ALLEIN aus dem Glauben jämmerlich bombardiert?

ALlein förchte sich drum niemand! Es sind lauter blinde, alte, verlegne Schüße, die man schon hundertmahl mit dem Hut aufgefangen hat. Auf allen unsren Wand-Gestellen ligen alte und neue Bücher, darinn die altfränckischen Gatzgerischen Einreden Haarklein verantwortet stehen. Will also hier kurtz seyn.

Gatzgerische Coccysmi:

1. Man finde das Wörtlein ALLEIN in der Bibel von dieser Materie nirgend. Luther habe es beygeflickt. p. 208. seq.

2. Die

2. Die von der Rechtfertigung in etlichen Sprüchen ausgeschloßnen Wercke seyen nur die Ceremonialischen oder Vernunfft-Wercke. pag. 210.

3. Pauli hiervonige Aussprüche seyen nach Petri Zeugniß dunckel, und unschlüßig. pag. 212.

4. Jacobus, Epist. cap. II. behaupte hingegen klar die Rechtfertigung aus den Wercken, derwegen Lutherus seine Epistel verworffen, und passe die Conciliation der Ministrorum nicht, aus weiß nicht was vor Gründen. p. 213.

5. Wann die Wercke ausgeschlossen seyen, so sey der Glaube auch ein Werck, müßte hiemit auch zur Thür hinaus. p. 125.

6. Die H. Schrifft erfordere zur Seligkeit auch Hoffnung, Gottesforcht, Liebe, Buß, laut vieler Sprüche. p. 216.

7. Es sey unmöglich, daß ohne diese Stücke ein rechter Glaube seyn könne. p. 217. diese geben dem Glauben Krafft, nicht der Glaub ihnen. ibid.

8. In der H. Schrifft werde den Wercken, als Barmhertzigkeit, Gedult, Verzeihung, Liebe ꝛc. die Belohnung der Seeligkeit zugeschrieben. pag. 218. 219.

Diß ist der gantze Marck, oder Quarck vieler Waldburgerischen Blätter unsers barmhertzigen Copisten, oder Sophisten.

Antwort darüber.

Ad I. Ist zwar der Teuffel auch ein Meisterlicher Disputierer, und Spitzkopf, allein die

Mönchen überbieten ihn gleichwohl. Wir lesen Matth. IV. 10. daß Christus ihm einen Spruch angezogen ex Deut. VI. X. da er das Wörtlein ALLEIN (weil es der Sensus erfordert) auch beygethan, so er gelten lassen, das hätte kein Mönch gethan. Zwar mag sich unsrer Materie halber Doctor Luther verantworten, hat auch Courage genug dazu. Uns ist an diesem Wort ALLEIN nichts gelegen, und unsre Versiones sind gern zufriden, wann sie aus dem Grund-Text ἐι μὴ διὰ πίςεως sagen dörffen NONNISI ex fide, als nur aus dem Glauben. Item: Aus dem Glauben, ohne die Wercke des Gesetzes. Diß ist uns schon sattsam, mein lieber Doctor. Indeß wie kommts, mein armer Patres-Pocher, daß die Patres so einhellig in dem Apostel Paulo, SOLAM FIDEM, allein den Glauben verstehen, als Irenæus L. IV. advers. hæres. c. 5. Clemens Alex. L. IV. Strom. Origenes in Rom. III. Hilarius in Matth. 9. can. 8. (darum sagt Erasmus, das Wort SOLA, so man am Luther steinige, lese man mit Reverenz im Hilario) Basil. conc. de humilitate. Tom. 1. Ambrosius in Rom. IV. Augustinus, oder wer Author ist sermonum de tempore. serm. 68. Primasius in Gal. III. & Rom. IV. Hieronymus in Rom. IV. Ambros. in Rom. III. Theodoretus Therap. 7. Nazianzenus Orat. 26. Chrysologus. serm. 34. Oecumenius in Rom. IV. Bernardus. Epist. 77. &c. Sedulius in IV. & VIII. ad Rom. und andre; daher sagt der Papist Hoffmeister in Judic.

de

de Confess. August. Art. IV. Ante exortum hunc in Ecclesia tumultum nemo fuit offensus particula illa, Sola, quàm jam teneræ quorundam aures vix ferre possunt. Das ist: Eh dieser Tumult in der Kirchen entstanden, hat sich an dem Wort ALLEIN, welches jetzo etliche zarte Oehrichen nicht dulten können, niemand gestossen. Zugeschweigen daß wir Italiänische und Teutsche Biblen weisen können von den Papisten ediert und approbiert, da es heißt ALLEIN. (mà solo per la fede: mà sol per fiducia: Nur durch den Glauben.)

Ad II. Es werden nicht eben ausgeschlossen Ceremonialische und Vernunffts-Wercke, sondern alle deren man sich rühmen könnte, als zum Exempel Abrahams Wercke, der noch kein Ceremonialisch Gesetz gehabt, der aus dem Glauben gewürcket. Rom. IV. Was nicht aus Glauben gehet, ist Sünde. Vermeinen doch die armen Mönchen, Pauli Zweck Rom. IV. sey gewesen zu erweisen, Abraham sey nicht aus sündlichen Wercken gerecht gesprochen worden? O der armen Hasen! Hieher gehört das Exempel des Pharisäers Luc. XVIII. der dancket GOtt für seine Wercke. Dachte hiemit bey Leib nicht, daß es blosse Vernunfft-Wercke wären. Was für Rechtfertigung wollte ihm Christus dafür geben? Keine. Es geht den armen Mönchen hier just, wie bey dem andren Gebot. Da sagen sie, seyn nur der Heiden Bilder und Götzen ausgeschlossen, nicht aber der Christen. Dergleichen Explicationes wären ihnen bequem auch

für

für das 6te, 7te, 8te, Gebot. Aber es ist nicht immerfort gelegen alles nach ihrem Gust einzurichten.

Ad III. Was Petri Observation von Pauli Episteln belanget, so ist solcher dessen Anzug eine Anzeige einer verzweifleten Sache, und recht Spitalerischen Schwirbeley, dann damit schlagen sich die Mönchen offenbarlich aufs Maul, ihre Antworten und Ausflüchten über Pauli Sprüche von der Rechtfertigung seyen nichts nütze, und sie können ihre Lehre damit nicht reimen, wann sie gleich zu Narren drüber würden. So ergieng es weyland den Egyptischen Zauberern.

Wann nun Petrus sagt von etlichen schweren Sachen in Paulo, so siehet ein jeder der dasselbige Capitel gelesen, es sey die Meynung von Prophetischen zukünfftigen Dingen, und doch nicht allen diesen, 2. Petri III. 16. Was muß sich dessen Pauli Haupt-Zweck, die Lehre von der Gnade Gottes entgelten?

Und aber gesezt solche Lehre gehöre unter die Sachen, die schwer zu verstehen bey Paulo. Folgt drum, Pauli Worte schliessen nichts? O weh! der armen Consequentz! wollen dann die Mönchen dieses Axioma annehmen?

> Alles, was schwer zu verstehen, den Ungelehrten und Unbefestigten nemlich, das stringiert nichts.

wollen sie es? Sie sind Patron dazu: wir gönnens ihnen, und allen andern Pedanten recht herzlich.

Ad IV.

Ad IV. Was Jacobi Epistel betrifft, so hat sich Luther daran gestossen, wie er noch nicht völlig aus der Mönchthums-Pfützen heraus gekrochen und geputzt war, hernach aber ihre Göttlichkeit erkennt, sie mit andern gedolmetschet, und höchlich recommendirt.

Dann gewißlich ist sie der heilsamen Lehre der gnädigen Gerechtsprechung des Sünders gar nicht, wohl aber etlich libertinischen Verdrähungen derselben, und den Römischen Indulgenzen höchlich zuwider; und lehret uns, daß derjenige, der sich für einen Justificatum ausgeben wolle, mit Abraham auch durch eigne heilige Wercke Gott und der Kirchen sich approbiren müsse, als durch Effectus und Gemercke, daß er in der Wahrheit justificirt sey, und sein Glaube lebendig.

Hier must du, lieber Gatzger, mir einen Dienst thun, und die fernere völlige Antwort samt nöthiger Rettung abholen, bey Hrn. D. Heideggers seel. Differt. de Justificatione Justi. Tom. I. XII. und Corp. Theol. Loc. XXII. 82. 83. was dir dort nicht Satisfaction gibet, soll auf meinen Compte gehen.

Ad. V. Gesetzt, man könne in seinem Verstand auch den Glauben ein Werck nennen, so möchte dieses nur denen schaden, die da sagen wolten, daß der Glaube Materialiter wegen seiner eignen Würdigkeit justificiere: Aber das sagen wir nicht, sondern allein, daß er justificiere als ein Instrument, damit man die Gerechtigkeit Jesu ergreifft, wie man das Allmosen mit der

Hand

Hand empfängt. Freylich, so man ihn als ein menschliches Werck betrachtet, oder seine eigne Dignität in den Schmeltz-Tigel kömmt, soll er auch zur Thür hinaus, mit andern so genannten Vorbereitungen. Aus Gnaden seyd ihr selig worden, durch (nicht wegen) den Glauben, und dasselbige nicht aus euch. Es ist eine Gabe Gottes. Nicht aus den Wercken, damit sich nicht jemand rühme, Eph. II. 8. 9.

Ad VI. Freylich ist zu der Seligkeit auch Gottesforcht, Liebe, Hoffnung, Buß, ꝛc. nothwendig, und zwar weit nothwendiger, als es die Hoffmännischen Mönchen etwa machen wollen. Der sey Maranatha, der es läugnet. Aber in der Gerechtmachung werden sie nicht als Ursachen derselben respectiert: Dann Gott spricht den Sünder gerecht, und macht ihn dann heilig, also daß er auf keinem andren als auf dem Heiligkeits-Weg zur Seligkeit kommen kan. Das ist dann Via regni, non causa regnandi, sagte einst Bernhardus, der Weg zum Himmelreich, nicht die Ursach solches zu bekommen. Also, damit ich meinem patzigen Satzger ein patziges Gleichniß gebe, wann er nach Rom will so muß er über Berge, Flüsse, Städte und Dörfer, aber diese sind nicht die Ursach daß er nach Rom kömmt, sondern seine pontificierenden Füsse, ꝛc.

Ad VII. Es ist freylich unmöglich, daß ohne Wercke ein rechter Glaube seyn könne. Das treiben wir mit Jacobo weit besser, als die Mönchen. Maranatha, der anders sagt! Allein was ists jetzt? verstehen sich die Mönchen al-

lein

lein auf das Abstrahieren? kans Gott der Herr nicht auch, kan er nicht ohne Absehen auf die Wercke dem Glauben die Gerechtigkeit zurechnen? Nemlich weil es auf solche Weiß zu seiner Ehre dienet? Du must, armer Held, wissen, wir haben nie gesagt, daß fides solitaria, (der Glaube, so entblösset von Wercken) justificiere, dann er kans nicht seyn, sondern wäre ein Monstrum, wie die accidentia in der Meß, ohne Substantz: sondern fides sola, der Glaube allein. Wie die Augen allein sehen, aber nicht, ausgegraben, ohne den Kopf. Wann mithin die Mönchen unsere Meynung recht verstünden, oder verstehen wollten, so würden sie weniger Lappereyen ausbrüten.

Ad VIII. Freylich läßt sich Gott der Herr vernehmen, er wolle nach den Wercken lohnen: daraus kan man schliessen (was die bösen betrifft) sie seyen Valutta, die Verdammung und Hölle zu verdienen. Ist auch kein Wunder, sie sind vollkommen böß, und ist ihrer ein einiges, eine genugsame Violation des Gesetzes und Bundes Gottes. Aber mit den guten Wercken, die niemahl vollkommen, niemahl unser eigen thun, und unmöglich in völliger Claß, und Masse, ohne Wicken, Brand-Korn, Raupen, Spinnen und Scorpionen zusammen gerellet werden können, hat es ein ander Gesicht. Der das beste Fuder zu Marckt bringt, muß sagen: Ich bin ein unnützer Knecht. Und mit Paulo: Ich bin darinn nicht gerechtfertiget. Und mit David: Mein Gutes kommt nicht zu dir, Psalm XVI.

XVI. Und mit Bernhardo: Meritum meum miſeratio Domini: Mein Verdienſt muß Gottes Barmhertzigkeit seyn, oder es hat geſchlungen.

Daß dann der gütige Gott vor die Liebes- und andere guten Wercke das ewige Leben als eine Belohnung verſpricht, da hat es nicht ſolche Knöpfe geben ſollen, die draus diſtillieren: Ergo können wir Gott dem Herren Compte machen, und den Weibel ſchicken: Domine da mihi, quod debes, Herr, zahl mich aus. Sondern man hat gedencken ſollen, diß wäre eine allergütigſte Gnaden-Belohnung, und wolle Gott der Herr mit einem ſolchen väterlichen liebreichen Stylo zum Fleiß der Heiligkeit anſpornen, in ſpecie zu der Chriſtlichen Antiphona: Nicht uns, nicht uns, o Herr, ꝛc. Pſalm. CXV. 1. Item: Herr! wann haben wir diß, oder jenes gethan? Matth. XXV. 37.

Aber diß ſind Sachen, die einem Gatzgeriſchen patzigen Verſtand über die Hand: Man muß ſolche Köpfe taumlen, und zwirblen laſſen, daß ihnen Gott der Herr tieff im Buch, und wohl gar fallieren möchte, dann (aus dem Martiali von der Sache zu reden)

Quantum jam ſuperis, Gazger, cœloque dediſti,
Si repetas, & ſi creditor eſſe velis,
Grandis in Ætherio licet auctio fiat Olympo,
Coganturque Dei vendere quicquid habent:

Con-

Conturbabit Atlas, & non erit uncia tota,
Decidat tecum quâ pater ipse Deum:
Expectes, & sustineas, Gazgere, necesse est
Nam tibi quod solvat non habet arca
Jovis!

Und so viel auch von dieser Materie. Dann daß uns Gatzger lästert, wir wollen durch einen blossen Hand-Glauben, oder Glaubens-Act Selig und Gerecht werden, wissen es witzige, gelehrte Catholische weit besser, und können sich zuweilen nicht entbrechen uns recht zu geben. Ich will es etwann mit Gelegenheit erweisen. Der dißmahlige Anlaß ist mir zu schlecht. Was kömmt weiters? Quis finis standi? quo nos decet usque teneri? ducere dona jube!

3. Wie Gatzger sich wiederum an die Heil. Schrifft machet, und uns überkeiben will wir wüßten deren Göttlichkeit nicht, wofehrn nicht das mündliche Wort, oder Ansehen der Kirchen uns den Starren gestochen hätte.

DIeser Discours unsers Quodlibetisten ist pro more nichts anders als eine wüste wilde Wiederäferung, nemlich dessen, so er in seiner Rapsodia vom Richter in Glaubens-Sachen beygebracht, welchem in dem Prytaneo Sacro aufs kräfftigste begegnet worden, pag. 48 - - 76. dahin wir den verständigen

Leser weisen, und um Collationirung bitten. Dißmahl wollen wir meist auf dasjenige loßgehen, so der Gatzger Neugebackenes drüber haben möchte. Gibt also widerum eine magere Collation.

Es läufft aber die Gatzgerische Grillen-Jagd da hinaus: daß ein geschriebnes Wort Gottes auf Erden sey, können wir keinen andern Grund haben, als das Zeugniß der Kirchen welche älter sey, als die Schrifft, und was sie einstimmig sage, sey, laut Augustino, ein Göttlicher Glaubens-Artickel (andere Gründe stringieren nicht, wie man an den Ungläubigen sehe) so sey dann folglich dieses Zeugniß der Kirchen ein Göttlicher Grund, oder aber die Uncatholischen haben der Heil. Schrifft Göttlichkeit nur aus menschlicher Präsumtion, und seyen folglich in der Maußfallen, sie machen es gleich, wie sie wollen, pag. 222--234.

Antwort. Es wird nichts draus, mein guter Mensch, die Ministri lassen sich nicht so leicht fangen, wie etwann eine uralte Kutten-Lauß, die mit ihrem schweren Bauch den Fingern nicht mehr entwischen kan. Wir haben dir hierüber schon geantwortet: Es sey vor die Göttlichkeit der Heil. Schrifft ein Concursus vieler Argumentorum, welche zusammen einen Göttlichein Beweißtum ausmachen. Da dann, ja, die Ubereinstimmung der gantzen Christenheit nicht wenig zur Sache mache, nemlich sie sey die Trägerin, von der wir diesen Göttlichen Brief empfangen, und dann wann wir selbigen erbrechen,

und

und unten, mitten, und oben wohl besehen, so verstehen wir alsobald, daß es unsers liebsten Freundes, Gottes, Schreiben an uns, es sey kein andrer als sein Stylus, da offenbare sich das Liecht, nicht durch einen Procurator, sondern durch sich selbst. (Psalm. XXXVI. 10.) Solche, eigne inwendige Beweißthümer der Heil. Schrifft seyen zum Exempel ihre Hohheit, Übernatürlichkeit, Einfalt, Einstimmigkeit, durchaus abzielende Heiligkeit, die unschuldige Offenhertzigkeit, und andere Eigenschafften ihrer Verfasser, um deren willen man ihrer Kundschafft unvermeidlich glauben muß, oder sich einen Narren und Wurm professieren, etc. dazu kommen andere Umstände, ihre Aelte, ihre Erfüllungen, ihre Krafft, und Durchdringlichkeit, ihr Sieg wieder den Satan, und seine Stathalter, das vergoßne Blut, mit dem sie bevestiget worden, die Wunder-Wercke so vor sie geschehen, und noch viel dergleichen, so bey Herren Doctor Werenfelsen, Gausseno, denen Papisten Huetio, Martianay, und anderen selbst, zierlich ausgestrichen, angewiesen worden, trotz daß sich ein vertaumleter Waldburger dran reiben dörffte: dazu komme bey den Auserwehlten der H. Geist, der Gottes Wort bey ihnen versigle, nicht zwar in dem Verstand, daß dieser H. Geist ein Argument seyn solle, damit ich andere an die H. Schrifft glauben mache, sondern damit ich für mich mein Hertz und Gewissen dißfalls zufriden setze, 1. Joh. V. 6. und der Mönchen Lästerung so viel achte, als das Gesang der Grillen

hinder der Banck. Solchen dann alles zusammen gefaßt sey ein unwidersprechlich Göttlich Argument vor das Ansehen der H. Schrifft, die damit weit besser bewisen sey, als die Römische Ohnfehlbarkeit mit allem, was 1000. Waldburger vor selbige zusammen reiten, ja man könne kein einig solches Argument vor die H. Schrfft antasten, es sey dann man fahre zuvor der Römischen Ohnfehlbarkeit mit dem Terzerol durch den Wanst. &c.

Auf alles solches hat unser Zugerisches Hun eine Antwort ergatzgen sollen. Aber da hat es das Pfiffen häßlich, tardi venere bubulci, dann: Einstheils sagt er p. 222. kurtz, er wolle die Absprünge, Ausflüchten, und Nebenfragen unterwegen lassen. Ja, Meister Gatzger, das ist das Beste: Macte nova virtute, puer, sic itur ad astra! Laß fein ligen was du nicht spalten kanst, Clauß-Narr hätte es auch also gemacht, dann, daß man dir im Prytaneo Sacro und anderstwo gezeigt, die Römische Ohnfehlbarkeits-Venus müsse zuerst ihren Gürtel samt allem Schmuck ablegen eh und bevor selbige an der H. Schrifft sich reiben könne, das sind Ausflüchten, Absprünge, Neben-Fragen, oder vielmehr grobe Knotten, die läßt man ligen.

Anderntheils bringt er etliche 2. oder 3. armselige Schul-Hasen, die die Hauptsache wenig oder nichts angehen. Nemlich:

Gatzger. Das Zeugniß des H. Geists sey eine zweifelhaffte Sache, dann der Satan verstelle sich offt in denselbigen, Arrius, Sabellius

und

und Macedonius möchten sich dessen auch berühmen rc. p. 225. Antwort. Was soll aber hieraus folgen? Entweder soll hieraus folgen, der H. Geist tauge überall nichts, in keiner einigen Sache, und mache Gott der Herr vergeblich eine so grosse Gnade draus, daß er uns selbigen gibet (welches uns armen Uncatholischen lästerlich vorkömmt, die Mönchen mögen es zurecht hudlen:) Oder aber es folget nichts hieraus, dann das wäre ja possierlich, daß der Heil. Geist gleichwohl solte dienlich seyn zur Heiligkeit und Seligkeit, und aber nur justement stumpf zur Erkäntniß des Worts Gottes, da er doch eben so präcis zu diesem, als zu jenem Zweck versprochen worden, Joh. XVI. und sein specialiter ihm ἀπόδειξις, die Erweisung, Vergewissung, rc. zugemessen wird, 1. Cor. II. 4.

Freylich kan es Illusionen geben, und falschen Ruhm, so der gerechte Gott über die Kinder des Verderbens etwann verhängt: Aber dieses schadet unserer Meynung nichts, dann uns ist zu thun um die Kinder Gottes, denen Gott der Herr nicht, wie in der Meß, quid pro quo, sondern den Heil. Geist wahrhafftig gibet: widerum ist uns zu thun um die Beweisung, die ein solch Kind Gottes von seinem Wort in sich selbst habe, nicht um die Kundschafft, die es von andern, vielleicht Lügnern, haben soll. Dann wir haben niemahl gesagt, daß der Heil. Geist, den ein anderer vantiert, Gottes Wort erweise: sondern der, den ein jeder Frommer selbst hat, und verspüret durch heilige Triebe. Da es dann

einer Pelagianischen Lästerung trefflich gleichet, wann Gatzger sagt, solche können von dem Satan, oder der Vernunfft herkommen p. 225. Paulus: Niemand kan Jesum einen Herren nennen ohne den Heil. Geist. Christus: Ohne mich (meinen Geist) möget ihr nichts thun.

Im übrigen wie stehts Gatzger? Diejenigen Incommoda die du bey dem Zeugniß des Heil. Geists finden wilst, finden sie sich nicht viel besser bey deinen Demonstrationen, nemlich der Traditio oder Zeugniß der Kirchen? kan einem diese helfen, wann er den Heil. Geist nicht hat? braucht der Papist keines Heil. Geists? kan ich den Mönchen, die mir Sabellium, Arrium &c. vorwerffen, nicht weit schlüssiger den Juden, Türcken, Chineser vorwerffen, der perfect also auf eine notorische Tradition fussend auf seinem Aberglaubs-Weg zum Teufel fährt? wickle dich hier aus, wann du kanst, mein armseliger Sol-Macher.

Was ists weiters? Man hat unsrem Sol-Macher aus den Patribus und guten Papisten gesagt, die Heil. Schrifft sey bey den Christen ein Glaubens-Principium Pryt. Cap. IV. Er läßt die Beweißtümer fein ohnbeantwortet, und murmlet allein folgendes darwider.

Gatzger. 1. Das mündliche Wort sey vor der Schrifft gewesen. 2. Die Schrifft sey Unum ex credendis, und also kein Principium. 3. Es gebe ja deren die Gott und die Heil. Schrifft verwerffen &c. p. 226. 227. Antwort. Diß alles hat man loco cit erörteret, und erwartet

Be-

Bescheid, nicht aber eine unsinnige schulfüchsische Widueräferung. Allein Gatzger hat das rechte Donum rabulandi, und ich sorge, wann man ihn schon in den Sodbrunnen hinunderlassen würde, er liesse, gleich jener Diablesse den Laußknitscher noch hören oder sehen. Ich äfere kürtzlich, daß die Heil. Schrifft anjetzo (wer sagts vor Mose?) also ein Glaubens-Artickel ist, daß sie zugleich fons & principium credendorum bey allen Christen (wer sagts von den Atheisten?) und daß der kein Christ ist, der es in die Frage setzt, so wenig als der ein vernünfftiger Mensch ist, der leugnet 2 mahl 2. seyen 4. Vid. l. c. und also daß die Mönchen lästerliche Monstra sind; die Christen seyn wollen, und doch die Glaubhafftigkeit der Heil. Schrifft mit solchem Muth zu entkräfften trachten, nur damit sie die Ohnfehlbarkeit der Kirchen auf den Thron bringen, wie sie dann auch andre Fundamental-Artickel deßwegen gleichfalls in die Rappuse geben, darfür ihnen der Pabst lohnen mag, dann ich sorge der Eiferer in dem Himmel werde ihnen schlechten Danck drum wissen wollen, so ich mit ihnen nicht zu theilen verlange. Was ists weiters?

Gatzger. Augustinus IV. Contra Don. c. 24. lehret daß die Ubereinstimmung der gantzen Cathol. Kirchen über einen Artickul eine Anzeigung sey, daß er von den Aposteln herkomme. Worüber ein weitläuffiger Commentarius auf Gatzgerische Weiß folget. p. 228. 229. Antwort. Was soll diß helffen? sagt Augustinus, oder

folgts aus seinen Worten, daß drum die Ubereinstimmung der Kirchen das einige Argument sey vor die Heil. Schrifft? haben wir nicht selbst gesagt, die Zeugniß der Kirche, thue viel zur Sache? warum soll aber aus Augustini Worten ein solcher Paralogismus folgen, nicht aber aus unsren? zu dem mercke, Gatzger, wann du kanst, warum es damahl dem Augustino zu thun gewesen? Nicht um das Ansehen der Heil. Schrifft, soudern um die Ketzer - Tauffe wider die Donatisten, dessen Unnöhtigkeit er zwar nicht so fast von der Kichen Uebung, als aus der H. Schrifft erwiesen (Vid. Pryt. cap. X.) aber, ja der begehrten Exempel, oder Testimoniorum facti halber berüfft er sich, nächst andrem, auf den Consens der Kirchen, und sagt darzu nirgend, daß dieses das höchste oder einige Argument sey, sondern rectè ab Apostolis creditum traditur, man sage recht, die Apostel haben also geglaubt: diß lautet von einem sehr wahrscheinlichen Grund, und nichts weiters. Aber die Mönchen schoppen alles in ihre Wurst, nicht damit sie gut, sondern damit sie groß werde.

Was ists weiters? Weil Gatzger behaupten wollen, das Zeugniß der Kirchen sey der einige Grund vor die Heil. Schrifft, hat man ihn gefraget, ob er dann dieses Zeugniß aus dem Mund aller Catholischen gehört, und folglich damit ruhig und zufriden seyn könne, ohne andre Gründe? darwider tobet er zimlich pag. 223. die Hauptsache ist;

Gatzger. Wir behelffen uns ja des Zeugnisses aller Christen (nicht eben Catholischer) selbst auch. Item er habe die Concilia drum, bestehend von Leuthen, die die Heil. Schrifft selbst authorisiere, daß man ihnen gehorsamen solle. Es heisse wo 2. oder 3. in Christi Nahmen versammlet, da sey er mitten unter ihnen. Matt. XVIII. 20. Antwort. Lyrum, Larum! Wir halten den Consens der Menschen nicht für das allgemeine oder Haupt-Argument, wie ein armer Gatzger, derwegen geht es uns hier an keine arme Noht, wie ihm. Wie fehrn man an die Lehrer kommen könne, haben wir oben gezeiget. Man muß sie aus der Heil. Schrifft probieren, und also die Probe der Heil. Schrifft präsupponiren. Wo 2. oder 3. beysammen, da ist Christus unter ihnen, aber, WANN SIE IN CHRISTI NAMEN zusammen kommen, das ist ein schwerer Appendix, den ein Gatzger zuerst erfindlich machen muß, voraus weil er weiß, daß viel Concilia gewesen, von nicht eben 3. sondern 300. feisten Köpfen, die er, seinem Stylo nach, zehlen soll unter diejenigen, denen man Gehorsam schuldig, so nicht eben uns, sondern auch den Catholischen selbst, den Zweck häßlich verfehlet.

Aus welchem allem folget, wann man den Consens der Kirchen, oder Lehrer, zum einigen oder Haupt-Argument vor die Göttlichkeit der Heil. Schrifft machen will, so sucht man nichts anders, als überzwergs sie in das Kaht zu drucken, und aus der Sol veritatis, Sonne der

Wahrheit, eine Speck = Mauß, unter des Pabsts stänckerichten Füssen, zu machen. Soll aber häßlich fehlen. Vivit Deus! Weiters aufgestellt!

4. Wie Gatzger zu grossen hohen Ehren seiner Quasivero unfehlbaren Kirchen zu erzwingen vermeint, man erschmecke allein in und von derselben, was der Unterscheid sey zwischen göttlichen und menschlichen, zum Exempel, Apocryphischen Büchern.

Diß ist wider ein sehr stoltzer Discurs, von unsren Waldburgern und Walenburgern mit grossem Eifer und Geiffer zusammen geritten. Allein ihre Maul = Esel sind viel zu übel beschlagen, daß sie sich auf unsere völlige Argumente wagen solten: oh! daß läßt man wohl bleiben, und begehrt gar zierlich (pag. 235.) man solle damit nicht kommen, unter dem Vorwand, es möchte dem Alcoran und Talmut helfen, eben als wann die Mönchischen Grillen diesen Lumpereyen nicht selbst viel besser hälfen.

Der ehrliche Leser sehe gleichwohl unsere Demonstrationes in unsren Büchern, in specie: Prytaneo sacro cap. 5. hier sind wir allein Sol Veritatis - Erdaurer, und fertigen einige neuscheinenden Gatzgereyen ab.

Man hat dem Gatzger unter vielem wichtigerm gesagt, wir haben die Canonische Heil. Schrifft

Schrifft von der Römischen Kirchen selbst, durch Gottes Vorsehung, obwohl ihr Haupt-Interesse gewesen wäre, uns diese zu verstecken, wann sie hätte können. Wo fehlt es hier?

Gatzger. Die Römische Kirche sey ja nach unsrer Hypothesi die Anti-Christische, Apocaliptische Hur. Item: man habe den von der Römischen Kirchen angewiesenen Canonem gestümmlet, und etliche Bücher als Apocryphisch verworffen. Dieses erweist eine Unfolge, und Absurdität. pag. 235. Antwort. Gemach! Herr Sol-Macher! wir können von der Römischen Kirchen lezter Zeiten urtheilen, wie unser Gewissen, und die Heilige Schrifft mitgibet: Gleich wie wir aber drum dem Judenthum eben so wenig als ihr beypflichten wollen, daß solches uns den Canonem, als Trägerin, eingehändiget, also mag die Römische Kirche seyn was sie will unserthalben, so haben wir doch von ihr die Heil. Schrifft uns einhändigen lassen können, ohne daß sie drum schön werde. Ein unvernünftiger Esel hat Christum zu Jerusalem tragen können. Ein unvernünfftiges Pferd trägt zu Rom das Sacrament durch die Gassen, wohin es der Pabst haben will. Der Teuffel selbst hat etliche heilige Glocken aus Wallis nach Rom getragen, und wieder zuruck, hat aber mächtig drunter geschwizt, wie die Römische Kirche (oder vielmehr das Mönchenthum) unter der Heil. Schrifft auch.

Daneben haben wir nichts gestümmlet, was uns die alte Römische Kirche, zum Exempel

Hiero-

Hieronymus, Augustinus ꝛc. gebracht, sondern verbleiben bey ihrer Enumeratione Canonis, darum weil sie gut ist, nicht darum weil sie ihr ist, und haben billich dasjenige weggeschrotet, was die neuerliche Tridentinische ꝛc. Trägerin aus ihrem Aser, wieder jener Meynung, beysticken und beyslicken wollen. Dann wann man einem Mandelkerne und Eicheln in einem Kraten schicket, so behält er jene, und schüttet diese, wo sie hingehörig, ohne sich anfechten zu lassen, ob der Ubersender oder Vorbringer etwann die Eicheln für Mandel, und die Mandel für Eichel halte, oder spreche.

Gatzger klagt, wir geben falsch über den Pabst aus, er wolle der Heil. Schrifft ihre Autorität geben, und sagt, er sey nur der Jubilierer, der den Unwissenden zeige, welches wahre Edel-Gesteine seyen, nicht aber ihnen die Köstligkeit gebe. pag. 236. 237. Dieses Simile hat er aus Pistorio gefischet. Antwort. Ein unwiedertreiblich Argument, daß die Römische Kirche nichts minders als Unfehlbar und folglich, indem sie dieses von ihr selbst fälschlich ausruffet, Lügen auf Lügen, Irrthum auf Irrthum häuffe, ist unter vielen auch dieses, daß in den wichtigsten Stücken der Theologie sie ihre Meynung ändern, und heut verneinen muß, was sie gestern bejahet. Es kömmt mich ungefehr einmahl die Lust an eine ausführliche Tabell davon zu verfertigen. Dißmahl gebe allein das hiehergehörige Specimen. Vordem hatten die Mönchen in ihrem Parlament einhellig zugestimmet der Heiligen

Schrifft

Schrifft Ansehen hange von der Kirchen (das ist Pabst) ab, sie hätte sonst perexiguum pondus, sehr wenig Gültigkeit; die Heil. Schrifft sey nicht Autentisch nisi per Ecclesiæ Autoritatem, als nur durch der Kirchen Ansehen: das sey ein Ketzerische Assertio, sagen wollen: der Heil. Schrifft Ansehen sey grösser, als der Kirchen, und diese Meynung sey Achilles pro Catholicis. Diese Lästerungen findt man bey Pighio, Hosio, Ekhio, &c. bey Fudern.

Weil aber andere solche Musulmänner gesehen, daß sie dadurch das Beil zuweit werffen, und mit solchen groben Lästerungen nichts erschleichen könten; So haben sie (Canus, Andradius, Bellarminus, Stapletonus, Pistorius, Walemburgii) gedacht, cautè, si non castè, es müsse da ein ander paar Hosen angezogen werden: Distinguierten deßwegen zwischen dem Ansehen der Heil. Schrifft an sich selbst, und gegen uns Menschen. Jenes wollen sie der H. Schrift nicht disputiren, aber dieses habe selbige allein von der Kirchen.

Allein sie habens häßlich übersehen, daß sie mit solchen Schwäncklein zwey wiedernatürliche Abentheuer in ihre Milch brocken. Erstlich reden sie von einem Ansehen oder Autorität an sich selbst, ohne Absicht anderer, diß ist ein bares Monstrum, dann alle Autorität ist relativum quid, das ist, sie wicklet ein respectum aliorum, ein Absehen auf andere, gegen denen sie eine Autoritas ist. Die Person eines Königs zum Exempel hat Autorität Respectu seiner Unterthanen,

nen, bey denen er lebet. Aber nimm diese Person weg von ihrem Volck, und stelle sie in eine Einöde, sage mir dann, was ist ihr Ansehen? was braucht es viel? gibt nicht das Wort Ansehen selbst klar mit, es gehöre jemand allzeit darzu der die Augen drauf richtet. Und also wer der Heil. Schrifft dieses Ansehen nimmt, der läst ihr keines, und wiederspricht sich selbst in seinen Stempeneyen.

Zum andern: Ist wieder ein häßlicher Haspel, eine Autorität respectu nostri, in Ansehung unser, die aber von der Kirchen, das ist eben von uns dependiere. Dann eben wir Menschen sind die Kirche, also daß dieses eben so viel gesagt ist, als wann ich schwermte: Ich gebe dem König die Autorität, so er über mich hat, jam sumus ergo pares. Sind dieses nicht lästerliche Hasen? Die Noth ist groß den Sachen einen nüchtern Verstand zu geben, und kömmts endlich da hinaus, man müsse durch die Autorität-gebende Kirche den Pabst verstehen, und durch die Autorität-erkennende, oder sich unterwerffende, das übrige Gesindel, also daß bey den Mönchen ein Wort ein Ding heist, oder nicht heist, oder das Wiederspiel heist, ohne einige Regel und Vernunfft, sondern nach allweiliger Gelegenheit, und diß sind dann die saubern Herren, die die Heil. Schrifft der Zweydeutlichkeit und Undeutlichkeit anklagen dörffen!

Wann sie dann durch unsre Gründe, oder sonst, wiederum sehen, daß eben besagte Einfälle abentheurlich und lästerlich klingen, so sattlen sie wie-

wieder um, klagen sich, und wüten hefftig, sie schreiben dem Pabst nicht zu, daß er dem Wort Gottes die Autorität mache oder gebe! Ist etlicher halber wahr. Sie schreiben dieses der Kirchen zu, aber verstehen den Pabst durch die Kirche, dann was können sie anders verstehen, die Kirche kömmt niemahl in eine Stube zusammen, auch nicht einmahl der hundertste Theil ihrer Lehrer, sagt sie also nichts zur Sache, sondern alles der Pabst, oder in seinem Nahmen der oder dieser Mönch. Wie falsch aber sey, daß sie dem Pabst besagtes nicht attribuiren, zeugen, neben der klaren Sache, ihre lästerlichen Dicta vom Pabst, zu sehen bey Hottingero im Weg-Weiser, Barlovio, und vielen andren.

Jetzo komme ich auf das Gleichniß vom Jubilierer; so nicht vom Gatzger allein, sondern auch Pistorio und andren gebraucht wird, damit sie meinen, sie können mit gutem Glimpf die H. Schrifft under der Kirchen oder Pabsts Füsse stecken, hokus-bokus, das wir es nicht mercken. Aber wir wissen wohl wie sie es meinen, und sehen ihnen ein bißlein zuscharff auf die Finger. Begehren also, sie sollen bey dieser Gleichniß bleiben, und bekennen, was wahr ist, nemlich der Pabst wollte gern die Heil. Schrifft feil haben, und ein Monopolium mit treiben, wie der Jubilierer mit den Edelgesteinen, so justement das Zeichen des geistlichen Babylons. Esa. XXIII. Dan. XI. 39. Apoc. XIII. 17. XVIII. 11. 2. Cor. II. 17. 2. Pet. II. 14. Act. VIII. 20. darnach begehren wir, man solle uns aus solcher

solcher Gleichniß vernünfftige, obwohl das Häfelein der Mönchen, in specie Gatzgers, gäntzlich umstürtzende, Reflexionen ziehen lassen: zum Exempel: weil es dann nicht eben falsche Edelgestein gibt, sondern auch falsche Jubilierer, das ist Teuscher und Betrieger, die solche gemahlete Glaß-Stücklein, und Gummi-Perlen vor gerechte Kleinot einschwätzen wollen, so horchet derjenige, so solcher Wahre nachfragen will, oder dem sie angetragen werden, zwar der Rhetorick ab, trauet aber nicht, nimmts selber in die Hand, und heim, kehrts um, collationirts, besihets bey dem Liecht, fragt bey andren Unintereſſirten fleissig nach und läßt die Probe drüber ergehen, dieses versichert ihn dann, daß er ein recht Perl habe, nicht aber des Krämers Geschwätze:

An der Krämer schweren
Will sich Niemand kehren.

Folgends müssen unsere Gleichniß-Geber zustehen, es lige alles an der Probe, wann der Vaticanische Jubelierer uns eine oder andre Perl vor Heil. Schrifft an den Halß hängen will. Und also ligt alles im Mist, was von der Röm. Kirchen oder Pabst als dem einigen und Haupt-Mittel der Heil. Schrifft Göttlichkeit zu erkennen, gegatzget wird.

Was Gatzger von Illusionen sagt, die sich für den Heil. Geist einpractiziren können p. 238. haben wir in vorgehndem Capitel abgefertiget.

Gatzger. Man wird in der Heil. Schrifft zu äusserlichen Zeugen, als zum Exempel zu

den

den Wunder-Wercken gewisen, die Wahrheit eines vorgebenden göttlichen Worts zu erkennen. Exod IV. Joh. X. 38. Marc. XVI. 20. pag. 219. Antwort. Das ist wider dich, mein gutes Columen popli! dann hiemit werden wir NICHT ALLEIN zur Kirche oder Pabst gewisen. Im übrigen werden wir also zu den Wundern gewisen (oder wenigst die, so zu der Wunder-Wercke Zeit gelebt) daß wir gleichwohl die Wunder und Wunder-Thäter selbst aus der Lehre und andern Gemercken prüffen sollen Deut. XIII. 1. seq. 1. Joh. IV. 1. 2. dann es gibt häßlich viel falsche Müntzen darunter Matth. XXIV. 2. Thess. II. Uber solche Wunder-Wercke stolpert man alle Tag. Ein frisches Exempel soll ich hier, bey Anlaß, einzurucken, nicht vergessen.

Es sind schon etliche Jahr, daß sich ein berühmter Bayerischer Jesuit, P. F. P. gen Zürich begeben, und die reformirte Evangelische Wahrheit angenommen, selbige auch bißher tapfer verfochten, und auf bekommne Erlaubniß rühmlich geprediget. Man kan wohl erachten, daß es an vielem zuruck sollicitiren, liegen, versprechen, drohen rc. nach Papistischer Art, nicht gefehlet, so weder gefruchtet noch fruchten wird. Jezt kommt es an die Wunder-Wercke, und Wunder-Historien, damit man dem Papistischen Völcklein in einem solchen Scandalo, den Glauben erhalten will. Grad dieser erst jüngster Tage bekömmt man Bericht, wie daß in den umgelegnen Catholischen Orten und Landen,

folgende Erzehlung ausgestreut, auf den Cantzlen aufgemutzt, und wie eine Schneeballe in die Weite geweltzet werde: Daß nemlich in gedachtem Zürich ein Catholischer Durchreisender (wie heißt er wohl?) ins Todbeth kommen, und einen Priester verlangt. Zu dem sey ermeldter Hr. P. in Pontificalibus kommen, mit Vermelden, er habe die Gewalt zu absolviren noch, von dem der sterbende die Extrema empfangen, ihm theils vor sich, theils vor die Einsidlerische Seelmessen-Halter sein Gelt überlassen, so er aber sämtlich zu einer Mahlzeit, mit einem andern hiesigen Proselyten angewendet, unter Währung deren aber ein unbekanter Cavallier sich angemeldet, und mit ihm durch die Lufft darvon gefahren. Diß wäre eine feine Mönchische Wunder-Legende, (wiewohl nicht neu, der Leser vergleiche Hrn. D. Hottingers sel. Dissert. sub tit. τέρατα Ψευδῆς. Item was Hrn. Schobinger sel. lang vor seinem sel. Hinscheid gleiches angelogen worden, zu gleichfalligem grossem Spott der verlaümderischen Mönchen.) Nun wohlan! wer curios ist, der kehre selbst gen Zürich, und besichtige Herren P. P. frisch und gesund, auf offner Cantzel, seine assignirten Predig-Stunden lustig versehend! wie dann schon viel Papisten (ohne Zweifel express) Augenschein eingenommen. Ich dencke sie müssen jetzo eine Transsubstantiations-Brühe über einen solchen stinckenden Lüge-Hering machen, und sagen, die lähren Accidentia wandern herum und predigen. Der Teuffel, ihr vertraulicher Factor,

wird ihnen schon etwas eingeben. Diß en passant.

Gatzger. Wann die Heil. Schrifft eigne Merckmahle hätte dadurch man sie von Menschentand unterscheiden könte, so müssen solche auch Christi und der Apostel mündliche Predigten gehabt haben, und würden sie folglich keine zweiflende Zuhörer gehabt, und nicht sich auf die Wunder-Wercke berufft haben. Item es würden die Lutheraner, und Zwinglius nicht an etlichen Canonischen Büchern gezweiflet haben. Item er könne einen Gordischen Knopf machen, entweder können solche Göttliche Merck-Zeichen erkennt werden von den noch nicht Gläubigen, oder von den Schon-Gläubigen. Sagen wir jenes, so wiedersprechen wir der Erfahrung, und dem Exempel Augustini III. Conf. c. 5. Sagen wir dieses so sey es wieder unsere eigne Lehre, daß man erst aus der Heil. Schrifft gläubig werde: wolte man aber sagen, man gewahre die Merck-Zeichen der Göttlichkeit H. Schrifft, indem man sie anhebe zu lesen, so sey es abermahl wieder Augustinum, der sie vor seiner Bekehrung gelesen, und doch geringer geachtet, als den Ciceronem. l. c. p. 240. seq. Antwort. Du mahnest mich, gutes Gatzgerisches Kind, an diejenige kleine Gespensterlein, oder Gutmännlein, so in den Ertz-Gruben unter und in Gestalt der Bergknappen herum terminiren sollen, sehr thätig, und geschäfftig mit Nachgraben, Einladen, Zusammenhäuffen, Räder treiben, also daß man vermeinen möchte,

sie richten grosse Dinge aus; wann mans aber genau besihet, so haben die abentheurlichen Hüdelein NICHTS im geringsten geleistet. Diß ist alleweil deine Verrichtung, nach grossem Spiegelfechten und Schein.

Wir lehren daß Gottes Wort, von einem göttlich eingegeisteten Mund und Feder nemlich, seine göttlichen Merckmahle genugsam in und mit sich führe, doch aber, solche zusehen nöhtig sey die Erleuchtung des Heil. Geists, wie zu Anschauung des Lichts eröfnete Augen vonnöhten. Psal. XIX. Matt. XVI. 17. 1. Cor. II. 12. 14. diese Erleuchtung geschehe zuweilen mit der äusserlichen Beyhülff der Wunder-Wercke, mehrmahl aber ohne sie, nach Beschaffenheit der Zeiten und ihrer Oeconomie: wo die Erleuchtung selbst nicht geschehe, (wie sie dann nicht an allen geschehe) da könne der Mensch jene Werck-Zeichen nicht heilsamlich sehen, so wenig als ein Blinder das helle Licht. Solche Erleuchtung aber geschehe bey dem einen grad Anfangs, da er Gottes Wort hört, oder list, bey andern etwas später: bey den einen auf einmahl, bey den andern per gradus, oder damit ich teutsch rede, Staffel-weiß, und gestalte sich bey ihm die heilsame Vergewisserung nach und nach, wie es πολυποίκιλος σοφία, Gottes verschiedliche Weißheit, zu seiner Ehre haben will. Und also komme solches dem einen indem er liset, dem andern indem er ein oder etlichmahl gelesen, daß er nemlich der Heil. Schrifft Krafft empfindt, und deren überzeugt wird, und jetzo weiß, wem

er

er geglaubt hat, und in seinem Sinn völlig versichert ist. 2. Tim. III. 14. & 1. verſ. 12. 1. Cor. II. 12. Rom. XVI. 5. Daß wir aber sagen solten, die Göttlichen Merck-Zeichen der Heil. Schrifft fallen grad einem jeden in die Augen, auch dem der kein Aug hat, und aus Gottes Heil. Gericht niemahl haben soll, wie die boßhafften Mönchen uns gern zudichten wolten, das ist fern von uns, wohlwissend, daß nicht einmahl die helle Sonne vielweniger das Schein-Holtz der Römischen Authorität, solche Krafft hat. 2. Cor. IV. 4.

Jetzo sihet, ob Gott will, der ehrliche Leser, wie alle Gegen-Discoursen des Gatzgers, mit samt den darinn steckenden oder erlognen oder verdräheten Exempeln, lauter Fehl-Ignoranten und lähre Rauch-Schüsse, und nichtiges Gespenst-Werck sind. Ubriges von dieses Materie, in ſpecie von den Canonischen und Apocryphischen Büchern, liget noch unverantwortet in dem Prytaneo ſacro. Adde Vorſtium in teſſeradecad. Antipiſtoriana. P. I. &c. Was möchte Gatzger weiter zu leyren haben?

5. Wie Gatzger aus seinem alten Pedantensack etliche löcherichte Nussen scheußt nach den Original-Texten der Heil. Schrifft, und nach den Versionen derselben, damit sie zu Boden fallen, und der lateinischen Vulgata Platz geben möchten?

Jener, da er einem langohrichten Arcadier zugesehen, wie er an einem Zaun stehend die räuchsten Dörner so begierig geschrotet, zerkauet und verschlungen, als wären es Mandel-Wecklein und Marcepan, sagte: Similes habent labra lactucas, das ist, der Gast, und solcher Salat schicken sich possierlich wohl zusammen. Eben dieses mögen wir mit gutem Fuge von unsrem Gatzger, und Schmatzger und seiner Vulgat-Version sagen.

Gelehrte Papisten, bey denen der Gust recht ist, in grosser Anzahl, sonderlich heut zutage, haben eine hohe Veneration gegen dem Hebraischen, und Griechischen Grund-Text, beweisen selbst mit unwidertreiblichen Gründen dessen Gültigkeit und Reinigkeit, appelliren an dieselbige, und erforschen sie, auch wann sie wieder uns disputieren, rühmen zugleich andre derselben Versionen, als die Syrische, Pagnini, Erasmi, Leonis Judæ &c. klagen sich vielfältig über die Vulgatam, erweisen selbst, daß man ihr den Hieronymum ungeschickt zum Urheber gebe, machen vielfältige andre Versionen, und geben sie mit Approbation heraus, als die Novische, Lovische, Port-Royalische, Pagninische, Marollische, da dann dieses Hrn. Abts Præfationes höchst leß-würdig, daß nemlich männiglich, Geist- und Weltliche darinn das hoch theure Wort Gottes fleissig lesen und widerkauen sollen, ja sie kommen so weit, daß sie behaupten des Concilii zu Trient Meinung sey niemahl gewesen, die Vulgatam, über die Hebraische und Griechische

Grundtexte hinauf zu canonisiren, oder es wäre letz geschossen und geschlossen, sic Andradius, Serrarius, Mariana, und die meisten Frantzösischen Theologi heutigs Tags, wie solches alles dem armen Gatzger schon vor die Nasen gelegt worden. Pryt p. 97. &. seq. warum antwortet das arme Kind nichts drüber?

Aber es gibt dann freylich hinwiderum etliche armselige Mönchlein, die behender sind eine Lauß zu fangen, als einen hebraischen oder griechischen Buchstabe zu kennen, zumahl auch kaum ein Decretalisch oder Bonaventurisch Latein ein Bißlein können, etwann einem Hund aus dem Ofen zu locken, foras canis, hic est panis. Solchen Arcadischen Nachtigallen kommen dann jene Sprachen halb zauberisch und ketzerisch vor, hingegen schmeckt ihnen einig die so genante Vulgat-Bibel, die mit Küche-Latein so beständert, daß es das Ansehen hat, sie sey in der Stadt Soli in Cilicia (da der Solæcismorum eigentliches Stamm-Hauß ist,) und der Heiligen Schrifft zum Gespött erdacht, und ermartert worden, also daß man mit Fuge sagen kan: Similes habent labra lactucas.

Ja, sagen sie mit Gatzger, der heilige Hieronymus hat sie gemacht rc. Antwort. So viel ich fassen kan, lautet diese Demonstration also:

Hieronymus hat eine lateinische Bibel verfertiget,
Ergo ists diese, die wir haben.

Da sagen wir einfältig, mit den gelehrten Papisten, negatur consequentia, Ach! armer Gatzger, probire sie! zeig uns Hieronymi eigne Hand, wie du wilst daß wir dir die Hebraischen Originale zeigen sollen! Oder, damit wir dir dieses schencken, probiere es sonst! Für meinen Theil bin ich versichert, daß wann Hieronymus wider kommen und sehen solte, daß man ihm eine solche ungeberdige Version zumessen solte, er würde ärger wüten, als einst wider Vigilantium; ja ich behaupte es sey pur lauter unmöglich, daß aus Hieronymi gelehrter Feder solcher Stylus fliessen könne, wann man ihn gleich zu Stücken hauen solte, gleich wie es ex opposito unmöglich, daß ein kahler Pedant Ciceronianisch schreiben könte. Aber was wollen wir machen? die Closter-Gatzger müssen etwas aufmutzens und aufputzens haben, und ihren armen Leuthen sagen, Hieronymus hats aus Eingeben deß H. Geists und aus den Originalibus oder besten Exemplaren gemacht, als die da verführen, und verführt werden. 2. Tim. III. 13. Laßt uns aber den Gatzger ein Bißlein hören:

Gatzger. Wir sollen beweisen, daß die Original-Texte unverfälscht seyen. pag. 248. Antwort. Ach! du armer barmhertziger Gazgerunculellule! warum müssen wirs erweisen? Wer eine Dame der Unkeuschheit oder Corruption anklagt, der, der, der muß erweisen, wann, wie, wo, mit wem? nicht aber ihre Parthey, (und diß ist richtig des Andradii Begehren def. Trid. lib. IV. f. 247.) justement, wie ihr armen

Män-

Mönchen uns fragt, wann, wie und wo die Röm. Kirch corrumpirt worden, und wir es gern über uns nemen. Also, armer Gatzger, schürtze da ein hebraisch oder griechisch Fürfell um dich, und erweise, wie hochgelehrt man zu Zug ist? warum der Virgilius und Terentius, und die Decretalia, und die Bescheide der Kirchen und Päpste unverfälscht zu uns kommen, nicht aber die Bibel? warum der arme Mönch, und das arme catholische Schaff mit diesem versichert seyn könne, nicht aber ein Christ mit der Bibel? die doch in viel 100000. Exemplaren, alten und neuen, alleweil geschrieben, die Römischen Geheimnissen aber nur in den Mäulern herum gefladert? Da lasse, o Held Christi, deine mannhaffte Faust und Sprachkündigkeit sehen! Aber gelt, hol der und jener die Predicanten, die einem alberen Pabst-förchtigen Menschen solche Ungelegenheit machen! darum weisest du uns zu den Walenburgern, grad als wann sie nicht schon längst ihren unwiderlegten Bescheid bekommen hätten. Vid. Cocc. de pot. Scripturæ. cap. VIII. Adde Chamierum, Tom. II. lib. 12.

Gatzger. Es wäre absurd zu sagen, daß die Richtigkeit der Original-Texte miraculösisch sey erhalten worden, weil man auch präsupponiren könte, solches wäre dem Concilio zu Trient, und der gantzen Röm. Kirch widerfahren pag. 249. Antwort. Ich weiß nicht wer, und in was Verstand, gesagt, es habe ein Special-Miracket bedörffen uns die Heil. Bibel unverfälscht

zukommen zu lassen (dann ohne ein solches ist der Terentius and Virgilius also vorhanden :) Aber diß wird die Meinung seyn : scrutamini Scripturas, erforschet die Schrifften ꝛc. Hiemit ist leicht zu erachten, Gott der Herr werde Vorsehung gethan haben / daß wir sie richtig haben: wo ist aber ein solches Testimonium vom Concilio zu Trient, und der welschen Kirchen ? wo ists ? der Heil. Schrifft halben sagt Gott mit Fluch und Eifer, man solle nichts davon, nichts dazu thun, Apoc. XXII. ist zu vermuthen, er werde seinen so ernsthafften Intent erreicht haben, wo ist aber hergegen ein solche Conclusio über Trient, und Rom? wo ist sie? Ich will noch mehr sagen, es hat nicht nur kein Special-Miracкel bedörffen, die Heil. Bibel unverfälscht zu behalten, sondern im Widerspil, es wäre das Bizarrischte Mirackel von der Welt, und aller natürlichen und Politischen Möglichkeit zuwider gewesen, daß die Heil. Schrifft-Texte, zum Exempel von Hieronymi Zeiten her, hätten können verfälscht werden, dann sie allein ist das gemeine Buch, aller Kirchen und Christen gewesen in der gantzen weiten Welt, da keine Privat-Version, keine Opera Augustini, kein Virgilius hinkommen, da sie auch niemand verfälschen wollen (wie hingegen die Mönchen den Augustinum, und andre solche, so ihnen aber doch nicht gelungen) wie müßte dann der abentheurliche Kerl wohl ausgesehen haben, der sie, in so viel 1000. Exemplaren, an so viel 1000. Oertern, ohne jemands Vermercken, so einstimmig

mig verfälscht hätte? O! der wahnwitzigen Possen.

Gatzger. Die Sprüche Matt. V. 18. Marci XIII. 31. daß Gottes Wort, auch der kleinste Buchstabe nicht vergehen werde, nutzen nichts, dann wo sind die Hand-Schrifften? wo sind Nathans, und Gads Ahiæ, Addonis Bücher, die 5000. Carmina Salomonis, die Epistel an die Laodicenses? Die Meinung Christi ist einfältig es werde alles erfüllt werden. pag. 249. seq. Antwort. Christus hat nicht gesagt die Hand-Schrifften werden ewig bleiben, sondern sein Wort mit seinen Buchstaben. Zwahr S. Marci Evangelium soll originaliter zu Venedig seyn, si credere fas. Wo hat aber das Römische Schaff des Pabsts und der Kirchen Wort originaliter? wo hat der Burger zu Zug originaliter, was die Kirche erkennt? Was die benamste verlohrnen Bücher belangt, sind sie politische und philosophische, nicht aber canonische und zum Heil verordnete Bücher gewesen. Qui cecidit stabili, non erat ille gradu, singt Boëthius. An die Laodicenser ist keine Epistel geschrieben worden, sondern ἐκ λαοδικείας, AUS LAODICEA. Col. IV. 18. entweder von Paulo (die erste an Tim.) oder an Paulum. Sixtus Senensis, in h. l. Apostolus non dixit eam, quæ est ad Laodicenses, sed eam quæ est ex Laodicea. Illi enim de aliquibus rebus ad eum scripserant. Verisimile est autem eos vel accusasse, quæ fiebant Colossis, vel eodem morbo laborasse, & ideo dixit hanc quoque epistolam eis

eis legendam. &c. Also ists ein grosser Unterscheid, wann ein gelehrter Papist redet, und wann ein Closter-Hun auf der Streue gatzget. Endlich hat Christus nicht eben gesagt seine Worte werden erfüllt werden, sondern auch sie werden mit ihren Buchstaben bleiben, hiemit das geschriebene, und setzt ausdrucklich zusammen die Verbleibung des Modells, und die Erfüllung der Sachen, wir würden auch der lezten ohne jene nicht überzeugt werden können. conf. 1. Pet. I. 25.

Gatzger. Eine Teutsche (vertierte) Bibel ist nicht das unfehlbare Wort Gottes, dann wir sollens ja selbs sagen, allein die Grund-Texte seyen unfehlbar, und wir geben ja die Vulgatam für fehlbar aus, da wir doch nicht so geschickt seyn, als ihr Urheber Hieronymus. p. 251. 252. Antwort. Das die vertirten Bibeln in Worten und Phrasibus, wo solche etwann ausser der Religions-Hauptsache dunckel, sich verstossen können, leugnen wir nicht, indessen lißt man in selbigen Gottes ohnfehlbares Wort, so viel zur Hauptsache genug ist, gleich wie ein lateinischer Chrysostomus der Chrysostomus, und ein teutscher Josephus der Josephus ist, ob schon nicht gar alle Wörtlein getroffen, soll doch par Exemple in dem letzten der teutsche Leser die Historie von der Jüdischen Verwüstung accurat drinn finden, und fassen können. Also auch die Vulgata selbst, so keine andre wäre, soll doch dem Lateiner auf den Grund der Religion genugsam helfen können. Wann aber etwas accura-

curaters und bessers den gelehrten Papisten und uns, vor den augen aller Philologorum, und mit Beruff auf die Collationierung des Grund-Texts, hat können verfertigt werden, und verfertigt worden, (wie wir dann die Papistischen Versionen Ximenii, Pagnini, Vatabli, Marollii deren zu Roven, Port--Royal, die Biblia Regia &c. selbst höchlich loben) so ist es gut und Gott zu dancken gewesen, und meritiert Gottes Wort noch wohl, daß man es auch in dem Minutiis so reinlich mache, als möglich, und zwar man ist darinn durch Gottes Segen weit kommen, man vergleiche der gelehrten Papisten Versiones mit den Unsern, es lautet so einhellig, daß der, der eben so wenig Hebraisch kan, aber minder Boßheit auch hat, als Gatzger, überzeugt werden wird, er lese Jesajam, Paulum, in ihrer eignen Meinung; quoad res, & voces, in der Sache und in den Worten, von welchen letsten under 1000den (und zwar diß ausser der Hauptsache) kaum eins mißhellig oder zweifelhafftig seyn soll, zum Exempel. Wann Habacuc sagt: II. 4. vtzdjk bhmvnthv jehjh, oder der Apostel Ὁ δὲ δίκαιος ἐκ πίστεως ζήσεται und die Vulgata gibts: Justus autem ex fide vivet; Arias Montanus: At justus ex fide vivet; Der Italiener: il giusto viverà per fede; Der Engelländer: The just shall live by faith; Mons. Marolles: Le juste vivra de la foy; Die Reformirten Frantzosen: Or le juste vivra par foy; Luther: der Gerechte wird des Glaubens leben, Die Züricher: Der Gerechte aber wird aus dem Glau-

Glauben leben; Die teutsche Augspurger-Bibel A. 1490. wann (pro dann, ut mos fuit illius seculi) der Gerecht lebt aus dem Glauben. ETC. So ist in allen diesen Ausdruckungen nicht nur Gottes Lehre, sondern auch Gottes Wort. Wann es dann aber an ein Fehlen, oder wenigst Küchelatein geht, so ist niemand fixer, als die Vulgata, also daß der, nach der gelehrten Papisten Zeugniß, ein ohnerfahrner Pedant ist, der sie Hieronymo zuschreibt, wiewohl nicht zu bergen, daß auch derjenige nach einem unwissenden Mönchen schmeckt, der Hieronymum für einen excellenten Orientalisten ausgibt, oder Augustini (der kein Orientalisch Wort verstanden) Zeugniß deßwegen anbringet pag. 251. Serrarii Beystimmung ist dem Gatzger anderstwo angezogen worden. Mit einem gelehrten Mann würde deßwegen weiter conferieren, aber mit Gatzger verlohnet es sich der Müh nicht.

Jetzt thue ich eine an den armen Gatzger schon gethane aber von ihm zierlich dissimulierte Frage: Ob die Schrifft-Sprüche, die er in seinen Gatzgereyen vielfältig Teutsch vertiert anbringt, Gottes Wort seyen oder nicht? Sagt er ja, so bekennt er damit selbst eine vertierte Bibel sey Gottes Wort, und alle seine Einreden seyen gottlose Boßheiten. Sagt er Nein; so schlägt er sich selbst als einen Ertzlügner aufs Maul in dem er vorgegeben, er wolle mit klaren Texten der Heil. Schrifft den uncatholischen Irthum vernichten: Und also, er sage, welches er wolle,

le, so bleibt er ein barmhertziger Pedant, und taubsinniger Wald-Esel.

Seine übrigen Possen, sind schon verantwortet Pryt. cap. VI. darüber sein schändliches Stillschweigen eine Anzeigung einer verzweifleten Sache. Nemlich er hat bey seinem Pistorio, Walenburgiis, und Masenio, dem Dysseldorffischen Arsch-Paucker, (mit dessen Kalbe er sonderlich gepflüget) nichts drüber gefunden. Sein Sächlein ist einfältig, dapffer abschreiben, und möchte er wohl weiter etwas finden, sich für einen Bücherschreiber auszugeben. sed

Movebit cornicula risum
Furtivis nudata coloribus.

6. Wie Gatzger mit klahren Texten der Heil. Schrifft, als der Sonne der Wahrheit, darthut die Heil. Schrifft sey dunckel und unverständlich. So die allercuriöseste Demonstration ist, die in der Welt noch ist ausgebrütet worden.

WIr haben schon oben Part. I. pag. 7. angedeutet, daß es Noth ist einem ein sonderbar klein Häußgen aufzubauen, von lauter Esels-Ohren mit Kalbshirn, und Febricitanten-Schnuder zusammen gepapt, und oben mit einem extraordinari par Ochsen-Hörner besteckt, der sagen will, die Heilige Schrifft gebe Sonnen-klare Texte (wie

(wie die Sonne mit ihren klaren Strahlen die Nacht vertreibt) über alle und jede Religions-Controversien, in specie daß sie dunckel und unverständlich sey, wie Gatzger in allen seinen Titlen und Capitlen.

Warum soll ich werther Catholischer Leser, dergleichen unsinnige Reden refutieren, da sie doch sich selbst besser refutieren, als kein Mensch könnte? Wo sind wir jetzt? Sagen wir Reformierten dann einmahl etwas Vernünfftiges, wann wir sagen, solche Fastnachts- und Hundstage-Sprünge solten mit guten wohl-gewässerten Ruthen ausgefitzt werden?

Indeß ist alles zur Gnüge ausgelidert, und von unsrem Pedanten fast ohnberührt gelassen, Pryt. Sacr. Capp. VII. VIII. & IX. dahin wir den Leser remettieren, und hier nur etwas weniges sagen wollen.

Gatzger. 2. Pet. I. 20. 21. sihet die Heil. Schrifft könne mit menschlichem Verstand allein nicht ausgeleget werden Psalm. CXIX. 34. Luc. XVIII. 34. Act. VIII. 34. &c. Es sey Erleuchtung, Verstands-Eröffnung, Auslegung dazu nöthig. 2. Pet. III. 16. In Pauli Brieffen, seyen schwehre Sachen, seine und andre Schrifften werden verfälscht (verdrähet) 1. Cor. XII. 4. Gott gebe nur welchen, die Gabe der Auslegung. Hierüber begehre er keine Antwort, weil sie ohnnützlich seyn würde, wie er bald erscheinen wolle. pag. 261. 262. Antwort. Es ist auch nicht vonnöthen daß wir ant-

antworten, dann ihr armen Herren müsts selber thun, auf folgende Fragen:

1. Ob ἰδία ἐπίλυσις, die eigne außlegung, nicht gleichfals verworffen werden müsse, in Ansehung der Kirchen, und des Papsts Oraklen, ob dise nicht auch angegeben von dem H. Geist, und wie dises doch nicht hindere, daß sie verständlich und klar?

2. Ob zu selbigen keine Erleuchtung des H. Geists, keine Glossæ oder Außlegungen nöthig, und wann sie nöthig (wie dann der arme Gatzger jene so offt wünschet, und dise so arbeitsam placket) ob dises nichts hindere daß sie verständlich und klar?

3. Ob die Römische Kirche von keinen schweren Sachen handle, ob solche von niemandem verdrähet werden, und wann dises unwidersprechlich also ist, ob es nichts hindere, daß ihre Bescheide verständlich und klar?

4. Ob man nicht in der Römischen Kirche nur etlichen wenigen, oder gar nur einem, der solchen Schatz in dem Kästlein seines Hertzens besitze, die Außlegung zuschiebe, und wie dises nichts hindere, daß die Römischen Bescheide verständlich und klar?

Also thue ich dem guten Menschen den Gefallen, und beantworte seine Einwürffe nicht: Aber er soll mir hinwiderum den Gefallen thun, und bekennen, er wisse über solche Fragen keine Antwort und sey consequenter im Hirn häßlich verirret; die Sache selbst redet es.

7. Wie Gatzger einen und andern sonderlichen Possen reißt, der Heil. Schrifft Verständlichkeit umzustürtzen?

Gatzger. Eintweder verstehe ich die Heil. Schrifft, oder ich verstehe sie nicht. Verstehe ich sie, so ist die Mönchische Lehre recht, dann ich finde dieselbige drinn perfect. Verstehe ich sie nicht, so ist sie unverständlich, dann ich habe allen Fleiß angewendt, und den H. Geist angeruffen. Worüber sich Gatzger antworten läßt, diß sey eine Subtilität. pag. 163. 164.

Antwort. Wer ist doch so gütig gewesen, und hat dises eine Subtilität genennt? Was wird dann endlich eine Bachanterey seyn, wann dises keine ist? Sihe oben Part. I. pag. 57. seq. Dann wann es argumentieren gilt, seinen eignen Gust und vermeinte Erfahrung vorzuschützen, so kommt zum Schmauß ihr Arrianer, Manichäer, Stänkfelder, Juden, Türcken, und andre Canaglia, ihr werdet alles gewinnen, nicht nur wider uns, sondern auch wider den Pabst und das Mönchenthum!

Was antwortet man dann? Nur dises einige, so lange unerwisen bleibt, du Gatzger, habest, als ein Mensch von gesunder Vernunfft, die H. Schrifft fleißig gelesen, mit Intention sie zu verstehen, es laute gleich pro oder contra das Mönchenthum, alle Præjudicia beyseite zu setzen, Schrifft mit Schrifft fleißig zu vergleichen 2c.

item

item habest den H. Geist fleißig und wahrhafftig angeruffen, und er habe dich erhört rc. so lange sage ich, dises unerwisen bleibt, so läßt man dich mit einem kalten Außlachen-zaudern und lauffen.

Diß wäre übrig genug: Doch ich will dir zum Ueberfluß erweisen, du habest obiges alles auf dem Platz leichtmüthiger Weiß erdichtet. Dann, was erstlich die gesunde Vernunfft betrifft, so hätten wir zwar solche von dir gern verhofft, allein, wann wir die offenmüthigen Judicia witziger Catholischen, und deine Specimina besehen, so will sich ein wunderlicher Appendix oder Suspendix dißfals præsentieren: Ich lasse es aber jetz an sein Ort, oder Ohr gestellt seyn. Vide alibi.

Das aber ist gewiß falsch, daß du die Heil. Schrifft solst fleißig erforscht haben. Dann man müßte es in deiner Sol mercken, allein man findt wol, daß du gantze Wammes, gantze Discursen und Bogen auß Pistorio, Masenio und dergleichen abgespickt, und nicht wol einen Schrifft-Spruch gebracht, den sie nicht zuvor im Maul gehabt, zumahl wann sie ihn letz gedolmetschet, hast du es auch gethan, in Summa die alten Closter-Scharteques hast du zierlich erforscht und in deine Stinck-Wurst hinein gestopfet, was sie aber nicht gewust hast auch du nicht gewust, was sie nicht aufgelößt hast du auch kleben und hangen lassen: Welches alles vor Augen zu legen erboten wird. Hingegen etwas fehrners immediatè auß der H. Schrifft schmeckt man im geringsten nichts. Man hört dich auch wider die Original-Text schmähen und lästern

(in Qualität nemlich eines Teutschen Michels und Brocardianers, der seinen albern Kopf zu keinem Hebräisch und Griechisch hinauf spitzen können) da doch ein solcher ampullierender Controversien-Schreiber und Held Christi (machet platz!) vorauß in jenen solte bewandert seyn.

Und wann du dann dich mithin hoch und theur verschweerest, du habest die H. Schrifft fleißig erforschet so ists justament eine Anzeigung des Widerspils. Die Bachanten machen es also und die verlognen Marcktschreyer, Theriack-Krämer. Rechte Schrifft-Forscher zeigen die Wercke, und Proben.

Noch vil ohnzweiffliocher kan ich erweisen und dich mit deinen eignen Worten schlagen, daß du über die Heil. Schrifft (Ja wol! über deine Closter-Schartequen) kommen bist mit keinem freyen uneingenommenen, unpartheyischen, oder Lehrnens-begierigen Gemüth. Dann in deinen XV. Rathschlägen verdammest du an einem Catholischen das Judicium Discretionis, oder Underscheidungs-Uhrtheil, und sagst, ein Catholischer dörffte sich nicht zweifflend zeigen an seiner Religion. Droben in deiner Sol. pag. 49. wütest du wider die Indifferentiam, das ist wider die Docilität, und Gelernigkeit, und wilst nicht haben, daß einer die Proben, nach ihrem Willen, ergehen lasse: Und an etlichen Orten gestehest du, du steurest dich auf keine Proben der H. Schrifft wann du nicht sehest, daß es die Catholische Kirche approbiere. pag. 50. & alibi. Auß welchem allem folget, du habest die Heil. Schrifft (daß ist was

was Pistorius und solche Gesellen drauß anzieben) anderst nicht gelesen und anderst nicht lesen dörfen, als mit einem hartnäkigen, unflätigen Præjudicio, und allfantziger Intention, du wollest mit Fleiß nichts drinn verstehen, als was in den Mönchischen Kram dienet, oder zu dienen scheinet: und hiemit, wann du deinem Vorgeben nach den H. Geist um Erleuchtung dazu angeruffen, so hast du den H. Geist gefatzet, dann wie kan man Gott abscheulicher fatzen, als wann man sagt: Ich bin erleuchtet, ich zweifle an allem dem, was mich die Römische Kirche gelehret, im geringsten nicht, ich dörffte es nicht thun in Ewigkeit, der Röm. Kirche Verstand soll auch der meinige seyn in Ewigkeit, darauf hab ich zu leben und zu sterben resolviert: Jedoch, herbey, Heil. Geist, erleuchte mich, lehre mich die Schrifft verstehen. &c. Es müßte einer kein Hirn im Kopf haben, der in Abrede seyn wolte, man könnte Gottes nicht verfluchter spotten. Allein, so gehts im Mönchenthum! Was Wunders ist es dann, wann der gerechte, erschreckliche Gott solchen Leuten den hart schläferigen Geist einschenckt, sie zwirblen und je länger je tieffer in die Unsinnigkeit hineinsitzen läßt, daß sie hören, und nicht verstehen, eigentlich sehen und nicht erkennen &c. Jes. VI. 9 daß ihnen, als von dem Gott diser Welt verblendeten Leuthen, das Evangelium verdeckt, und ein Geruch des Todes wird zum Tod. 1. Cor. I. 2. Cor. IV.

Allein, was halt ich mich hier auf? die so offtmählige Bravade des Gatzgers (ich habe den

Heil. Geist angeruffen, und er hat michs so und so befinden machen,) die er nicht nur in allen seinen Capitlen widerholet, sondern auch zum Tratz herum schreibt, wo er seine Scharteque hinschickt, (wie wir aufweisen könten:) dises Bravadieren, sag ich allein, ist bey allen vernünfftigen Gemüthern, eine Anzeigung des hochsprecherischen, leichtfertigen Geists der Finsterniß, nicht aber des Heiligen, der kein Rodomontaden-Lehrer ist sondern wol jener. Conf. 1. Reg. XXII. Num. XXIV. 4. Die Larve kan etwan mit andrem Anlaß besser abgezogen werden. Nun müssen wir weiters.

Gatzger. Es gibt alleweil Ketzereyen und Irrthümer, solche entstehen aber, (nach Augustini Zeugnuß) auß Mißverstand der Heil. Schrifft. Hiemit ist die Heil. Schrifft nicht klar und verständlich. pag. 264. Antwort. Bete doch jederman, daß er kein Pedant werde, so gar ists eine barmhertzige Sache drum! Augustinus, noch Catechumenus, das ist noch ein Student, und ungetaufft, hat 83. Quæstiones zusammen geschriben, und Hilario dedicirt. In der 69ten handlet er wider die Arrianer von dem Spruch 1. Cor. XV. Daß sich Christus seinem Vater unterwerffen werde 2c. worauß man wider seine Gottheit disputirt: sagt zum Eingang seiner Antwort, auß einer wolmeinlichen Ungedult: So gar sey es unmöglich, daß ein mit dem Christlichen Nahmen bemäntelter Irrthum, anderst entstehen könne, als von Mißverstand der Heil. Schrifft. Da dann bald ein stinckender Glossator am Rand hin-

hinzusetzt, man könne hierauß abnehmen, daß die Heil. Schriffts-Lesung etwelchen Leuthen schädlich sey. Also verstehen die Pedanten sich auf Augustinum, also machen sie ihn auch zum Pedanten! An statt daß man Augustinum also verstehen sollen daß nach Chrysostomi Worten: Præfat. ad Roman. unendlicher Jammer, die Pest aller Ketzereyen, und das schlimme Leben entstehet auß Unkündigkeit der Heil. Schrifft, und folglich dises dienet zu einer Recommendirung des fleissigen Schrifft-Lesens, so mache man ihn das Schrifft-Lesen gefährlich nennen. O! weh! Soll dann Augustinus nicht gewust haben, so wol als wir, daß Arius seine Ketzerey auß rachsüchtigier, gifftiger Boßheit begonnen, weil er nicht nach seinem Wunsch promoviert und estimirt worden! und auß dergleichen Ursachen entstehen die Ketzereyen, und Ketzer. Der eine auß boßhafftiger Rachgierigkeit, weil es ihm nicht nach seinem Kopf ergangen; der andre, auß Profit, den er dabey zu machen gedenckt; der dritte auß loser Ehrsucht, und Herostratischer Ruhms und Nahmens-Begierde; der vierte auß öchsischer Hartnäckigkeit, da er einen entfahrnen Schnitzer widerwissentlich behaupten will; der fünfte auß Angeben der schnöden Fleisches-Lust, da er gern eine derselben angemessene Religion hätte; der sechste auß servilischer Nachahmung einiger allzulieben Inspiranten, oder Vorgänger; der sibende auß schelmischer Gewohnheit zu Contradiciren; der achte auß Plumphirnigket, weil er zu der geistreichen und judicieusen Wahrheit

allzuwenig Fähigkeit hat, und doch deren gantze Scheffel übrig zu haben vermeint? der neunte auß Pseudophilosophischen und transscendentalischen Schul-Grillen, die ihm gar in den Hindern, und in das Hirn gebacken. Und so fortan. Da muß dann aber, der lästerlichen Mönchen Calcul nach, allein die Heil. Schrifft Schuld, und Mater hæresium seyn. Gleich wie einst bey den Heidnischen Vorfahren unserer Röm. Mönchen, wann Brand, Pest, Krieg, Hunger, Abentheuer und andere Noht entstanden, so müssens die Christen gethan, und alle Teufelsschmach davon haben. Nemlich: wann der gleichen obvermeldete Possen-Reisser etwann einen stänkerischen Jrrthum empfangen und außgebrutet, und als Christenthums-Professierer, wol gesehen, daß sie ihn mit der Heil. Schrifft Attestation am nützlichsten legitimieren und adlen könten, so zerbrachen sie sich den Kopf, (à posteriori:) wie sie einige Schrifft-Sprüche drehen können, damit ihr Lügen-Werk wahrscheinlich werde, und eine Farbe bekomme. Nicht anderst, als wie die Buben, wann sie Böcke in den Argumenten machen, und deßwegen auf die Finger geklopft werden sollen, so machen sie ein häßlich verlogen Geschrey und Provocation auf die Grammatick oder Dictionarium, sie haben es so darinn gefunden, auf daß sie nur einen Aufschub machen können ꝛc. und dann soll ein Narr kommen, und sagen die Grammatick uud Dictionarium seyen nicht klar! Jch möcht die außerwehlten Mönchen bitten, was doch auch klar in der

Welt

Welt, oder ob gar nichts klares in der Welt, wann genug ist, (eine Sach unklar und unverständlich zu machen) wann es Ochsen-Köpfe gibt die es anderst verstehen wollen. Auf dise Weise werden wahrhafftig die hochheilige Päpste und Kirchlichen Oracula bey Zeiten, und noch lange vor der Heil. Schrifft under den Ofen, oder hinder die Allmähren kriechen müssen.

Wie kömmts dann, möchte einer fragen, daß die Mönchen, oder welche andre Zwirbler, vermeinen sie haben ihren allfanzigen Plunder auß der H. Schrifft? Antwort. Sie vermeinens wahrhafftig nicht, und verrathens zuweilen auf eine grobe Gatzgerische Weiß. Die Lästerungen, die sie wider dises allerheiligste Buch treiben, das Attachement, das sie bekennen, an die eintragenden Menschen-Grillen, die Verwerffung des Judicii discretionis, das späte kommen über die Bibel, erst da man sich an dem Menschen-Geifer toll und voll geschluckt, ꝛc. überweisen genug, man begehre nichts auß der Bibel zu lehrnen, sondern sie zu verdrähen. 2. Petr. III. 16. mit falscher Feder fälschlich zu handlen, Jerm. VIII. 8. den Zweck des Heil. Geists die, Aehnlichkeit des Glaubens, die Vergleichung des Geistlichen mit Geistlichem, und das gute Gewissen (so zum verstehen der Heil. Schrifft alles gehörig) auf die Uberthür zu setzen, die Eitelkeit zu lieben, den Lügen anzuhangen, Rom. XII. 6. 1. Cor. II. 13. 1. Tim. I. 19. Psalm. IV. 3. in dem alten Mist alleweil zu baden, und geschworner Weiß, wohin die

Vorfahrer gedaumlet, nach zu fahren, und nach zu zwirblen.

O! imitatores, servum pecus, ut mihi sæpe
Bilem, sæpe Jocum vestri movere tumultus!

Und dann ists bey disem allem Gottes gerechtes und überzeugendes Gericht, daß sie ihre stinckenden Contrebandes, auch selbst die Lästerungen wider die Heil. Schrifft, anderst nicht feil haben wollen noch können, als mit sagen, sie haben es auß der Sonnenklaren H. Schrifft, also daß man ihnen alles umkehren kan oder vilmehr sie alles umkehren, und diese armen Froschen, damit sie eine Mucke erschnappen, selbst zu ihrem eignen Maul außfallen. Was hat Koatzger fehrners?

8. Wie Gatzger die Verständlichkeit der Heil. Schrifft, und die darauß gezogne Reformierte Lehre mit einem andern Fleder-Wisch, nemlich, dem vorgebenden wiedrigen Verstand der alten Patrum, oder Kirchen-Lehrer caputmachen will?

Dieses geschiehet pag. 265. seq. und licket summarisch da hinauß: Sey die Heil. Schrifft verständlich, haben sie auch die Patres verstanden, (als die erstern im Feld, und als die Nachfahren der Apostel:) Nun aber haben selbige die Wort Christi zum Exempel vom H. Nachtmahl, anderst verstanden als die Reformier-

formierten, hiemit seyen wir letz dran, oder die Schrifft unverständlich. Antwort. Dieß Liedlein ist bald abgefertiget, wann wir allein sagen, (und wir sagens, und wir behauptens. Vid. supra pag 125.) es sey nicht wahr, das die Patres die Heil. Schrifft, in specie die Nachtmahls-Worte, auf Mönchischen Schlag verstehen. Da gehört dann ein entsetzlich Erweisen, und ein noch entsetzlicher Verantworten unserer contra-Anzügen dazu: Und was das allerentsetzlichste ist eine Kunst-artige Vergleichung, wo die Patres selbst wieder einander sind, wie Feur und Wasser, und einander hefftig verketzern: Es gehöret fehrner dazu daß ein Gatzger uns nicht allein herbringe alle Patres, deren Schrifften vorhanden, sondern auch alle andere, deren keine Schrifften vorhanden, die aber an der Zahl jene wenigst tausend-mahl übertreffen, und respectivé die weit-gelehrtern und heiligern mögen gewesen seyn! da steckt die Lauß im Kraut! Lustig! Magister Gatzger, nimm dieses Werck über dich, mit einem Schock anderer Waldburger:

In freta dum fluvii current, dum montibus umbræ
Lustrabunt, convexa polus dum sidera pascet,
Semper honos, Gazgere, tuus laudesque manebunt.

Dann, wann du uns weisen woltest zu disem oder jenem Lateiner, so weist du wol, wir haben ihnen das Requiem längst gesungen, und Seriphische Froschen auß ihnen gemacht: Soll auch dir

dir und andern, die kommen möchten nicht fehlen.

Indeß muß ich dir sagen, was Judicieuse Papistische Theologi über diesen Patres-Gewerb anmercken; Under denen vorgeschlagnen Methodes, die man jüngst in Franckreich wieder die Reformierte Kirche brauchen wollen (so aber alle nicht gefruchtet, sonder man hat das Hencker-Handwerck brauchen müssen) war nicht die wenigste, man solte den Reformirten den rechten Verstand auß den Patribus weisen. Was sagten drüber die abgefeumten Papistischen Censores? Man komme damit in des Henckers-Küche, man sehe nicht, wie man par cette voye erweisen könne; Das Christen-Volck solle ohne den Nachtmahls-Kelch seyn, man solle bey dem Gottes-Dienst eine unverständliche Sprache brauchen: Man solle den heiligen Bildern Gottes-dienstliche Ehr erweisen, man solle sie anbeten und von ihnen begehren, was man von Gott zu begehren hat, die Substantz (NB.) des Brods, und Weins im Heil. Nachtmahl verkehren und verliehren sich, ꝛc. Alle diese Sachen könne man ihnen auß den Patribus in Ewigkeit nicht erweisen: Ja man wolle franchement sagen solche Patres-Methode sey den Protestanten weit mehr favorable, als den Catholischen, und können jene den grösten Theil ihrer Lehre auß den Patribus erweisen und behaupten: Siehe, mein Gatzger, Entretiens de Philalethe &c. Tom. II. p. 235. edit. Colon.

Lactantius, Lib. II. instit. cap. 8. Sapientiam sibi adimunt, qui sine ullo judicio inventa Majorum probant, & ab aliis pecudum more ducuntur. Das ist: Diejenigen machen sich selbst zu Naren, die ohne ihr eigen Urtheil der Altfordern Erfindungen aprobiren, und von andern, als die Bestien, sich an der Halfftern nachziehen lassen. Diß hat auch ein Pater gesagt, gelt, Meister Gatzger. Und so Augustinus. Lib. IV. de anima: Negare non possum, nec debeo, sicut in ipsis majoribus, ita etiam multa esse in tam multis opusculis meis, quæ possunt justo judicio & nulla temeritate culpari. Das ist: Ich kan und soll es nicht abständig sein, das GLEICH WIE IN UNSREN VORFAHREN, also in meinen eignen so vielen Büchern, seyen, vil Sachen, die billich und ohne Bedenken mögen taxiert und verworffen werden.

Den Vorwurff, wegen einheimischer Streitigkeiten der Protestierenden pag. 270. hat man im Prytaneo Sacro beantwortet, cap. XII. darüber eines so grossen Meisters in Israel still schweigen nur schimpflich ist. Zwar man wäre keine Antwort schuldig gewesen, eh und bevor dieser trotzige Anfechter zu erst die in dem Mönchenthum, ohngeachtet des vorgebenden verständlichen Vaticanischen oder Tridentinischen Glaubens-Principii, immerfort, mit häfftiger Verkätzerung und Verdammung strudlende häßliche Streitigkeiten zurecht gehudlet hätte. Dann:

Quis tulerit Gracchos de seditione querentes?
Si fur displiceat Verri, si homicida Miloni?

Indeß

Indeß ist noch etwas Mists vorhanden, den wir abschaffen, und außschwemmen müssen. Noch ein klein bißgen Gedult, lieber Leser.

9. Wie Gatzger auß vorgebender reformirter Lehr oder Zwistwatz, von Fundemental, und nicht Fundamental-Articklen einen sonderlichen Boltz wieder uns dräyet, und sonst ein und ander fein Faßnacht-Sprünglein thut das ihm die Kutte bey nahem drüber vom Leib fällt.

Zu sicherlich lieber Leser, wie in der Zieger-Suppe, also in Gatzgers Häfelein, kömmet das schmatz- und schmack- und schmutzelhafftigste hindennach, in seinem vierzehenden Discurs, und fortan.

Dann es sind fast lauter kleine Romanzische Contes, wie einst die Troubadoren von den Fées, oder Hexen, oder Ritter St. Geörg, oder Fincken-Reuter erdichtet, und auf den Stühlen abgesungen: da führt er ein, wie ein und andrer Minister, weiß nicht welcher, weiß nicht wo, weiß nicht wann, weiß nicht von wem, über die massen verstrickt worden, daß es bey den himmlischen Propheten, den Mönchen, nicht minder Lust und Lachen verursachet, als einst bey den Göttern, als Mars und Venus bey dem sauren Bier erwüscht worden.

Dergleichen barmhertzige Allfantzen, von einem

nem vorgebenden Controversien-Schreiber, meritieren nichts anders, als daß man Blat für Blat in das Sprach-Hauß vernutze: doch wollen wir den Hauptsafft kürtzlich herauß stürtzen, und an die Sonne der Warheit hinaußlegen.

Gatzger. Die Ministri sollen ihm sagen, und jeder à part in ein besonder Zedelein schreiben, welches Fundamental-Artickel oder nicht (er wolle ihnen 100. an 50. Thaler setzen, wo sie es können:) oder sollen wenigst nur 3. jener und dieser Artickel, oder nur einen, außsetzen, und außgesetzt in der Heil. Schrifft zeigen, aber in specie, dann an die General Artickel, Marc. XVI. 16. Joh. III. 36. Rom. X. 18. komme er nicht: wann sie bekennen, ihre Religion sey eine lautere Muthmassung und Tand &c. pag. 272. seq. und dieß sollen wir nicht retorquiren auf die Catholischen, dann dise seyen nicht schuldig alles explicité zu glauben, wie hingegen die Reformierte. ibid. Antwort. Wir lesen in dem fürbündigen Buch De miracoli di N. D. dal Don Razzi, stam. in Brescia pag. 27. daß einem ungelehrnigen Mönchen der kein Latein ergreiffen können, als nur die 2. Worte AVE MARIA, nach dem Tod un bellissimo giglio, eine zierliche Lilie auß dem Maul gewachsen, darauf die Güldene Buchstaben: AVE MARIA. Was wird wol unserm Gatzger und Marianer, auß dem Maul wachsen wann er tod? ohne Zweifel eine dicke Staude Esel-Kraut, dann er ist mit diesem Samen dermassen beschwängert

daß es ihm schon jetzo täglich über den Bart herauß blühet. Was man dem Gontier, Perronio, Walenburgern, Masenio, Redinger über diese Stempeneyen unwiderlegt geantwortet, lasse ich jetzt stehen. Conferantur Coccejus in admonit. ad Masen. & de Pot. S. Script. pag. 468. seq. Heideg. dissert. de fundamento Salutis. Tom. II. diss. VII und andre. Ich wil nur etwas wenigs conversieren.

Sollten die Ministri solche Narren seyn, und nach dem sie ihre Confessiones, Catechismos &c. nach dem Gebrauch der alten Hr. Väter, bald weitläuffiger, bald kürtzer, an das helle Tages-Licht geleget, jetzo einem jeden muhtwilligen Pfaffen, Mönchen auf ein anerbotenes Fuhrmännisches oder Kegler-Bübisches Gewette, in währendem Gelach, auf ein Zedulein schreiben, was Fundamental, oder nicht?

Und, so sie auß überflüssiger Freundlichkeit gesagt, der einige und Haubt-Fundamental-Artickel, in seiner behörigen Plenitudine nemlich genommen, sey Christus Jesus. 1. Cor. III. 11. solte dann dieses nicht genug seyn! Warum, quæso? Hiemit wann einer nur diesen Vers für eine H. Schrifft halte, so möge er ohne Noht an der gantzen übrigen Heil. Schrifft zweiflen. Ach! der armen Possen! wird ihn nicht dieser einzige Satz lehren, das gantze Wort Christi sey ein unzweiflich heiliges Wort, und sein Religions- und Trosts-Schatz? Zu dem: ist nicht dieser Satz das A und das O, prora & puppis der gantzen Heil. Schrifft? Act. X. 43.

Apoc. XIX. 10. wird dann Gefahr seyn es verleugne einer das übrige?

Gesetzt nun, die Ministri, nach dem sie dahin gewisen haben, setzen nicht auf eines jeden Mönchen wahnwitziges ferners Anmuhten, einen Catalogum oder numerirte Lista herauß von den Fundamental-Articklen (so wie die Mönchen ihre Pater noster und Ave Maria an dem Kerb-Holtz oder Schnur der Fonticul-Kügelein registrieren:) ist es nicht genug das sie die Heil. Schrifft vorlegen? Professieren sie nicht die Heil. Schrifft sey ihr bestes Corpus Theologiæ ihr Catechismus, ihr Alles? der sey glückselig, der viel oder alle Geheimniß drauß gefasset, und auch dem werde es nicht fehlen, der endlich (wann ihm die Leichtigkeit zu mehrerem ermanglet) Jesum Christum, als den einigen Hord seines Heils drauß gelehrnet.

Und was solte dann eine solche numerierte Lista (sie sey gleich von den Mönchen oder uns gemacht) thun? Solte sie etwann nicht dem freyen Wolgefallen, der Barmhertzigkeit und Weisheit Gottes Gräntzen und Marchen setzen? käme schön Theologisch herauß scilicet. Vid. Math. XX. 15. Rom. IX 15. & XI. 33. und reimte sich zierlich auf die Verschiedenheit der Gläubigen, da einer, krafft seiner mehreren Erleuchtung oder wichtigen Stands mehr unvermeidliche Fundamental-Artickel hat, als der andere, wer viel hat, sagt Christus, von dem wird viel gefordert werden, wer aber wenig hat &c.

Wie vil Fundamental-Irrthümer können noch enstehen, oder sind erst hernach entstanden, nach dem ein Christ schon seine Glaubens-Sicherheit haben müssen, die der Papst und Papist, eben so wenig vorhersagen können, als wir? Wo sind wir jetzt? Ist drum keine Glaubens-Sicherheit gewesen, da man auß solchen Irrthumen, oder ihrer Verdammung noch keine Numern machen können? Soll z. e. das Concilium zu Trient, oder die Theologie der ältsten Patrum keine sichere Glaubens-Verfassung seyn, weil keintweders N. 28. setzen können: Die Lehre Socini ist eine Ertz-Ketzerey? Ich möchte doch auch Narren und Esels-Possen sehen wann es diese nicht sind!

Folglich, wann man die precise Zahl der Fundamental- oder nohtwendigen Wahrheiten, und ihrer Oppositorum schon nicht grad specificierlich sagen könte, oder wolte, so würde doch weder die Richtigkeit der Heil. Schrifft, noch die reformirte Glaubens-Sicherheit noht leiden. Wer hat jemahls, der die Kanntnuß eines guten Bau-Fundaments professiert, drum von allen und jeden Steinen desselben minutatim Rechenschafft geben müssen? Nicht vernünfftige Leuthe forderen diß, vil weniger Gott der Herr (Vid. Heb. IV. 14. 2. Cor. XII. 9. &c.) sondern böse Zäncker, der Sadduceer und Phariseer Nachfahren die Christum eben also angefochten.

Dann, das Joh. III. 36. und Heb. XI. 6. stehet von dem Glauben, ist nicht (mit einem

Satz-

Gatzgerischen Pedanten) zu verstehen de amplexu articulorum Religionis singulorum, von Annehmung und Bekänntniß jeder Artickel in specie welches der Papistische Layen-Glaube selbst am allerwenigsten leistet, sondern von dem Vertrauen auf den Verdienst Jesu Christi. Da ligt der Hafft!

Uns ist genug daß unser Christen Glaub kein blinder Kohler-Glaube, daß sie wüssen können, wer ihr Erlöser, wie er sie erlößt, durch was für Mittel sie sich dises zu applicieren, und wie sie ihm danckbar zu leben haben? Welches alles das Röm. Schaf nicht eben soll wüssen müssen: wiederum ist uns genug, daß der Reformierte Christ sich bekennet auf die unfehlbare Normam der Glaubens-Artickel, und in derselben allezeit die Criteria an der Hand hat zu unterscheiden und zu urtheilen, wann man ihme mit Stopplen, Dörnen, Neßlen, daß ist Messen, Fegfeuren, und was künftig die Allfantz weiter erdencken möchte will an den Leib gehen.

Per parenthesin muß ich ein Wort drüber sagen, daß sich Gatzger klagt, man stümpfe die Papisten alleweil mit dem Kohler-Glauben p. 278. Nemlich der gute Mensch vermeint, wir haben dises Wort und Zulage erdacht; Ist aber auß dem Cardinal Hosio. Lib. III. de Auth. script. p. 261. da die Teufels- und Kohlers-Disputation aufgemützt zu finden. Zwar ich meine wir haben den Kohler-Glauben am Gatzger in abstractissimo, es sey dann, es wolls einer lieber den Quodlibet-Glauben heissen, mit dem ich nicht streiten wolte.

Die Italiener sagen im Sprüch-Wort: behüte uns Gott vor einem der nur in einem Buch studiert?

Widerum zur Sach zu kommen: Solten wir dann nicht mit besten Fugen dise Anfechtung von denen Fundamental- und nicht Fundamental-Lehren, auf die Papisten retorquieren können? wo fehlt es? die Catholischen (sagt Gatzger) seyen nicht schuldig alles explicite zu glauben wie wir. Ach der Allfantz! gesetzt wir würden es dem Faß-Binder zu Zug oder dem Spazzacamino zu Bar schencken: wo sind aber die außerwehlten Herren Controversien-Schreiber, und Helden Christi? warum sollen sie nicht auß ihrem unfehlbaren klaren Glaubens-Principio die unveränderliche Ordnung und Zahl der Fundamental- und nicht Fundamental-Artickel heraußstürtzen? Sind sie auch implicite Glaûbige? warum schreiben sie dann Controversien? Und aber holla: gesetzt, wir schencken es disen und jenen, und lassen den Possen angehen, es sey ihnen genug, wann sie mit dem Kohler sagen: ich glaube was die Kirche (per Ecclesiam intelligimus Romanum Pontificem. Gretser. tract. de agnosc. script. cap. VI. col. 190. & def. Bellarm L. III. c. 10.) glaubet! Wo hat jener Spazzacamino, jener Controvers-süchtige Mönch die Kirche? wo hat er den Papst? in welchem Cabinet oder Sack? was hat die Kirche selbst, der Papst selbst, ihm geschriben? oder zu schreiben dictiert? oder abgeschriben zu geschickt und wie, wann er auch nicht lesen kan, eben so wenig als unser reformierte Baurs-Mann? wo hat

hat er dann, nach der Mönchen Logic die Sicherheit? wie, wann er gehörloß ist? wie, wann er an Orten lebet, da er auch kein mündliches Wort hat? Wie weiß er ob sein Dorf-Pfaff auß des Papsts, oder der Kirchen Hertzen redet, oder ob er villeicht selbst ein unwissender Bächant, und gar ein heimlicher Ketzer ist? sind alle Dorf-Pfaffen ohnfehlbar? gibts in den Kutten keine Geister, die zu prüffen sind?

So lang wir demnach dise, und 100. dergleichen Fragen an die Mönchen thun, und sie uns keine convincierende Antwort drüber doctern können, (wie es dann in Ewigkeit unmöglich seyn wird:) So haben sie mit allen solchen Anfechtungen nichts anders, als einen blauen Hund gesehen, und ihnen selbst die Kutte vom Leib gestürtzt.

Gatzger. Es hat Leuhte die hochwichtige Stands-Geschäffte, oder strenge Arbeit haben, oder nicht lesen können, die müssen an die Ministros kommen, die Ministri aber seind, laut eigner Lehr, fehlbare Menschen, Ergo stützt sich ihr Glauben auf fehlbahre Menschen, und ist also nicht Göttlich. pag. 276.---281. Antwort. Sihe oben, ersten Theil pag. 3. was Henckers wil drauß werden? wil dann ein jeder Dorf-Pfaff seinem Römischen Schaf ein unfehlbarer Lehrer seyn? wie vil 1000. Päpste, wie vil 1000. Kirchen werden wir endlich also bekommen? oder, widrigen fals, wo ist auch hier ein einiges Incommodum, das nicht dem armen Schrifftlosen Papisten vil schwerer auf dem Hals lige? Unsere Leuthe sollen weder wegen Stands- noch andern

Geschäfften das Schrifft-lesen versäumen, oder wo sie es thun den Schaden an ihnen selbst haben, ohne Noht unserer Lehre. Was diejenigen betrifft, so nicht lesen können deren wir doch weit weniger haben, als die Papisten solcher, die wol auch gar ihren halb Lateinredenden Paffen nicht verstehen, so leben sie allezeit under einer Menge deren, die Lesen und Vorlesen können, und von denen nicht zu vermuthen, daß sie einander an allen Orten so präcis hätten treffen können, das letze vorzulesen: Ja sie hören auch die disputierende Pfaffen selbst anziehen; Das ist mein Leib, ꝛc. Sie können ihre Glaubens-Artickel, ihr Vater Unser, ihre X. Gebot: ihre andere Pericopas auß der Bibel, auch seyt den Zeiten des Pabsttums selbst her, und dann mögen sie in Gottes Namen urtheilen ob die Prediger andere übrige Warheiten nach dieser Analogie, und auf ihr Gewissen erweisen? Indessen dringen wir mit höchstem Eiffer drauf, daß jederman lesen könne, und unsere ehrliche Christlichen Oberkeiten lassen sich dazu keinen kosten dauren, geräthet auch durch Gottes Segen trefflich, da hingegen der Mönchen Interesse und Studium ist, daß ihre Leuthlein, in specie, ihre Obrigkeiten selbst, blind seyen, und sich als Blinde an dem Stecken führen lassen. Wil aber aller Orten häßlich fehlen, cavete loripedes! und so vil auch hiervon, einen anderen Pickelhäring her!

Gatzger. Welches Canonische Bücher seyen, soll man auß der H. Schrifft zeigen, oder der Römis. Kirche Definition, folglich allen deren

Plun-

Plunder annehmen; oder mit einem gewissen, ohnbenannten Minister, ein absurdum begehen, es sey dieses kein Glaubens-Artickel, worauß folgen werde, die Reformierte haben keine Göttliche Glaubhafftigkeit wegen des Canonis, und könne einer gar der gantzen heiligen Schrifft Göttlichkeit ableugnen. pag. 281.-.284. Antwort. Du bist ein armer Gatzgerischer Leyrer, und Leyrerischer Gatzger! Hastu nicht Antwort hierüber bekommen in dem Prytaneo Sacro. pag. 82. 97. Warum sagst du so gar nichts drüber? wo ist deine hochgelehrte Controversien-Kunst? Gelt! es ist leichter eine Leyrerische sol veritatis schreiben, als Bescheid geben, wie man dir gibet. Wer ist der Minister, der dir gesagt, es sey kein Glaubens-Artickel de Canone, und in was Verstand hat er es gesagt? Vielleicht in dem Verstand wer die ohnstreitigen Bibel-Bücher habe und auß ihren Merck-Zeichen erkenne, der habe ein genugsames Glaubens-Fundament, obgleich er den Tobiam und die Machabäer ꝛc. so wenig als den Anaclet, Primaleon, oder Amadis de Gaule &c. gelesen, und ihre Ohngültigkeit eben nicht erweisen könne. Zwar es können es leichtlich alle Reformierte leisten, nemlich eben auß der unstreitigen Heil. Schrifft, welche die Lügen (deren jene Bücher zimlich voll) verdammet. Sie können es viel besser, als das arme Römische Schaf unterscheiden kan zwischen einem recht-Papistischen, oder Uncatholischen, und Calvinischen Lehrer, dergleichen under den Kutten selbst heutiges Tags viel 1000. stecken. Warum erleuch-

leuchtet unser Sol-macher und Welt-Erleuchter nicht dort? Allein es ist klar, warum es ihm und andern solchen Dintenfressern zu thun, nemlich ihr armes Volck, in specie auch ihre Obrigkeiten zu häuben und an ihr Luder zu gewehnen, daß sie nirgendhin, als den herrsüchtigen Pfaffen auf ihr Weidwerck fliegen können, und ihre Braten-Wender seyn müssen. Gott der Herr wil ihnen aber, nach seiner H. Barmhertzigkeit, die Augen aufthun, an vielen Orten.

10. Wider ein solcher Gatzgerischer Poltz auß den Nachtmahls-Streitigkeiten gekünstlet, schärffer als kein Kauderwisch.

Gatzger. Die Reformierte Lehre von dem Nachtmahl sey entweder eine Fundamental-Sache, oder nicht: Sey sie eine, so müssen wir sie deutlich in der Bibel weisen, und niemand anderer Meinung seyn können. Sey sie keine, so seyen wir hartnäckige Köpfe, daß wir nicht mit den Lutheraneren oder Papisten halten, und unser Volck dazu zwingen. Wolle man sagen, es sey eine Fundamental-Sache, daß wir Christi Leib im Nachtmahl geniessen: die Weiß aber, wie wir ihn geniessen, leiblich oder geistlich, sey keine Fundamental-Sache 2c. so folgen wider absurda: Nemlich daß wir sagen müssen entweder Christus habe die Weise der Niessung seines Leibs auch erklährt, und so wäre es eine Haupt- oder Fundamental-Sache

Sache, und wir consequenter Lügner: Oder daß er es nicht erklährt, sondern vielmehr auf das mündliche Essen gegangen, und so wären wir in einem üblen Irrthum.

Und dieses sey ein sehr kunstreicher Strick, damit er einsmahls einen Minister also gekluppet, daß er Papist worden wäre, wann er ihm die Unterhaltung hätte können versprechen. pag. 284. 288. Antwort. Das hab ich wol gedacht, es werde dismahl ohne Rodomuntadas Castellanas nicht ablauffen, le di tal golpe con el ponta pie, que fue à dar con la Cabeca en sol haziendole eclipsar para quinze dias &c. Ich hab ihm (dem Minister) einen solchen Streich mit dem Fuß gegeben, daß er in die Höhe geschloncken, den Kopf an der Sonne angeschlagen, und sie 15. Tage versinstert. Diß ist alles eine Sprache, und was steckt dann darhinter? Nichts anders, als das ich festiglich glaube es könte ein Minister oder Reformirter, der bon sens hat, nicht besser in seiner Religion gestärckt werden, als wann er einen Gatzger auf Gatzgerisch darwider gatzgen, bachieren, däntelen, weben und streben sihet.

Dann es braucht nur daß wir unsre Meinung von der Sache sagen, so verstieben alle dise Quakeleyen mit einem häßlichen Geruch. Wir sagen dann von dem Nachtmahls-Handel also: daß ein seligwerden wollender, Christi Fleisch und Blut geistlich durch den wahren Glauben essen, und also mit seinem Erlöser aufs genauste verbunden werden soll, das ist ein Fundamental-

Artickel, der steht in forma Joh. VI. also daß Lutheraner und Papist es gestehen, und respectivè miturgieren muß.

Jetzo, wann es an die Frage kommt: ob neben disem geistlichen Essen auch ein Leibliches statt habe, im Sacrament? So sagen wir, daß zwar in dem Sacrament noch etwas besonders zum Trost des Glaubens dazu kommt, nemlich kräfftige Zeichen und Sigel, aber kein leibliches Essen Christi, und daß die so ein solches leibliches Essen verfechten zuwider lauffen, nicht eben der gesunden Vernunfft, sondern auch den Worten und der Lehre Christi, und dem Genie der Christlichen Religion, sey also ein schwerer Capernaitischer Irrthum, widerum aufgewärmt in der Schulfüchsischen Zeit, da die Heil. Schrifft dem Naristoteli auß dem Reich weichen müssen, und auß caprizieuser Ohnfehlbarkeits-Sucht behauptet, wie entetierter, und sich weisen zu lassen schämender Leuthe Gebrauch ist.

Gleichwol aber sey zwischen den dißfals irrenden ein grosser Unterscheid: wo man dabey die schändliche Verschmähung deß Opfers Christi, die abgöttische Anbetung der Hostien, das Persisch-Papistische Pompgepränge damit, und andre solche Dinge unterlasse, und abhorriere, den Kern deß Heils vornemlich auf die geistliche Glaubens-Niessung setze, und sonst etwann Explicationes gebe, die zimlich nach der Richtigkeit schmecken rc. (wie bey den Lutheranern) so habe es mit der Seligkeit keine Noht, und seyen dises

Holtz,

Holtz, Heu, und Stopplen, die man auf das Fundament baue. 1. Cor. III. 12.

Anderst aber stehe es mit andern.

Da ists dann eine närrische Folge, warum man dann so hartnäckig sey, und nicht den Lutheranern folge? dann dieses ist eben so viel als sagte ich: Man fält sich ab dem Hüner-Stall nicht tod: hiemit soll man immerhin herunter purtzlen: Die Wunden in Arm und Bein sind nicht tödlich! hiemit soll man sich immerfort drein hauen lassen? Und man soll um der Menschen willen, wider besser wissen, heut einen Irrthum der eben nicht Fundamental, einschleichen lassen: morgen einen anderen, übermorgen den dritten ꝛc.

Adde parum parvo, parvo superadde pusillum
Tandem de minimis magnus acervus erit.

Vil kleine Vögelein geben auch eine Schüssel voll. Uns steht diese Unvernunfft nicht an, die Mönchlein mögen sie für sich behalten.

Widerum ist närrisch mit Gatzger sagen, daß sich die Geniessung des Leibs und Bluts Christi von der Sacramentalischen nicht scheiden lasse: dann zur Zeit des alten Testaments, und zur Zeit des vierthalb jährigen Quasivero Antichristi, ists ja de facto ohn einander.

Fehrner ist dises ein grobe Bächanterey, also folgern wollen: Ist es kein Fundamental-Artickel, so stehet es nirgend, oder es stehet das Widerspil, hiemit ist es euer Tand. Dann wer ist so närrisch, der gesagt, es stehet nichts in der Bibel, als die äusserste Noht-Artickel? Stehet nicht auch in der Bibel, Petrus sey ein Fischer gewe-

gewesen, und habe eine Schwiger gehabt? wer muß drum sagen, dieses sey ein Fundamental-Glaubens-Artickel? Stecke deine Gaßgerische Nase in das Prytaneum Sacrum. p. 129. da die Finger dir schon geklopft worden. Also können wir sagen die absonderliche sacramentalische Weise Christi Fleisch zu essen (um die wir mit den Lutheranern streiten) sey eben nicht prora & puppis salutis, der Haubt-Handel des Heils, und gleichwol in der Heil. Schrifft klar und genugsam erörtert.

Darnach ist dieses die Unsinnigkeit selbst, sagen, der Lutheraner siehet es in der H. Schrifft nicht, Ich Gatzger, noch weniger, Ergo ists nicht drinn. Es gibt deren die wollen muthwillig nicht wissen 2. Pet. III. 5. Es gibt Verstockte. Act. XXVIII. 25. seq. Also sagt Salmero in I. ad Tim. Disp. 4. die Heil. Schrifft unterrichte uns von der H. Dreyeinigkeit, sic alii passim; sind aber nicht gleichwol Arrianer gewesen, die es nicht drinn gesehen? Also sagen die Mönchen von der Kirche, sie habe in ihrem Korb alle Wahrheit feil: warum sehens aber so vil 1000. nicht? warum werffet ihr übrigen Mönchlein den Hrn. Jesuiten, und andern Papisten mithin vor Hæreses totam religionem evertentes? Ketzereyen so die gantze Religion umstürtzen? Was aber die Lutheraner in specie belangt, so soll ein Gatzger wissen, daß sie über die kräfftige Entscheidung der Heil. Schrifft von der Nachtmahls-Materie nur allzuofft stolperen, und wir ihnen hundert Confessiones der ihrigen vorlegen können, gegen einer so sie von uns zeigen könnten.

Kurtz

Kurtz zusagen, wenn es genug ist der oder dieser siehet es nicht, ich siehe es nicht, ꝛc. so ist alle Religion und Glaubens-Sicherheit verlohren, und muß der Papst und die Kirche fein ordentlich den Vortantz thun, und wann einer Blind ist, so müssen alle Blind seyn. Dann heists: Lustig ihr Atheisten! Die Mönchlein haben euch ein Panquet zugerichtet! Und damit ist der Gatzgerische Predicanten Strick zerzauset: Er kan jetzt, ein Garn drauß spinnen vor die Kutten-Flöhe.

11. Wie unser Schrifft-Lästerer sich weidlich umsiehet, ob ihm nicht der Teuffel, die falschen Propheten, und Ketzer an ein Rad stehen wolten, die H. Schrifft aus den Füssen zu schaffen.

NEmlich wie diejenigen Belagerten, so kein Quartier zu hoffen, und ihr Pulver und Bley verschossen haben; Item etliche müd-gejagte wilde Bestien, endlich mit Dreck salva venia sich wehren, und um sich schmeissen, also wirds auch Gatzger machen in seinem lezten Bogen. (Zwar in den vorgehenden war dieses seine vornemste Artillerie.

Da dann solcher Stanck nicht wider uns, sondern fein directè wider die Heil. Schrifft selbst ergehet, und kein Unrath ist, den Gatzger ihr nicht nachwerffe mit allem Ungestüm; im Titel heißt er sie Sol veritatis, die Sonne der Warheit,

heit, und im gantzen Buch durchauß tractiert er sie (Stylo Gretseriano) als eine Mutter der Ketzereyen, und Ketzer-Buch. Dieses alles könnte ich etlicher massen noch leiden (wiewol es des leidigen Teuffels eignes Maul kaum gröber machen könte) gegen dem, das dann der rauchlose Mensch noch in allen Bögen spöttlen, und in die Frembde herum schreiben darf, (wir haben es gesehen) er habe den Heil. Geist eifrig angerufft, er soll ihn in der Bibel erleuchten. Ich weiß endlich nicht mehr, ob ein sichtbarerer Character reprobationis seyn kan, und ob der jetzt- oder könfftige Antichrist selbst so malhonnêt seyn könnte, solchen Lästerungen eine Approbation beyzufügen?

Was nun gelehrte, ehrliche, geist- oder weltliche Catholische dazu sagen (oder dencken) mögen, stelle ich ihrem Gewissen anheim. Einmahl ist unleugbar, wer dem geringsten ungelehrtesten abgehurten Meß-Priester im Papstum halb so viel Stanck anthäte, als Gatzger der Heil. Schrifft, DEM WORT UND EVANGELIO JESU CHRISTI anthut, der würde vor dem Scharfrichter nicht sicher seyn. Nun sind weder wir, noch die Catholischen Leuthe, Christen; ja ich darff sagen; Menschen; es ist Papst, Kirche, Sacrament und Seligkeit verlohren und verschmissen, wann die Heil. Schrifft nicht das Fundament dazu ist, also daß der Catholische, wann er nicht ein tummes Schaf am Seil heissen will, eben so wol dafür zu eifren hätte, als wir selbst.

Damit

Damit aber niemand meyne, solche Stänckereyen haben etwas Stringentz in sich, so wollen wir die meisten summatim betrachten und abfertigen.

Gatzger. Die falschen Propheten ziehen Gottes Wort an. Jerem. XXVIII. Der Teuffel. Math. IV. Die Feinde Christi. Joh. VII. XIX. Die falschen Apostel und Ketzer. 2. Cor. XI. 2. Theff. II. 2. Pet. III. Die Patres klagen, daß die Sectierer auf die schrifft pochen, Schrifft, Schrifft schreyen, sonderlich Tertullianus, Athanasius haben deßwegen nicht auß der Schrifft wollen decidieren lassen. Die Schrifftsucht, habe zu Lutheri Zeiten wol siebenzig Secten gebohren. Die Schwenck-Felder, ob wol Hässer der Schrifft, wissen sich doch auß der Schrifft selbst zu schmücken. Samosatenus, Priscillianus, Eunomius haben ihre Reden und Bücher eben also mit der Heil. Schrifft gespickt, wie die Prädicanten? derwegen habe das Concilium zu Trient die Schrifft billich in das Register der verbotnen Bücher gesetzt. pag. 289.-296. Antwort. Ich bitte dich Gatzger, wann noch Vernunfft und Manier in deinem Hirn ist, so sage mir, warum folget auß deinen beweißthumen ALLEIN man solle die Bibel verbieten? Warum nicht auch: Man solle sie aller Orten confiscieren, verbrennen, und vertilgen? warum solle sie einfältig den Läyen entzogen werden, nicht aber den Geistlichen, da doch fast alle Seckten und Ketzereyen lauter von solchen entstehen,

Dann

Dann das sihet ein jeder vernünfftiger Mensch, und wir appellieren keklich dahin, daß auß solchen Gatzgerischen Gründen entweder völlig folget, die Bibel müsse auch den Geistlichen, Mönchen Prälaten, Bischoffen verbotten, und gar zernichzet und verbrennet seyn, wie andere Ketzerische zauberische Bücher, in dem Indice lib. prohibitorum, oder es folget drauß nichts. Jetzt mag der ehrliche Catholische Leser die Wahl nemen; ob er sich um der Mönchen willen (damit nur sie nicht Bächanten seyen;) dazu erklären könne, Gottes Wort in die Cloake zu werffen?

Diß ist eins: Für das andere sag ich, daß wann dieser Gatzg. Einwurff der H. Schrifft, ihrer Authorität, und Nutzbarkeit Nachtheil gebiert, so ist justement das Mönchische Glaubens-Principium, der Papst, oder die Kirche zuerst Marsch. Dann kan nicht der Teufel, der Ketzer, der falsche Prophet, der Träumer, der unreine Beicht-Vater (der mit Cornel Adrians gern die nackten Weiber fitzte) der Jansenist, Molinist, der Verläugner der Papstlichen Mundan-Herrschafft, und Ohnfehlbarkeit, oder vielmehr der Behaubter dieser Allfantzen) und jeder andrer geschorner gut papistisch heissen wollender Fantast die Päpste, die Kirche, die Concilia, die Patres, die Decretalia, für sich anziehen? geschihet es nicht täglich? ja ziehen nicht auch wir arme Ketzer dise Sachen (wenigst tanquam argumenta ad hominem) wieder die Mönchen an? Beruffen wir uns nicht auf die Kirche der ersten Seculorum? Erbieten wir uns nicht, so wol als

du,

du, pag. 293. (aber du must in die Inquisition deßwegen wandren, wann es deine Ober-Vögte, denen solcher Vorschlag bißher nicht schmecken wollen, innen werden;) wir wollen alles verlohren haben, wann man uns die heutigen Mönchischen Allfantzen einstimmig in den ersten Seculis werde aufweisen können? bringen wir nicht gantze Bücher voll von klarem Widerspil auß der Antiquität.

Also wird durch solche gatzgerische Argumente der Mönchische Vor- und Hauß-Raht gewiß im Senff ligen, und es mit der Heil. Schrifft noch keine Noht haben. Dann es ist gantz zweyerley: wann einer den Papst, die Kirche, die Tradition, Patres &c. anzeuhet, so kan der zweiflende keine resource haben, des Papsts, der Kirchen, der Tradition Conclusa sind nirgend authentisch außgesetzt, der Patrum kaum der 1000ste Theil vorhanden, und folglich kan ihm der Anzieher nichts überweisends sagen, und gewinnt ihm nichts an, er sey dann ein armer schreckhaffter Esel, der sich mit Titlen und Nahmen, und rumoribus vergalstern lasse. Hingegen ist es gantz ein anders mit der Heil. Schrifft, wann diese angezogen wird, so kan leichtlich ein jeder mit den Berheensern nachschlagen, ob sich diese dinge also halten, in seinem Gewissen vor sich und seinen Verhalt urtheilen, und die Mesures darnach fassen: dis wollen wir, und dörfens mit den Unsrigen wagen: waget es auch, ihr armen Mönchen, wann ihr dörffet, oder probieret uns einmahl rechtschaffen, seyt wann ein Mensch (das ist ein Lügner) dem

andern zu dedicieren habe, was er glauben soll? Aber was vor Vernunfft haben wir von den armen Gesellen zu erwarten? Sie ziehen auß Matth. IV. den Teufel an, der auß der Schrift disputiert: Christum, der an eben selbem Ort auß der Schrift wiederlegt, und die Sache außgemacht, lassen sie stehen, und wollen davon nichts wissen. Jenen hälsen und küssen sie, weil er ihnen einen Poltz wieder die Predicanten gefidert: Diesen mit samt seinem Wort möchten sie gern in alle Mauß-Löcher schieben. Ich wil hoffen, dieses und anders dergleichen, seye Narrheit und Unsinnigkeit, nicht aber aliquid, quod dicere nolo.

In jene Claße mag auch gehören, daß Gatzger vermeint die Predicanten machens wie die alten Ketzer, oder jüngst-mahlige Schwenckfelder, wann sie mit so viel Schrifft-Sprüchen aufgezogen kommen, eben als wann er es nicht selbst thäte, und einen Schrifft-Spruch 50. biß 80. mahl repetierte, damit er viel Schrift, Schrift, Schrift zu bringen scheine; Ist dann Gatzger etwann auch ein Ketzer? oder ist der Tridentinische Catechismus ad Parochos, da der Rand mit Schrift-Sprüchen angefüllt, auch Ketzerey?

Per ſpaſs muß ich den Gatzger fragen, wo er die pag. 286. citierten Bücher, Samoſateni, Priſcilliani, Eunomii, Joviniani &c. habe, die mit Schrift-Sprüchen also verbrämt, und zu denen er uns weißt? Ich bin ein bißlein curios verzeihe mir, mi Gazgerule!

Aber

Aber nichts gefällt mir besser, als daß Gatzger sagt pag. 289. & passim: daß der Teufel und die Ketzer wol sehen, sie können ihren Stanck nicht besser feil halten, als wann sie das Deck-Mäntelein der Heil. Schrift brauchen, und sagen ihre Sachen stehen in der Heil. Schrift.

Der gute Mensch ist jaloux, er hätte lieber jene ihm hoch-ästimierte Cavaliers würden ihre Sache immerfort mit dem Päbstischen, Kirchischen, Mönchischen Titul und Nahmen schmücken (zwar sie thun es auch, aber noster weißt es nicht, ut vidimus. Stille!) Da wird es erst ein groß Buch abgeben, eine Sol veritatis: Sehet da, ihr Ketzer, der Teufel selbst ist d'Accord, der Papst sey das Fundament aller Religion! Gleich wie man etwann ein solch Argument (vor die vergottete Hostie) von einem Esel gemolcken, als welcher vor ihr niedergefallen, und sie angebetet. (Vielleicht nicht einer allein.) Nun, die Warheit zu bekennen wir sind dießfahls nicht gar überweidig, oder genau, und möchten leiden, daß der T. und sein Gesind nur allein in den Mönchischen Glaubens-Principiis zu schmarotzen suchte, und die Heil. Schrift mit frieden liesse. Indessen ist doch dieses eine überauß spässige, lächerliche Consequentz: Alle Sectierer, alle die den Christlichen Nahmen professieren, und führen, der Teufel selbst, wann er sich in einen Lichts-Engel verstellen will, wir unfehlbare Gatzgerische Mönchen &c beruffen uns auf die Heil. Schrift: HIEMIT ist die Heil. Schrift außgestelt, und hat in Glaubens-Sachen nichts zu sagen. Ju-

ſtement, als wann einer ſagte: Alle Flüſſe lauf-ſen in das Meer, hiemit iſt in dem Meer kein Waſſer! Es könnte doch einer ſuper-klug wer-den, wann er ein par dutzend Jahre in der Mön-chiſchen Sultz ligen, oder bey den Gatzgeriſchen Füſſen ſitzen wolte.

Aber wie iſts mit den Patribus, fragt vielleicht der ſorgfältige Catholiſche Leſer? Antwort. Es hat guten Weg, es iſt wahr, die Angezognen und noch viel andere Patres, beklagen ſich, daß ſich die Sectierer mit der Schrift ſchmücken wol-len: Juſtement, wie wir über den Bellarminum, Piſtorium, Pani-narolam &c. und ihren Echo, den Gatzgeriſchen Waldburger auch klagen mö-gen: daß ſie nemlich die Heil. Schrift nicht an-ders tractieren, als der Fuß-Logiament-Macher ſein Leder, damit es ſich über den Leiſt ſchicke. Allein mit allem dem haben ſie die H. Schrift vor den Glaubens-Richter erkennt, und drauß haubt-ſächlich gefochten. Vid. Prytan. Sacrum. Und grad juſtement der Tertullianus (mit dem Gatzger ſon-derlich pranget, nicht wiſſend, daß er ein Auß-Bürger und Montaniſt) ſagt contra Herm. auß-drucklich; Scriptum eſſe doceat Hermogenis of-ficina &c. Hermogenis Faſel ſoll die Sach auß der Bibel erweiſen, oder das Weh förchten, ſo denen, die über die Bibel hüpfen, angedreut wird. Wie ſolches ſchon vor dem vor die Gatzger-iſche Naſe gelegt worden. Item ibid. cap. 22. Adoro Scripturæ plenitudinem, quæ mihi & fac-torem manifeſtat, & facta. Ich bete an die Vollkommenheit der Heil. Schrift, die mir Gott

und

und seine Wercke geoffenbahret. Viel dergleichen zu geschweigen. Wann dann schon Tertullianus die Präscription urgiert, (welchen juristischen Terminum, der in dieser Materie vielmehr wider als für der Kirchen Prätension, die arme Mönchlein nicht verstehen:) Item, wann er wol anderstwo, als de Corona Milit. de Veland. Virg. contra Marcion. &c. so Gatzger nicht gewust; die Tradition mächtig zu rühmen und anzudringen scheinet, so ist davon keine Gefahr. Es ist die Meinung, man solle bey dem, was auß der Heil. Schrift schon erwiesen, bleiben, und nicht jedem schwermerischen Verdreher Gehör gegeben werden: das lassen wir gern gelten; entfährt dem Montanist Tertulliano was anders (habe aber noch nichts gesehen) so mag er schauen, und Gatzger sein Client, der ihn aber nie gelesen, und nicht verstehen würde.

Ich muß von dem Athanasio noch ein Wort sagen; der gute Mensch schreibt an den Kayser, und dringt drauff, man möchte bey dem Nicenischen Concilio und seinen Abfassungen verbleiben (wolte Gott es wäre geschehen!) Nemlich weil er in seinem Gewissen versichert war, selbige seyen unwiedertreiblich in der Heil. Schrift fundiert. Was schadet dieses uns? Wir bleiben ja auch bey unsern Catchismis, nemlich weil wir sehen, das sie in Gottes Wort gegründet, und die armen Mönchen mit ihrer grossen Noth darwieder nichts Vernünfftiges aufzubringen wissen. Wann der Papist siehet, und genugsam versichert ist, das Concilium Tridentinum sey auf solche

Weiß valuta, so mag er auch dabey bleiben, wer wehret es ihm?

Sonst setzt Gatzger auß den Patribus (dann den Lyrinenser achten wir nicht hoch) nichts auß, und kan also der specialen Antwort wegen an den Chamier und solche gewiesen werden.

Sicher ist, es muß einer ein armseliger Fremdling in den Patribus seyn, wann er nicht tausendmahl über die schönen Encomia die sie der Heil. Schrift geben, gestolpert: der einige Chrysostomus in seinen meisten Predigten treibt es so hoch, daß es kein Predicant höher treiben könnte. Das wissen und erkennen die gelehrten Papisten, à Lapide, Marolles, Arnaud, Fleury, Espenseus, A Costa &c. aber Gatzger sind Gatzger, und bleiben Gatzger.

Gleichfahls muß einer ein Orginal von einem Pedanten seyn, der mit Gatzger fürgibt, die Patres haben niemahl gefehlet und müsse man ihre Sache ohne Erforschung annehmen. Dann da werden ihn die vernünfftigen Papisten selbst aufs Maul schlagen. Bellarminus Lib. II. de Concil. cap. 12. Scripta Patrum sacra non sunt, regulæ nec habent authoritatem obligandi. & Lib. III. de verb. D. c. 10. bekennt er, quosdam ex Patribus non leviter lapsos esse. Der Bischoff Melch. Canus Loc. L. VII. c 3. Leguntur à nobis Patres cum reverentia quidem, sed ut homines, cum delectu & judicio, quod si quis aliter sapit nec sanis consiliis acquiescit, hic non jam sanctorum religione, sed sui ipsius amore capitur, & sub veterum nomine novas religiones invehere conatur,

tur. &c. Die Meinung ist, die Patres seyen Menschen, pütschen mithin an, seyen keine Regel, ꝛc.

Das weiß ich indeß gewiß daß kein Pater so klahr vor der Mönchen Meynung geredet, als dißfahls Augustinus vor die Unsrige De Verit. Eccl. cap. 16. Ecclesiam suam demonstrent Donatistæ, si possunt, non in sermonibus & rumoribus Afrorum, non in Conciliis Episcoporum suorum, non in literis quorundam disputatorum, non in signis & prodigiis fallacibus, quia etiam contra ista verbo Domini præparati, & cauti redditi sumus, sed in præscripto legis, in Prophetarum prædictis, in Psalmorum cantibus, in ipsius Pastoris vocibus (Joh. X.) in Evangelistarum prædicationibus, & laboribus, hoc est in omnibus canonicis sacrorum librorum authoritatibus. Similia habes cap. 3. hujus libri. Die Meynung ist, der Donatist (warum nicht auch der Mönch?) soll seine Kirche und Religion erweisen, nicht auß den Patribus, Conciliis, Wundern, sondern auß der Heil. Schrift.

Dergleichen wäre wol viel zu bringen, und stehet aller Orten in unsern Büchern, vor Gatzger wol sicher.

Daß die Schrift-Sucht 70. Secten gebohren habe, wie auß Lindano gegatzget wird, ist eine Lästerung. Solche Fröschen schlüpfen auß einem andern Huhn herauß. Vid. Apoc. XVI. 13. 14. und hats Monſ. Jurieu unwiedersprechlich aufs Papsthum erwiesen. Apolog. part. I. c. VI.

13. Wie Gatzger fehrner etliche Stinck-Schüsse thut wieder die Heil. Schrift, und die darauß gezogne Reformierte Lehr, in Specie von der Gewißheit der Seligkeit, und dem Kelch im heiligen Abendmahl.

Gatzger. Ein Zeichen daß einer den rechten Verstand der H. Schrift habe, ist, daß er habe den rechten Beruff: der aber manglet (wil er sagen) den Reformierten. pag. 296. Antwort. Ein Zeichen daß einer den rechten Verstand der Heil. Schrift habe, ist eines jeden überzeugtes Gewissen, wann er nemlich schuldige Attention und Acht auf alles gegeben. 2. Cor. IV. 2. Ob einer den rechten (Göttlichen nemlich) Beruff habe, das weiß unser keiner à priori, sondern müssens justement umkehren, und auß der Lehr schliessen. Dieses ist klahr. 1. Joh. IV. 2. 3. Deut. XIII. 1. seq. und diß must du, armer Gatzger, selbst gestehen. p. 297.

Das wäre possierlich, daß die, so etwann (weil sie nach dem Sprüch-Wort Gott und der Welt nichts nutz waren) die Tonsur bekommen, oder in eine Closter-Herde gesteckt, oder von einem feisten Prälaten eine Präbend erlauffen, oder, von einem Pabst (im Pferd-Stall, wie es etwann geschehen) ordiniert, und sonst durch lauter Practiken und verfluchte Simonie zu einer Seelen-Vogtey gelanget, die Heil. Schrift wolherrlich ihr gantz Lebenlang nie gelesen rc. daß, sag

sag ich, solche Dockter, kraft einer solchen Vocation, alsdann allein den rechten Verstand der Heil. Schrift haben sollten! O! Abentheur! Jungentur jam Gryphes equis! da verwundere ich mich jetzt nicht mehr, daß krafft solcher Ordination auch in der Hölle ein Priester, wo nicht licitè doch validè, wann er nur Brod hat, Christi Leib machen kan!

Wäre viel hierüber zu sagen. Eins soll mir genug seyn wann es so heist, o ihr Gatzger und Gatzgers-Gesellen, so seyt ihr vor Gott und aller Vernunfft gezwungen 1000. Ketzereyen zu approbieren: Dann ich will euch erweisen, zwar ihr wists wol, daß 1000. Ketzereyen, und Verfälschungen des Schrift-Verstands, von also geschornen, geschmierten, investierten, um ihr Palliums-Lösung quittierten, und in omni forma außgekäseten Menschen entstanden und entstehen Rode hoc os, mi Sciole!

Von dem rechtschafnen Beruff, in specie der Reformirten, ist sonst gehandlet worden, und steht noch unberührt, in der Zucht-Ruthe. p. 84. seq.

Gatzger. Die Schrift lehret die Nöthigkeit der Buß, und wil aber zugleich Forcht, das ist Zweifel an der Seligkeit haben. Die Ministri hergegen lehren keine Buß, sagen die guten Wercke seyen vor Gott Greuel und Todsünden, man habe die Hölle nicht zu förchten, ein jeder müsse glauben er werde von Mund auf gen Himmel fliegen, ꝛc. Hiemit haben sie nicht den rechten Verstand der Heil. Schrift, sondern haben ihre

Sache auß Eingeben des Satans erdichtet. pag. 297.--300. Antwort. Was soll man dir zu Lohn geben, und was soll man dir weiter thun, du falsche Zung? Psalm. CXX. 3. Dann hat man dir diese lästerliche Calumnien nicht schon in den Busen zuruck geschoben, und dir das Verleumder-Zeichen aufgebrannt in der Zucht-Ruthe, pag. 94. seq.

Zwar es hätte unsrer Antwort niemahl bedörffen, die Erfahrung und Sache redet, ob wir die Buß, Gottes-Forcht, und Heiligkeit besser treiben, oder aber die Mönchen? Unsre Lust und Freud wird es seyn, wann vernünfftige Catholische in unsre Predigten kommen, unser Zusprechen hören, unsre Bücher lesen, ja auch (durch Gottes Segen) unsers Volcks Mores gegen den ihrigen halten, und selbst judicieren.

Dann dieses ist bey uns ein unbeweglich Principium, daß ohne die Heiligung niemand den Herren sehen mag, und wird ewiglich bleiben.

Aber daß wir drum unsre Wercke zu Verdienst-Wercken machen, Gott für den Schuldner außruffen, sagen, wir kauffen und bezahlen den Himmel, und doch gleichwol (närrischer, contradictorischer Weiß keine Gewißheit der Seligkeit, mit den Mönchen, wissen wollen. Item daß wir unsre Heiligkeit und Buß wollen bestehen machen nicht so fast in einem Gottseligen Tugend-Wandel, Phil. IV. 8. Eph. IV. 22. seq. Tit. II. 12.) sondern in Baalitischem Schrepf-Werck, Geißlen, Strick-Dörn-Fackel-Holtz-tragen, ohnnachgesinnter Koaxerey, und anderm dergleichen unver-

unvernünfftigem Plunder, wie es etwan ein Fontana, oder anderer solcher abgeschmackter Mönch und Terminierer, villeicht selbst inwerts drüber lachend, haben will: Solche Fratzpossen sag ich, stehen uns nicht an, Gott fordert sie nicht von unsern Händen, sondern verdammt sie. Jes. I. Matth. VI. Col. II.

Was in specie unsere Lehr von der Gewißheit der Seligkeit betrifft, die David, Paulus, Petrus, Johannes klar außgesetzt, so soll kein Gatzger sich einbilden, daß er sie auß der Heil. Schrifft stürtzen könne. Der arme Mensch zieht zweyerley Sprüche, an, da in den einen stehet, vielleicht möchte Gott dem oder diesem zur Buß vermahnten Gnädig seyn. Dan. IV. Joel II. &c. In den andren die Forcht Gottes recommendiert wird. Ach! du barmhertziges Muster der unfehlbaren Schrifft-Kündigkeit! Wann ein anderer nicht weiß, ob mir Gott wird Gnad erweisen, nemlich weil er auch meine warhaffte Bekehrung nicht weiß / und kein Hertzens-Kündiger ist, folget drum drauß, ich selbst, wann ich Rechtgläubig, Bußfertig, und unter des Heil. Geists Hand bin, wisse nichts von der Huld Gottes?

Also wann die (kindliche) Forcht Gottes in der H. Schrifft recommendieret wird, folgt drum drauß, man könne seiner Huld nicht versichert seyn? Welche ehrliche Obrigkeit (wil nicht einmahl sagen, welcher Vater) würde es leiden, daß man es so erklärte? warlich, ich vermeine bald Gatzger gehe expreß damit um, daß er uns zeige, nicht specimina seiner Schrifftkündigkeit sondern sei-

seiner verzweifleten Unvernunfft und Pedanterey. Wie dann auch trefflich dahin dienet der Anzug auß Eccl. IX. 1. der beynahe lautet, als wann ein anderer Mönch exponiert:

Petra erat in stagnantibus aquis:

Petrus wehrt sich mit der stangen im Wasser.

Ja was noch närischer ist, zeucht er David und Paulum an, als solten sie an ihrem Heil gezweiflet haben, da doch solches alle Welt läugnet, und die armen Mönchen selbst das expedient erdacht, sie haben eine speciale außerordentliche Revelation gehabt.

Ein solcher Tums-Hirn soll dann sagen, die Predicanten haben den Heil. Schrifft-Verstand nicht, und haben ihre Sache auß Eingeben des Satans erdichtet! Ich wil nicht hierüber melden, was zu melden wäre (ein andermahl ist es unversagt:) Nur allein soll ich andeuten, es muß doch gar ein ungescheider, alberer, das ist fast Mönchischer Satan seyn, der den Predicanten eingegeben, Gottes, seiner Gnade, und seines Worts einzige Ehre zu suchen, als darmit er, und seine Raison d' Estat nothwendig zu Senf werden muß. Die Mönchen haben einen weitgescheideren auf dem Halß, der reitet sie, Gott und seine Ehre, Gnade, und Wort zu vertilgen, und auf einige ihre Tafel-Decker zu transportieren. Wann dieses geräthet, so ist ihr Schlauraffen-Land richtig, wir wollen aber nichts davon, per gouverno.

Gatz-

Gatzger. Die Predicanten verstehen die Heil. Schrift nicht in der Materie vom Abendmahls-Kelche; da sie vermeinen selbiger sey allen Communicanten angewiesen: Dann Joh. VI. lautet es zuweil von dem Essen allein. Matth. XXVI. stehet zwar [alle] vom Trincken. Aber es hat den Verstand, wie 1. Tim. II. daß alle Menschen selig werden sollen. Oder warum gibt man den Kelch den Kindern nicht! wie sollen diese können Selig werden, und nicht die Catholischen Leyen? Christus hat den Kelch allen Aposteln gegeben, hiemit sollen allein alle Consecranten den Kelch haben. pag. 302. 304. Antwort. Diese Pickel-Häring sind längst in unsren Büchern abgefertigt, und noch dazu dem Gatzger Werck an die Kunckel gelegt worden, so er nicht Lust hat abzuspinnen. Siehe Pryt. Sacr. cap. X. Ich will nur einige kurtzweilige Fragen an unsern Gatzgerischen Theologanten thun:

Ob er dann vermeine Christus habe den Kelchs-Brauch nur für die Consecranten eingesetzet, und wie dieses mit der Phrasi des hochheiligen Costnitzerischen Concilii hotten werde, als welches außdrucklich setzet, es wolle durch Abschaffung des Layen-Kelchs etwas anders ordnen, als aber Christus eingesetzt?

Ob er einen Schrift-Spruch habe, da das in dieser Materie gebrauchte Wörtlein, alle, eine solche Außlegung und Restriction bekomme, gleich wie es hingegen bekommt in der Materie von der Seligwerdung: ALLE, DIE DA GLAUBEN: passim?

Ob,

Ob, weil den Kindern nicht eben der Kelch, sondern auch das Brod (oder die Hostie) nicht gegeben wird, unvonnöthen sey den Layen auch die Hostie zugeben? oder warum sie eine Unnöthigkeit des Kelchs vor die Layen concludieren, nicht aber auch eine Unnöhtigkeit der Hostie?

Ob die zwölff Jünger, so alle getruncken, Consecranten gewesen seyen, und weil sie es nicht gewesen, ob nicht Christus als ein Frefler zu excommunicieren sey, weil er ihnen den Tranck gereicht? Item ob dann zwölff Geistliche, oder ja die zwölff Apostel selbst, wann sie, Auferstanden, in eine Meß-Kirche kommen sollten, auch zu trincken bekommen würden, nicht aber der Consecrant allein?

Ob es der Worte Christi nicht schändlich gespottet seye, wann man in einer vollen Christen-Versammlung, darunter auch Geistliche, allegiert die Worte: Trincket darauß alle, und dann ein Pfaff allein trinckt? oder kaum die spöttische so genannte Spületen außtheilt?

Ob endlich so viel Kayser, Könige, Fürsten. Theologi, die auf dem Concilio zu Trient, und sonst vielfältig urgiert, man solle den Kelch wieder schaffen, man begehe ein Sacrilegium dißfals rc. Item die erste Christliche Kirche, die ohngeachtet stolidi de Abstemiis effugii, das Heil. Nachtmahl unter beyden Gestalten celebriert, alle Ketzer seyen? Enfin, ob eine Sache, deren sich heutigs Tags alle vernünfftige Papisten vor den Hencker schämen, und gern die Remedur poussierten, wann nicht dadurch die Chimera der Unfehlbarkeit ver-

spri-

spritzen würde, von einem armen Gatzger als ein Specimen des magistralischen Schrifft-Verstands solle angezogen werden.

Da ist Weißheit, mi Gazger! da blaß Matz, den Sack an! du bist vom H. Geist inspiriert, wir andere nur von dem Satan. Du hast es gut gewinnen, und dir nichts zu förchten. Wer ist dem Zugerischen Thier gleich? Wer mag mit ihm streiten? Apoc. XIII. 4.

15. Wie Gatzger unsern Schrift-Verstand betreffend die Materie von der Unvollkommenheit der guten Wercke angeifert!

Es ist zwar viel anderen wüstren Zeugs mit und dabey, weil aber dieses die Haupt-Sache, und jenem allem schon begegnet, oder leicht zu begegnen, so wollen wir bey der Haubtsache bleiben.

Wir lehren, daß die guten Wercke auch der Allerfrömmsten hier auf Erden niemahls vollkommen, sonder noch immer mit Schwachheit da und dort bespritzet, also, daß obwol sie Gott dem Herren in Christo Jesu wolgefällig, dannoch allezeit etwas dabey ist so er vergeben und verzeihen muß.

Diß ist unsre Meynung: davor aber machen uns die verleumderische Gatzger-Mäuler sagen: Alle Wercke der Gerechten seyen an sich selbsten Gott ein Greuel und Tod-Sünden. pag. 316. da bleibe Gatzger ein Verleumder, biß er es auf

uns

uns erweißt! wir wissen und sagen, daß die Wercke an sich selbst, als Wercke des H. Geists gut, aber hier in Zeit, weil es zu Gottes Ehr also gezimlich, noch unvollkommen, und komme viel Schwachheit dazu. Das ist ein anders.

Diese Lehre haben wir auß der H. Schrift (wie Gatzger anderstwo vor die Nase gelegt worden) und auß den (v. g. Augustino Epist. 29. ad Hieron. Gregorio M. Moral. Lib. IX. cap.. 2. 8. 11. 19. & XXXV. cap. 16.) selbst, wann es vonnöthen ist.

Und es hat seinen trefflichen Nutzen, daß es dem Christen-Volck wol eingeschärfft werde: Massen es das elende Papistische Oppositum an den Tag legt.

Dann dadurch lehrnt der Fromme demühtig und leis hereintreten vor seinem Gott Esa. XXXVIII. 15. Wann die Nönnlein und Mönchlein, nachdem sie eine Mette abgesungen, oder ein dotzend Pater noster geschnapplet, (da indeß die Phantasien und Gedancken, weiß Gott auf welchem Rammel-Platz herum gestoben) oder nach Einsidlen herbatum gegangen, oder sich selbst mit Fitzen ad c. präpariert, oder was solches vollbracht, mit Saul herauß bravieren, Ich habe des Herren Befehl befestiget. 1. Sam. XV. 13. oder mit jener Putana, ich habe meine Gelübde bezahlet. Prov. VII. 14. oder mit dem stoltzen Pharisäer: Ich bin nicht wie andere Leuthe, ꝛc. Luc. XVIII. oder mit jenem andern: Ich bin reich, ꝛc. Apoc. III. So ists hergegen einem Frommen anderst um das Hertz; bey allem guten, das

das er thut, bekennt er sich einen unnützen Knecht, sein gutes komme nicht zum Herrn, Psalm. XVI. 2. bittet, Gott wolle nicht mit ihm zu Gericht gehen, seuffzet über seine Schwachheiten Rom. VII. 2. Cor. XI. jaget desto eifriger nach der Vollkommenheit Phil. III. 12. will immerfort überflüssiger. 1. Tim. IV. 1. und weiter rein werden, Apoc. XXII. 11. verachtet seinen Bruder nicht, lebet in der Liebe und Demüthigkeit, singet non nobis, Domine, non nobis &c. und seuffzet nach der völligen Erlösung, Rom. VII. 24. Sehet dieses ist unsere böse Lehr und ihre bösen Früchte!

Weil wir nun zu diesem Ende auch anziehen auß Jes. LXIV. 6. Wir alle seynd wie ein unreines Ding, alle unsere Gerechtigkeiten sind wie die wüsten Lumpen. So macht sich Gatzger sonderlich an diesen Spruch, und will mit einer Probe zeigen, daß die Predicanten die Heil. Schrift gar nicht verstehen. Vedremo.

Gatzger. Gott hat ja ein Wolgefallen an den guten Wercken der Gerechten, pag. 316. Antwort. Nemlich ein Gnädiges, (du musts selbst sagen) wie der Vater mit des Kinds Schrifft, obwol noch viel geschiecketes, und mancher Dolcke drinn.

Gatzger. Es reden Sünder dort. pag. 317. Antwort. Freylich. Aber bußfertige, gläubige, bekehrte, andächtige, betende Sünder: darunder Jeremias, enfin die Jüdische Kirche! da sieht man aber eins der Mönchen Baurenstoltz! Sie übersliegen alles mit ihrer Heiligkeit! wer ist dem Th. gleich?

Höret Bernhardum: de Verb. Esaiæ. Serm. 5. Nostra, si qua est, humilis justitia, recta forsitan sed non pura. Nisi forte meliores nos esse credimus, quam Patres nostros, qui non minus veraciter, quam humiliter ajebant: Omnes justitiæ nostræ tanquam pannus menstruatæ mulieris. Und eben dieser de Verbis Orig. macht Paulum selbst sagen: Si justus fuero, non levabo caput, quoniam omnes justitiæ meæ tanquam pannus menstruatæ. Also Dionysius Carthusianus über den 142. Psalm, macht Ezechiam, Jeremiam, Esther, Judith ꝛc. sagen: Ihre Gerechtigkeiten seyen vor Gott sicut pannus menstruatæ, wie die wüsten Lumpen (eines Weibs, das ihre Blüthe hat.) Nemlich auß disem Spruch Jesaje. Andre unzehliche Patres zu geschweigen, die werden aber vielleicht dem Gatzger Ketzer seyn! vor und nach sind sie ihm ohnfehlbare Oracula.

Gatzger. Solche Lehre sey wider die Ehre Gottes und die Erbauung. p. 318. Antwort. Ist das lautere Wiederspil, wie wir allernächst gewisen, ist dir viel um die Ehre Gottes und Erbauung, zu thun, du boßhaffter Sophist!

Gatzger. Er habe viel widrige Sprüche im 10. Discurs angebracht. Antwort. Daselbst haben wir sie erdauret und beantwortet Part. II. cap. 1 & 2. und solst es wol stehen lassen, das wäre abscheulich, wann Eph. I. & V. stehet, die Kirche solle ohne Mackel seyn oder vielmehr werden (non in hoc, sed in futuro seculo, sagt Augu-

Augustinus drüber) daß man drauß schneiden wolte: die heutigen Mönchen und Nonnen sind ohne Mackel: Ja freylich! man erfährts täglich! möchte anfangen nur einen Papisten sehen, der es glaubte.

Und diß ist das schöne Specimen, damit Gatzger erweisen wollen, wir verstehen die Heil. Schrift nicht, und haben keine rechte Mittel dazu, wie hingegen der Papist an dem Papst, Kirchen, Patribus, die er alleweil alle vor sich auf dem Pult, oder in dem Sack hat Scilicet! Es hat zwar Gatzger noch zimlich vil wunderliche Hudeley von der Analogia fidei, damit wir nicht sollen zurecht kommen können, auß dem Masenio: Item von den Original-Texten, von der Beyleuchtung des Heil. Geists: wann wir aber diese Sachen schon alle hin und wieder abgefertiget, und der Schulmeister Masenius von Coccejo längst stumm gemacht worden, so übergehens wir ohne Noht, es ist nicht eines jeden Thun alleweil alles zu repetieren, wie die Nonne am Pater noster, oder unser Leyrer in seinen Büchern, damit sie nur groß werden, da sie dann nicht anderst außsehen, als ein Karten-Spiel von lauter Hertz-Neuner, und Piqüen-Sibner rc. die andere Spiler haben fallen lassen und weggeworffen, er aber aufgerafft und damit däntelet.

16. Gatzgerische Protestation gar terribel daß alle Predicanten drüber verzweiffeln möchten.

DIse befindet sich pag. 325. mit folgenden Worten; (wo seyd ihr Herolden? totum populum auritum facite, ut fiat) Ich protestiere hiemit vor Gott und aller Welt, daß wir in alle Ewigkeit dem Uncatholischen, der sich etwann ERKUHNEN möchte, wider unsre Discursen zu schreiben, keine Gegenantwort weder schuldig seyn wollen, noch einigen damit würdigen, es wäre dann Sache, daß ein solcher zuförderst in seinem Werck eröffne, auß was für einem ohnfehlbaren von Gott geoffenbareten Grund er glaube, daß ein geschribnes Wort Gottes auf Erden sey, und daß solches in seinem Canon gantz und allein enthalten &c. pag. 325.

Was sehet ihr einander an? Sagte einst Jacob zu seinen hungerigen Haußgenossen. Gen. XLII. 1. Das möchten wol auch die armen Predicanten zusammen sagen, was sehet ihr einander an? die Noht ist groß: Pater Gatzger wil euch nicht mehr erleuchten, dann diß ist für einmal gewiß, ihr werdet ihm seine Condition niemahls erfüllen. Saget, was ihr wollet, zeigt ihm, was Gesagtes und Unbeantwortetes, ihr wollet, expediert ihm seine Gatzger Außflüchten, so gut ihr wollet, so gar daß er auch als ein unflätiger Bächant drüber stumm stehet, so wird er niemahl erkennen, daß ihr ihm etwas unter Augen gelegt, warum? Er bekennt selbst, er seye einer von der Röm. Herde, und kein Hirt. pag. 334. das ist, sein Judicium lige im Römis. Kefícht arrestiert und gefangen, wann man ihm die Mönchischen Allfantzen fürbringen und erweisen wolle, so wolle

er

er es verstehen, und für gültig erkennen, aber bald man ihm etwas Widriges sage, so sey es ihm über die Hand. Und weil es dann also beschaffen, so möchte es wol fehl schlagen, daß wir nichts mehr von seinen fürbündigen Controvers-Büchern sehen solten, wäre just so vil als wann man die Sonne auß der Welt, oder die Muscatnuß und Macis auß der Kloster-Küche wegreissen wolte; da suppliciere wer supplicieren kan.

Ach Härtzigster Gatzger! warum wilstu eine solche Schmach in Israel begehen? warum wilst du den Verdacht erwecken, du habest nur ein Färblein gesucht, dich auß dem Gelach zu practizieren? dencke doch, schon jetz spöttlet man deiner, wann du 6. Jahr gehabt ein Ey zu legen, so kommen die Predicanten eher, als in so vil Monaten, mit dem Senff drüber! Wie würde es gehen, wann du gar der Frosch nach St. Jacobs-Tag werden woltest! Erbarme es St. Veronica Schweiß-Tuch, und Josephs gekeicheter Athem im Güterlein, und Judas Laterne, und andere Heiligthümer! Aufs wenigst lasse dich, O außerwehlter Rabbi, Deliciæ populi, dauren die Römische Kirche, wie könte sie mehr schnieben und leben ohne das Magen-Wasser deiner fürtrefflichen Productionen und Bücher? wie trägt sie nicht solche am Hals herum? wie reissen sich die gelehrten nicht drum? wer gönnet noch dem Meister von den hohen Sinnen ein Aug, seit du aufgetreten bist? wie klinget nicht in allen Metten das Liedlein: Augustinus hat 1000. geschlagen, aber Gatzger 10000? das

wäre wol schändlich, wann eine solche Sonne solte stillstehen zu Gibea, oder sich hinter die All-mähre verbergen, wann ein solcher abgefäumter Menschen-Fischer, solte seinen außerwehlten Angel verrosten lassen! wann ein solcher Held Christi, seinen, die H. Religion beschützendeu Arm solte in der Schlingen tragen! wann ein solcher Geistlicher, alle kriegende Potentaten überhöhender Ritters-Mann, nicht sein Ritter-Kreutzlein, das ist den Cardinals-Hut, vollends solte verdienen! Angesehen der Papst schon in Kinds-Nöhten ist, solchen dem Gatzger zu gebähren? Ey doch! ändre solchen unbarmhertzigen Schluß! komme in 7. Jahren wieder mit einem schönen Minister-butzerischen Buch an die Welt! Jetzt ists Sol veritatis gewesen, heisse es dannzumahl Cœlum tertium Sapientiæ! Mache es in folio, Sol und soll reimen sich wol auf einander!

Da Pater, augurium, atque animis illabere nostris! Wir wollen indeß die arme lange Zeit vertreiben, so gut wir können, und deine Edle Sol veritatis in den geheimsten Cabineten, oder Gabineten, wie du sagst, zu unsrer Erleuchtung, oder Erleichterung trostlich vernützen.

17. Beschluß dieser Gatzgerischen Picara.

Weil Gatzger noch etwas zimliches von Papier übrig hat, so habe ich vermeint, ich werde Anlaß haben noch ein Viertel-Stündlein mit dem Leser zu reden.

Allein da ichs durchblicket, fand ich nichts anders als eine wüste Repetition dessen was er schon

gegatzget, da er dann Unterricht geben wil, wie man alles applicieren, und die Predicanten mit fangen sol. Selten schmecket er von Fehrniß eine und andre Antwort, die man ihm hier gegeben, und muntzlet etwas so liederliches drüber, daß er wol Obligation haben solte, wann ichs dissimulierte. z. e. der H. Geist, und die Treue Gottes, item die alten verständigen Layen in allen Gemeinden verhüten, daß kein Pfaff fehle ꝛc. So eine artige Materie wäre uns noch lachen zu machen. Im übrigen ist dieser Quarck abermahl auf Romanzische Weis abgekochet, als ein Ritterspil zwüschen 3. Papisten und 1. Reformierten, (der sich einen solchen simulieren, sagen muß was im Gatzger in den Mund giebt, und dann stracks von jenen 3. überwinden lassen) oder von anderen solchen Amadisischen Personen, die dann sämtlich nichts anders sind, als Gatzger, Gatzger, Gatzger, der ihm selbst spitalischer Weise die Laudes singt: Er habe sich gewißlich wol oder ritterlich gehalten, curieuse / schöne Discursen gebracht &c. Also daß es einen bald bedüncken möchte er wäre nicht gebürtig auß der edlen vernünftigen Schweitz, sonder auß dem Lümellinis. Gebiet, oder auß einer Landschafft rectâ unter dem Hundsstern gelegen.

Wollen ihn also mit bißher gesagtem, und in etlich wenigen Spar-Stunden zusammen geschribnen lauffen und zaudern lassen. Fehlet ihm etwas, so kan er sich anmelden, dann obwohl unser einer --- Pecora inter inertia votis.
Optat aprum, aut fulvum descendere monnte leo-

nem

nem, (nicht daß wir selbst uns auf Gatzgerische Weis sollen breit machen sondern weil die H. Bibel auf unsrer Seiten alleweil Manns genug ist) und es keine Lust ist mit dergleichen Apuleischen stinckenden Schläuchen zu scharmutzieren, so soll dennoch die behörige Castigation niemahls ermanglen, vielleicht giebt es dann noch andre Krämlein dabey, so schon beysammen im Vorraht. Schlaf wol Gatzger!

ENDE.

AUGUSTINUS.

Lib. de Verit. Ecclef. cap. 3.

NOn audiamus, hæc dico, hæc dicis, ſed audiamus, hæc dicit Dominus. Sunt certe libri Dominici, quorum Authoritati utrique conſentimus, utrique credimus, utrique ſervimus: Ibi quæramus Eccleſiam, ibique diſcutamus cauſam noſtram! Das ist: Wir müssens nicht anhören, wann es heißt, das sag ich, (Augustinus) das sagst du: Sondern, wann es heißt, das sagt der Herr, wir haben die Heil. Schrift, deren Authoritet wir beyderseits annehmen, beyderseits glauben, beyderseits dienen, da laßt uns die Kirche suchen, da laßt uns unseren Streit außfechten!

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Heidecker, Gotthard

Die Leyr Tyri Das ist: Altfränkische Possen, mit welchen P. Rudolf Baffer in seiner schmähtüchtigen Wahrheits-Sonne die heilige Schrifft, wahre Religion ... ins Koth zu tantzen trachtet verdienstmässig zerschmettert

Frankfurt u.a. 1739

Polem. 1240 u
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10774142-4
VD18 14555840-001